Wilhelm Meinhold

Die Klosterhexe

I.

Nr. 18

Elisabeth Graffen

Sidonia von Bork, die Klosterhexe, angebliche Vertilgerin des gesammten herzoglich-pommerschen Regentenhauses

herausgegeben

von

Wilhelm Meinhold

Erster Band

Leipzig · im Inselverlag

Liber primus

Caput 1.

Von der Auferziehung der Sidonia.

Nachdeme als der durchlauchtige uud hochgeborne Fürst und Herr, Herr Bogislaff der 14te Herzog zu Pommern, der Kassuben und Wenden Fürst zu Rügen, Grafe zu Güzkow und der Lande Lauenburg und Bütow Herr, mein gnädigster Landesfürst, mir Dr. Theodoro Plönnies hiebevor fürstlichem Schultheißen anbefohlen, in dero Landen umher zu reuten, und was ich Absonderliches von der weltbeschrieenen Zauberin Sidonia von Borken in Erfahrung zöge, solches männiglich zur Lehre in ein Buch zu bringen, habe mich Donnerstags nach visitationis Mariae 1629 zur guten Zeit auf den Weg gemachet, und bin von einem Diener begleitet zuvor uf Stargard abgeritten. Denn, da meines Begreiffens, wer über einen Menschen aburteln will, billig sich umb seine Auferziehung zuvorab bekümmern muß, sintemalen, wie auch dieses Exempel uns wieder fürstellet, in der Auferziehung der ganze künftige Mensch fast alleine beschlossen lieget, wollte zuvor in das Geburtsland der Sidonia reuten; wo aber die Meisten, so sie gekennet, schon verstorben, angesehen seit ihrer Geburt nunmehro schon schon an die 90 Jahre verflossen. Doch sagete mir der alte Wirt in Stargard, Zabel Wiese, so auch schon ein gut Stück Zeit in die Welt gegucket, und den ich jeglichem Wandersmann recommandiren kann (wohnt in der Pelzerstraßen), daß der alte Junker Claus Uckermann in Dalow, ein Greis bei 92 Jahren, annoch wohl einig und allein der Mann wäre, so mir

alle Auskunft zu geben mächtig wäre, anerwogen er auch als junger Geselle wie viele Andere der Jungfer Sidonia nachgelaufen. Wäre sonsten für hohem Alter fast vergessentlich, aber was sich in seiner Jugend zugetragen läge ihme noch so deutlich, als das Vaterunser auf der Zungen. Auch zoge von diesem braven Kerl Vieles in Erfahrung, so ich aber an seinem Ort nachgehends einschalten werde.

Derohalben steuerte erstlich auf Dalow zu, einem Dörflein bei einer halben Meilen von Stargard, in welchem es seltsamlicher Weise zween Kirchen hat, und als ich bei Claus Uckermanu eintrate, saß er bei einem hellen Caminfeuer und war so weiß als eine Taube. – Was ich wölle? er wäre schon zu alt und beherbergte Niemand nicht mehr, müge in das andere Haus zu seinem Sohne Wedige gehen und ihne in Ruhe lassen rc. – Doch als ich ihme einen Gruß von Sr. F. G. brachte, wurd er alsbald anderes Sinnes, schob mir auch eine Bank an's Feuer und ließ mich lange nicht zu Worten kommen, angesehen er mir von dem schönen Tannenbaum vorschwätzete, aus welchem er sein Brennholz sägen lasse, so lauter Kien wäre, und sein Sohn für einem Jahr in einem Torfmoor aufgefunden benebst einem kupfernen Grapen unter dem Baum, in welchem es güldene Armbänder und Ohrringe gehabt, so jetzunder seine kleinen Enkel trügen rc. rc.

Als er nu endlich ausgeschwätzet, communicirte ihm, was S. F. G. so hochmüthig beschlossen und bate mir Alles zu verzählen, so er von der abscheulichen Zauberin Sidonia von Borken wüßte und sich aufsinnen künnte.

Er ließ alsbald einen langen Seufzer, nnd referirete anch an die zwei Stunden, wiewohl Alles durcheinander, was ich nachgehends in Ordnnng gebracht habe. Was er aber sagete war dieses:
Sein Vater Philipp Uckermann wäre öfter nach Stramehl znm Jahrmarkt kommen nnd alsdann bei Otto von Bork auf der Burg vorgeritten; denn da er sehr reich gewest, hätte er den Adel nmbher im Jahrmarkt immer freie Zehrung verabreicht, item Hafer für die Pferde, wannenhero es kommen, daß alsdann wohl an die 30 bis 40 Junkern auf den Burghof geritten. Selbiger, sein Vater wäre aber nachgehends weckgeblieben, umb sein Gewissen nicht zu beschweren. Denn Otto von Bork hätte in Polen sich unter die Schwarmgeister gegeben und wäre sobald umb seinen Glauben kummen, wie jenes junge Mädchen umb ihre Jungfernschaft. Hätte solches auch keinen Hehl gehabt, besondern öffentlich im Martini-Markt 1560 an der Junkertafel erkläret: daß Christus ein Mensch gewest wie andere Leute, und blos die Dummheit hätte ihn zu einem Gott gemacht, item der Geiz und die Habsucht der Pfaffen. Sollten derohalben doch nit gläuben, was die heuchlerischen Pfaffen ihnen des Sonntags fürschwätzeten, sondern ihren Verstand und ihre gesunden fünf Sinnen gebrauchen. Ginge es nach seinem Willen: so jagete er darumb noch heute alle Pfaffen zum Teufel.
Hierauf haben fast alle Junkern stille geschwiegen, nur Claus Zastrow nicht, welcher ein Afterlehnsmann derer Borke gewest. Selbiger ist zu seinem Schaden ufgestanden und hat geantwurtet: gestrenger Lehns-

herr, seind denn die heiligen Apostel, so zuerst den Herrn Christum vor einen Gott ausgegeben und Alles um Ihn verlassen, auch geitzig gewest, item die ersten Christen, welche alle ihre Güter einmüthiglich denen Armen verehret? – Solches hat allbereits schon den Ritter verdrossen, wäre roth worden, daß sein Lehnsmann ihme so trotzig widersprochen, und hätte alsbald zur Antwort geben: wären sie auch nit geizig, so wären sie doch dumme Teufel gewest. Hierauf hat sich ein Gemürmel im ganzen Saal erhoben und gedachter Zastrow ist nicht faul gewest, sondern hat abereins geantwurtet: so wundere es ihn, daß die dummen 12 Apostel mehr ausgerichtet, denn 12 mal 12 kluge griechische und römische Philosophen. Hat der Ritter blau und braun für Zorn geschrieen und auf den Tisch geschlagen: er sölle sein Maul halten und seinen Verstand brauchen. Brauche seinen Verstand, vermeine aber, daß derjenige, so Nichtes gläuben wölle, als was er mit seinen lieben fünf Sinnen einnehmen könnte, keinen absonderlichen Verstand documentirete. Denn alsdann müßte das liebe Vieh den allerabsonderlichsten Verstand haben, inmaßen es doch sicher nichtes mehr gläubete als was es sähe. Hierauf ist der Junker schon aufgesprungen und hat ihme zugeschrieen: was er damit sagen wölle? So hat jener zur Antwort geben: Nichtes weiter, als daß, wie er vermeine, der Mensch von dem lieben Vieh sich nicht durch seinen Verstand, sondern allein durch seinen Glauben unterscheide, anerwogen man bei den meisten Thieren wohl Verstand aber niemalen keinen Glauben verspüre.

Solches hat den Schelm also verdrossen, daß er braun und blau, wie ein Kohlkopf worden, alsofort sein Poock* ausgerissen und gebrüllet: Was? Du trotziglicher Mistjunker vergleichst Deinen Lehnsherren mit einem Viehe! und ehender der Andere auch sein Poock herfürgerissen, oder etwelcher ihn hindern mögen, ihm also jählings bei Tische und uf der Bank erstochen, daß der arme Kerl (so einen seligen Tod gehabt, wie ich erachte, inmaßen er auch für seinen Herren zu sterben gewürdiget ist) gleich stumm, wie ein Fisch rücklings über uf den Fußboden gestürzet, sein Angesicht verschnitten, die Augen verkehret und mit Händen und Füßen gezappelet. Für sollicher Missethat habe sich anfänglich ein Jeglicher also sehr entsetzet, daß es auch so stumm im Saale worden, wie unter den Fischen im Wasser, und der Ritter nur hätte laut gelachet und abereins geschrieen: Wachte Du elendiger Pfützenreuter, ich werde Dir helfen Deinen Lehnsherrn mit einem Vieh in Vergleichung bringen, und ihne auf den zappelnden Fuß getreten item ins Angesicht gespieen. Da hätte sich alsbald ein groß Gemurmel und Zischen im Saal herfürgethan, und die hintersten wären aus der Thüren und zu ihren Gaulen gerennet, denen alsbald alle und auch sein Vater, der alte Uckermann gefolget, sintemalen es Niemand gewaget mit dem Otto Bork es abereins aufzunehmen. Seit dieser Zeit wäre selbiger bei jeglichem frommen nobilis in einen Despect gerathen, woran er sich aber nicht gekehret, anerwogen er bei seinem Reichthumb und Pracht genug-

* kleiner Stoßdegen, wie ihn damals der Adel trug.

sam Cumpane funden, so seine Weisheit angehöret und sich ihrer bei der Weintafel getröstet.
Und als ich, Dr. Theodorus, hierauf dem alten Junker zur Antwort gabe: ob Sr. fürstliche Gnaden solche Schandthat und öffentlichen Bruch des Landfriedens kaiserlicher Majestät nicht gebührend an diesem fürnehmen nobili, der also sein Geschlecht und sich selbsten fortgeworfen, gezüchtiget und verfehmet, replicirte er: daß just sein fürnehm Geschlecht und sein Reichthumb ihne geschützet, indem er, wie man gemürmelt, den fürstlichen Fiskal mit einer güldenen Ketten bestochen, daß er Sr. fürstlichen Gnaden das Ding ganz anders habe fürstellen müssen, woher es denn auch wohl kummen, daß J. F. G. selbsteu, wie ich weiters hören würde, einige Jahre darauf bei diesem gottlosen Ritter in Stramehl fürgesprochen.
Denn selbiger hätte niemalen über seine Missethat eine christliche Reue verspüren lassen; besondern hätte sich selbiger für Männiglich gerühmet, ja die Nachbarsleute von Adel hätten seinem Vater seliger verzählet, wie dieser stolze Ritter sein klein heranwachsend Mägdlein Sidonia, so er von wegen ihrer Schönheit sehr lieb gehabt, bei jeglicher Gelegenheit, insonderheit, wenn sie fein herausgeputzet ins Zimmer kommen und vor den Gästen geknickbeinet gefraget habe: sprich, wer bistu mein Töchterlein? worauf sie das Knickbeinen, so ihr die Mutter gelehret, unterlassen, sich in die Brust geworfen und gesaget: ich bin eine burg- und schloßgesessene Jungfer! item habe er sie denn auch oftermaleu gefraget, wenn von seinen Feinden die Rede

gewest (und er hatte den halben Adel zu seinen Feinden) was macht Dein Papa mit seinen Feinden? worauf das Mägdleiu ihren Finger steifgemachet, damit dem Ritter auf seinen Bauch zugefahren und geantwortet: er machet so! Solches hat ihne ergetzet und lachende ferner gefraget: was thate hierauf der Mistjunker? worauf das Dirnlein sich auf den Rücken worfen, das Gesicht verschnitten, die Aeuglein verkehret, den Speichel aus ihrem Mäulchen gebuddelt und mit Händen und Füßen umb sich geschlagen und gezappelt, woran ihr Vater sich alsdann herzlich geletzet, sie lachende ufgehoben und ihr ein Küßlein uf ihren Mund geben. Aber man wird weiters hören, was ihme dafür von dem gerechten Gott überkommen und wie auch an ihme das Wort der Schrift wahr worden: irret euch nicht, Gott läßet sein nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er ärndten! Ein Mehres hätte aber noch Ehren David Dilawius, Pfarrherr zu Stramehl seinem Vater seliger von der Auferziehung der Sidonia verzählet, so kaum zu gläuben stünde, wölle es aber uf mein Verlangen nacherzählen.

Selbiger Dilawius wäre ein gar gelehrter Mann gewest, den der Junker vor einen Informator bei seinem Töchterlein angenommen. Sölle ihr blos lesen und schreiben lehren, item im Katechismus das erste Hauptstück von den heiligen zehen Geboten; das andere vom christlichen Glauben wölle er ihr schon selbsten lehren, müge nit, daß sein klein Mägdlein so viel Sprüche lerne rc.

So hat nun Ehren Dilawius, der aber wohl ein rechter

Wurstpriester gewest, nach seinem Willen verfahren und lange Zeit sich nicht drumb bekümmert, bis er letztlich dem Mägdlein ufgegeben auch den ersten Artikel ihme fürzubeten, was sie auch gethan, und ist Nichtes daran unrecht gewest. Als er aber mit ihr zum andern Artikel kommen, hat er sich gekreuziget und gesegnet, anerwogen er nicht von Christo, sondern von ihrem Vater Otto Bork gehandelt und etwan so gelautet: Und, gläube ich auch an meinen zeitlichen Vater Otto von Borken, einen fürnehmen Sohn Gottes, so geboren ist von Anna von Kleist, sitzet uf seiner Burg zu Stramehl, von dannen er kommen wird seine Kinder und Freunde zu schützen, alle seine Feinde aber zu vertilgen und in den Staub zu ziehen.

Ebenmäßig habe der dritte Artikel gelautet, so er zum Theil schon wieder vergessen und aus seinem Kopf gekriegt. Auch habe er nicht in Erfahrung gezogen, ob Ehren Dilawius den Vater zur Rede gesetzet, oder dem Mägdlein den christlichen Glauben besser fürgestellet (wird es wohl umb der Wurst willen unterlassen haben, wie es nachgehends in Wolgast klar worden). Summa: solches könne er mir von der Auferziehung der Sidonia berichten. Schwiege hierauf ein klein Endeken stille, besunne sich und fuhre dann fort: ja, ihm fiele noch ein Mehres bei. Der Alte hätte sie schon immer gefraget, als sie noch ein klein Kindlein bei zehen oder 12 Jahren gewest: welchen Mann sie haben wölle? worauf sie zur Antwort geben: sie wölle nur einen ebenbürtigen Mann. Ille: wer ihr ebenbürtig im ganzen Pommernlande wäre? Illa:

nur die Herzogen von Pommern und die Grafen von Ebersburg. Ille: recht! darumb müsse sie auch keinen anderen nehmen, denn einen solchen. Item fiele ihm bei: wie sein Vater seliger einstmals über das Feld in Stramehl geritten, ein Gänsemädchen bei 17 Jahren alt, am Wege gesessen und aus vollen Kräften geheulet. Warumb sie also heule, wer ihr etwas Leides gethan? Sidonia hätte es ihr angethan. – Wie solches beschehen? sölle das Heulen lassen und sich die Nase wischen! Worauf das Mägdlein angehoben: daß Sidonia so damalen ein Kind bei 14 Jahren gewest, ihr angemuthet, sie müge ihr erklären, was heirathen wäre, inmaßen ihr Vater ihr alle Tage von Heirathen vorsage. Hätte solches nach bestem Wissen gethan; aber die Jungfer hätte sie geschlagen und gesaget: das wäre nit also, die lange Dorte hätte ihr ganz was Anders vom Heirathen verzählet. So hätte sie es etzliche Tage mit ihr getrieben, wäre aber heute Abend mit der langen Dorte und etzlichen Kuhmägden kummen, so in der Nähe gemolken, hätte ihr ihr bestes Gänseken fortgenommen, so sie von den Bauern vor ihr Hirtenlohn erhalten, selbiges lebendig bis an den Hals und Kopf gerupfet, rundum ein Feuer angemachet, der Gans ein Gefäß voll Wasser fürgesetzet, ihr Speck, so die Mägde zum Vesperbrod bei sich geführet, in einem Tiegel gebraten, damit die arme Gans, so nirgends nit entkommen mügen und in einem hin getrunken, lebendig betraufelet, selbiger ohne Unterlaß das Haupt und Herz mit einem feuchten Schwamm auf einem langen Stecken erkühlet, bis sie umbgefallen, worauf

sie auch gahr gewest, wiewohlen sie noch geschrieen, als Sidonia mit denen Mägden sie also lebendig zur großen Kurzweil zerschnitten und zum Vesperbrod verzehret, worauf das Dirnlein meinem Vater die Knochen gewiesen, so noch bei den Feuerbränden umb einen Hügel gelegen, item wäre dorten viel Fett auf der Erden und im Grase zu verspüren gewest. Darumb weine sie also; denn Sidonia hätte gedräuet ihr alle Tage eine Gans weckzunehmen und es mit den anderen zu machen, als mit dieser. So hat mein Vater seliger sie getröstet, ein Stück Geld geben und gesaget: Wenn sie's wieder thut, so lauf bei Nacht und Nebel fort und kumm gen Dalow bei Stargard uf mein Haus, wo Du meine Gänse hüten sollt. Wäre aber nachgehends nit bei ihme eingetroffen, und hätte er weiters nit in Erfahrung gezogen, was aus dem Mägdlein und ihren Gänsen geworden.

Soweit erzählete mir der alte Uckermann noch am selbigen Abend und versprach am andern Morgen, wenn er ausgeschlafen, mir ein Mehres zu erzählen, so mich noch baß verwundern würd. Wölle sich die Nacht über besinnen 2c.

Caput 2.

Von der Barenjagd zu Stramehl und was dabei Seltsames fürgefallen.

Am anderen Morgen bei sieben Schlägen ließ der alte Uckermann mich allbereits rufen, und als ich eintrate, saß er schon bei der Morgensuppen am Kamin,

nöthigte mich auch hinzu uud schobe mir mit seiner Krücken (denn das Gehen wurd ihme fast schwer) die Bank zurecht. War dabei sehr freundlich und die Augen brannten dem alten Greisen noch so hell wie eins weißen Tauberts. Hätte die Nacht wenig schlafen, anerwogen Sidonia ihme immer für Augen geschwebet, und es ihme fürgekommen, als wenn er abereins um sie freie. Denn ich sölle wissen, daß er auch in sie vergaffet gewest, wie Männiglich vom jungen Adel, so sie als mannbare Jungfer gesehen, inmaßen Alt und Jung bekennet, daß im ganzen Pommerland kein schöners Mensch an Statur, Gang, Aeuglein, Busenwerk, holdseligem Lächeln rc. hätte mögen auferfunden werden, denn diese.

Und als ich mich hierüber verwundert stellete, sprach er: ich will Euch Nichts verschweigen, was meine Thorheit anlanget, damit Ihr daraus für Euch selbsten wie Eure Kinder abnehmen möget, wie der grundgütige Gott es often am besten mit uns vermeinet, wenn er uns stäupet und uns das versaget, wonach wir schreien, wie die unverständigen Kindlein nach dem blanken Messer. Hier faltete er seine trocknen Hände, murmelte ein kurz Gebet gen Himmel und hube dann also an zu erzählen:

Ihr sollet wissen, daß ich zur Zeit ein stattlicher Junker ware, nach dem die Mägdlein äugelten wie nach der blanken Perlen, wohlerfahren in allen ritterlichen Exercitiis, und nur umb zween Jahre älter denn Sidonia. So begab es sich im September des Jahres 1566, daß ich bei Caspar Roden in Runow für-

gesprochen war, umb seine Aalküsten zu besehen, die er mit denen Borken insgemein in der Hammerbäke, so aus dem See Polchow bei Wangerin herfürbricht, stehen hat, inmaßen mein Vater im Krampehl auch solche Küsten zu setzen gesunnen war. Kamen des Abends müde zu Hause, als ein Brief von Otto von Borken aus Stramehl anlangete, mit Bitt, ihn nächst-folgenden Tags auf die Barenjagd zu geleiten, die-weil er gesonnen, seinen Gästen uf der Hochzeit seiner Tochter Clara auch Barenköpf und Barenklauen für-zusetzen, so dazumalen in Pommern schon ein seltsam Ding war. Müge nur an Jägersleuten mitbringen so viel er wölle rc. Darumb machte ich mich auch mit Caspar Roden uf, nachdeme er mir communiciret: daß Otto Bork mit seiner ältesten Tochter Clara an-fänglich hoch hinausgewollt, worüber sie aber ins Saat geschossen und darumb wie eine alte reife Kletten sich an den ersten besten gehänget. Ihr Bräutigam wäre Vidante von Meseritz, ein Afterlehnsmann ihres Vaters, nach deme sie wohl für 10 Jahren nit aus der Thüren geschauet, unangesehen sie nit so hoffärtig wäre als ihr Schwesterlein Sidonia, was er alleinzig ihrer frommen Mutter in die Schuhe schübe, so aber schon vor etzlichen Jahren verstorben.

Summa: wir gelangten zu guter Zeit, sprach er, uf die Burg zu Stramehl, woselbsten aber schon an die 30 Jägersleute, so alle von Adel, in dem großen Ritter-saal saßen und den Morgenimbiß hielten. Oben an der Tafel aber saße Herr Otto wie ein Fürst von Pommern uf einem Stuhl, an welchem sein Wappen

beides geschnitzet und gesticket zu schauen war, hatte ein Wamms von Elend an und ein Birett von Reiherfedern uf seinem Kopf; stunde aber nicht auf, als wir hereintraten, besondern schrie uns nur zu, uns zu setzen und einzuhauen, dieweil es bald losginge. Ließ uns auch Wein in Fülle bringen, und war auf allen Gläsern sein Wappen eingeschnitten, item im Saal nicht nur in denen gemaleten Fensterscheiben, besondern auch allerwegen an der Wand unter denen Ur-, Elend-, Hirsch-, Reh- 2c. Hörnern zu schauen, womit selbige Wand ringsum ausstaffiret war. Währete nit lange; so kamen seine beeden Tochterleins Clara und Sidonia auch zur Thüren herein, trugen einen Jägerhabit, mit Kragen von Biberfell, und eine jegliche hatte ein güldenes Netz über ihre Haare, knickbeineten und hießen die Ritter willkommen. Aber uns Allen blieb fast der Athem weg, als Sidonia jetzt uf diesem, jetzt uf jenem ihre holdseligen Aeuglein spielen ließe und uns zum Essen und Trinken nöthigte, auch ein klein Spitzglas nahme und bate, ihr Bescheid zu thun. Insonderheit zoge ich junger Fant, sint ich sie gesehen, meinen Athem nit mehr durch die Lungen, sondern durch die Augen, sprang in die Höhe und brachte ihre Gesundheit aus, worauf Alle in die Höhe sprangen und wie ein Unwetter mit lauter inbrünstiger Stimmen mir Bescheid thaten. Hiemit wurd denn auch die Tafel aufgehoben, angesehen den Mägdlein, so auch mit uf die Jagd wollten, die Zeit schon begunnte langsam zu werden, und alsbald ging es mit allem Gezeuge, Hunden 2c. in den Busch, und an die hundert Treiber

folgeten uns nach. So bekam ich mit meinem Wirth, Caspar Roden, einen Schießplatz für einem dichten Bruch, und hätten wir noch nicht lange gestanden, auch wäre das Treiben noch nit angefangen, als ich einen großen Baren dicht vor mir sahe, so nur an die 20 Schritte von mir stund und das Wasser aus einem Rinnsaal fraß. Denn die Baren (sagte er) trinken nicht des Wassers, wie andere Bestien, sondern freßens. Augenblicks richtete ich mein Zundrohr uf seinen Pelz, aber er trat halb hinter eine Eiche, wurf sich auf den Rücken und wälzete sich auf dem langen Gras, wo ich denn gewahr wurd, daß es eine Barin war, inmaßen ihre kleinen Jungen, so nur von der Größe einer Faust und gehl-weiß von Colór waren, ihr von den Hinterbeinen zwischen ihre Haare uf und nieder bis oben an ihre Zitzen liefen, so sie wie eine Menschin an der Brust und auch nit wie andere Bestien träget. Solches sahe etzliche Zeit mit an, worauf ich ihr uf ihren Pelz brennete. Aber sie stund eilends auf, brummete laut und grimmiglich und verlief sich alsbald in das Gebrüche. Währete nit lange, als ich jetzt von der andern Seiten her ein laut Weibergeschrei hörete, so fast nahe bei uns war. Rennete also, so schnell ich kunnte, von dannen und wurde gewahr, wie ein alter Bahr brummend uf das Gerüst klettern wollte, wo Klara und Sidonia stunden. Denn es hatte hier an einem feinen See eine alte verfallene Capelle, in welcher zur Zeit des Pabstthums ein Heiligenbild gestanden. Umb selbige hatte man oben ein groß Gerüst mit Blattwerk und Kränzlein verzieret für das junge Weibs-

volk geschlagen, umb der Barenjagd zuzuschauen, anerwogen sie von dorten über den ganzen See und einen Theil des Waldes blicken kunnten. An dieses Gerüst neigete eine Leiter, uf welche Petz zu denen beeden Jungfrauen hinuf wollte, so nunmehro in großer doppelter Noth waren, inmaßen sie vorn von dem Unthier und hinten von einem Bienenschwarm angefallen wurden, so ihnen uf die güldenen Haarnetze kam, und nach dem sie mit ihrem Schurtzfleck schlugen und dabei trampelten und kreischeten, als wäre der jüngste Tag über sie kommen. Zwar schoß ein Jägersmann, so nicht ferne stund, nach dem Petz, aber vergeblich, und da die Immen ihm zu gleicher Zeit uf die Häude und in das Angesicht fuhren, nahm er reißaus und verkroch sich schreiende in das Bruch.

Inmittelst war ich schon bei der Capellen angelanget, wo Sidonia ihre holdseligen Händeken zu mir streckete und benebst ihrer Schwester immerzu schrieen: helfet, helfet, er will uns fressen! Und wollte ich erstlich schießen; doch da der Bahr, als er mein gewahr wurd, die Ledder wieder niederkam, that ich's ihme zuvor, stiege, wie er die Ledder von oben hernieder, so ich selbige von unten hinauf, als welche zu meinem Glück sehr enge Sproßeln hätte, damit die Jungfern nit benöthigt würden, so weit auszuschreiten, wenn sie hinauf und herunterklimmeten. Und als wir uns so begegneten, und der Bahr die dicke Tatze durch die Sproßeln nach mir ausstrecken wollte, so darumb nur schwerlich hindurchginge, hatte ich mein Poock schon herfürgerissen, und soviel Bienen er auch mir mit-

brachte, die von seinem Pelz uf meine Hände fuhren, sorgete ich dessen doch nit, sondern schob ihme das Poock also rasch in sein Herz, daß er von der Ledder zu Boden purzelte und nachdeme er sich noch einmal aufgerichtet und gräulich gebrummet, alsofort für unsern Augen verreckete. Hei, da hätte man sehen süllen, wie bald die Jungfern die Stiege niederkamen, angesehen sie nicht 2 und 3, besondern wohl 4 und 5 Sproßeln übersprungen, und waserlei Dank sie mir mit ihrem Munde brachten. Schlugen aber immerwährend nach denen Immen, so daß ich erstlich zur Sidonia trat, welche ihr Köpflein uf meine Brust neigete, unterdeßen ich ihr die Bestien mit den Fingern aus ihrem güldenen Haarnetz griff. Die andere Jungfer war schreiende dem Jägersmann nach in das dicke Bruch geloffen und waren wir beede allein. Allmächtiger Gott, aber mein Herze brannte an ihr mehr denn meine Hände, und als sie mich fragete, wie sie mir müge wieder zu Diensten sein, bat ich sie um ein Küßlein, was sie mir auch verehrete. Doch war ihr kleines, feines Näslein schon von einem Immenstich ufgelaufen, so wunderbarlicher Weis' auch der einzige war, den sie abgekriegt, inmaßen die Bienen durch ihr langes dickes Haar nicht durchgekonnt. Jetzunder kam aber auch ihr Vater mit etzlichen Jägersleuten, so das Angstgeschrei seiner Tochter aus der Ferne gehört, durch den Busch angelaufen, und nachdem er erfahren, was fürgefallen, dankete er's mir und bate: ich sölle bis zur Hochzeit seiner Tochter Clara, so in der nächsten Wochen würde, uf seiner Burg verbleiben und es mir

wohl sein lassen, welches ich ihme auch mit fröhlichem Herzen zu thun versprach. Hätte mir dazumalen nichts besseres bieten können; aber es sollte mir leid werden wie dem Kater das Naschen. –

Summa: umb erstlich wieder auf unsere Jagd zu kummen; so wurde diesen Tag weiter kein Bahr geschlagen, aber des anderen Wilds als Hasen, Hirsche, Rehe, Säue, Elend 2c. mehr denn genug, und blieben wir erstlich noch alle eine ganze Zeit bei der Kapellen, umb nachzusehen, was es mit denen beeden Bahren im Munde hatte. Und wurd es also befunden, wie ein alter Jägersmann vermuthete: daß nämblich der erstochene Bahr der Vater gewest, so die Stimm seiner Frauen, auf welche ich mein Zundrohr abgebrannt, aus der Ferne vernommen, als er gerade auf einem Baum in unserer Nähe gewest, umb das Honig aus denen wilden Bien-Beuten zu hohlen. Denn nur an die 20 Schritt von uns sahen wir, wie er in einer hohlen Eichen, umb welche noch viele Immen flogen, sein Handwerk getrieben; es mochte aber Niemand hinzugehen, umb die Scheiben aufzulesen, so hin und wieder unter dem Baum lagen und schon mit Ameisen und Immen zu gleichen Theilen belaufen waren. Endlich ließe Otto Bork zur Heimbkehr blasen und kriegte ich nach der Nachtkost noch ein Küßlein von Sidonia, so mir aber wie Feuer in allen meinen Gliedern brannte, daß ich die ganze Nacht nit schlafen konnte und mir fest fürnahm, sie als eine Frau vor mich von ihr und ihrem Vater zu erbitten. Gläubete ich dummer Fant doch, daß sie mir mit gleicher Liebe zugethan,

und wiewohlen ich Alles von ihrer Auferziehung wußte, und noch viel ein Mehres als ich Euch erzählet und längstens wieder aus meinem alten Kopf gekriegt, so hielte ich doch Alles für Mährlein und die Sidonia für eine Schwester der lieben Engel an Schönheit, Gutheit und Vollkommenheit. Sollte aber schon etzliche Tage hernach an ihr irre werden. Denn die Jungfern waren in der Küchen, umb den Bahrenkopf und die Bahrenklauen zu kochen, und da ich fürüberging und hineinlugte, hoben sie an zu kiechern, was ich für ein gut Zeichen hielt und sie bate: ob ich nicht ein wenig zuschauen künnte. Ja, sölle nur hereinkommen und ihnen den Bahrenkopf überbrechen. That also, wie sie mir beede mit lauter Scherzerei die Anleitung gaben, brennete den Barenkopf erstlich mit heißen Eisen, wobei ich der Sidonia sagete, daß sie also mein Herze brenne, worüber sie sich schier todtlachen wollte. Darauf schnitt ich ihme sein Fleisch vom Maule los, item stieß ihme innenwendig die Nase durch, überbrach selbige und übergabe ihn also denen Jungfern, welche ihn alsofort mit Wasser, Wein und Essig zum Feuer setzeten und mich darauf, weil ich doch ihren Küchenjungen spielen wölle, in den Burggarten niedersendeten, umb ihnen Thymian, Salbei und Roßmarin zu suchen, welches auch thäte. Verlangte davor meinen Theil vom Bahrenkopf, aber sie sageten, er wäre noch nit zu essen und müsse erstlich in der Sulze kalt gemacht werden. Bat also wieder umb ein Küßlein vor meine Mühe von beeden Jungfern, was Sidonia mir auch gewährete, die Andere aber nit. War mir auch einerlei

und grämete mich nicht darumb, angesehen es mir nur umb ihr Schwesterken zu thun war. Wie wurde mir aber umb mein Herze, als desselbigen Tages noch ein Vetter von ihr anlangete und sie in meiner Gegenwärtigkeit alle Augenblick um ein Küßlein bat. Solches versagete sie ihme niemalen, wobei sie aber immer lächelnde nach mir hinblickete, was ich dazu sagete. Lieber, was hätte ich dazu sagen söllen? Wurde so braun und blau wie ein Trembsen, sagete aber Nichtes, besondern lief stumm von dannen, als der Bub sie allletztlich auf seinen Schooß niederzoge. Hörete nur, wie Alles hinter mir herlachete, und war schon Willens die ganze Hochzeit zu verlaufen und nimmermehre wieder in Stramehl zu kommen, als das Fräulein mir aus dem Burgthor nachschriee, doch wieder hereinzukommen. Solches erbarmte mich mächtiglich, so daß mir die Thränen in die Augen traten, inmaßen ich es vor ein Zeichen ihrer Liebe ansahe; denn sie faßte mich bei meiner Hand: ich müge nit gleich so böse werden, das wäre ihre Art nit anders bei allen jungen Herren vom Adel. Warumb sie selbigen ein Küßlein versagen sölle, so sie darumb gebeten würde? ihr Mäulchen würde darum nicht größer noch kleiner. Aber ich stunde stille und weinete und schauete zur Erden. Warumb ich weinete? ihr Vetter Clas hätte allbereits seine Braut und triebe er nur sein Kurzweil mit ihr, sie glaube, sie müsse mich nur wieder durch ein Küßlein curiren &c. &c.

So war ich denn wiederum ein glücklicher Mensch und der Himmel floge mir voll eitel gebratener Tauben,

daß ich zubeißen und schon um sie anhalten wollte. Doch hatte jetzunder noch nit den Muth, besondern gedachte bis zur Hochzeit ihrer Schwester zu warten, so des andern Tages werden sollte. Welche Anrichtungen hiezu gemachet wurden kann ich Euch gar nicht sagen (sprach er). Es war wie an einem fürstlichen Hoflager auf der Burg zu schauen, und will ich nicht beschwören, ob nicht an die 600 Pferde des nächstfolgenden Tages auf die Burg ritten und ihren Hafer verlangeten, angesehen auch Se. fürstliche Gnaden Barnim der ältere einzoge, item alle Afterlehensleute des Burgherrn, umb der Huldigunge beizuwohnen. – Da solches nun ergetzlich zu hören war, soll davon ein eigenes Capitel formiret werden.

Caput 3.

Wie Otto von Borke von seinem Schwiegersohn Vidante von Meseritz die Huldigung empfänget nnd uachgeheuds Braut und Bräutigam in die Kirche ziehen, item, was Sonderbares auf der Hochzeit fürgefallen.

Am anderen Morgen begunnte der Rumor in der Burg schon für Tage, und bei 10 Schlägen waren allbereits alle Nobiles mit ihren Weibern und Jungfern im großen Rittersaal versammlet, item die Braut in ihrem Kranz, item kame auch Sidonia herein, so für Perlen und Demanten kaumb zu kennen. Hatte einen Kragen von Hermelin umb ihr Busenwerk nnd ein rothseiden Kleid an, so daß ich meinete für thörigter Liebe zu vergehen, insonderheit als sie bei ihrem Eintreten mich allererst mit ihrem niedlichen Lächeln

grüßete. Aber Otto Bork, der Burgherr, war fast verdrossen, daß Se. fürstliche Gnaden so lange machte, dieweil er bereits seit einer Stunde auf seinem Stuhl saß, so er sich als einen Thron orniret. Denn am Ende des Saals war ein Gerüste mit einer Barenhaut überkleidet, auf welchem sein Stuhl stunde und darüber ein Baldach von gehlem Sammet (dieweil gehl seine Wappenfarb). Saß dorten im rothem Wamms mit einem Hut, so halb schwarz, halb roth war, mit einer langen schwarz und rothen Schnure, so ihme bis auf seinen langen Bart hinabreichete, sah so ehrbarlich aus als ein Brummbar und schickete alle Augenblick uf den Burgthurm, umb nachzusehen, ob Se. fürstliche Gnaden noch nicht käme. Und als ihm die Zeit gar zu langsam wurd, sprach er zu denen Gästen: merket nur auf, der Spillendreher * will unterwegs genugsam wieder geschneitelt haben, Gott erbarme sich über diesen Herzogen! Denn J. F. G. thäten in Ihren Freistunden und insonderheit auf der Gutschen unterwegs nichtes denn schneiteln, wobei Sie sich freueten, wenn Sand kame, daß der Gutscher langsam fahren mußte, und schimpfireten, wenn gut Land kam und er traben kunnte. Als nun letzlich die Nachricht kam, daß an die 6 Gutschen aus der Heiden herfürgingen, schriee der Ritter von seinem Stuhl: Ich verbleibe allhier in meinem Amte sitzen; Clara und Sidonia sollen J. F. G. vor mich in Empfang nehmen, und alsogleich, wenn J. F. G. eingetreten, soll der

* So wurde dieser Fürst spottweise genannt, weil er ein großes Vergnügen am Drechseln und Holzschneiden fand.

Schwertmagen in voller Rüstung auf dem Streitroß in den Saal zu mir heranreuten, sein Wappenfähnlein in der Hand, item ihm alle meine Lehnsleute zu Roß mit ihren Fähnlein Folge leisten und sich an die Fensterwand stellen. Stoßet die Fenster zu oberst offen, daß der Wind mit denen Fähnlein spiele und es ein Ansehn gewinne!

So stürzete nun Alles in den Burghof, und ich selbsten wollte auch nit zurückbleiben. Selbiger war mit Kränzlein und Blumwerk verzieret und zeugete ebenmäßig von dem Hochmuth dieses Junkers. Denn aus der obersten Station der Burg wehete das kaiserliche Wappen, aus der zweiten aber das Borkische, als zween rothe, gekrönete und mit güldenen Halsbändern gezierete Wölfe im gelben Felde des Schilds und ein gekröneter, rother, springender Hirsch uf einem gekröneten Helm; ein Paar Zoll tiefer aber noch wehete erstlich die fürstlich-pommersche Flagge, so auch lange nit so groß und so sauber denn die seine gemahlet war. In der letzten Station endlich weheten die Fähnlein aller Borkschen Afterlehnsleute, so noch mit dem Schwertmagen sich verborgen hatten und nit zu sehen waren. Aber der Junker wußte schon, daß ers dem guten Herzoge bieten kunnte; mein gnädiger Herr in Wolgast sollts nit gewest sein. Er hätte ihm die Fahne abreißen lassen und in den Mist treten; aber Barnim thät, als er anlangete, als sähe er Nichts denn seine beeden Töchter. War ein klein Männlein mit grauem Bart, als er nunmehro anlangete und den Kopf langsam aus der Gutschen herfürstach. Hätte eine Puppe

bei eines Arms Länge unter seinem Arm, so den Adam fürstellen sollte, den J. F. G. vor die Klosterkirche in Kolbatz schneitelte. Ihme folgete sein superintendens generalis, M. Fabianus Timaeus, so bei ihm auf der Gutschen gesessen, ein stattlicher Mann von Ansehen. Denn J. F. G. wollten uf den Landtag von Treptow und sprachen hier nur im Vorbeigehen für, was aber der Junker verschwiegen, dieweilen es seinem Hochmuth zuwider. Auf den anderen Gutschen, so noch an die sieben sein knnnten, saßen die Räthe und Hofjunker von J. F. G., item folgeten an die sieben Lastwagen, worauf meines gnädigen Herren Küchenmeister, Kellermeister, Silberwärter ꝛc. ꝛc. saßen.
Als nunmehro Ihre fürstliche Gnaden in den Rittersaal traten, stunde Otto von Bork von seinem Throne auf und riefe Ihnen entgegen: seid willkommen, gnädiger Herr, und seid nit unlustig, daß ich Euch selbsten nicht draußen aufgewartet. Ich vermeinte, ein Paar junge Dirnleins wären Euch lieber, denn ein alter Kerl, der hieselbsten, wie J. F. G. sehen, in seinem Amte ist, umb die Huldigunge zu empfahen. Darumb bitte, daß J. F. G. sich anhero zu meiner Rechten setzen wöllen, worauf er m. g. H. auf einen Stuhl zuwinkete, der zu ebener Erden stunde und allerwege auch nur ein eitel schlichter Stuhl war. Aber J. F. G. gingen dorten sitzen, so männiglich im Stillen verwunderte, und nahmen ihre Puppe für sich in den Schooß, nur auf Plattdeutsch rufeude: wat Düwel, Otto, ji maket jo mihr davon aß ick, worauf der Ritter zur Antwort gabe: nich mihr, aß et moot *.

* muß.

Und nunmehro (sprach der alte Mann) erfolgete die Huldigung.

Aber umb Se. fürstliche Gnaden den Herzogen und Oberlehnsherren kümmerte sich Niemand nicht, und auch allendlich, als die Trommeter abermals zu blasen begunneten und die Junker wiederumb den Saal verließen, grüßeten sie nur wieder mit ihren Fähnlein den Burgherren und thäten, als wenn keine fürstliche Person unter ihnen fürhanden. Aber ich achte, der Schalk von Burgherr will es ihnen vorhero wohl eingeredet haben, umb seinen Hochmuth zu kützeln; denn sonst ist jederzeit solche Unterlassung und Versäumniß in Pommern unerhört gewest. Solches schiene auch Se. fürstliche Gnaden zu ärgern; denn S. F. G. zoge sein Messer herfür, thät, als ob er Nichtes sähe und schnitzelte dem Adam an seinem Feigenblatt. Erstlich als sich der größeste Theil derer Gäste verlaufen und denen Junkern nachgefolget war, schaueten J. F. G. mit ihren kleinen blitzenden Aeuglein auf, kratzeten sich mit dem Messer hinter denen Ohren und frageten ihren Kanzler Jacobum Kleist, so sich schon lange geärgert, wie ihme anzusehen gewest: Jacob, was haltet Ihr von diesem spectaculo? worauf jener zur Antwort gabe: gnädiger Herr, ich acht' es heut zu Tage ein thörigt Ding, wenn ein Junker den Fürsten spielen will, und ein Fürst gezwungen wird den Junker zu spielen. Solches verdroß Otto von Bork über die Maßen, wurf sich in seine Brust und schnauzete den Kanzler an: absonderlich ein Junker, wie Ihr seid, der umbschichtig mit seinen Bauern den Pflug treibt.

Hierauf wollte der Kanzler ihm dienen; allein S. F. G. winketen mit der Hand und sprachen: bedenket, lieber Jacob, daß wir allhier als Gäste eingesprochen, lasset aber das Anspannen bestellen; denn ich merke, es wird Zeit, daß wir von dannen fahren.
Als Otto von Bork solches hörete, wurd er bestürzt, stieg von seinem Thron und gabe S. F. G. soviel gute Worte, daß Sie letzlich zu bleiben versprachen. Ich hätt's meiner Seel nicht gethan, wär ich ein Fürst gewest, und hätt ich die Nacht bei den Bären und Wölfen in der Heide verharren sollen, ehender ich gen Treptow gekommen. Aber der gute alte Herr thät es und folgete ihm in ein andern Saal, wo das Frühstück allbereits unser harrete, auch Manns- und Frauenbilder wohl aufgeschildert in hellen Haufen umb die Tische stunden, insonderheit aber um den Bahrenkopf, den wir hatten, und der fast trefflich S. F. G. mundete. Hier wurde von Männiglich ein guter Trunk gethan, item nippete das Frauensvolk auch weidlich aus denen kleinen Spitzgläsern, umb sich eine gemeine Lust auf den Tanz zu trinken, und nachdeme Otto von Bork von der Jagd verzählet, wurd ich S. F. G. fürgestellet, welcher mir seine Hand gabe und sprach: Wohl Junker, dieses mag ich leiden; wäret Ihr nit gewest, so wäre heute keine Hochzeit und vor den Bahrenkopf in der Schüssel hätte Otto sicherlich ein Paar Menschenköpf im Sarg gekriegt; worauf I. F. G. mit einer silbernen Kannen mir eins aus brachten, und nachgehends erstlich Braut und Bräutigam, so in der Ecken saßen und sich liebkoseten. Kamen aber alsogleich heran und

küſſeten J. F. G. die Hand vor die Ehre. Hatte der Bräutigam nunmehro ein rothes Futterhemde an, ſo ihm gut ſtunde, aber die Schmierſtiefeln ſeines Vaters, ſo er auch anhatte, waren ihme zu weit und ſchludderten ihm umb die Beine, item hatte die Braut ein roth ſammitnes Göllerlein und Uebermieder an, Sidonia ſich aber noch ein Balſambüchslein an einer güldenen Ketten umbgehangen (ſollt's bald brauchen! –) Hinzwiſchen kamen nunmehro, als es in die Kirch gehen ſollte, alle adliche Jungfern und theileten an jeglichen Gaſt einen Kranz aus, die Braut aber an den Herzogen, und Sidonia (daß ihr die Hand verdorret wäre) an mich armen Kerl. Aber der Lohn ihrer Schalkheit wurd ihr noch dieſen Tag fürgebildet. –

Denn als jetzunder die Jungfern, wie's in Pommern der Brauch iſt, mit ihren lieblichen Kränzen Braut und Bräutigam fürauf zur Kirchen ſchritten; hierauf die Männer mit ihren Eheliebſten, und die Stadtjungfern bei der Burgpforten harreten, umb auch mitzugehen, wegerte ihnen Sidonia, zwiſchen die adlichen Jungfern zu treten, und mußten ſie weinende wieder umbkehren. Aber da nun in den Straßen zur Kirchen faſt alles Volk, ſo in dem Städtlein war, zuſammenlief, trafe es ſich, daß ein Windhetzer* von Otto Bork ſich auch durchdrängen wullte, aber ſo ungeſchicklich an die Sidonia mit ſeinem Kopf ſtieß, daß ſie ſchreiende umbfiel in eine Pfütze und ihr ſo fürgebildet wurde, wo ſie in Zukunft ſich hinlegen würd. – Kunnte nun-

* Ein Mann, der die Windſpiele hetzt.

mehro ihr Balsambüchslein brauchen! Mußte triefende zu Hause gehen und kam gar nit in die Trauung ihrer Schwester, sondern erbauete sich an dem Gebrüll des Windhetzers, der sie umbgestoßen und dem sie davor die Haut blau färben ließ.
Wäre ihr dazumalen noch gerne nachgelaufen, aber ich schämete mich und folgete den Andern in die Kirche, wo auch alles Volk hineinschlug, so auf der Straßen stunde. Und trate der Bräutigam rechtes vom Altar in die Bank mit seinen Trauführern, wozu er sich auch S. F. G. erbeten, (die andern habe aus meinem Kopf gekriegt); die Braut aber linkes vom Altar mit ihren Trauführern, von welchen M. Fabianus Timaeus der General-Superintendens der fürnehmste war.
Und sollt' ich nun selbsten erleben, was Gebratenes an Ehren Dilawio dem Pfarrherrn war. Denn er stellete seinen Herrn Patronum, der aber nit gegenwärtig war, sondern fürschützete, er müsse das Essen besorgen, und darumb auf der Burg verblieben war, schier als einen Engel vor, und seine Jungfern, insonderheit aber die Braut, kriegten's noch dicker. Dabei hatte er aber eine solche Scheu für den fürnehmen Gästen, daß er bebete wie ein Espenlaub, und wenn er mal aus dem Buche schauete, so stunde immer das eine Auge auf S. F. G. das andere aber uf M. Timaeum.
Summa: als wir wieder auf die Burg zurückkehreten, empfinge Sidonia die Kranzjungfern schon wieder mit lieblichem Lächeln, hatte nunmehro ein weiß seidin Uebermieder mit güldenen Preisnesteln umb ihr Busenwerk und einen rothen sammitnen Rock an, auch Tanz-

schuhe mit weißen seidenen Strümpfen. Die Demantlen umb Haupt, Hals und Ohren waren verblieben. Also kame sie mir armen Knecht noch schöner für, und sahe nichts anders denn sie, als jetzunder Alles erstlich in das Brautgemach ginge, wie es der Brauch ist. Und stunde dorten ein Brautbett mit weißen Leilachen wie der Schnee und also groß, daß wohl eine Mandel Schneider hätten drinnen nähen können und ich all mein Lebstage nit ein so großes Bette gesehen. Wurfen alle Jungfern und Gäste ihre Kränze hinauf, worauf J. F. G. den Bräutigam bei der Hand nahmen, mit ihme an das Bett traten und einen alten plattdeutschen Reim sprachen also lautende:

Fruwens Rath und Bookweten Saat geraden sellen,
Doch wenn sie geraden, kannst du von Glück vetellen,
Weß truw, und holde dien Wiew in Ehren,
Denn wird di Gott so 'n Glück bescheeren.
Hebbe nich dinen egnen Kopp, aß de Rüganschen Göse,
Bliew du geruhig, wad se dullköpsch uude böse.
Denn ist dat Wiew nüt, man de Kerl iß unnüt,
Het et immer: wat schall Honing in de Theerbütt.
Doch ist de Kerl nüt, man dat Wiew iß unnüt,
Bist de Honing unde se ist de Theerbütt.

Als J. F. G. solches gesprochen, faßte M. Fabianus die Braut an ihre Hand, welche so roth für Schaam als ihr Göllerlein wurd, trat ebenmäßig mit ihr an das Ehebette nnd hielte eine große Vermahnunge, so daß Alle weineten, absonderlich die lieben Jungfern, worauf man in den großen Rittersaal zum Tanzen

aufbrach, wo Otto von Borke allbereits wieder auf seinem Thron saße und sich von seinen Kindern abereins die Hände küssen ließ. Winkete auch ebenmäßig wieder S. F. G. neben sich auf die Bank, in währendem alle jungen Leute, beides Jungfern und Junggesellen, so tanzen wollten, auf eitel bunte Teppiche niederkrochen, womit um die Wände der Fußboden beleget war. Hobe also die Musica an mit Trumeten und Geigen, so zu unterst und zu oberst im Saale vertheilet war, und spielete eine Weil die oberste Rotte, so lange die Tänzer zu oberst walzeten, und eine Weil die unterste, wenn sie herunterkamen. Trat ich also eilends zur Sidonia, als sie sich kaum auf den Teppich geleget, knickbeinete und sprach: schönes Mensch, möget ihr nicht tanzen? worauf sie mir ihr Händeken lächelnde entgegen reckte, ich ihr aufhalfe und mit ihr dahin fuhr. So habe schon gesaget, daß ich in denen ritterlichen exercitiis dazumalen sehr bewandert gewest, woher es denn kam, daß Alles näher trat, umb uns tanzen zu sehen. Als sie müde war, kroch ich bei ihr auf den Teppich nieder an ihrer rechten Hand, und währete nit lange, so krochen noch an die drei Junkern bei ihr nieder und huben ihre Scherzereien an, angesehen der eine ihre linke Hand und ihr Ringlein befühlete, ein anderer ihr güldenes Haarnetze, ich aber ihre rechte Hand drückete. So schlug sie nun umb sich bald mit den Füßen, bald mit den Händen, item stieße Hans von Damitz, so ihre Haare lobete, also mit dem Kopf an seine Nase, daß sie ihm bluten wurd und er aufstehen mußte. Doch sahe mans ihr an, daß es ihr mit

denen Püffen, so sie rechtes und linkes austheilete, kein rechter Ernst war. Also währete es eine ganze Weile, bis ein großer wälscher Tanz begunnte, so sie verlobet hatte, und ich mit ihr allein auf dem Teppich war. Gläubete darum, daß mir nimmer heute die Zeit besser kommen würd, fürnemblich weil sie mir öfters meine Hand gedrücket, sowohl beim Tanz als auf dem Teppich, und sprach also:

Schönes Mensch, Ihr wisset nit, wie Ihr mein Herze verwundet. Ich habe, seit ich Euch gesehen, nicht schlafen noch essen mögen, und Eure fünf Küßleins, so ich gekriegt, brennen mir in meinem Leibe wie fünf Pfeile.

Hierauf gab sie lachende zur Antwort: Ihr kurzweilet, Junker, es war ja Euer Will, daß Ihr die Küßleins gekriegt. Ach ja, sprach ich darauf, es war mein Will, aber nun thut ein Mehres und machet mich wieder gesund!

Was? gab sie zur Antwort, wollet Ihr noch mehr Küßleins? dann wird ja Eure Pein immer größer, wenn Ihr anders mit jedem Küßlein, wie Ihr saget, einen Pfeil mehr bekommet. So wird's zuletzt soviel werden, daß Ihr den Tod davon nehmen müßt.

Worauf ich antwortete: ach ja, wenn Ihr Euch mein nit erbarmet und mein Weib werdet, muß ich den Tod davon nehmen. Als ich solches gesaget, risse sie mir ihre Hand wegk und schriee, indem sie aufsprunge und mit lautem Hohnlachen fortlief: was sich der Bauernkerl einbildet, ha ha der elendige Mistjunker! –

Solche Red' verdroß mich also, daß ich anfänglich

ganz starre liegen blieb, wie ein Zaunpfahl. Sodann aber sprung ich auch uf, liefe ohne ein Wort zu sagen aus der Thüren, sattelte meinen Gaul im Stall und wendete der Burg auf ewig den Rücken. Wie mir dabei zu Muthe gewest, der ich ihr das Leben gerettet, müget ihr selbsten Euch abnehmen. Nachgehends hat sie sich mir geradezu vor eine Frau angetragen, dieweil sie sich aber in den Koth geworfen, habe ich für sie ins Gras gespieen und sie letzlich nit ehender wiedergesehen, als bis sie durch mein Dörflein gebracht und zum Tode geführet wurde.

Solches verzählete der alte Mann annoch mit vielen Seufzern, werde aber an seinem Orte es in extenso registriren und allhier nur anmerken, was er weiters von der Hochzeit verzählete.

Er sprach aber also:

Ihr könnet Euch wohl selbsten fürstellen, daß ich mich genau nach Allem erkündiget, was nach meinem Abgang uf der Hochzeit weiters fürgefallen, und hat mir solches mein Feldnachbar Bogislaff von Suckow auf Pegelow folgends referiret:

Nach meinem Abgang sind die jungen Herrn immer lustiger und lebendiger umb Sidonia auf dem Teppich worden, so daß, wenn sie nicht getanzet, sie immer Püffe mit Haupt, Händen und Füßen nach allen Seiten ausgetheilet, bis gedachter Bogislaff ein Gespräch mit ihr begunnen, und dieweil er letzlich in Wolgast gewest, ihr verzählet, wie die fürstliche Wittib in etwas schon getröstet sei, anerwogen ihr lieber Sohn Ernestus Ludowicus, so sie in etzlichen Jahren

nit gesehen, zu Hause kommen wäre. Wäre ein treff-
licher junger Herr geworden, wie Milch und Blut an-
zusehen, und spielete die Zither wie ein Meister, so
daß etzliche Hofjunkern ihn mit dem Götzen Apollo ver-
glichen. Solches hat sie in tiefe Gedanken versetzt, in
währendem, wie es den Anschein gewunnen, mein
gnädiger Herr Barnim der ältere hat auch bei ihr auf
den Teppich niederkriechen wöllen. Denn Seine fürst-
liche Gnaden war im Geschrei, daß er gerne Wild-
dieberei bei denen Mädchens triebe, und wollten Etzliche
erzählen, daß er einen ganzen Kessel voll Mädchens
in seinem Hause hinter St. Marien gehabt.
Doch das lasse billig in seinen Würden, Summa: man
hab's ihm ansehen können, daß er gerne hat zu ihr
nieder wöllen. Aber sein Superintendens, so bei ihm
gesessen, hat es ihm gewegert und Sr. fürstlichen
Gnaden etzliche Male mit dem Ellenbogen in die Seite
gestoßen, haben auch einander die Köpfe zusammen-
gesteckt und ein langes Tuscheln gehabt.
Beschließlich ist aber S. F. G. ufgesprungen, zu Otto
von Bork herangetretten und ihn gefraget, ob er auch
nit eins tanzen wölle? So hat jener geantwurtet:
ja, wenn I. F. G. tanzen, tanze ich auch. Gut, hat
S. F. G. gerufen, davor kann Rath werden, und hat
alsofort die Sidonia aufgefordert, Otto aber sich ein
ander Mensch genommen, was aber M. Fabianum,
wie es den Anschein gehabt, also verdroßen, daß er
aus der Thüren geloffen und sich bis zur Tafel nit
mehr hat sehen lassen. Nach dem Tanz hat aber
S. F. G. den Burgherrn, der wieder uf seinen Thro-

num gestiegen, also angeredet: gelt Otto, Ihr habet an der Sidonia ein gar schönes Töchterlein, so an meinem Hofe, wenn ich sie unter das fürstliche Frauenzimmer steckete, ein ander Glück machen würd, denn in Eurer Burg.

Hierauf hat der Schalk S. F. G. lachende diese Antwort geben: ei ja, gnädiger Herr, das wäre wohl ein fetter Bissen vor E. F. G.; nein, ich werde mich bedanken, in meiner Burg sprechen auch fürnehme Männer für. Solche Rede hat den Kanzler S. F. G. Jacobum Kleist also gedemüthiget, daß er ganz roth worden und ebenmäßig stumm dem Superindenti nachgeloffen. Auch m. g. Herr hat die Farbe verwechselt, aber ehender er noch zn Worten kommen, ist Sidonia herbeisprungen, so Alles mit angehöret und hat ihren Vater flehentlich gebeten, von Sr. F. G. gnädigster Anerbietunge einen Gebrauch zu machen und sie an den Hof nach Alten Stettin oder nacher Wolgast zu senden. Was sie hier sölle? Wäre die Hochzeit fürüber, käme Niemand uf die Burg, denn Hirsch- und Hasenjäger rc. rc.

Hierauf hat ihr Vater zur Antwurt geben: ja magstu nacher Wolgast kommen, hab' ich Nichtes dawider, aber gen Alten Stettin geb ich Dich nit.

Alsbald hat die Jungfer Sidonia S. F. G. säuberlich mit ihrem Händeken den Bart gestreichelt, so ihm bis uf seinen Gürtel gangen, und gebeten: er wölle doch gnädigst sorgen, daß sie gen Wolgast unter das fürstliche Frauenzimmer gestecket würde, anerwogen sie schon soviel Schönes von Wolgast gehöret, wie hübsch

es dorten sei, auch die See nit allzuferne, so sie noch nimmer gesehen. Solche Liebkosunge hat S. F. G. mit Wohlgefallen aufgenommen und ihr das Versprechen geben, er wölle seine liebe Muhme, die fürstliche Wittib in Wolgast bitten, daß sie vor eine Hofjungfer bei I. F. G. angenommen würd. Und als sie nun ferners gebeten: daß S. F. G. ihr nicht wöllten die Zeit zu langsam machen, hat er ihr geantwurtet: ich werde dem Wolgaster Großhofmeister Ulrich von Schwerin in Treptow uf dem Landtage ein Brieflein an meine liebe Muhme mitgeben, so solls nit lange währen. Kannst nachgehends auf dem Wege bei mir iu mein fürstlich Haus zu Alten Stettiu fürsprecheu, und so ich Zeit hab' reise ich vielleicht mit gen Wolgast. Wiewohlen sie selbsten nun über diese Versprechungen gefrohlocket, umbhergesprungen und sich in die Hände geklatschet, ist es doch kein Wasser auf ihres Vaters Mühle gewest, besondern der Alte hat zur Antwurt geben: aber gnädiger Herr, der nächste Weg von hierab nach Wolgast träget über Cammin; so müßte Sidonia ja eine Umreise thun, wenn sie über Alten-Stettin käme? Solches Gespräch wäre nunmehro von denen Dienern des Burgherrn unterbrochen, so die Gäste zur Tafel gerufen und die Musicos bedräuet, daß sie stille wären. Daselbsten hätte nun zwar Otto von Borke S. F. G. oben an genöthiget, nachhero aber nit dero Räthe und Diener, sondern ersten sich selbsten neben m. g. H. gesetzet. Darob wäre ein Fispern entstanden, so nach etzlicher Zeit in einen bösen Zwiespalt ausgebrochen. Denn nachdeme Herr Otto etwas unter die Haare

gekriegt, dieweil er dem Kruge weidlich zugesprochen, wäre er uoch dreuster worden und nunmehro auch mit seinem Unglauben zu Tage kommen, wie vorgehends mit seinem Hochmuth, so daß Männiglich, der es sonsten vielleicht noch nicht gewußt, hätte lernen können, daß der Hochmuth und der Unglaub ein Paar Brüder seind; vor welchem Gott jedes Christenkind bewahren möge. Und wäre die Sache also gestalt gewest: Es hätte Einer, er wüßte nit mehr wer und warumb, bei der Tafel zu seinem Nachbaren betheuernde gesaget: der Herr Jesus weiß, daß ich die Wahrheit rede. Welches Wort der gotllose Burgherr aufgemutzet und lachende zur Antwurt geben: in Zarnow (sehet so geht es, sprach der alte Mann, da weiß ich mit einem Mal den Namen widder) also: in Zarnow davon weiß der Herrn Jesus so wenig, als mein Großvater unten im Gewölbe von unsrer Hochzeit. Hierauf ist alles so stumm worden, als wenn ein Mensch unter die zwitschernden Staaren scheußt, und hat m. g. H. eben eine Bahrenklaue (so man mit einer gehlen Senfsaucen und Gebackenem rundumher angerichtet) zwischen seinen Lefzen gehalten; ob solcher Red' aber seind ihm die Augen weit herfürgetreten, hat die Klaue wieder uf den Teller geleget, sich hastig das Manl mit seinem Salvet oder Facinetlein gewischet und ihme zugerufen auf Plattdeutsch: wat Düwel Otto, weset ji ehn Libertiner? worauf jener ebenmäßig zur Antwort geben: ehn rechter Eddelmann moot in allen Dingen ehn Libertiner syn unde nich Alles dohn unde globen, wat de Försten willen unde de Papen vertellen. Worauf

S. F. G. zur Antwůrt geben: was mich anlanget, so vergeb' ich Euch, dieweil ihr doch schon thun sóllet, was ich Euch befehle; denn die Zeiten, wo der Adel offenbarlich gegen seine Fůrsten pochete seind fůrůber; was aber unsern Herr Gott anlanget, so wird M. Fabianus Euch die Glatze waschen.

So hat sich M. Fabianus nun anfånglich verfårbet, sich aber alsbald, und weilen Alles seine Augen auf ihn gewendet, in Positur gesetzet und gesagt: Sehet Ihr nicht, Junker, daß Ihr den großen Fůrsten des Lebens verspottet, den Gott selbst, der nicht leuget, wie St. Paulus sagt Titus 1, verse 2, schon vor den Zeiten der Welt d. i. vor ewigen Zeiten verheißen hat? Ja, ich meine also, und noch mehr, wie Ihr heute Euren zeitlichen Fůrsten verspottet habt.

Nunmehro kriegte der Junker, dieweilen Alles lachte, den důrren Husten oder den Schaafshusten. Håtte ihn auch wohl behalten, wenn jetzunder nit der Opferteller vor Braut und Bråutigam kommen wåre. So wurf mein gnådiger Herr erstlich zween Ducaten uf den Teller. Dazu verschnitte der Junker spóttisch sein Angesicht und wurfe sieben Stůck Rosenobel * uf den Teller, sich in die Brust werfende. Lachete aber wie ein wiehernder Gaul hell in die Hóh, als der Teller nunmehro an M. Fabianum gelangete und selbiger einen Schreckenberger ** einlegete.

Solches verdroß m. g. H. abereins und bliese dem

* Rosenobel, alte englische, in Pommern nicht ungebråuchliche Geldmůnze, etwa im Werth von 6 M. 50 Pf. — ** Schreckenberger, kleine såchsische Silbermůnze, im Werth von 50. Pf.

Kanzler heimlich in seine Ohren, er sölle das Anspannen bestellen. Ist auch vor dem Back- und Kuchwerk noch ufgestanden mit seinen Dienern und hat dem hoffärtigen Junker die Hand gereichet mit den Worten: Bekehret Euch Otto, sonst, sorge ich, traget Ihr dem Teufel Eure Haut zu Markte, und es ergeht Euch wie dem reichen Mann in der Höllen. Hierauf hat aber jener spöttisch zur Antwort geben: ich verhoffe dorten gute Gesellschaft zu kriegen, gnädiger Herr, fahret wohl und nehmet das Geleite mit; denn ich kann meine Gäste nicht verlassen.

Ist also zwar ufgestanden, aber gleich wieder niedergesessen, worauf der ganze Adel sich alsofort erhoben und S. F. G. das Geleite geben, item die Sidonia, welche m. g. H. noch einmal angelegen, vor sie zu sorgen, anerwogen er sähe, wie es hier in ihres Vaters Burg umb Gottes Wort stünde. Solches hat insonderheit M. Fabianus wohlgefällig aufgenommen und versprochen vor sie bei S. F. G. ein gut Wort einzulegen, daß sie alsbald aus diesem Sodom befreiet würde.

Nunmehro schwiege der alte Uckerman fein stille. Ein Mehres wüßte er nicht von der Auferziehunge der Sidonia. – Ritte also über Freienwalde, wo ich noch Etzliches von ihr in Erfahrung zoge, so ich nachgehends an seinem Ort gedenken werde, wieder uf Alten-Stettin, und schiffete drei Tage nachhero, als der Wind gut worden, gen Wolgast, umb allhier ein Mehres zu erkundigen.

Caput 4.

Wie Sidonia an den fürstlichen Hof in Wolgast gekommen, und was allda sich weiters mit ihr eräugnet.

In Wolgast habe Nachgesetztes wohl mehr denn von zehn alten Leuten zusammengefraget; will sie aber nicht nominatim aufführen, besondern es machen wie die Tischler, so aus vielen alten Brettern eine neue Kiste zusammenschlagen.

S. F. G. Barnim der ältere haben sicherlich allbereits uf dem Landtage in Treptow bei dem Wolgastischen Großhofmeister Ulrico von Schwerin, so ein Mitvormund der fünf jungen Herren von Pommern gewest, ein gut Wort vor die Sidonia eingeleget. Selbiger aber hat gebrummelt und gesaget: die fürstliche Wittib hätte allbereits so viel Frauenzimmer, daß man die Peene leichtlich damit zudammen könne, und müge er keine neue Lachtaube mehr am Hofe haben, zumalen aber die Sidonia nit, anerwogen er ihren Vater als einen hoffärtigen Gesellen kenne, der sogar verlange, daß man ihn Er titulire. Hat auch nichtes verfangen wollen, daß J. F. G. wie M. Fabianus ihn gebeten; gestalt Sie kaumb auf Ihr fürstliches Haus in Stettin widder angelanget, als die pommersche Wittib in Wolgast einen Boten geschicket: sie wölle die Sidonia nit in ihren Dienst haben, J. F. G. müge sie nur alldorten behalten.

Aber daran hat mein gnädiger Herre sich nicht gekehret, besondern da Sidonia, so ihren Vater das Recht über den Kopf genommen und in Wahrheit über

Stettin gereiset ist, J. F. G. bittend angelegen: er wölle sie gen Wolgast bringen, gestalt dorten eine ehrsame fürstliche Hausfrau wäre, so ihr Augenmerk auf sie haben würd, wie sie wohl selbsten fühle, daß es vor sie noth wäre, item auch M. Fabianus vor sie gebeten, dieweil sie einen solchen Muth zeige ihr junges Fleisch zu kreuzigen sammt denen Lüsten und Begierden: (ach ja, ich sollte meinen!) ist S. F. G. mit ihr aufgebrochen in einem großen Segelboot, und ohne daß Etwelcher es vermuthet, ist er mit gutem Winde Wolgast angelaufen und hat das Schifflein hinten am Wasserpförtlein bei der fürstlichen Burg anlegen lassen. Hieselbsten hat ihn die Müllersche ihre Mutter, so dorten Zeug gespület, aussteigen sehen, und m. g. H. unter einem Arm die Sidonia gehalten, so eine schwarze Zobelschaube angehabt, item eine pelzfütterte Hülle über ihre Ohren, unter dem andern Arme aber hat er wiederumb eine Puppe gehabt; nämblich die Evam, wozu ihm die Sidonia als ein Fürbild gedienet, (ach ja, ward wohl eine rechte Eva an Untugend, inmaaßen sie ebenso viel Elend über das Land Pommern gebracht, denn diese über die ganze Welt). Also ist mein gnädiger Herr mit einer gelben ledernen Hauben und einem schwarzen Regenmantel angethan aus dem Boot mit ihr gestiegen, durch das kleine Pförtlein gangen, über den zweiten Schloßhof in den ersten, und alsogleich, ohne daß J. F. G. ein Mensch gewahr worden, in den zweiten Gaden gestiegen und an die Zimmer der fürstlichen Wittib getreten. Haben aber schon draußen gehöret, daß meine gnädige Frau mit ihrem

Frauenzimmer gesponnen und dazu einen Psalm nach der Lobwasserschen Melodei aus voller Kehlen gesungen, welchen Psalm auch das Spinnenrad meiner gnädigen Frau, so ihr Herzog Barnim selbsten gedrehet, auf einem kleinen Glöckleinwerk dazu gespielet, daß es lustig anzuhören gewest. Nach etzlichem Warten hat m. g. H. angeklopfet, solches auch eine fürstliche Jungfer, so dicht an der Thüren gesessen, vernommen und: man näher! gerufen.

So feind nun beede eingetreten, worüber sich m. g. F. aber so entsetzet, daß sie den Faden verloren und gleich aufgeschrien: lieber Ohm, ist das doch die Sidonia? sie von den Häupten bis zu den Füßen ansehende. Und als S. F. G. sich entschüldiget, daß ers ihrem Vater versprochen, hat sie ihn nicht weiter sprechen lassen, besondern gesaget: lieber Ohm, Dr. Martinus sagete an meinem Hochzeitstage, daß er sich niemalen in seinem Gebet unterbrechen ließe, dieweilen er verspüret, daß es immer etwas Böses bedeute! So habet Ihr uns nun in unserm Gebet unterbrochen; darumb setzet Euch allhier mit der Jungfer, und könnet ihr Beide miteinstimmen in den Psalm 136, wenn Ihr ihn wisset. So ist m. g. F. nun mit klarer Stimmen eingefallen, als m. g. F. wieder den Faden ufgenommen und das Glöckleinwerk mit dem Fuße angestoßen, item alles Frauenzimmer; aber Sidonia hat allein stille gesessen und sich in den Schooß geschauet.

Als sie nu zu Ende kommen, hat m. g. F. erstlich sich an Kopf und Brust bekreuzigt und darauf zur Sidonia gesaget: nun Du einmal hier bist, kannstu an meinem

Hofe verbleiben, nimmb Dich aber in Acht, daß Du Deine Augen nit nach dem jungen Mannsvolk steuerst; denn solches ist ein Gräuel für meinen Augen, und ein solch Weibsbild, wie die Schrift saget, fürwahr eine Sau mit einem güldenem Haarband.

Hierauf hat sich Sidonia verfärbet, aber m. g. Herren, der gerne solche Säue hatte, wie man sagt, hats verdrossen, und m. g. F. gebeten: sie möge nit immerfort so sauersehende noch so traurig umb ihren lieben Eheherrn sein; worauf sie aber zur Antwort geben: lieber Ohm, so lange ich lebe, werde ich meines Philippleins nimmer vergessen, zumalen mein Schicksal mir allbereits bei meiner Trauung fürgebildet wurde.

So hat m. g. H. nun gethan, als wüßte er nicht, was alldorten fürgefallen, obwohlen sie es ihme doch wie Jedermann wohl an die hundert Malen geklaget, und zur Antwort geben: was meinet Ihr liebe Muhme? – Ei, sprach sie darauf; so höret denn, Ohm, Euer blaues Wunder: als Dr. Martinus unsere Ringe wechseln wollte, ist ihm mein Ring unversehends entfallen, darüber er sich beweget, ihme abgepustet und also hinter sich gesprochen: hörste Teufel, es gehet Dir nicht an. Ist aber den leidigen Bösewicht doch angangen, gestalt ich arme Wittib meinen lieben Eheherrn schon in seinem 45ten Jahre habe einsargen müssen, worauf sich m. g. F. ihre Augen schluchzende mit ihrem Schurzfleck gewischet. Hat jener tröstende ihr zur Antwort geben: aber, Muhme, bedenket doch, daß er Euch in Euren fünf Söhnen einen rechten Gottessegen hinterlassen, wo habet Ihr jetzo selbige? Dieses hat m. g. F.

in Etwas wiederumb getröstet, hat von ihren Kindern verzählet, item wie schön ihr junger Herr Ernestus Ludowicus geworden, den sie mit dem kleinen Casimir jetzunder nur allein bei Hofe habe.

Hier hat Sidonia, wie die andern Jungfern gesehen, unruhig auf ihrem Stuhle hin- und hergerucket, und ihre Augen seind ihr wie zween Fackeln plötzlich aufgeleuchtet, so daß männiglich abnehmen kann, was sie damalen schon bei sich selbsten judiciret! denn sie hat sich von Tag zu Tage gebessert, (verstehe in ihrer Bosheit) wie ein junger Wolf.

Hierauf hat m. g. H. zur Antwort geben: ei Muhme, es ist kein Wunder, daß eine schöne Frane einen schönen Sohn hat, darumb thätet Ihr wohl, da Ihr Euren Eheliebsten schon länger als zehn Jahre beklaget, wenn Ihr endlich wahr machet, was ich Euch schon oftermalen gerathen, und uns bald eine lustige Hochzeit gäbet. Solches würde Euch auf andere Gedanken bringen und die bösen Grillen vertreiben. Denn saget, was Ihr wollet, ein frischer Kerl ist der beste Doktor vor eine traurige Wittib. Dabei hat m. g. H. sich die gelbe lederne Hauben abgezogen, seinen Kopf mit dem weißen Bart vorgestoßen und gefraget: was saget Ihr zum Exempel zu Eurem Ohm?

Und obwohlen die Fürstin anfänglich über diese Red und Positur gelächelt, ist sie doch bald so sauer als ein saurer Apfel worden, angesehen alles Frauenzimmer ringsumbher gekichert und Sidonia der Kützel also in die Brust gestiegen, daß sie hell herausgeplatzet. M. g. F. hat also zur Antwort geben: pfui Ohm, Ihr

kommet mir immer mit Narrentheidinge. Ich verbitts mir aber, merkts Euch, zum letzten Male. Wisset Ihr nicht, daß St. Paulus saget: es ist denen Wittwen gut, weun sie auch bleiben, wie ich.
Ei wohl weiß ichs, hat m. g. H. geantwurtet, er saget aber auch: So will ich nun, daß die jungen Wittwen freien. Illa: ach lieber Ohm, ich bin nit mehr jung! Ille: Ihr seid noch so jung und flink, Muhme, wie ein junger Wiesel, und gelt, wenn ein Fremder käm und sollte die Wittib allhier unter dem jungen Frauenzimmer aussuchen, achte ich, er hätte seine Plage; was meinstu Sidonia?
Ach ja, hat diese zur Antwort geben, ich hätte nimmermehr m. g. F. mir allso jung fürgestellet, I. F. G. seind ja noch wie Milch und Blut. Solches hat denn doch m. g. F. ergetzet, hat sichs aber nit merken lassen, nur ein wenig gelächelt und darauf geseufzelt, S. F. G. aber auf die Hand geschlagen, als er ihre Hand hat greifen und küssen wöllen, sagende: Ohm, ich habs Euch schon mal gesaget, Ihr sollet die Narrentheidinge lassen.
Hierzwischen aber hat draußen auf dem Gange der Marsch Bogislai des zehnten angehoben, so vor I. F. G. gespielet ist, als er in Jerusalem die via dolorosa gen Golgatha gezogen. Denn also war es der Brauch in beeden Häusern zu Pommern, daß eine halbe Stunde vor Essen auf dem laugen Gange in der zweiten Station rechtes 3 Drumeter mit einer Heerpauken auf ein Gerüste traten und diese eine Weil, jene auch eine Weil spieleten. So versammblete sich denn Allens zum

Essen vom Hofmarschall und denen Junkern bis zu denen Pferdeknechten und denen Bauern, so dürres Holz oder Pferdefutter auf das fürstliche Haus gebracht. Wurde darauf in die zehen Zimmer gespeiset, so alle offen stunden und uf den Gang leiteten, was ich allhier notiren muß, inmaßen dadurch nachgehends soviel Scandalum durch die Sidonia beschahe. Solche Musica hat sie schon anjetzo sehr ergetzet; denn kaumb ist selbige aufgeschmettert, als sie angefangen die Füße zu setzen, doch nit wie zum Pilger- besondern zum Walzergange, inmaßen sie unter ihrer langen Zobelschaube den Takt dazu mit den Füßleins gestoßen, wie man einstheils deutlich gesehen, anderstheils auch an dem Zittern der Schaube klärlich verspüret.
Alsbald ist der Großhofmeister Ulrich von Schwerin eingetreten, und nachdeme er sich verwundert gestellet und das Maul verschnitten, hat er erstlich denen fürstlichen Personen die Hand geküsset, m. g. H. willkommen in Wolgast geheißen und hierauf m. g. F. gefraget: ob der Credenzer und die 12 Junkern heute bei der Tafel aufwarten söllten, angesehen er schon in Erfahrunge gezogen, daß die gnädige Herrschaft von Stettin allhier eingesprochen. Aber m. g. H. hat solches gewegert und gebeten, alleine an der Tafel zu verbleiben mit m. g. F. – Den Großhofmeister und die jungen Prinzen wölle er noch umb sich leiden, item, so lange er allhier wäre, möge man die Sidonia auch an die Fürstentafel setzen, angesehen sie von fürnehmen Geschlechte wär und er m. g. F. noch Manches über sie zu sagen hätte. Denn er hätte sie allbereits auch

vor eine Eva geschnitten, und die erste Menschin müßte wie billig auch an die ersten Tafel. Hierauf hat m. g. H. die Puppe unter seinem Arme herfürgethan und gerufen: kiekt Ulrich, Ihr habet den Adam, so jetzt fertig ist, in Treptow gesehen, was saget Ihr allhier zu der Eva? Liebe Muhme schauet auch her, ist sie nicht die leibhaftige Sidonia? Solche Sag hat Beede verdrossen, Ulrich Nichtes gesagt, m. g. F. aber zur Antwort geben: Ihr werdet das junge Ding eitel machen, Ohm; worauf der Großhofmeister erstlich eingefallen und geantwurtet: ja und das Abbild siehet noch verliebter aus, denn das Fürbild, so daß ich sorge, wenn Eva also ausgesehen, hätte sie ihren Adam in den Stich gelassen und wäre mit dem Teufel selbsten zum Teufel geloffen.

Endlich ist man mit dem letzten Versch des Liedes: gen Zion zeucht ein Pommerheld, zur Tafel gangen, fürauf die beeden fürstlichen Personen, und haben in der Junkerstuben alle Junkern immer einer über den andern den Kopf aus der Thüren gestecket, umb die schöne Sidonia zu sehen, so ihre Zobelschaube abgeleget, und so leicht wie eine Hindin im rothen sammitnen Mieder mit güldenen Preisriemen umb ihr Busenwerk an ihnen fürübergeschwebet.

In dem fürstlichen Eßzimmer hat es dazumalen an allen Wänden große conterfektische Baren gehabt, so sich immer je zween und zween umbarmet, und hat m. g. H. Ernestus Ludowicus schon beiseits an einem Baren gelehnet, einen schwarzen spanischen Mantel mit güldenen Ketten anhabende, ist aber alsogleich

fürgetreten, hat seinem Herrn Ohm gebührlich die Hand geküsset und nach J. F. G. Leibsgelegenheit sich erkündiget.
Solliches hat m. g. H. ergetzet, ihm die rothen Wangen geklopfet und zur Antwort geben: ei Vetter, ich habe nit zuviel von Dir gehöret, wellich gewachsener Bursche bistu auf hohen Schulen worden! Hei wie haben jetzunder der Sidonia die Augen geflogen, so zu einem großen Unglück bei dem jungen Herren an die Tafel gesetzet ist. Zuvorab hat m. g. F. sie noch erstlich aufgerufen das Tischgebet zu sprechen, ist aber verröthet und verstummet, was Männiglich noch ihrer Blöde zugeschrieben, worauf dann der junge Herr auf Befehlich seiner Mutter das Tischgebet hat thun müssen. Darnach aber ist ihr das Mäulchen bei dem jungen Herrn besser gangen, und als letztlich Männiglich seinem Nachbaren eins ausgebracht, hat der junge Herr ihr auch schon eins ausgebracht und sie willkommen heißen in seiner Mutter Haus. Als man widder aufgestanden, hat sie das Gratias beten sollen, abermalen nicht gekunnt, wiederumb der junge Herr für sie gebetet, und darauf der böse Geist ohne Zweifel m. g. H. dem alten Herzogen eingegeben, daß er also zu m. g. F. gesprochen, angesehen er bei der Tafel einen wackeren pommerschen Schlurf gethan: – liebe Muhme, ich habe an meinem Hofe den wälschen Brauch eingeführet, daß nach der Tafel das Mannsvolk das Frauenzimmer küßet, lasset es uns auch allhier so halten, und hiemit m. g. F. erstlich einen fetten Schmatz gestohlen und darauf der Sidonia. Hierüber hat Ulrich

von Schwerin gebührentlich den Kopf geschüttelt, absonderlich als der alte Herr meinen jungen Herrn vermahnet, es ihme nachzuthun. Davor ist mein junger Herr aber verschaamrothet und hat seine Augen zu Boden geschlagen (o wehe, daß dieser keusche Jüngling von seinem eignen Ohm ist auf den Abweg geführet, so daß er selbsten nachgehends judiciret, es sei fast eine abgelegte Charte gewest!) Denn m. g. H. hat selbsten oftermalen seinem Kanzler Erasmus von Küssow nachgehends erzählet, daß, als er seine Augen wieder in die Höhe gehoben, er's wegk gekriegt, gestalt Sidonia ihn also angesehen, als wenn sie gleich sein Herze mit ihren Augen spießen wöllen und dabei ihme zugemürmelt: ihr werdets noch wohl lernen! – Denn dieweilen Ulricus von Schwerin, so sie auch hat küssen sollen, ein groß Wort gegen den alten Herren gebrauchet und gesaget: er küsse kein Weib nicht denn seine Eheliebste – habens die Andern nicht gehöret.
Summa: nachdeme J. F. G. gelachet und Alles vor einen fröhlichen Scherz ausgeleget, hat er seine Puppe widder unter einen Arm und die Sidonia unter den andern genommen und ist in den Schloßgarten niedergestiegen, klagende, daß es ihme nimmer gelingen wölle, in dies alte saure Trauerhaus wieder ein fröhliches Lachen zu erhalten, er möge es anheben wie er wölle.
Darumb ist m. g. H. auch des andern Tags widder abgesegelt. Denn wiewohlen die fürstliche Wittib ihme des Morgens den Stallmeister ihres jungen Herren, Johannes Appellmann zugeschicket: ob S. F. G. auf

die Jagd reuten, oder im Schloßgarten Karpfen fischen wölle (welches er ansonsten immer gerne gethan, anerwogen es viele und große Karpfen im Schloßgarten gehabt) hat m. g. H. doch Alles verredet: nein, wölle nicht reuten noch fischen, besondern um 10 Uhren segeln, weil der Wind ihme gnädig worden wäre. So hat nun Männiglich gegläubet S. F. G. wären böse, und hat darumb die fürstliche Wittwe mit ihrem jungen Herren und dem Großhofmeister Ulrico ihme selbsten das Geleite geben, umb ihne wieder gut zu kriegen; item hat Sidonia mitgehen müssen. Auch hat auf dem Schloßhof ein pommersches Fähnlein zu Ehren S. F. G. gestanden und seind in der Eil an die zehn Karthaunen aufgefahren um ihme den Abschied nachzuprusten. Ist aber ehrbarlich verblieben, doch hat er letzlich, als er vor dem Wasserpförtlein wieder in das Boot niedergestiegen, die fürstliche Wittib geküsset, ihr abermalen die Sidoniam rekommandiret, nachgehends auch diese selbsten, so geweinet und geschluchzet, in seinen Arm genommen und sie zu allem Guten vermahnet, darauf aber mit einem guten, frischen Wind abgesegelt, ohne sich noch einmal umbzuschauen.

Caput 5.

Sidonia weiß Nichtes von Gottes Wort, suchet aber davor den jungen Herren in Wolgast zu fahen.

Dieweilen aber m. g. F. ihre Zobelschaube vergessen und vor dem Wasserpförtlein ein fast frischer Wind gewehet, ist sie des anders Tags, so ein Sonntag gewest, also mit Hauptblöde befallen, daß sie nit

hat mügen in die Kirche niedersteigen. Derowegen aber hat m. g. F. weder dazumalen noch sonsten, wenn ihr etwas Unzeitigs zugestoßen, die liebe Predigt versäumet, besondern hat sich in ihrer Stuben im zweiten Gaden auf ein Kissen, so dazu eingerichtet gewest, auf die Erde geleget, das Ohr über eiu Schallloch halteude, so unten in der Schloßkirchen gerade über der Kanzel gewest, so daß sie jeglichs Wort hat hören mügen. Item, so der Prediger Sprüche beigezogen, hat sie eine oder zween Jungfern daneben sitzen gehabt, denen sie selbige gleich zugerufen, umb sie in der Bibel, so sie immer auf ihrem Schooß haben halten müssen nachzuschlagen, damit J. F. G. selbige nach dem Gottesdienst hat hinterlesen können. Damalen aber hat m. g. F. alle andern Jungfern in die Kirche niedersteigen lassen und nur die Sidonia umb sich behalten, angesehen, J. F. G. sie hat aussichten wollen.

Aber, ach großer Gott! wenn m. g. F. ihr hat zugerufen: suche im Propheten Jesaias! hat sie im N. Testament gesuchet, item: suche im Evaugelium Johannes, ist's im A. Testament beschehen. Solches hat die fromme Wittib anfänglich nicht verspüret, endlich aber ist sie's aus der Ferne gewahr worden, ufgesprungen, ihr die Bibel wegkgerissen: ob sie denn wirklich eine Heidin wär, hätte gestern kein einzig Gebetlein gewußt, so doch die kleinsten Kinder wüßten, und kennete heute nicht, was im A. und was im N. Testament stünde. Solle sich schämen – ach wehe, welch ein Unkraut habe ich an Dir überkommen!

So hat der schlaue Zeisig zu weinen begunnen: ihr Vater hätte ihr das Christenthumb nicht lernen lassen, so gerne sie es gewöllt, gestalt er darüber seinen Spott triebe, und sei dieses fürnehmlich der Grund, daß sie bei J. F. G. ihre Zuflucht suchete, damit auch aus ihr eine fromme Christenmenschin würde ꝛc. Solches hat m. g. F. erbarmet, ist alsogleich sanftmüthiger worden und ihr versprochen, wenn die Predigt aus sei, sölle Dr. Dionysius Gerschow, so aus der Daber gebürtig und ein fast strenger Mann war, heraufkommen und sie alsogleich in ihrer Gegenwärtigkeit aus dem Katechismo examiniren, was sie wüßte. Davor hat sich die Jungfer aber also entsetzet, daß ihr die Zähne in ihrem Mäulchen geklappert, m. g. F. ängstlich die Hand geküsset und gebeten, es noch um 14 Tage anstehen zu lassen, damit sie sich erstlich selbsten in Etwas informiren müge, item sie gebeten, ihr eine Jungfer zuzuweisen, so sie öftermalen fürnehmen und den Katechismus überhören könne.

Solches hat m. g. F. versprochen und ihr Clara von Dewitz ihre Hofjungfer rekommandiret, anerwogen diese auch aus der Daber gebürtig wär und am besten umb den Doktor seine Weis Bescheid wüßte. Und ist diese Clara, von der man noch viel ein Mehres hören wird, ein klein wonnesames Mägdlein gewest, ein Jahr älter denn Sidonia, kalt von Temperament, schlau, unerschrocken, getreulich bis in den Tod, gutes Gemüths, mitleidig und eine gute Christin, so immer eine große, steife Halskrause getragen, daß ihr Köpflein kaumb daraus herfürgekrochen, item einen langen

Husefen*, so hinten nachgeschleppet. Hat sich aber allbereits einen Bräutigam heimblich angeschaffet, nämlich Markus Borken, einen Vetter der Sidonia, so Hofjunker in Wolgast gewesen, ein trefflicher, frommer und ehrbarer Geselle. Haben sich beede uf einer Wasserfahrt verlobet, so m. g. F. gen Penemünde angestellet, gestalt sie beede hinten im Boot zu sitzen kommen. Dieweilen aber m. g. F. seit dem Tode ihres Eheherrn alles Liebeswerk verlobet und darumb auch nit hat leiden mügen, daß ihre Hofleut Löffelei trieben, haben sie bis auf gelegene Zeit ihr Ding also heimlich gehalten, daß Niemand, noch meine gnädige Frau nicht, etwas verspüret. Selbige Klara wurd nunmehro, wie eben bemeldet, der Sidonia vor eine Informatorinn zugeordnet. Hat aber die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, als sie selbiger erstlich den Katechismum überhöret und sie alle Tage an die 4, 5 Stunden bei sich sitzen lassen in ihrer Kammer, umb zu lernen. Solches aber hat wenig verfangen, angesehen sie immer Narrentheidinge getrieben. Hat bald sich nach der Junkerei erkundiget, bald gefraget, ob S. F. G. Ernestus Ludovikus allbereits eine Braut hätte, item ob sie selbsten (verstehe die Clara) auch schon ihr Theil überkommen, item ob die alte saure Maultasche, womit sie m. g. F. gemeinet, immer also aussähe und es allhier niemalen Spiel und Tanz gäb? und was sie sonsten Unartiges fürgebracht, wobei sie oftermalen den lieben Katechismum unter das Bett geschleudert, auch wohl mit denen Füßen getrampelt

* Langer Rock, ein Stola.

und gesaget: sie lerne Nichtes, wäre schon zu alt, umb als ein Kindlein den Katechismum zu lernen 2c.
Vergeblich hat die Andere sie sanftmüthiglich zu allem Guten vermahnet und ihr ihr eigen Exempel fürgestellet. Denn das ganze fürstliche Frauenzimmer würde allhier alle 8 Tage einestheils in der Kirchen, einstheils in der Stuben m. g. F. umbwechselnd im Katechismo von Dr. Gerschowio examiniret, und nit blos im Catechismo Lutheri, den sie alle wissen müßten, sondern auch im Catechismo Gerschovii. Selbigen hätte sein eigener Bruder geschrieben, so ein Rathsherr im Alten-Stettin wär und Timotheus mit Fürnamen hieß. So sölle sie nunmehro nur erstlich fleißig den Catechismum Lutheri lernen, damit sie nachgehends auch den Catechismum Gerschovii lernen künnte und nicht mit Schanden bestünd, angesehen sowohl der Dr. als m. g. F. gar viel darauf hielten.
Ueber solche Sag' ist sie so verstürzt gewest, daß sie nach etlichen Tagen schon widder hat den fürstlichen Hof zu verlaufen gedacht, aber der Teufel hats nicht haben wollen und ihr bald seinen Syrup in die Wermuthskanne gethan. Denn nachdeme sie eines Tags aus der Schulen bei Clara Dewitz gangen, hat der junge Herr sein Zimmer eröffnet gehabt, umb den Rauch auszulassen, so sich im Kamin gefangen, und daneben ein fein Liedlein auf der Zitter gespielet uf und nieder gehende. Als sie nun gegen die offene Thüre kommen und sein gewahr worden, hat sie einen Augenblick still gestanden, die Augen verkehret, und sich verzücket gestellet, darauf aber weiter gehen wöllen.

So ist nun m. g. H. in die Thüre getreten: ob sie die Zitter auch spielen künne? illa: nein, hätte sie so gerne wöllen spielen lernen, aber vergeblich ihren Vater darumb gebeten, ach wenn sie doch auch die Zitter spielen könnt! ihr ganzes Herze thäte sich von einander, wenn sie die liebe Zitter hörete, welche vor sie die liebste Musica wäre, so es auf Erden hätte rc. rc. J. F. G. möchten doch noch ein klein Stücklein spielen. Ille: so kommet näher, und stehet nit vor der Thüren. Illa: ach nein doch, näher künne sie nicht kommen, das würde sich nicht vor eine Jungfer schicken; sie wölle aber hinten auf den Gang sich auf eine Biertonnen, so da lägen, niedersetzen, dieweil es sich in der Ferne besser anhörete.

Dabei hat sie m. g. H. angesehen, wie die Füchsin den Hahnen und ist wegkgewippet, selbiger aber, da er wiederumb eine große Brunst zu ihr gefühlet, hat ihren Willen gethan, und ist auf den Gang getreten, also laut spielende, daß m. g. F. es gehöret und rausgesehen, worauf Sidonia denn gleich von der Biertonnen aufgesprungen und ihrer Straßen gangen ist. Hierzwischen ist aber der Sonntag kommen, wo Dr. Dionysius auf dem Zimmer m. g. F. das adliche Frauensvolk im Katechismo fürgenommen hat. Und ist gläublich, daß m. g. F. ihme schon mancherlei von dem Augenschmeißen der Sidonia geklaget, aber von ihrem Unwitz in göttlichen Dingen muß sie ihme annoch nichtes geklaget haben, (dieweil die 14 Tage noch nicht fürüber) angesehen er sie sonsten wohl nicht, wie ich achte, den ganzen Nachmittag aus den Fingern

gelassen hätte. Summa bei 4 Schlägen, als alles Frauenzimmer bei m. g. F. versammelt gewest, ist dieser Dr. mit seinem Chorrock mit weißer Halskrausen ehrbarlich in das Zimmer getreten. Hat immer ein steifes Trutzbärtel getragen, niemalen gelachet, sondern sein Sprüchwort ist gewest: Das Lachen hätte der Teufel erfunden, und hätte der Mensch mehr Ursache immerdar mit Heraclito über seine Thorheiten zu weinen, denn mit Democrito darüber zu lachen! Nachdeme er nunmehro m. g. F. erstlich die Hand geküsset, hat er die Jungfern angeredet: es wäre wohl Zeit, daß sie mal widder das 6. Gebot fürnähmen, sich darauf an Sidonia gewendet und gefraget: Sidonia wie lautet das 6. Gebot?

So hat sie es nu zwar richtig nach Luthero gebetet, aber uf die Frage ex Catechismo Gerschovii: was wird hinwiederumb im sechsten Gebot verboten, ist sie verstummet, worauf der Dr. den Kopf geschüttelt: ob sie sich annoch den Katechismum seines liebwerthen Bruders nicht angeschaffet, sölle doch zu dem fürstlichen Buchführer Nathan Schmalzer allhier gehen und zum nächsten Sonntag besser lernen. Hat darauf dieselbe Frag' an Clara von Dewitz gerichtet, so sie auch zu beantwurten gewußt und davor von ihme ist gelobet worden.

Hierzwischen aber hat es sich zugetragen, daß in dem Teich auf dem Schloßhof etzliche fürstliche Rosse geschwemmet worden, wobei fast alle Junkern gegenwärtig gewest und draußen ein groß Gelächter getrieben. So hat nun Sidonia die Augen dorthin gewendet, solches

aber ist der Dr. nicht alsobald gewahr worden, als er mit dem Katechismo, so er in Händen gehabt, auf ihre Finger geschlagen und gesaget: Du hast eben gehöret, daß Dir unzüchtig Geberd verboten seind, und schaust dennoch wie eine Thörin nach dem Mannsvolk aus dem Fenster, sage mir, was unzüchtig Geberd seind? –
Solches aber hat die stolze Jungfer mächtiglich überlaufen, ist braun und blau worden, hat gerufen: was schlaget Ihr mich? Hierauf sich zu m. g. F. gewendet: J. F. G., der alte, saure Pfaffe schläget mich auf meine Finger, solches leide ich nicht, das muß ich meinem Vater klagen. Und, was meine gnädige Frau und der Dr. selbsten auch gesaget, umb sie zu beruhigen, ist sie heulende aus dem Zimmer geloffen. Was geschieht? auf dem Gange begegnet ihr der alte Schloßhauptmann Jacobus von Zitzewitz, der ein Feind des Dr. war, anerwogen er gerne mit denen Mädchen sein Kurzweil hatte. Selbigem klaget sie auf sein Befragen ihr Leid, drücket ihme die Hand, streichelt ihme den langen Bart und bittet: er wölle sich ihr erbarmen und nicht zugeben, daß eine schloß- und burggesessene Jungfer also von dem Pfaffen traktiret würd, weilen sie aus dem Fenster gesehen. Solches wäre ärger, denn im Pabstthumb ꝛc. Läuft also gedachter Zitzewitz alsogleich mit großem Kyff auf das Zimmer m. g. F., daß J. F. G. letzlich das Weinen gekriegt, auch alle andern Jungfern wegkgelaufen, summa ein großer rumor auf dem Schloß losgebrochen ist.
Denn man hat geachtet, daß Herr Jacobus zur Mittagszeit einen guten pommerschen Schlurf gethan, warumb

er also unartig worden. Hat nämlich zuletzt vor dem Priester auf ein Tischlein mit der Faust niedergeschlagen, auf welchem benebst dem schönen Stammbuch ihres lieben Eheherrn Philippi I., das Schreibzeug J. F. G. aus feinem venetischen Glase gestanden, in welches das vergüldete pommersche Wappen eingeschliffen und ausgemalet gewest. Ist das Tischlein umbgefallen, der Black über das Stammbuch geflossen, item auf den schönen persianischen Teppich, so ihr Herr Bruder, der Churfürst von Sachsen ihr verehret, und selbigen gleichermaßen verunreiniget. Davor hat denn m. g. F. ein groß Geschrei erhoben, daß der Großhofmeister Ulricus von Schwerin hereingestürzet, und als er vernommen was beschehen, auch in einen braunen Zorn gerathen. Dadurch seind aber der Priester und der Schloßhauptmann wieder abgekühlet, und letzter m. g. F. getröstet und gesaget: er wolle durch einen Chymisten im Grypswolde alles wieder in Ordnung setzen lassen. Hat sie aber nicht glauben wöllen, sondern geweinet und gesaget: so wäre ihr von jehero doch all ihr Unglück durch den Ring fürgebildet, so Dr. Martinus hätte fallen lassen, ach weh, sie hätte es gleich gedacht!

Hierauf hat denn der schlaue Mann Jacobus Zitzewitz gethan, als ob er's im Leben nicht gehöret, was mit dem Trauring in Torgau fürgefallen und gefraget: was meint m. g. Frau? worauf sie gleich die Thränen mit ihrem Schurzfleck abgetrucknet und zur Antwurt geben: Jacobe, so höret denn Euer blaues Wunder, abermals die ganze Historie, welche allbereits jedes

Kindlein auf der Straßen wußte, anhebende. Hat also der schlaue Vogel sie sich selbsten ihren Zorn abschwätzen lassen, worauf auch das Ding diesen Tag noch ein leidlich Ende genommen. Es sollte aber bald noch ärger kommen.

Denn wie vermeldet, huben eine halbe Stunde vor Essenszeit immer die Drumeten und Heerespauken auf dem langen Gange im zweiten Gaden an, worauf denn wohl in 9 oder 10 Zimmern, so alle auf den Gang leiteten, zugleich angerichtet wurde. So hat sich denn Sidonia beim ersten Stoß der Drumeten immer zuerst eingefunden, ist tanzende den langen Gang hinunter und hinauf gesprungen und hat die Spielleute gelobet, daß sie in ihren Lebzeiten niemalen nicht eine so schöne Musicam gehöret, wobei sich ihr das Herze im Leibe umbkehre. Hierzwischen ist denn in hellen Haufen alles Volk, wie ein Jeglicher Zeit gehabt, Junker und Reutknecht, Waschfrau und Jägerjunge die große Schloßtreppen hinaufgekommen, aber das fürstliche Frauenzimmer nicht, anerwogen es immer zuletzt aus Ehrbarkeit sich versammlet. Darumb ist auch die Schalkheit der Sidonia so lange verborgen blieben, bis es zu spät gewest und sie den ganzen Hof, Fürnehm wie Geringe auf ihre Seite gekriegt.

Denn merke, wie sie es angefangen! Ist nämlich das Volk die Schloßtreppen zum Essen heraufkommen, so ist Männiglich stehen blieben und hat sich über ihr froh Gemüthe und ihr schönes Tanzen verwundert, so allhier Niemand mehr für Augen gekriegt. Alsbald aber hat sie eingehalten, und wie denen Spiel-

leuten bald Diesem, bald Jenem was Vergnügliches gesaget, deme sie begegnet, zum Beispiel ist's ein Jägerjunge gewest, hat sie ihne angeredet: ei ja doch, einen solchen Burschen söllte mein gnädiger Vater auch haben, ich achte, kein Hirsch künnte sich bergen; ist's ein Jungfernknecht gewest, hat sie seine Aufwartunge und Einheitzen, Schuhputzen rc. gelobet; eine Waschfrau, daß sie niemalen solch sauberes Weißzeug gesehen, denn von ihr. Den alten Koch und Kellermeister hat sie oftermalen gefraget, ob m. g. H. in Stettin sie niemalen gesehen, sonsten achte sie, daß er ihre hübschen Köpfe ausgeschnitten vor einen Abraham und Noah. Item, was sie durch solche Schalkheit nicht ausrichtete, richtete sie durch ein gut Trinkgeld bei dem fürstlichen Gesinde aus, so sie oft um Nichtes denen Leuten in ihre Hand gegeben. Nur gegen die Junkern hat sie sich verschämt gestellet, aber jedesmal, wenn einer vorbei gangen, so laut, daß er's hat hören mügen zu einem andern gesaget: ei welch' schmucker Junker; wisset Ihr nicht, wohero er stammet? oder auch: diesem ist es an der Nasen anzusehen, daß er ein geborner Junker ist, und was der Schalkheiten mehr gewest.

So hat es der Teufel nu so gekartet, daß sie insonderheit zween Junkern dieses nachgerufen, als Wedige von Schwetzkow im Stolpischen gebürtig, ein verliebter und eingebildeter Narre, aber von kühnem und ritterlichem Muth, und Johanni Appellmann aus Stargard bürtig, wo sein Vater Bürgermeister gewest. Selbiger Johannes hatte einen Stallmeister bei dem

jungen Herren von Pommern gespielet, mit dem er auch zum Grypswolde gestudieret. War aber ein liederlicher Geselle (was man von Wedige nicht hat sagen mügen) und hat also heimlich und listig sein Handwerk lange Zeit mit etzlichen Weibern in der Stadt getrieben, daß es Niemand nicht erfahren. Nach selbigem, da er ihr eins Tags fürübergeht, erkündiget sie sich auch, also daß er's hat hören müssen: wer ist der feine Geselle? und da sie's in Erfahrung gezogen, fähret sie fort: also ein Patrizius, das acht' ich noch höher, denn einen Edelmann.

Summa: beede sind von Stund an gegen sie von heftiger Lieb entzündet worden, aber mehr und weniger auch alle Junkern, bis auf ihren Vettern Marcus, dieweil er schon sein Theil gehabt. Und wenn sie im Jungfernzimmer von der Tafel aufgestanden, hat sie sich öfter einen Umweg, vor dem Junkernzimmer vorbei gemacht, worauf denn Alle, wenn die Thüre, wie fast immer aufgestanden, sie mit Frohlocken empfangen und ihr Eins ausgebracht, sich also vor der Thüren drängende, daß die Kleinen denen Großen die Köpfe unter den Arm durchgestecket. Solches hat weder m. g. F. noch der Großhofmeister in Erfahrung gezogen, dieweil sie im andern Flügel des Schlosses, umb nicht gestöret zu werden, die eine hier, der andere dorten ihr Schlummerstündlein abgewartet. Der alte Zitzewitz aber, so an der Marschallstafel gesessen, hat nicht sobald das Geschrei derer Junkern gehöret, als er denn auch wohl sein Zimmer aufgerissen, unangesehen der Marschall immer seinen Kopf geschüttelt,

und der Sidonia Eins ausgebracht. So hat sie sich alsdann jedesmalen holdseelig verneiget, gelächelt, und ist nicht selten der alte Herr ihr nachgeloffen, hat sie unter den Arm gefasset und gefraget: wohin sie wölle? illa: sie wölle niedersteigen in den Schloßhof und den zahmen Dammhirsch füttern, hätte im Leben nicht einen also schönen Hirsch gesehen. Ille: wolle mitgehen, ob sie Brods genug habe, sonst wölle er noch mehr holen rc. Und seind sie alsdann die Stiegen niedergegangen, so gerade auf das Junkerzimmer geführet, wo die Junkern denn oftermalen laut über den alten grauen Gecken schimpfiret, aber alsbald auch alle gefolget seind und auf und umb die Treppen in hellen Haufen zugeschauet, wie der schlaue Zeißig das Thierlein gefüttert, es gestreichelt und zuweilen das Beinlein gehoben, umb darauf zu reuten, in währendem der alte Zitzewitz es bei den Hörnen begriffen.

Solches Alles hat m. g. H. Ernestus Ludowicus aus seinem Fenster mitangesehen, und gedacht in die Erden zu versinken. Denn, dieweilen Sidonia gegen alle Welt so freundlich gethan, ist S. F. G. also abgünstig und neidisch worden, daß er sich Tag und Nacht gegrämet, anerwogen es ihme fürgekommen, als ginge sie ihm seit dem Spiel auf der Zitter fürsetzlich aus dem Wege. Gestalt sie aber solches wohl gemerket, item auch gewahr worden, daß S. F. G., wenn er ihr begegnet, immer seine Augen vor sich niedergeschlagen und heimblich geseufzelt, hat sie's auf eine andere Weis angefangen.

Caput 6.

Wie der junge Herzog vor die Sidonia ein Bitten eingeleget; item von dem erschröcklichen Wunderwerk mit dem Lappen und der Lapptrnmmel.

Nachdeme nun wieder der liebe Sonntag kommen, wo Sidonia ex Catechismo Gerschovii hat aufsagen söllen, aber kein einziges Wörtlein gewußt, hat es sich zugetragen, daß der junge Herr plötzlich bei seiner Frau Mutter eingetreten, als alles Frauenzimmer umb sie gesessen und gespunnen.

Ob m. g. F. nicht von einem Kerl mit der Lapptrummel gehöret, der bei Eldena eingefangen und anhero uf die fürstliche Burg getransportiret wordeu, sich aber auf ihr Gezeugniß beriefe, und daß er ihr und seinem Herrn Vater christmilden Gedächtnisses in Penemünde vor etzlichen Jahren etwas prophezeihet.

Hierauf hat m. g. F. zur Antwort geben, daß sie allewege noch an den garstigen Unhold gedenke, so in einem Vorjahr, als sie mit ihrem seligen Eheherrn in Penemünde auf der Jagd gewest, mit zween Kühen auf einem großen Eisfeld wäre angetrieben kommen, vorgebende, daß ihn plötzlich ein großer Sturmwind also versetzet, daß er in die weite See getrieben. Hätte denen Mädchen, so die Kühe auf dem Eise gemolken, auf ihr Begehr etwas prophezeien wöllen, als ihn solches Unglück überkommen. Hierauf gab ihm dein Vater (sprach sie) lachende in schwedischer Sprachen zur Antwort, so der Kerl auch kunnte: – da hättestu Dir lieber ehe selbsten Dein eigen Schicksal prophezeien söllen – Ille: – sein eigen Schicksal kann der

Mensch so wenig gewahr werden, als er jemalen seinen eigenen Hinterkopf gewahr wird; so zwar alle Welt siehet; hergegen er selbsten niemals nicht. Wölle S. F. G. gleich was prophezeien, und wenn es nit wahr würde, sölle S. F. G. ihn einen Lügner schelten sein Lebelang. –

So hat Dein Vater seliger, ach wehe! es ihm lachende gestattet, worauf der Kerl wie ein Unsinniger anhube zu tanzen, so daß man sehen kunnte, wie ihne der Geist zuriß, und auf seiner Trummel zu trummeln. Fiel darauf für todt auf die Erden und sprach: – wenn Dein Haus brennt, wirst Du's wegkriegen, wenn Dein Haus brennt, wirst Du's wegkriegen! –

Darumb vermahne ich Dich mein Sohn, daß Du deu Kerl laufen lässest, anerwogen Du weißt, wie Allens in Erfüllung gangen, und als am 11. December Anno 57 unser fürstlich Haus abbrannte, Dein armer Vater eine Rippe zubrochen (ach möchte ich arme Rippe für ihn zubrochen sein und er annoch sein Land regieren!) was die Ursach seines unzeitigen Todes wurd. Darumb laß den Kerl laufen, mein lieber Sohn, aus dem Kerl redet der leidige Satan.

Hierzwischen, als meine gnädige Frau also deu jungen Herrn vermahnet, hat Sidonia gethan, als ob sie krank worden. Künne den Faden nit mehr sehen, also übel würde ihr, und ob m. g. F. es ihr nit nachsehen würd, wenn sie auf ihr Zimmer ginge.

Solches hat m. g. F. ihr nicht alsobald erlaubet, als sie langsam hinausgeschwebet, aber auf dem großen Gang, wo sie gewußt, daß der junge Herr vorbei

müſſen, liſtiglichen auf eine Bank ſich geſetzet, gegünſet und ihr Haupt geſtützet. Als nun bald darauf der junge Herr kommen, hat er trübſelig ihre Hand begriffen, ſie angeredet und ängſtiglich gefraget: meine liebe Jungfer, was iſt Euch zugeſtoßen? Illa: ach gnädiger Herr, ich bin ſo ſchwach, daß ich nit in mein Stüblein harren kann, ich weiß es nit, ich glaube es thut die große Angſt. Ille: welche Angſt habet Ihr, liebe Jungfer? Illa: ach für den alten, ſauren Prieſter! Ich ſoll morgen ex Catechismo Gerschovii aufſagen und habe vergeblich alle Tage gelernet, ſolches zu behalten. Den Catechismus Lutheri weiß ich ganz wohl (ſo aber eine Lüge geweſt, wie vorgehend bemerket), doch das genüget ihme nit. So beſorge ich, daß abermalen, wenn ich mit Unehren beſtehe, er mich auf meine Finger oder gar an meine Ohren ſchläget und für meine gnädige Frau daraus noch mehr Ärger herfürgeht, denn das letzte Mal; denn ich achte mich nunmehro ſchon zu alt, um einen neuen Katechismum zu lernen ꝛc.

Dabei hat ſie gethan, als zitterte ſie wie ein Espenlaub und m. g. H., wie er nachgehends oft erzählet, wiederumb alſo angeſehen, als wollte ſie ihn mit ihren Augen verzehren, ſo daß er für Inbrunſt auch angehoben zu zittern und ſie unter ihren Arm gegriffen, umb ſie auf ihr Kämmerlein zu geleiten, wobei ſie ihme oftermalen ſeinen Arm gedrucket. Wäre mit jeglichem Druck ein Stich durch ſein Herze gangen, könne gar nit ſagen, wie ihme zu Muthe worden, wölle es ſeinem ärgſten Feind nicht gönnen.

Doch hätte sie ihn nicht mit auf ihr Zimmer gelassen, besondern fein züchtiglich wieder auf den Gang geschoben, lispelnde: ach gehet gnädiger Herr, ach gehet, ich muß gleich in mein Bette niederkriechen, und wenn Ihr könnet, stellet den Priester zufrieden, daß er morgen mich nicht wieder also quäle.

So hat m. g. H. denn auch den Kerl mit der Lapptrummel, so noch immer uf der fürstlichen Canzelei gesessen, gänzlich aus seinem Kopf gekriegt, ist gleich hinten durchgelaufen über die Schloßbrücken, die Burgstraße hinauf, hinter St. Petri, in das Haus Dr. Gerschowii.

Selbiger aber hat Nichtes wissen wöllen von solchem schändlichen Nachgeben. M. g. H. sölle ihme gläuben, wenn Gottes Wort einem Menschen noth thät, so thät es dieser Jungfer noth ꝛc. Was er von ihme hat ausrichten und erlangen mügen, ist dieses gewest: daß er inner vier Wochen sie nicht weiters examiniren wölle. So hätte sie Zeit genug, den Katechismum seines liebwerthesten Herrn Bruders zu erlernen.

Hierauf hat er angefangen, meinen gnädigen Herrn zu vermahnen und zu bitten, er wölle sich nur nicht die Augen von dieser schönen Vettel blenden lassen, wie, Gott sei's geklagt! Alt und Jung, und auch der alte Sündenbock Jacobus von Zitzewitz allbereits gethan.

Als S. F. G. aber widder zurückgekommen, hat sich schon ein großer Hauf umb den Kerl mit der Lapptrummel versamblet gehabt, so allbereits wieder auf dem Schloßhof gestanden und Manns- und Weibs-

bilder um ihn, bittende: er sölle ihnen was prophezeien, wie es etwelchen gehen würd.

Item: hat auch Sidonia dorten gestanden, mit den Junkern gescherzet und gelachet und ihr gar nichtes anzusehen gewesen von ihrer Schwachheit. Als solches m. g. H. verwundert, hat sie zur Antwurt geben: Es wäre gleich in Etwas besser worden, als sie auf ihr Schlafbette niedergekrochen, und hätte sie darumb gemeinet, sich in der frischen Luft ein Mehres zu recreiren, wäre in den Schloßhof niedergestiegen und hätte allhier den Propheten getroffen, der ihr auch erstlich was wahrsagen sölle: Ob mein gnädiger Herr sich nit auch wölle wahrsagen lassen? 2c.

So hat m. g. H. nun alle Vermahnunge seiner Frauen Mutter vergessen und ist hinzugetreten, wo Sidonia unter dem hellen Haufen gestanden, umb den Kerl auch zu fragen.

Und es ist ein seltsam Ding umb die Lapptrummel, so der Kerl, welcher allbereits auf den Knieen gelegen, vor sich gehalten; ist gemacht aus einem hohlen Stücke Holz, und muß entweder von einer Fichte, Tanne oder Birke sein, welche an einem solchen absonderlichen Orte wächset, der gerade nach der Sonnen Lauf gekehret ist. Von selbigem Baume nehmen sie die Wurzel, machen sie hohl, spannen eine Haut darüber, so sie mit kleinen hölzernen Pflöckleins befestigen, bemalen die Haut mit der Sonnen in der Mitten und umbher mit Menschen, Bäumen, Thieren, Fischen 2c., item mit Christo und den heiligen Aposteln und zwar mit den Rinden vom Erlenbaum, so sie mit ihren Zähnen erst-

lich gekauet. Auf der Trummel aber hats einen Zeiger, so oftermalen die Gestalt eines griechischen Δ hat, und an welchem kleine Ringlein oder Kettlein herumbhangen. Will der Kerl nunmehro durch sein Spiel den Satanas lustig machen und in seinen Leib locken, so nimmt er einen Hammer, der, was den Kopf anlanget, von Rennthier-Horn gemachet ist. Mit diesem Hammer schläget er die Trummel, nicht sowohl umb einen Lärm zu machen, als durch Trummeln den auf der Haut liegenden Zeiger mit den Kettlein zu bewegen, also daß er über die Bilder gehe und zeige, wonach sie forschen. Zu gleicher Zeit würmelt er Beschwörunge, springet bald mit der Trummel von der Erden, jauchzet, schreiet, taumelt, tanzet, wird schwarz und gelb im Angesicht, schäumet, verkehret die Augen und fällt also in extasi zur Erden nieder, die Trummel sich auf das Antlitz reißend. Alsdann mag ihn Männiglich um Rath fragen; es trifft fast Allens ein. So hat denn dieser Kerl es auch also gemachet. Hat vorhero nur gebeten: wenn er zur Erden niederführe, sölle erstens ihn Niemand nicht mit dem Fuß anstoßen, und zweitens sölle man ihm alle Mücken und Fliegen abwehren. Und hat selbiger hierauf also gräßlich getanzet und alle Glieder, insonderheit aber den Kopf verkehret, daß etzliche schwangere Weiber aus der Stadt in Ohnmacht gefallen, anerwogen seine Nase und Maul bald hinten auf seinem Rückgrad gesessen, bald sein Hinterkopf mit den langen Haaren auf der Brust, als wollten seine Augen in Wahrheit seinen Hinterkopf greifen, umb sich selbsten zu prophezeihen.

Wie er endiglichen mit schäumendem Rachen und voll des höllischen Geistes zur Erden gestürzet, hat man ihme bald Dieses, bald Jenes gefraget, worauf sich einstheils ein Lachen und einstheils ein Weinen verspüren lassen, insonderheit von einem feinen Mägdlein, so nach ihrem Bräutigam auf der Sehe geforschet und in Erfahrung gezogen (wie es sich nachgehends auch leider also befunden), daß er von dem großen Mast gefallen und im Meer versoffen ist.

Hierauf hat Sidonia m. g. H. angestoßen: er sölle ihn auch fragen, nachgehends wölle sie auch hinzutreten. So hat selbiger nun die Ermahnunge seiner liebsten Frauen Mutter abermalen vergessen, ist hinzugetreten und hat gefraget: was prophezeihest Du denn mir? ille: hüte Dich für einem Weibe, dann wirst Du ein langes und geruhsames Leben führen. Worauf m. g. H. zur Antwort geben: für welchem Weibe? ille: ich will sie Dir nicht nennen, dieweil sie allhier gegenwärtig ist.

Hierauf ist m. g. H. erblasset, wie ein Laich und hat Sidonia angesehen, so ihn widder angesehen und auch blaß worden, sich aber Nichtes hat merken lassen, besondern nunmehro selbsten lächelnde hinzugetreten und gefraget: wahrsage mir auch etwas! ille (laut aufschreiend): lauf, lauf, ich verbrenne mich an Dir, Du machest mich annoch heißer, denn ich bin.

Solche Sag' hat Männiglich für ein freundlich Gesprechen gehalten und von ihrer Schönheit verstanden, insonderheit die jungen Herren, so ihr zugemürmelt: nunmehro könne sie sehen, wie schön sie sei, gestalt alle

Welt und selbsten dieses Teufelskind, der Lappländer von ihrer Schönheit sein Herze braten fühle, und was der Scherzereien mehr gewest, worüber sie nicht wenig gelachet.

Hierzwischen ist aber der Großhofmeister hinzukommen, und nachdeme er in Erfahrung gezogen, was fürgefallen, hat er scheltend das Volk auseinandergejaget und alsogleich zu dem Scharfrichter gesendet: er müge mit seinen Knechten kommen, umb dem Kerl den Staupenschlag und das Brandmal zu geben, und letzlich ihne über die Landesgrenze bringen.

Hat der Kerl, so noch immer stille gelegen, gleich als kenne er ihn, so er ihn doch vorhero niemalen gesehen, also geantwurtet: Höre Ulrice! ich will Dir auch was wahrsagen: trifft es nit ein, so strafe mich, trifft es aber ein, so gieb mir einen Kahn und sieben Brod, daß ich morgen wiederumb in mein Vaterland fahren kann. Hat jener Nichtes wissen wöllen von seiner Prophezeih, der Kerl aber geschrieen: diesen Nachmittag wird Dein Weib Hedwig in Spantekow des Todes sterben.

Hierauf ist der Großhofmeister gleichermaßen wie ein Laich erblasset, hat sich aber Nichtes merken lassen, besondern nur gesaget: Du leugst, wie sollte solches zugehen? ille: Dein Vetter Clas wird Dein Weib besuchen. So wird sie wöllen in den großen Keller niedersteigen, umb ihme von dem wälschen Weine zu holen, den Du verschrieben und gestern angekummen; wird ein Backstein aus der Stiege ausbrechen, sie niederreißen in den Grund, daß sie sich den Kopf auf den

Flaschen zerschellet, das Genicke abscheußt und also unten den Geist aufgiebet. –

Nachdeme der Kerl solches herfürgebracht, hat der verzweifelte Ehewirth den fürstlichen Stallmeister Johannes Appellmann alsogleich herangerufen: sattelt Euch allerschleunigst den besten Klepper und reutet alsogleich gen Spantekow, um die Bosheit des Teufels zu Wasser zu machen; denn es könnte doch geschehen, wie er saget. Wird der Gaul müd, so lasset Euch von den Bauern einen andern geben, aber eilet, eilet umb Gottes Willen, ich will es Euch nimmer vergessen!

So ist Jener auch abgeritten alsogleich wie er gangen und standen, hat in Spantekow den Vetter zwar getroffen, aber nicht also die Hausfrau. Auf sein Befragen hat man ihme zur Antwort geben: sie wäre eben in den Keller niedergestiegen, hat also noch Niemand von dem Unglück gewußt. Da sie aber nicht widder heraufkommen, ist man auf sein Anfordern auch niedergestiegen und hat Alles funden, wie der Kerl voraus gesaget, sie auch noch im währenden Hinaufsteigen ihren Geist aufgegeben.

Solches wurde durch den rückkehrenden Stallmeister allbereits mit Sonnenuntergang in der Burg zu Wolgast lautbar, worüber der Großhofmeister anfänglich in also großen Schmerz und Verzweiflunge gefallen, daß er den Lappländer hat wöllen richten und brennen lassen. Aber m. g. H. Ernestus Ludowicus hat es ihme gewegert, sprechende: gelt Ulrich, ich acht' es ritterlicher, Ihr haltet dem Kerl Euer Wort, denn Ihr kühlet an ihm Eure Rache. So ist der alte Mann

anfänglich lange umbhergangen, darauf aber stille gestanden und gesaget: gnädiger junger Herr, Ihr wisset, ich bin Eurem fürstlichen Hause getreulich bis in meine Sterbegrube: lasset Ihr von der Sidonia, lasse ich von dem Lappen!

Hierüber hat m. g. H. sich verfärbet, daß der Großhofmeister auch schon Lunten gerochen, alsbald aber und weil er an die Prophezeihunge des Kerls gedacht, in sich geschlagen und gerufen: gelt Ulrich, ich lasse von der Sidonia, hier sehet meine Hand! So ist nun am andern Morgen dem Kerl, so bis dahin im Wachtthurm gesessen, Gnade angekündigt, item ihm ein Kahn und sieben Brod, auch ein Krug mit süßem Wasser verehret, umb in sein Vaterland abzufahren. Da aber der Wind Norden gewest, hat dieses Teufelskind zur Verwunderung aller Menschen, so in hellen Haufen umb die Brüggen vor dem Wasserpförtlein der fürstlichen Burg gestanden, ihn abfahren zu sehen, sich also selbsten den Wind gemachet. – Merket alle, hat er zu deutsch gerufen (dieweil er schon seit etzlichen Jahren im Lande gewest und es gelernet), wie ich den Wind mache. – Und in währendem sowohl der Großhofmeister als m. g. H. selbsten dabei gestanden und zugeschauet, hat der Kerl eine Schnur, worin Knoten geknüpft gewesen, aus dem Busen geholet, seine Beschwörunge gemürmelt, indem er die Schnur geschwenket, und – erschröckliches Wunder!! alsobald haben alle Hähne auf den Thürmen der fürstlichen Burg geschnurret und geknarret, alle Windmühlen umb die Stadt stille gehalten, alle Schiffe und Böte,

so den Strom hinaufgesegelt, die Segel fallen lassen und fluchende die Anker ausgeworfen – denn urplötzlich ist der Wind von Norden auf Süden gesprungen, und im Strom hat die Süderwelle gegen die Norderwelle geklatschet.

Als noch Männiglich hierüber verwundert gestanden, und insonderheit alle Schiffern und Fischern für Erstaunen die Hände zusammengeschlagen, ist der Kerl in seinen Kahn gesprungen, hat sein Segel beigesetzet und ist mit gutem Winde abgefahren, immerfort singende: Jooike Duara, Jooike Duara und ist bald wegkgewest und nimmer wiederkommen.

Caput 7.

Wie Ulricus von Schwerin sein liebes Ehegemahl begräbet und Dr. Gerschovius ihne aus Gottes Wort getröstet.

Sothaner Lapp hat den Großhofmeister Ulricum von Schwerin aber noch untröstlicher gemacht, gestalt er in große und schwere Versuchunge von wegen seines Glaubens gerathen. Hat Trost vom Dr. Gerschowio begehret, und wellich Unterschied anjetzo noch zwischen einem Propheten Gottes und des Teufels wär? rc. rc. So hat ihn Dr. Gerschowius bis nach der Begräbniß seiner Eheliebsten vertröstet, wölle bis dahin fleißig über Gottes Wort meditiren und wie er nicht zweifle, vor ihn ein süßes Trostbrünnlein auffinden, sölle nur in Gottes Namen gen Spantekow wanken.

Und ist m. g. F. selbsten, umb den alten Mann zu trösten, mit ihrem Hofgesinde ufgebrochen und hat das

Laich begleiten wöllen. Hat an die 60 Pferde gehabt und vor ihre Jungfern schwarze Trauerschleier nähen lassen, item dem alten Mann ein halb Centner Wachs zu Trauerlichtern verehret. Doch hat Sidonia nicht mit wöllen, sondern fürgegeben, sie wäre krank in ihrem Leibe. Ursache will aber wohl gewest sein: weil m. g. H. Ernestus Ludowicus zu Hause verblieben und hierzwischen das Regiment hat führen, item in der fürstlichen Canzelei seinen Namen untersetzen müssen. Denn man hat schon nach etzlichen Stunden nichtes mehr von ihrer Schwachheit verspüret, angesehen sie umb die Zeit, wo die fürstlichen Beambten auf die Canzelei gangen und sie wohl auguriret, daß S. F. G. auch auf die Canzelei gehen würd (selbige ist aber just unter ihrem Fenster im Erdgeschoß gewesen) sich vor das offene Fenster gesetzet und auf einer Zitter, so sie sich gekaufet und der einzige Katechismus gewest, den sie Tag und Nacht exerciret, ein fein Liedlein mit den Fingern abgegriffen. So haben nun die Untengehenden immer emporgeschaut, auch mein gnädiger Herr, als er kommen, hat auch emporgeschauet, und als er sie gesehen, ist er verwundert stehen blieben und hat gefraget: ei schönes Mensch, wer hat Euch solches doch gelehret? Worauf sie züchtiglich erröthet, inne gehalten und zur Antwort geben: ach gnädiger Herr, ich habe mich selbsten ein wenig informiret. Es ist ja allhier Niemand nicht, der die Zitter verstünd', denn Ihro fürstliche Gnaden. Ille: Machet Euch denn dieses Spiel ein so groß Ergetzen? Illa: Ei wenn ich es doch erlernen künnte, ich gäbe mein halbes Leben darumb.

Kein süßer Spiel, will mich bedünken, giebt es auf der Erden, denn dieses. Ille: Aber ich seh', meine Jungfer, daß Ihr krank seid, und achte, Ihr werdet kalt werden in dem Fenster. Illa: Ach ja, ich bin krank, darum setze ich mich allhier in die frische Luft, obs besser werden wölle, und spiele so gut ich kann zu einem Zeitvertreib. Ille: Gehabt Euch wohl, ich muß auf die Schreiberei gehen, und werdet nicht krank, liebe Jungfer!

Solchs Wörtlein liebe Jungfer achte ich, hat sie wohl so dreust gemacht, daß sie umb die Zeit, als sie wohl verspüret, daß J. F. G. wiederkommen würde, sich abereins in das Fenster gesetzet und nunmehro auch mit heller und klarer Stimmen zu der Zitter gesungen. Aber seine fürstliche Gnaden hat gethan, als höre und sehe er Nichtes, ist zu ihrem großen Verdruß fürüber gegangen, ohne empor zu schauen, hat aber, wie er kaumb auf sein Stüblein kommen, auch seine Zitter herabgelanget und angehoben, darauf ein feines Liedlein zu schlagen. Solches hat die schlaue Katze nicht sobald drinnen verspüret, als sie ihre Thüre aufgerissen, und da S. F. G. von wegen den Rauch ebenermaßen seine Thüre aufgehabt, haben sich plötzlich ihrer Beeden Augen troffen, worauf Sidonia flugs einen Schrei herfürgestoßen und so lang sie gewest auf den Gang niedergeschlagen. Solches hat m. g. H. nicht sobald verspüret, als er herbeigeloffen, sie für todt aufgehoben und also zitternde auf ihr Bettlein niedergeleget, daß es, wie er nachgehends selbsten gestanden, schon jetzo wäre umb ihn geschehen gewest, wenn er nicht an sein Wort gedacht, so er Ulrico gegeben. Da

sie aber bald wieder zu sich kommen, hätte er sie gefraget: was ihr angewandelt? worauf sie zur Antwort geben: sie müsse doch kalt worden sein vor dem Fenster, darumb wäre es noch schlechter mit ihr worden; als sie aber aus ihrer Thüren hätte gehen wöllen, umb sich eine Jungfernmagd abzurufen, hätte eine Unmacht sie übereilet, und was sie weiters ihm vorgelogen, so er aber Allens gegläubet und sie beschwuren, in ihr Lager niederzukriechen, wölle ihr gleich eine Magd rufen lassen, item den Medicum, so sie sein begehre. Hat aber keinen Medicum haben wöllen, besondern vermeinet, es ginge wohl so fürüber. (Ach ja, du schlaue Vettel, ich achte auch, es gehet fürüber, dieweil es nie nicht gekommen!)

Hiergegen ist sie aber doch im Bett bis nächsten Tags verblieben, wo auch m. g. F. wiederumb mit ihrem Hofgesind gegen Abend heimbgekehret. Hat selbst dem Laich ihr fürstlich Geleit gegeben und selbigem ein Gebetbüchlein mit einen Kranz von Rosmarin unter das Haupt gestoßen, darinnen das feine Lied Pauli Sperati: Es ist das Heil uns kommen her aufgeschlagen gewest, so man auch in der Kirch gesungen. Item: Hat ihr Ehewirth dem Laich ein zinnern Crucifix auf den Sark legen lassen mit der Inschrift 1. Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre, und ist selbiges Laich also mit vielen Thränen und Weinen zu Grabe getragen.

Etzliche Tage darauf ist der liebe Sonntag ins Land kommen und seind an der fürstlichen Tafel auch der Großhofmeister und Dr. Gerschowius gewest. Vor-

genannter ist aber immer noch also traurig gesessen, daß er nur ein Brühlein gegen die Magenöde gessen, worin er sich ein Stücklein Rennthierkäse gekrümelt, ein Mehres aber nicht, wie sehr ihne auch m. g. F. genöthigt. Aber gegen das Ende der Tafel hat er sein gesenktes Haupt gehoben und Dr. Gerschowium gefraget: Herr Dr. müget ihr aus Gotts Wort mir anjetzo den Unterschied zwischen denen Propheten Gottes und des Teufels sagen, so thut es mildiglich; denn wisset, ich bin es sehr bedürftig. Solches hat auch m. g. F. beliebet: sie wöllten alle noch sitzen bleiben, man sölle ihr einen Fußschemel und ein Bankkissen holen, item alle Junkern und Jungfern hereinrufen, damit sie höreten, was von der Prophezeih des leidigen Teufels zu halten. Und ist nun bald das ganze Zimmer voll Menschen gekommen, als ob hier sölle Predigt gehalten werden, worauf Dr. Gerschowius sich erstlich seinen Bart gestrichen und darauf angehoben und ihnen Alles erkläret.

Caput 8.

Wie Sidonia auf dem Dammhirsch reutet, und welch groß Unglück sie dadurch angerichtet.

Als nunmehro die fürstliche Tafel aufgehoben, waren m. g. F. und Ulricus nach ihrer Weis' ein wenig niedergekrochen, in währendem der junge Fürst mit seinem Zitterspiel in den Garten sich gesetzet, Dr. Gerschowius aber zu Haus gangen war. Solches war ein gefunden Fressen vor die Junkern. Denn dieweil sie durch die Predigt von der göttlichen Prophezeih in

ihrem Schlurf gestöret waren, gingen sie alle wieder in das Junkernzimmer, und der alte Canzler Zitzewitz macht's auch so. Haben ein groß Lachen, Singen und Schäkern gehabt, und die Thüre hat wie gemeiniglich ufgestanden. Als Sidonia solches ein Weil angehöret, ist sie aus ihrem Zimmer getreten, ein Stück Brod in der Hand tragende, und seind die Junkern ihr nit sobald ansichtig worden, als sie ein groß Freudengeschrei erhoben und ihr eins ausgebracht. Hat gelächelt, sich verneiget und ist die Treppen niedergestiegen, worauf etzliche Junkern, sobald sie vor denen andern hinterm Tische heraus gekunnt, ihr alsobald gefolget seind, insonderheit Wedige von Schwetzkow und Johannes Appelmann.

Aber sie sind schon zu spat kommen und haben Nichtes von ihr wahrgenommen, denn ein Stücklein von ihrem Rock, so in dem zweeten Schloßhof rasch um die Ecke gefladdert. Hat aber die alte Müllersche auf der Schloßtreppen gestanden, umb Weißzeug vor J. F. G. in ihrem Korb zu bringen, und als sie selbige gefraget: wo die Jungfer geblieben? hat sie zur Antwurt geben: die Jungfer wäre eben die Stiege niederkommen und hätte in währendem immer meck meck gerufen, ein Stücklein Brod in der Hand haltende. Hierauf wäre der zahme Dammhirsch angegaloppirt kommen, hätte das Brod aus der Hand der Jungfer genommen und widder wegkgaloppiren wöllen. Aber sie habe ihn bei den Hörnern gegriffen, ein Paar Stiegen herangestiegen und sich eilends auf seinen Rücken geschwungen. Darauf sei die Bestie aber wie

der Blitz mit ihr abgefahren in den andern Schloßhof hinein, und möchten die Junkern ihr nachrennen, damit aus dem Scherz kein groß Unglück entstünde; denn sie hätt bereits an die zween Malen ufgeschrieen. – So ist nun für allen Dingen Johannes Appellmann abgeloffen, und als er in den zweiten Schloßhof kommen, sieht er in einer Ecken, was gearriviret. Denn es hat daselbsten einen Winkel, allwo die Jungfernmägde das Auskehrig hinbesorgen, so bereits ein hoher Berg von Sand gewest, mit Band, Zeug, Papier, altem Schuch und was sonst immer, gespicket. Davor stehet eine Krippe, wo die reisigen Knechte, so in das fürstliche Haus kommen, ihre Pferde anzubinden pflegen.

An dieser Krippen hat nun der Hirsch die Sidonia sich abgeschauert, so daß sie mit großem Schrei auf den Kehrichthaufen in Unmacht niedergefallen ist, was ihr großes Glücke gewest. Denn wäre sie etzliche Fuß weiters zu Boden gestürzet, so achte ich wohl, daß sie sich den Kopf auf dem harten Pflaster zerschellet und meine gnädige Frau und ganz Pommerland mit einem Male von ihr erlöset worden wär. Aber Satan kunnte ihr noch nicht entbehren, darumb hat er ihr wohl ohne Zweifel diesen weichen Pfühl hingebettet. Als solches der Appellmann gewahr wird, knieet er vor ihr nieder und küßet ihr die Füßleins, die Händeken, das Mäulchen, und was er sonst mag, dieweil sie ganz stille liegt. Darob kümmt nun auch der Wedige hinzu, so allbereits einen steifen Ärger unterwegs gekriegt. Denn den Schloßvoigt sein Junge, so ein

recht knotiges Strick gewest, dieweil er eben mit einer eisernen Kugel aus der Thüren seines Vaters tritt, und ihne also laufen siehet, wirft ihm die Kugel zwischen die Beine, daß er zu Boden stürzet, darob alle Junkern, so ebenmäßig nachfolgen, laut in die Höhe lachen. Der nobilis verfolget alsogleich den Buben, und als er ihn schon zu haben glaubet und die Hand in seine krausen Haare ausstrecket, bücket sich der Schelm, beißet ihn in die Hüfte und springet in den Hühnerstall seines Vaters, welchen er nach sich zeucht. Und achte ich, daß dieser Biß Ursache seines jämmerlichen Tods gewest. Denn uns armen Menschen, wenn unser Stündlein kommen, muß oftermalen wohl auch ein Strohhalm zum Tode verhelfen. –

Was geschicht nämblich? – Als der Junker den Schelm fahren läßet und in den zweiten Schloßhof rennet, dorten auch eutwahr wird, daß der Stallmeister die unmächtige Jungfer herzet und küßet – ist er nicht böß gewest, wird er erst bös, zeucht alsofort sein Poock und schreiet: Was unterfängt sich der Bauernkerl, wie kann dieser Schneiderbursche eine schloß- und burggesessene Jungfer, die vor ihn viel zu rar ist, also herzen und umbfangen? ꝛc.

Als der Appellmann sieht, was sich eräugnet, will er auch sein Poock ziehen, aber Sidonia öffnet alsobald ihre Aeugleins, stellet sich erstlich verstürzet, springet aber alsobald empor, bittende: sie wöllen sich umb ihretwillen nicht Gewalt thun; denn sie sei schier todt gewest und wisse nit, was mit ihr fürgegangen. Aber solches will bei dem Junker nit verfangen, schimpfiret

nur noch mehr auf den dreusten Schneiderjungen, als die andern Junkern noch zu rechter Zeit mit dem alten Canzler Zitzewitz umb die Ecke kommen. Als selbige hören, was fürgefallen, rathen sie auch zum Frieden, obwohl vergeblich. So suchen denn nun Etliche den grimmigen Eiferer zu halten, welcher immerdar schreiet: ich will diese fürnehme Jungfer rächen, ich will die fürnehme Jungfer rächen! so daß m. g. H. Ernestus Ludowicus von dem Rumor auch im Schloßgarten höret, und mit seiner Zitter herbeigeloffen kömmt. Erfähret nit sobald, was fürgefallen, als er so blaß wie ein Laich wird, angesehen, wie man schon weiß, er auch ein Mitesser bei der Sidonia war, schmähet uf seinen Stallmeister, was er sich unterstanden, bittet aber ebenmäßig um Frieden, ehe seine gnädige Frau Mutter und der alte Großhofmeister Ulricus von ihrem Schlaf auferwecket würden. Denn sonst achte er, würden sie alle einen nassen Nachmittag kriegen. Aber es will Alles nit verfangen, besondern der Eiferer, so auch wohl ein wenig zu tief in die Kanne gesehen, schreiet nur umb so lauter: lasset mich los, ich gebe mein Leben für diese schöne Jungfer, ich will diese Jungfer an diesem groben Bauernkerl rächen. – Als Sidonia solches Alles besiehet, scheuet sie wohl am meisten den nassen Nachmittag und rennet eilends in die nächste Thüre und daselbsten die Stiegen hinauf in das zweete Stock. Aber alldorten wartete ihr ein neues Ebenteuer. Denn unter denen Junkern, welche der Sidonia wie ihr Schatten folgeten, war auch Hans von Marintzky, mit deme sie letzlich im

Schloßgarten über den Amadis aus Gallien discurirt. Denn selbiges Buch hatte ihr Vater ihr (wehe!) vor eine Bibel mitgegeben, und wenn sie in Gottes Wort so gut Bescheid gewußt, als in ihrem Amadis, so achte ich, wäre sie gelehrter gewest, als der Dr. Gerschowius selbsten. Haben viel über den Schlangenritter geschwätzet und sie (verstehe die Sidonia) ausgesaget, daß sie einen rechten Narren an dem verliebten Schlangenritter gefressen. So bedünkt dies nun dem verliebten Hans ein gut Zeichen und erzählet ihr, daß sein Vater auch immer der Schlangenritter benennet worden, angesehen er einen Helm mit einer Schlangen, so sein Wappen gewest, auf dem Kopf getragen, wäre aber elendiglich beim Jagdkrug (so unfern von Wolgast lieget) als wohin ihn Philippus primus mit einem Fähnlein Fußvolk gegen die Zigehner gesendet, von diesem unflätigen Geschmeiß erschlagen. Seinen Harnisch und Helm aber hätte man aufgehoben und stünde noch allhier in der Rumpelkammer.

Zu solcher Rumpelkammer steiget nunmehro Sidonia unwissende in ihrer Angst empor, und dieweil sie niemalen in diesem Theil des fürstlichen Hauses gewest und die Thüre ufstehen siehet, tritt sie hinein, und wird des närrischen Hans entwahr, welcher sich die Rüstung seines Vaters seliger angezogen und eben den Schlangenhelm auf seinen Kopf stülpen will. Schreiet der verliebte Zeisig für Freuden in die Höhe wie ein jung Kalb, und stürzet sich alsobald vor der Jungfer auf die Kniee, also sagende: angebetete Prinzessin, kein glücklicher Zeichen kann Eurem Schlangen-

ritter kommen, denn dieses, daß ihr eben zu mir kommet, da ich mir fürgenommen, zu Euch zu gehen und Euch umb Eure Lieb und Brautschaft zu bitten, angesehen ich kein ander Weib denn Euch begehre, und wenn die Prinzessin Rosaliana selbsten käm, ich ihr ins Angesicht hauen würde.

Hierob ist die Jungfer, wie leicht zu erachten, verstürzet, tritt etzliche Schritte zurück und rufet: ei lieber Junker, was fället Euch bei, stehet doch auf lieber Junker! Selbiger aber bleibet auf dem Boden und rufet: also bin ich Euch schon lieb, also bin ich Euch wirklichen schon lieb, angebetete Prinzessin? Nun gelt, ich verhoffe Euch immer lieber zu werden, weun Ihr nur erstlich mein ehelich Gemahl seid.

Solches hat sich die Sidonia nicht versehen. Da sie aber wohl Wind gekriegt von wegen ihrem unschicklichen Hohnlachen, als der Ueckermann umb sie angehalten, antwortete sie auf andere Weis', machet sich steif, wie ein Zaunspfahl und nimmt ehrbarlichere Geberden denn eine Leichenbitterin an, also versetzende: wenn Ihr nit alsogleich ufstehet, werde ich es meiner gnädigen Frau klagen; denn ich mag nit Euer ehelich Gemahl werden, gestalt ich niemalen zu heirathen entschlossen bin, (ach wie gerne, ach wie gerne hättest nur umb ein halb Jahr widder kommen söllen!) Wöllet Ihr aber zu meinem Willen leben, tapferer Ritter, so laufet hier alsogleich die Stiege nieder, wo Schwetzkow und Appellmann sich einander todt stechen wollen, und wegert es ihnen, ehe meine gnädige Frau und der alte Ulricus ufwachen.

Solches höret der verliebte Geck nit alsobald, als er mit den Worten: für meine angebetete Prinzessin in den Tod! aufspringet, die Stiegen niederrennet und mit gezogenem Schwert, den Schlangenhelm auf seinem Kopf habende, in großen Sprüngen, aber so weitbeinig, wie ein Orgeltreter (dieweil er des Kürasses nicht gewohnt war) in den dichten Haufen springet, immer blind mit dem Schwert um sich hauende und so laut er kann schreiende: für meine angebetete Prinzessin in den Tod. Es lebe die schöne Sidonia! Schelme, haltet Frieden, oder Eure Därme rauchen alsogleich auf dem Steinpflaster allhie!

Und hat anfänglich Niemand in dem Rumor den unsinnigen Menschen gesehen, derohalben er auch an Etliche solche Streiche ausgetheilet, daß sie rechtes und linkes schreiende an die Wand gesunken. Aber alsbald hat man an seiner Stimmen gemerket, wer er wär, und Schwetzkow, den man noch immer festgehalten, gerufen: laß Bruder, laß, oder willtu leiden, daß dieser Schneiderbursche, der Appellmann, die fürnehme Jungfer Sidonia von Bork, welche allhier in Unmacht gefallen, in solch' ihrer Schwachheit herzet und küsset, als geschehen und ich mit meinen Augen gesehen hab? Darumb hilf mir, daß ich los komm und diesem Bauernjungen ein Stück Fleisch schneide vor seine Frechheit.

Als solches der Schlangenritter höret, schreiet er: was, meine angebetete Prinzessin? der Bauernkerl untersteher sich meine angebetete Prinzessin zu küssen, inwährendem ich mich schon zufrieden gestellet, als

ich einen Schmatz uf ihre Schühleins gedrücket? und will nunmehro auch auf den Appellmann eindringen. Ist also der Rumor nicht groß gewesen, so wird er erstlich groß, und hätten meine gnädige Frau und Ulricus davon aufwachen müssen, wenn sie auch im Abscheiden gelegen.

Aber sie waren kurz zuvor, was Niemand gewußt, durch das Vorderpförtlein an der großen Schloßbrüggen zur Vespersuppen bei Dr. Gerschowio nach St. Peter in die Stadt gangen und von dorten in die Nachmittagskirchen, welche also spat wurde, dieweil der Archidiaconus krank worden und der Dr. seinen Dienst übernehmen müssen. Darumb war Niemand allhier, welcher Regiment gehalten, anerwogen auch die Schloßwache gen St. Peter in den Gottesdienst gezogen und man nit sonderlich auf S.F.G. Ernestum Ludowicum achtete, alldieweil er noch so jung war und unter Vormundschaft stunde. Item hörete Niemand uf den alten Canzler Zitzewitze, dieweil er Allermanns Saufbruder war. – Erstlich, als m. g. H. drohete: er wölle uf den Thurm schicken und die Sturmglocke läuten lassen, wenn sie nicht alsofort stille wären und ihn anhöreten, legete sich der Rumor in Etwas, brach aber alsobald aufs Neue los, als der Appellmann nu auch gegen den andern Junker schimpfirete. Da selbiger aber in den Diensten des jungen Herzogen stunde, nahme ihn dieser besonders und befahle ihm, alsogleich bei seinem schweren Zorn und Ungnade wegkzugehen, er sähe ja, daß beede Junkern dem Krug zu viel zugesprochen.

So will selbiger nunmehro auch thun, wie ihme geheißen, aber der Schwetzkow, welcher hierzwischen durch den Schlangenritter losgekommen, verfolget ihn mit seinem Pook in den andern Schloßhof, zucket aber schon etwas mit der Hüften, die wohl allbereits angeschwollen gewest, wie man nachgehends gewahret, und ihm steif worden. Der Appellmann läuft aber durch das Wasserpförtlein daselbst, wo m. g. H. Barnim der ältere abgefahren, der Junker hinterher; treffen sich also beede uf der Brüggen. Will der Appellmann, als er siehet, daß dem Junker das Maul schäumet, fürüber, kann aber nit und springet also über das Geländer in einen Kahn. Der Junker will ihme nach, aber von wegen dem Biß zücket er, als er auf den Fuß niedertritt, mit dem Maul, und springet davor in das Wasser, welches allhier also tief ist, daß die größesten Schiffe vor die Brüggen legen. Da er nun nit schwimmen kunnte, reißet ihn gleich der Strom weiter fort, und als die Uebrigen nachkommen, ist er schon an die 6 Fuß von der Brüggen. Doch wird er ihr entwahr und rufet Marintzky zu: Bruder rette mich, worauf dieser auch thörichter Weis', wiewohl er gut hat schwimmen können, mit dem schweren Küraß in das Wasser springet. Kommt auch glücklich an den Andern; da aber dieser ihn in seiner Todesangst fest mit den Armen umbklammert, sinken sie vor Aller Augen Beede in den Abgrund. Denn wiewohlen Alle in die Kähne springen, umb hinanzufahren und sie zu retten, hat es sich doch leider befunden (dieweil es Sonntag gewest und die Bürger den Gottesdienst,

oder ihre Vergnüglichkeit abgewartet), daß alle Kähne mit eisernen Ketten angeschlossen gewesen, und als man hingesendet die Schlüssel zu hohlen, ist's zu spat gewest und das Unglück schon geschehen. –

Hieraus siehet nun Männiglich, welch Elend ein schön aber muthwillig und buhlerisch Frauensbild, wie weiland die Helena auch gewest, anzurichten im Stande ist. Aber dieses ist nur der Anfang der großen Tragödia, so sie in Pommern zu spielen begunnen, wie jene Vettel in Phrygia.

Doch man höre, was weiters geschehen. Als sich so Wunderliches vor dem Schloß eräugnet, sendet der junge Fürst einen Boten nach St. Peter, allwo Dr. Gerschowius eben sein Exordium geendet; dahero es kein groß Aufsehen gemachet, dieweil man bereits unter der Predigt gesungen. Beschließt also m. g. F. die Predigt abzuwarten, und sendet den alten Ulricum, welcher dem Boten noch zuvorgeloffen kommt und alsogleich vor das Wasserpförtlein stürzet.

Allhier aber war schon viel Volks zusammenkommen, sucheten auch bereits mit Boshaken und Stangen nach denen Laichen, item hat ein Kerl ein Roggenbrod an einem Faden in den Strom gelassen und ist dem Brod immer nachgerudert, diweil es heißet, das liebe Brod wende sich immer auf dem Wasser nach dem Laich unten im Grunde. Item haben viel Weiber mit ihren Kindern auf dem Arm auf der Brüggen standen und lamentiret. Aber der alte Herre hat sich mit seinem Ellenbogen einen Raum gestoßen; also nach seiner Weis' fluchende: Da müssen drei, sieben tausend Deiwel

drein schlagen, was machet ihr allhie? Aber Allens ist stille und Niemand giebet ihm eine Antwort, als hätte sich das junge Mannsvolk insgesammt beredet, die Sidonia nicht zu verrathen. Fraget also den jungen Herrn, welcher sie aber auch nit verrathen will und zur Antwort giebet: daß der Marintzky sich den Harnisch seines Vaters angezogen, umb den Andern zu erschröcken, wie er glaube. Hätten sich mit Mehreren auf der Brüggen herumbgejaget und wären Beede in das Wasser fallen. Er selbsten wisse Nichtes von Allem, dieweil er im Schloßgarten gewest und die Zitter gegriffen.

Hierauf fluchet der Andere abereins: da schlagen drei, sieben tausend Deiwel drein, so wie ich den Rücken kehre, machen die Junkern Rumor. Höret junger Herr, wenn Ihr einmal Land und Leute krieget, so rath ich Euch, all' dieses Gesindel von Junkern zum Teufel zu jagen. Weiß nit, was Eure Mutter mit den faulen Lotterbuben machet. Wenn mal die gnädgen Herren von Mecklenburg und Sachsen kommen, können auch die Lakaien ufwarten. Wegk mit den Junkern! S' seind Nichtes denn faule und liederliche Schlingel, und wenn ich einmal einen Schreibebogen mundirt haben will, tauget der dritte auch nicht dazu. Holla, wer hat sich hier umbhergebalget wie die Straßenbuben? saget mir, wer angefangen, ich will es alsogleich wissen! Nach sollicher Strafpredigt hebet aber doch ein Junker an: Sidonia hätte das junge Mannsvolk so wild gemachet, darumb wäre es geschehen; und dieser Junker ist ihr eigener Vetter Borke gewest, darumb sie ihn

auch nachgehends nit für ihren Augen hat sehen mügen, und ihm noch nach vielen Jahren was eingebrocket, wie man weiters hören wird.

Als solches der Großhofmeister in Erfahrung zeucht, fluchet er noch erschröcklicher und will Alles wissen, was fürgefallen. So erzählet es ihme nun ihr Vetter, worauf er also in Zorn geräth, daß er schwöret, ihr was anzuthun, woran sie gedenken sölle, und fortgehen will auf ihr Zimmer.

Aber siehe, jetzt tritt m. g. H. Ernestus Ludowicus für und spricht: Ritter, Ihr wisset, was ich Euch versprochen, Ihr sollet mir aber auch versprechen, diese Jungfer in Frieden zu lassen, dieweil sie nicht davor kann, was leider Gottes kommen ist. Als nun aber der Andere nicht will, giebet er zur Antwurt: nun gut, so nehme ich mein Wort widder von Euch, und sollet Ihr ehestens sehen, was geschiehet. Ille: so möge sie zu drei sieben tausend Teufeln gehn; er wölle ihr aber rathen, daß sie das Spiel einstellete, worauf er mit lautem Poltern abgangen ist, dieweil eben auch meine gnädige Frau aus der Kirchen kommen, hinzugetreten, auch scheldig worden und ihn kräftig abgelöset hat.

Caput 9.

Wie Sidonia es anhebet, daß der junge Herr von Pommern doch sein Wort bricht, item, wie Clara von Dewitz sie vergeblich zur Umbkehr vermahnet.

Nun kann man sich wohl selbsten fürbuchstabiren, daß m. g. F., so ebenmäßig Allens in Erfahrung gezogen, der Sidonia auch eine gute Lere zugedacht.

Begiebet sich endlich auch polternde in das Schloß zurück, wird aber von dem jungen Fürsten verfolget, dieweil er gleich vermuthet, wo sein Herzmütterlein hinsteuern würd. Holet sie auf dem großen Gang nit weit von Sidonias Zimmer ein, küsset ihre Hände und bittet, der Jungfer, so ganz unschüldig sei, kein Leid zuzufügen.

Illa: (ihn fortstoßende) Meinstu ungehorsamer Sohn, daß ich nit schon gehöret habe, daß Du auch Löffelei mit diesem Weibsstück treibest, welche Satanas selbsten mir in mein fürstlich Haus gesendet? Schämst Du Dich nicht, also Deinen hohen Stand zu verunehren und jetzo sogar noch vor die Männermörderin zu bitten?

Ille: Wäre unartig berichtet. Hätte nimmer Löffelei mit dieser Jungfer getrieben. Seine gnädige Mutter sölle sie also in Frieden lassen und das Uebel nicht ärger machen, dieweil alle Junkern sich wohl vor sie todt schlagen ließen.

Illa: Ja, und Du ungerathener Bub wohl mehr denn Alle. O wenn mein liebes Ehegemahl Philippus primus von den Todten auferstünd', was würde er zu seinem verlorenen Sohn sagen, der wie jener im Evangelio sich an die Huren hänget und alle Vermahnunge vergessen hat, so er ihme auf seinem Todtbett gegeben! (weinet.)

Ille: Wer hat es Euch gesaget, daß ich es mache wie der verlorene Sohn?

Illa: Dr. Gerschowius wie Ulricus sagen beede, Du wärest auf gutem Wege.

Ille: So soll sie auch Beede der Teufel holen. Den

Pfaffen stech' ich noch heute todt, und der Alte soll sich ritterlich bis auf das Blut wehren, wenn er solches gesaget hat.

Illa: (ängstiglichen) Ach nein, mein Sohn, was sie Beede gesaget haben, weiß ich selbsten nicht mehr genau. Bleib' hier, ich befehle es Dir als Deine gnädige Mama.

Ille: Nimmer! – Wenn Ihr die unschüldige Sidonia nit in Frieden lasset, geschiehet heute noch ein Unglück, von dem man im Pommerland noch viele Jahre zu schwätzen hat. –

Summa das End' ist gewest, daß m. g. F. wie der alte Herr die Sidonia in Frieden gelassen und mit lautem Gemürmel auf ihr Zimmer gangen ist, allwo man sie alsbald hat den 109. Psalm mit lauter Stimmen singen und mit ihrem Glöckleinwerk begleiten hören.

Solches Alles kunnte aber der Sidonia nicht verborgen bleiben, so hierzwischen auf ihr Zimmer gangen war. Denn die Folgemägde, welche das fürstliche Frauenzimmer allhier hatte, berichteten ihr alsogleich, was fürgefallen, wovor sie einer jeglichen ein gut Trinkgeld bescheerete, so daß alle als ihre geschworenen Freunde von dannen gingen. Aber auch die Junkern sollten mit meinem jungen Herrn selbsten bald noch mehr ihre geschworenen Freunde werden, denn jemalen. Merke dahero die Listigkeit dieser Schlangen!

Als sie nämblich in Erfahrung gezogen, daß der junge Herr am andern Morgen gen Eldena mit einem Schreiber fahren würd', um dort das Klosterkorn zu verrechnen, hat sie sich wie eine Königstochter aus-

staffiret und ohne Zweifel durch das Schlüsselloch aufgemerket, wenn er in die Kapelle gehen würd! Denn es ist der Brauch, daß meine gnädigen Herren von Pommern, auch wenn sie die kleinste Reis' fürhaben, erstlich in die Schloßkapelle gehen, umb zu beten und sich Gott zu befehlen. Tritt also, wenn sie merket, daß er wiederkömmt (denn er mußte vor ihrer Thüren vorbeigehn), in ihrem Staat und Pracht und also kurzen Röcken aus der Thüren, daß der junge Herr seine Augen verwendet und ihr fürüber gehen will. Denn er hätte gleich an sein Wort gedacht, hat er nachgehends oftermalen gesaget, auch sich geschämet vor die kurzen Röck', so bei dem Frauenzimmer im Pommerland nicht üblich, wiewohlen er sie, Gott sei's geklagt, im andern Deutschland noch kürzer gesehen, dieweil das verliebte und buhlerische Frauensvolk sich wenig an das Verbot Caroli V. gekehret.

Aber Sidonia lässet ihn nicht fürüber, sondern fällt weinende zu seinen Füßen und hebet also an:

Ach gnädigster Fürst und Herr, wöllet doch den Dank annehmen für die Gutheit, so Ihr Euer Magd erwiesen, gestalt Ihr sie allein, wie ich wohl in Erfahrung gezogen, vom Verderben errettet.

Ille: Stehet auf, liebe Jungfer, stehet auf!

Illa: (seine gehlen seidinen Strümpfe küssende.) Nein ich stehe nicht auf; ich muß erstlich auch Eure Füße mit meinen Thränen netzen; denn wie würd' es mir armen Waisʼ ergangen sein, wenn Ihr nit gewesen wäret. Anjetzo hat sich der junge Herr nit länger halten können. Wenn er nicht allein der ganzen Welt, wenn er unserm

Herrgott selbsten sein Wort gegeben, hätt' er's brechen müssen, also wäre er von seinem Fleisch und Blut gekreuzigt worden. Hebet sie also auf und küsset sie, was sie gelitten und nur geseufzelt: ach was machet Ihr, wenn dieses ein Menschenkind sähe, wären wir Beede verloren. Hat sich aber nicht daran gekehret, mehr geküsset, sie an sein Herz gedrucket ꝛc., worauf sie gezischert, daß es kaumb zu hören gewest: ach warumb bin ich Euch so gut! Lasset mich gnädiger Herr und machet mich nicht ganz unglücklich.

Ille: Also bistu mir wirklichen gut, ich kann es noch nit gläuben; sag' es mir noch einmal, Du wonnesame Magd.

Illa: (sich die Hände vor die Augen haltende und am ganzen Leibe zitternde.) Ach, was habe ich gesaget, was habe ich thörigt gesaget, ich elendige Jungfer!

Ille: Sag' es noch einmal, ich kann es nicht gläuben, daß Du mir gut bist, angesehen Du gegen alle Kerls freundlich thust und mir oftermalen das Herz im Leibe brichst.

Illa: (reißt die Hände vor den Augen wegk.) Ja, freundlich thue ich gegen alles Mannsvolk, dieweil mein Vater mich gelehret, daß es sich also vor eine Jungfer am besten schicket. Aber — —

Ille: Nu, aber? sprich doch weiter!

Illa: Ach gnädiger Herr! (hält sich abermalen die Hände vor die Augen.) Hierauf hat m. g. H. sie wiederumb gefasset, gedrücket und geküsset, auch an die dreien Malen gefraget, ob sie ihme wirklichen gut wär, worauf sie allendlich mit ja! geantwurtet, sich

aber alsbald losgerissen, als ob sie sich für solcher Geständniß in den Tod schäme, und in ihr Zimmer gesprungen. – Mein gnädiger Herr ist bald darauf zwar gen Eldena abgefahren, hat aber was Schönes daselbsten zusammengerechnet, daß Ulricus ein halb Jahr lang den Kopf darüber geschüttelt.

Aber was Wunders, daß solches am grünen Holze geschehen, da das dürre nicht minder Trieb kriegte und von allen Seiten auszuschlagen begunnte! Denn wie mit meinem gnädigen Herrn am Morgen, machte sie es in andrer Weiß am Mittag mit denen Junkern, als die Drumeten zur Tafel bliesen. Und soll man wissen, daß es in Wolgast wie bei m. g. H. in Stettin 12 Junkern hat, so bei der fürstlichen Tafel aufwarten. Zween waren versoffen, blieben noch zehen; von welchen etliche schon graue Haare hatten, aber annoch ein sehr grünes und thörigtes Herze. Selbigen passet Sidonia nun ebenmäßig umb Mittag auf, reichet jedwedem das kleine Händeken mit denen blanken demantlen Ringen besäet, und danket ihme, daß er sie nit hat verrathen wöllen, bittet auch, der gestrenge Junker wölle sie ferners in seiner Gunst behalten, wobei sie einem Jeglichem wiederumb was Gezuckertes gesaget.

Hei, wie haben sie ihr da Alt und Jung das Händeken geküsset, insonderheit der alte Canzler Zitzewitze, so gerader als jemalen auf seinem Absatz sich gedrehet, aber mit dem Kuß auf den Händeken nicht zufrieden gewest und umb ein Küßlein auf ihre schönen rothen Lefzen gebettelt, so er auch zum großen Neid derer

Andern gekriegt hat, worauf er gesaget: Sidonia, Du künntest aus mir altem Mann am Ende noch einen Narren machen! –

Dieses soll auch noch desselben Tages in Wahrheit geschehen sein, anerwogen nit blos dieser alte Hahnrey, besondern auch an die fünf Junkern auf das Zimmer der Sidonia sollen gangen sein, und umb sie angehalten haben, dieweil sie einem Jeglichen was Süßes zu sagen gewußt, und darumb ein Jeglicher gegläubet, sie sei ihme für allen Anderen hold und zugethan. Aber sie hat Allen Dasselbe zur Antwurt geben, nämlich: sie wölle niemalen heirathen, insonderheit jetzo noch nicht; denn sie sei noch ein jung und dumm Ding. Söllten mal um die zehen Jahre wiederkommen, wo sie schon zu Verstand kommen wär' ꝛc.

Also hatte nun Sidonia für großen Schaden einen rechtschaffneren Nutzen, denn jemalen für ihr Reuten auf dem Dammhirsch gewunnen. Denn das ganze fürstliche Haus war ihr in den Tod ergeben bis auf m. g. F., den alten Großhofmeister und das fürstliche Frauenzimmer, mit welchem sie immer Hader hatte, ausgenommen mit Clara von Dewitz nicht, dieweil sie sanften Gemüthes war. Allein es sollte noch desselbigen Tages mit dieser auch ausbrechen! –

Denn man kann von sich selbsten abnehmen, daß m. g. F., wenn sie auch vor der Sidonia geschwiegen, doch nicht vor denen Edeljungfern geschwiegen hat. So seufzet sie nun bei ihrem Spinnrocken erstlich gar viel, und alsbald giebet sie von sich, was sie weiß, schimpfiret auch, daß dieser Höllenbesen seine Augen,

wie es ihr fürkomme, auf den jungen Herren geworfen. Die Anderen geben ihr Recht und schimpfiren ebenmäßig. Warumb m. g. F. die lose Vettel aber nicht aus ihrem fürstlichen Hause jage?

Illa: Ja, sölle nunmehro auch geschehen. Sie hätte allbereits selbsten an ihren Ohm Barnim den älteren geschrieben, item der Großhofmeister an den Vater der Vettel gen Stramehl, und wären die Boten allbereits vor etzlichen Tagen abgeritten.

Hierauf hat Clara von Dewitz zur Antwurt geben: meine gnädige Frau müge doch noch einmal mit ihr eine christliche Nachsicht tragen; denn wenn Sidonia unter denen Augen m. g. F. keine rechtschaffene Menschin würd, so sorg sie, daß es niemalen geschäh.

Illa: Hätte genug Nachsicht getragen, wäre aber Allens umbsonst. Ihre Ohren wären vor ihrer Vermahnunge ebenso verschlossen wie vor dem Wort Gottes.

Haec: M. g. F. müge aber auch christmilde bedenken, daß diese Jungfer ein Ausbund von Schönheit wär' und oftermalen wohl nicht dafür könne, wenn die Kerls ihr nachliefen.

Hierauf seind etliche Jungfern in ein laut Gelächter ausgeplatzet und eine, Namens Anna Lepels hat zur Antwurt geben: sie wisse nicht, wo der Sidoniae solche Schönheit sitze. Freilich, wenn sie denen Kerls aufpassete, wenn sie zur Tafel gingen, und Jeglichem etwas Gezuckertes fürsagete, wär' es nit zu verwundern, daß alle den Narren in sie gefressen. Das könnten andere Jungfrauen auch, wenn sie wöllten.

Hierauf hat Clara, wie billig, still geschwiegen, sich

aber alsbald an meine gnädige Frau gewendet und gebeten: Ihro fürstliche Gnaden wöllen ihr erlauben, daß sie ihr Spinnrad stille stehen ließ und noch einmal auf das Zimmer der Sidoniae ging, umb sie im Guten zu vermahnen.

Das könne sie thun, würde aber zu Nichtes helfen, und was sie zu machen gedächt?

Wölle sie mit dem Catechismo Gerschowii bedräuen, so sie am Sonntage in der Kirchen auffsagen müsse, dieweil die vier Wochen abgelaufen und sie eine große Furcht für dem Priester hab'.

Ob sie gläube, daß Sidonia darumb abließe, nach dem Mannsvolk zu sehen?

O ja, wenn sie bange gemacht würd, daß selbiger anhübe sie abzukanzeln, wenn sie nicht ein Einsehn gebrauchte, möchte es vielleicht doch aushauen.

Sie sölle gehen, m. g. F. hätte aber einen schwachen Glauben.

So gehet selbige nunmehro in das Zimmerlein der Sidonia. Aber wen sie nicht findet, ist die Jungfer, obwohl sie sich doch vom Spinnen losgebeten, um ihren Katechismum zu lernen. Fraget also die Folgemagd, so auf der Dielen sitzet und Strümpfe stopfet, welche zur Antwurt giebet: sie wisse nit, wo die Jungfer Sidonia verblieben, höre aber an ihrer Stimme und Gelächter, daß sie draußen nit weit vor dem Fenster sein müsse. Als nun Clara aus dem Fenster schauet, wird sie entwahr, daß Sidonia auf einem Brett über der Pferdeschwemme stehet und den großen Baaren daselbsten mit Brod füttert, so Appell-

mann, der bei ihr stehet und einen großen Topf unter dem Arme hält, zuvor in Syrup tunket. Item stehen allhier an die 3 oder 4 Junkern und treiben ihr Gelächter und Kurzweil.

Denn man soll wissen, daß der Marstall unsrer gnädigen Herrschaft in Wolgast im ersten Schloßhof ist, wobei es ebenmäßig wie in Stettin, eine große Pferdeschwemme hat, so rund umhero mit gehauenen Stein gar wacker eingedämmet, und wo das Wasser durch glockenspeisine Hahnen aus der Peenen kann ab- und zugelassen werden. Mitten in der Schwemme aber hat es eine kleine Insul an die 3 oder 4 Faden in die Länge, wo ein Baar an einer Ketten lieget.

Solch Bestien pflegten die müßigen Junkern nun gar ofte mit stumpfen Pfeilen aus dem Flitzbogen zu schießen, daß er ganz grimmiglich brummete und in die Ketten stieß; nachgehend aber, und wenn ihn ein jeglicher getroffen, schoben sie ein Brett auf die Insul und wurfen ihme Brod, so in Honig oder Syrup getauchet war, für, umb ihn wieder gut zu kriegen, worauf sie denn immer ihr groß Gelächter und Kurzweil gehabt, wie das Bestien, sobald es das Brod gesehen, alsogleich seine Sprach oder Stimm verwandelt und mit großer Behäglichkeit brummende das Syrup von dem Brod gelöcket. Solches hat nun Sidonia auch in Erfahrung ziehen wöllen. Darumb, nachdeme der Baar genugsam getrecket und vexiret worden, läuft sie ein Endeken das Brett entlang und wirft ihm mit langem Arm die Speise zu, wo er denn alsogleich nach seiner Weiß wiederumb eine ander Sprach kriegt,

daß sie sich auch über dies Spiel ergetzet und mit großem Gelächter in die Händekens klatscht.
Als Clara solches entwahr wird, und wie sie zugleich auf dem Brett wippet, daß es unten ins Wasser klatschet und ihr das Röcklein nur so fladdert, rufet sie ihr zu: liebe Jungfer Sidonia, komm ein wenig herauf, ich hab Dir was zu sagen. Aber sie giebet schnippisch zur Antwort: Liebe Jungfer Clara, behalt's nur bei Dir; Alles zu wissen bin ich noch viel zu jung, und wippet weiter.
Solche Antwort bekommt die gute Jungfer zu verschiedenen Malen, derohalben sie letzlich in den Schloßhof niedersteiget und den Zeisig bei den Flügeln (will sagen den Armen) ergreift und bittet, mit ihr ins Schloß zu kommen. So muß sie folgen, und wären die Junkern auch wohl gefolget, da aber m. g. F. den Nachmittag hat fischen fahren wöllen (dieweil der Bley gelaichet) seind sie zum fürstlichen Reusenmeister gangen, umb die Netze zu revidieren. Darumb sind Beede ungestört auf dem großen Gang auf und nieder gespatzieret und hat Clara angehoben: ob sie ihren Catechismum schon wisse?
Illa. Nein, hätte auch nit Lust ihn zu lernen.
Haec. Aber, wenn der Priester sie nunmehro abkanzelte oder für aller Augen strafete?
Illa. Wölle es ihme nicht rathen.
Haec. Was sie ihm aber thun wölle?
Illa. Solches würde sich finden.
Haec. Liebe Sidonia, ich vermeine es gut mit Dir, darumb muß ich Dir sagen, daß nicht allein der Priester,

besondern auch unsere gnädige Frau und alle Edel-Jungfern darüber ein gerecht Zürnen tragen, daß Du also die Kerls anlockest, wie ich auch soeben wieder selbsten gesehn. Thu nicht also, liebe Jungfer, ich vermeine es gut mit Dir, thu nicht also, es ist Dein großer Schade!

Illa. Ei Dich ärgerts wohl, Du kleiner frommer Haussperling, daß Dir die Kerls nit auch nachlaufen, was kann ich davor?

Haec. Alle Jungfern können davor, wenn ihnen die Kerls nachlaufen, sie mögen so schön sein, denn sie wöllen. Laß ab, sonsten sorge ich, daß meine gnädige Frau alsbald ein Einsehen gebrauchet, dieweil man mürmelt, daß Du auch sogar unsern gnädigen Junker Ernestum Ludovicum zu kirren suchest. Siehe, ich sage Dir die reine Wahrheit, umb Dir wieder auf einen guten Weg zu verhelfen. Sage, warumb thust Du solches? Denen anderen Junkern, wenn sie umb Dich freien, giebest Du ein Abweisen und sagest, Du wöllest nit freien. Meinestu denn, daß m. g. H. von Pommern eine gemeine Edeljungfer, als Du bist, zu einer Herzoginne machen wird?

Illa. Wenn Du Dich also genennet, hätt ich Nichtes dawider. Gemeine Edeljungfer! sehet mir diese grobe Bauerndirne an. Mein Adel ist so alt denn der Adel meiner gnädigen Herren von Pommerland, und bin ich eine schloß- und burggesessene Jungfer. Aber wer bistu, wer bistu? Deine Ahnen seind aus Mecklenburg von Land und Leuten verjaget und haben nur um Gotts Willen ein Unterkommen im Pommerland funden.

Haec. Gerathe nicht in einen Zorn, liebe Jungfer; das soll wahr sein. Denn obwohlen ich Dir zur Antwurt geben könnte, daß meine Ahnen allbereits in Mecklenburg Grafen gewest, item, daß sie anjetzo vor die Treue, so sie denen Herzogen von Pommern erwiesen, seit länger denn 250 Jahren Erb- und Schloßgesessene in Daber gewest, so soll doch Dein Adel besser sein denn der meine. Liebes Kind, ich brüste mich nicht auf meinen Adel, so thu Dus auch nit. Siehe, der fürnehmste Edelmann, welchen wir alle uns zu einem Exempel und Fürbild nehmen sollen, der zwar nicht schloß- und burggesessen, aber Himmel- und Erdgesessen ist, nämlich unser Herr Jesus Christus, hielte gar Nichtes von seinem Wappen und Abkunft, angesehen man doch wohl sagen künnte, daß der ganze Sternenhimmel sein Wappen gewest, besondern war gleich demüthig gegen das Kindlein, wie gegen die aussätzigen Männer, gegen den Königschen wie gegen das blutflüssige Weib und den blinden Mann Bartimäus. Darumb wollen wir uns in Zukunft diesen fürnehmen Edelmann zu einem Exempel nehmen und Beede darauf unser Lebelang achten, was er uns zurufet, nämlich: kommt her zu mir und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Willtu das, liebe Jungfer, ich will es, so mir Gott gnädig ist!

Aber, da sie nunmehro ihre liebe Hand ausgestrecket, hat Sidonia ihr selbige wegkgeschlagen und zur Antwort geben: Papperlapapp, das hastu wohl von dem Priester gelernet, der, wie ich gar wohl weiß, ein

Schusterssohn von der Daber ist und sich darumb ärgert, daß andere Leute mehr seind, denn er.
Und hat die Andere ihr hierauf gleich sänftiglich antworten wollen, als sie im Auf- und Abgehen widder vor die große Treppe angelanget sind, allwo eine Bauerndirne gestanden, und als sie Clara von Dewitz gewahr worden, sich ihr weinende zu Füßen gestürzet und gebeten: sie wölle ein Erbarmen mit ihr haben, dieweil sie in der Daber hätte söllen gebrennet werden und wegk'gelaufen wär. Hiervor hat die fromme Jungfer sich, wie billig, mächtiglich entsetzet, die Magd aufgehoben und gefraget: Bistu nicht Anna Wolde, so vor eine Schweinemagd bei meinem Vater gedienet? Was machen mein Herzensvater und meine Herzensmutter?
Illa. Als sie abgelaufen, wären sie wohlauf gewest, wäre nunmehro aber schon an die 14 Tage unterwegs und hätte sich kümmerlich so lange von Waldbeeren und Wurzeln genähret, item was ihr gutdenkende Hirten aus ihrem Schnappsack unterwegs abgetheilet.
Haec. Was sie denn verbrochen, umb das sie eines also schweren Verbrechens gezüchtigt wär?
Illa. Es wäre ihr immer ein Kerl nachgeloffen, Namens Albrecht. Dieweil sie aber nichts mit ihme hätte zu schaffen haben wöllen, hätte der Kerl einen steifen Haß auf sie gefasset und fürgegeben, sie hätte ihm einen Liebestrank eingegeben.
Hierauf hat Sidonia laut lachende gefraget: ob sie denn einen Liebestrunk zu bräuen verstünd, worauf jene zur Antwurt gegeben: daß sie allerwege solches

von ihrer ältesten Schwester gelernet, aber nimmer practiciret und ganz unschüldig sei. Aber Clara hat hierüber, wie billig, den Kopf geschüttelt und den räudigen Schmiervogel nit aufnehmen wöllen, gestalt sie wohl gleich gedacht: wenn Sidonia erstlich diese Bräuerei erlernete, der leidige Teufel gar sein Spiel haben und sie die ganze Welt vergiften und vergeben würd. Hat sie darumb fortgestoßen, obwohlen Jene gar heftiglich geweinet und lamentiret. – So hat sich nun Sidonia mit einem Mal gar fromb gestellet und gesaget: ei sehet mir die Heuchlersche an, stellet mir erstlich gar demüthiglich das Exempel Christi für und ist mit Einem Mal gegen diese arme Vettel so hart, wie ein Creuzdorn. Wie? hat denn auch der Herr Jesus Christus nit gesaget: selig seind die Barmherzigen; denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen? Aber daran siehet man, daß ihr stillen Betschwestern die Barmherzigkeit Christi nur auf der Zuugen, aber nicht im Herzen traget.

Ueber solche Sag, da sie zum Theil in der Wahrheit begründet gewest, ist die fromme Jungfer Clara erschaamrothet, und hat das Mensch, so sich abereins auf die Kniee geschmissen, widder aufgehoben. Nun gut, Du sollt mit meiner Folgemagd etzliche Zeit essen. Ich will hierzwischen an meinen Vater schreiben und eine Vorbitte für Dich einlegen, es auch bei meiner gnädigen Frauen, der Herzoginne von Pommern so lange aufhalten, bis eine Antwort anlanget. Bistu aber nicht unschuldig, wie Du sagest, so vermag ich Dich nit weiters zu schützen und Du wirst hier als-

denn so gut gebrennet, als dorten. Hiemit ist die Vettel zufrieden gewest und ihr nunmehro auf ihr Zimmer gefolget.

Caput 10.

Wie Sidonia von der Vettel lernen will einen Liebestrank bräuen, aber hieran durch den jungen Herrn und Clara von Dewitz verhindert wird.

Als mein gnädiger Herr nach etzlichen Tägen wieder zu Hause kommen, hat Sidonia eine andere Haube aufgesetzt. Denn sie hat ihn nimmermehr angeblicket, besondern ist mit unterhabenden Augen und erröthende immer an ihme fürübergegangen, hat nur geseufzelt rc ohne, wie sie doch sonst gewohnt, ein Wörtlein zu sprechen. Solches hat ihn ganz wirrisch in seinem Kopf gemacht und eine also große Glut durch seine Adern getrieben, daß er es fast schwer empfunden und nicht länger ertragen mügen. Hat derohalben, und weilen sie ihme niemalen Rede gestanden, nur auf eine geschickte Gelegenheit gewartet, umb auf ihr Zimmer zu gehen, und ihr die schöne Zitter, so mit Gold und Silber eingeleget gewest, selbsten zu überbringen, welche er vor sie zum Grypswolde gekauft gehabt.

Da hat es sich denn auch bald begeben, daß m. g. F. vor den kleinen Casimir hat ein Wämmslein kaufen wöllen und mit Clara von Dewitz in die Stadt gangen ist, umb Kaufmannschaft zu halten. Solches hat aber auch Sidonia in Erfahrung gezogen, hat alsogleich die Folgemagd der Clara abseits gerufen, welche die fremde

Vettel bewachen müssen, ihr ein Stück Geld in die Hand gedrücket und gesaget: laß die fremde Magd einen Augenblick in mein Kämmerlein kommen, gestalt ich vernommen, daß sie aus der Daber ist und vielleicht etwas von meinem Vater und Geschwistern durch sie in Erfahrung ziehe, dieweil es von dorten ein klein Endeken bis gen Strahmehl ist. Aber hüthe Dich, daß Du Etwelchem Nichts davon sagest; denn deine Jungfer sowohl als unsere gnädige Frau würden es uns Beeden übel gedenken.

So befolget die Dirne gerne, was ihr geheißen, und zeiget die andere in das Kämmerlein der Sidonia, geht darauf hin umb auszuschauen, ob die gnädige Herrschaft auch zurücke käm. – Und redet nunmehro Sidonia den garstigen Unhold, welcher ganz bestürzet gewest, also an (wie selbiger Unhold nachgehends selbsten auf der Folter deponiret): Du weißt, Anna, daß Du nur durch meine Vorbitt allhie hast einen Aufenthalt gewunnen. Denn Du hast mich gleich anfänglich bejammert, und sorge ich aus dem, was ich von m. g. F. vernommen, es wird Dir allhier nit besser ergehen, als es Dir in der Daber zugedacht gewest. Darum suche alsbald, daß Du das Weite gewinnst; solches ist mein Rath vor Dich.

Illa (weinende): Wo sie hin sölle? Denn wenn der Hunger sie aus dem Busch triebe, würde man sie als ein verlaufen Mensch bald aufgreifen und wiederumb nach der Daber schicken.

Haec. Ei, du mußt nit sagen, dumme Gans, daß Du aus der Daber bist.

Illa. Was sie denn sagen sölle? – Hätte keinen Witten Geld in ihrer Tasche, und wäre so, als so, ein Kind des Todes.
Haec. Ein Stück Geld will ich Dir aus christlichem Erbarmen schon geben, daß Du durchkommen sollt, aber erstlich sage mir aufrichtig, ob du wirklich einen Liebestrank zu bräuen verstehest?
Illa. Ja, solches verstehe sie, hätte es von ihrer ältisten Schwester gelernet.
Haec. Ist dieser Trank Beede, vor das Mannsvolk wie vor das Frauensvolk gut?
Illa. Ja allewege, müßten Beide daran, daß sie gar toll für Liebe würden.
Haec. Ob er auch schade und das Mannsvolk kraftlos mache?
Illa. Fielen umb wie die Fliegen, so machtlos würden sie; Etzlichen verginge auch die Gedächtniß, wieder Etzliche kriegten einen Grind auf den ganzen Leib, item würden blind und lahm.
Hac. Ob sie selbsten davon eine Probe gemachet und bei weme?
Illa. Ob sie sie auch verrathen würd?
Haec. Ei dumme Gans, wie will ich Dich verrathen, da Du hörest, daß ich Dir ein rechtes an Geld versprochen habe?
Illa. So wölle sie bekennen. Hätte in alle Wege den Albrecht durch einen Liebestrunk vergeben. Denn dieweil er ihr sehr gram gewest und immer des Nachtes aufgepasset, wenn sie einen Gang gethan, solches auch am andern Morgen dem Kornschreiber angezeiget, daß

sie Peitsche gekriegt, hätte sie ihm was rechtes eingebrocket. Hätte den Grind also schwer gekriegt auf seinem ganzen Leib, daß er nicht hätte sitzen noch liegen mögen, dieweil ihme alles Fleisch roh gewest, besondern hätte an die 6 Wochen Tag und Nacht stehen müssen, und des Nachts hätte man ihn mit einer Handquele an einen Post gebunden. Dabei wäre aber seine Brunst zu ihr so groß gewest, daß, wiewohlen er sie ehender gehasset und gelästert, er nur von ihr hätte kaltes Wasser annehmen wöllen, wonach er immer geschrieen und ihre Hände und Füße geküsset, wenn sie ihme solches gebracht, obschon sie ihm immer, wie billig, ins Angesicht gespeiet. Und wäre er sicherlich gerne des Todes verblichen, ohne ihr ein Härlein zu krümmen; aber seine Anverwandten hätten ein altes Weib aufgekriegt, so ihn umgebötet, worauf seine Liebe zu Ende gewest und er sie verklaget.

Haec. Das müsse ein wunderlicher Trunk sein. Sölle ihr den Trunk lernen, und woraus sie selbigen bräue? So hat sie nun Antwort geben wöllen, aber unser Herr Gott hat den losen Vogel noch einmal, obwohl vergeblich durch seinen guten Engel warnen wöllen; denn in diesem Augenblick hat es an die Thüre geklopfet. Darob sind nun beede Weibsbilder so weiß als ein Kalk an der Wand worden, aber Sidonia besinnet sich und heißet die Andre unter ihr Bette kriechen, geht inwährendem selbst auf die Thüre zu, und als sie selbige offen thut, stehet der junge Herr leibhaftig vor ihr, die Zitter in der Hand tragende.

Illa. Ach gnädiger Herr, was machet Ihr? – ich bitte

Eure fürstliche Gnaden umb Gottes willen – wenn ein Menschenkind uns allhier überkäme!

Hic. Wer sollte uns überkommen, mein wonnesames Mägdelein? Mama hat einen Gang ausgethan. Siehe diese Zitter, welche ich im Grypswolde gekauft, will ich Dir verehren.

Illa. Ach gnädiger Herr, was hilft sie mir, da ich Niemand nicht habe, der sie mir lernt!

Hic. Wie gerne wöllt' ich sie Dir lernen, aber – nu Du weißest schon, was ich sagen will.

Illa. Nein, von ihme wölle sie dieses Spielwerk auch nimmer lernen. Er sölle gehen und sie nicht noch mehr unglücklich machen.

Hic. Warumb mache ich Euch unglücklich, holdselige Jungfer?

Illa. Ach gnädiger Herr, seit der Zeit brennt es mir in meinem Herzen, wie ein Feuer. Wie solls werden; als daß ich in mein Grab beiße? – O ich elendige Jungfer! – wäret ihr ein Junker, vermöchte ich annoch zu hoffen, aber anjetzo – wehe mir! ich muß fort, ja ich muß fort!

Hic. Warum mußtu fort von hinnen, mein süßer Augentrost, und was gehets Dich an, daß ich kein Junker bin? Magstu einen Herzog nit lieber, denn einen Junker?

Illa. Ach, gnädiger Herr, was wollten Ihro fürstliche Gnaden mit einer armen Edelmagd? auch wird Eure gnädige Mutter es nimmermehr zugeben. – Nein, ich muß fort, ich muß fort!

Hier hat sie so heftiglich geschluchzet und sich die Hände

für beede Augen gehalten, daß der junge Herr seine Brunst nicht mehr hat bezähmen mügen, sondern sie ergriffen, ihr die Hände wegkgezogen und ihr die Drachenthränen aufgeküsset. Aber hiezwischen hat es alsobald wieder geklopfet, wovor Sidonia noch blasser worden ist, denn das erste Mal. Denn dieweil das Mensch unter dem Bett nit ganz verkrochen gewest (was aber der Junker in seiner großen Brunst nicht entwahr worden), besondern ein Zipfel von ihrem rothen Warp-Rock an dem Bettpfosten gehacket und dorten ebenso hastiglich gezittert, als sie selbsten unter dem Bette für großer Furcht und Angst, hat der lose Vogel wohl gleich auguriret, daß es ein schlecht Ende nehmen würd, als dann auch geschehen.

Will also den jungen Herren wegkstoßen, der auch vom Klopfen Nichts gehöret, als die Thüre sich schon offen thut und Clara hereintritt und das Löffeln noch mit ansiehet. Selbige wird auch blaß wie ein Laich und schläget die Hände zusammen, bricht aber alsbald in Thränen aus, kann auch für großem Schmerz nichts anders sagen als: ach, gnädiger Herr, ach mein armer, junger gnädiger Herre, was machet Ihr allhie? – und nach etzlicher Zeit, als sie keine Antwort kriegt und beede verstummen: gehet also gleich auf die Seite; denn Ihro fürstliche Gnaden seint nit weit. Laufet, laufet ihr eilends zuvor! Hinten im Gang, bei dem Junkerzimmer besiehet sie anjetzo noch die jungen Kätzleins, so in einem Immenkorb alldorten ihre Lieblingskatz geworfen.

Ist der junge Herr auch alsbald abgelaufen, umb

m. g. F. aufzuhalten, hat auch die Kätzleins besehen und belobet und nachgehends seine gnädige Mama gebeten, mit ihme in den Schloßhof zu steigen und davor seinen jungen Jagdhund auch zu besehen, was sie auch gethan. Hiezwischen hat die Andere noch einmal der Sidonia kläglich und demüthiglich ihren bösen Wandel fürgestellet, dieweil sie nun selbsten mit Augen gesehen, was sie in Abrede gestellet und sie letzlich bei dem lebendigen Gotte beschworen, ihre Augen von dem jungen Herren abzuwenden und sich lieber einen anderen Kerl zu ihrem Manne auszusuchen, als woran es ihr ja nimmer fehlen könnte, anerwogen, solange m. g. F. die fürstliche Wittib, und Ulricus der Großhofmeister, ja noch ein einziges Zweiglein von dem hohen Pommerschen Stammbaum lebete, man nimmer in eine Heirath mit ihr einwilligen würd, der junge Herr möchte auch sagen und thun, was er wölle.

Hierauf giebt Sidonia zur Antwort: ei Du alte fromme Priestersche, wer hat Dir denn gesaget, daß ich den jungen Herrn von Pommern freien will? Was kann ich davor, daß er hieher kömmt und, wie heftiglich ich auch geweinet und mich sein erwehret, mich in seine Arme zeucht umb mich zu küssen? Darumb laß lieber das Priestern unterweges und sage, was Dich allhier abermalen in mein Kämmerlein gebracht?

Hierauf besinnet sich Jene erstlich, was sie anher geführet; denn es seind ihr alle Gedanken verschwunden über das, was sie zu ihrem Jammer gesehen und gehöret und giebt zur Antwurt: die Vettel aus der Daber führet mich anhero, so ich meiner Folgemagd

übergeben, anerwogen ich mit unsrer gnäd'gen Frau Kaufmannschaft gehalten. Denn da wir eben durch das Gartenpförtlein heimkehrten (seind also, wie ich notiren muß, einen andern Weg gangen, wannenhero also die Folgemagd ihrer nit entwahr werden können) und eilends die kleine Stiege am Rauchhaus in die Höhe stiegen, umb auf den großen Gang zu kommen, dieweil m. g. F. ihr Lieblingskätzlein miauen hörete, habe ich selbige, wie vorbemerkt, verlassen, und bin gleich auf mein Kämmerlein geeilet, wo meine Jungfernmagd aus dem Fenster schauete und, als ich nach der Vettel fragete, sich erstaunte, daß dieselbe ihr, inwährendem Ausschauen heimblich aus der Thüren geschlichen wäre. Darumb kam ich nun, umb Dich zu fragen, ob Du vielleicht den leidigen Nachtvogel nit gesehen, deme wir die Flügel beschneiden müssen, ehe er Böses angerichtet.

Hierauf verstellet sich Sidonia gänzlich böse: Wie sie auf solche Gedanken käm, und was sie von dem leidigen Nachtvogel wisse? Käme für einer Viertelstunden erstlich auf ihr Zimmer, wo ihr der junge Herr alsbald nachgeschlichen 2c.

So giebet nun jene zur Antwort: aber ich meine, ich sehe schon den Vogel in seinem Nest; denn was sie unter ihrem Bette verborgen? – Ein rother Rock könne doch unmüglich also an den Bettpfosten zittern, wenn nicht ein lebendiger Mensche darinnen steckete. – Und zeucht das Weib, umb es noch übler zu machen, als sie solches höret, den Rock mit der Hand nach sich, worauf die Clara auf ihre Kniee fällt, das weiße

Lailachen, so darüber gehangen, aufhebet und den Schmiervogel auch unter dem Bett gewahr wird. Wie sie hieher käme? sölle heraus kommen, oder sie wölle ihr was brauchen; worauf denn auch die Vettel flehende und jammernde alsbald hervorkreucht. Aber Sidonia winket ihr in währendem mit den Augen, und da die Bösen sich eher verständigen, denn die Guten, hat sie solch Winken auch gar wohl verstanden, und nachdeme sie sich an dem Schlafbett in die Höhe gehoben, also zur Antwort gegeben:

Wölle nit streiten, daß sie heimlich der Folgemagd wegkgeschlichen, inmaßen die Jungfer Clara sie selbsten bedräuet, daß es allhie auch ein schlecht Ende mit ihr nehmen würd. Und da sie nunmehro nicht gewußt, wohin sie sich für ihren Feinden verbergen sälle, wär' sie auf die Gedanken gerathen, da sie das Zimmerlein der Sidoniae offen befunden, allhie unter das Bette derselben zu kriechen, und wenn es Nacht worden wär', dieselbige anzurufen, ihr zur Flucht zu verhelfen, dieweil diese Jungfer die einzige in Wolgast wär, so ein christliches Mitleid mit ihr trüg.

Hierauf stellet sich Sidonia wiederumb, als wenn sie in schweren Zorn gerieth und antwortet der Vettel: ei Du schändlicher Nachtvogel, was gehest Du mich an, – ergreifet sie bei der Hand, in welche sie ihr aber heimblich ein gut Stück Geld drücket, und will sie aus der Thüren stoßen.

So gläubet Clara ja nun auch in Wahrheit, daß Alles so geschehen, fället der Sidonia umb ihren Hals und bittet, ihr ihren Argwohn zu verzeihen, worauf selbige

antwurtet: geh, alte Priestersche, geh und werde in Zukunft klüger. Wer, zum Teufel! schauet unter sein Bette, ob sich darunter ein Mensche verkrochen? Oder hastu vielleicht schon den Fürfall mit einem Kerl gehabt, wie ich allhie mit einer Metzen, daß Deine Augen alsogleich nach dem Bette blinzen?

Als Clara hierauf verschaamrothet, zeucht sie die Vettel wiederumb mit der Hand in das Zimmer, giebet ihr einen Backenstreich, daß ihr das Maul schwappelt und spricht: nun bekenne auch, was ich dem jungen Herrn gesagt hab', so in Deinem Beiwesen, ohne daß ich darumb gewußt, hieher gekommen! – Worauf selbige weinende zur Antwort giebet: Nichtes denn Gutes habet Ihr ihme gesaget, nämblich, daß er gehen sölle, ihne auch abgestoßen, als er kam umb Euch zu küssen, so daß er mit einem Fuß an Euer Bette geprallet ist. Siehstu, fromme Priestersche, schimpfiret hierauf Sidonia, solche Sag thuet allhier für Deinen Augen ein Weibsbild, so ich in Deinem Anwesen geklatschet und ihr die Ohren besehen. Und jetzo gehe mit Deiner Vettel, oder Dir ergehet es nicht besser, denn dieser.

Hierauf ist auch Clara demüthiglich und ohne ein Wort zu sagen mit dem Nachtvogel abgegangen auf ihr eigen Zimmer, aber der Casus hat ihr dorten doch nicht aus dem Kopf wöllen.

Hat also Rücksprache mit ihrem Bräutigam Marcus Borken gehalten, welcher noch selbigen Tages vor meine gnädige Frau ein Buch aus der fürstlichen Liberey geholet, und als er an ihr Zimmer kommen, draußen einen langen Schrammen mit dem Fuß ge-

rissen, wie er gewohnt gewest, und woran sie immer hat spüren können, wann er fürüber gangen. Selbigen rufet sie, als er wieder den Schrammen draußen auf dem Pflaster machet, zu sich, und da die Folgemagd und die Vettel zugegen sind, conversiren sie Beede in wälscher Sprachen; denn es seind Beede fast geschickte Leute gewest, die nicht blos in Gottes Wort geforschet, sondern auch allen andern nützlichen Studiis obgelegen, wie man in Pommerland noch weiß, bis auf diesen Tagk.

Als sie ihme nun den ganzen Casum iu gedachter Sprachen fürgestellet, nämblich von der Vettel sowohl als dem jungen Herren, fraget sie: ob es ihme auch nicht ein bedenklicher Handel sei, anerwogen Sidonia, wenn es auch nit den Anschein habe, dennoch von dieser Vettel, so ein gräulich Antlitz habe, wie er sähe, hätte können den Liebestrunk bräuen lernen, und unsern jungen gnäd'gen Herrn, wie alles Mannsvolk bei Hofe vergeben. Wölle darumb seine Meinung wissen, ob man der gnädigen Frauen nicht Alles offenbaren müsse, und selbiger, was ferner zu thun, demüthiglich anheimbstellen. – So meinet nun Jener: wenn die Vettel etzliche Wochen vorhero gekommen, wölle er selbsten gläuben, daß Sidonia den Liebestrunk, so sie Alt und Jung in diesem fürstlichen Hause einzugeben wisse, von selbiger gelernet; so aber gläube er nicht, daß sie bis Dato was anders dazu brauche als ihre Augen und ihr Schelmenmaul; wäre auch wohl nicht so dumm, daß sie einen solchen Schmiervogel mit großer Gefahr auf ihr Zimmer kommen

ließe, umb von ihme zu erlernen, was sie besser wüßte, denn dieser. Die Sache wird sich darumb wohl verhalten, wie bemeldet, und Sidonia Nichtes um das Bettkriechen der Vettel gewußt haben. Darumb sölle sie vor dieses Mal der gnädigen Herrschaft noch Nichtes sagen. Denn sagete sie etwas und der alte Ulricus zöge es in Erfahrung, wie nicht zu zweifeln, so sorge er: daß selbiger alsogleich den Meister Hans kommen und die Vettel auf die Folter recken ließe, insonderheit, wenn ihme bekannt würde, daß selbige unter dem Bett gelegen, als der junge Herr mit der Sidonia Löffelei getrieben. So könnte denn die Vettel alsdann manche Sag thun, welche seinem ganzen Geschlecht nicht minder zu einem Despect gereichen würd, als dem fürstlichen Hause Wolgast; denn wer wüßte, was sie Beede getrieben, dieweil sie sich allein gewähnet und was die Vettel vielleicht für Angst verschweigen thäte? Sölle derohalben selbst davon Nichtes sagen, daß die Vettel ihr entwischet und unter das Bett der Sidoniae gekrochen sei, wenn es bis dahin noch nicht geschehen. Hierzwischen wölle er schon davor sorgen, daß sie den Schmiervogel hier nicht länger zu hüten hätte und selbiger noch heute in den Käfigt (will sagen, den Hexenthurm), gesperret würd, bis die Antwort aus der Daber zurücke wär. Fände man alsdann, daß sie eine wirklich böse Menschin sei, wär's noch immer Zeit, sie auf den Liebestrunk zu foltern, wie auch das Zwiegespräch seiner losen Muhme Sidoniae mit dem jungen Herren von Pommern herfürzurecken. Nein, sie wöllten anjetzo noch schweigen,

davor aber ein heimblich und gut Augenmerk haben: er auf die Junkern und ob sie vielleicht was Unartiges zu fressen kriegten, und sie auf die Sidoniam und den jungen Herren, was sie Beede betrieben.
Und ist es wohl zu beklagen, daß Clara schon anjetzo nicht ihren Willen befolget, so ihr ohnstreitig ein guter Engel eingegeben, und den Casum meiner gnädigen Frau und dem alten treuen Ulrico notificiret, anerwogen alsdann viel Unglück und Scandalum, wie ich vermeine, dem lieben Pommerlande erspaaret wär. Allein, sie hat gethan, wie ihr Bräutigam ihr geheißen, nämblich Alles verschwiegen; die Vettel aber ist desselbigen Tags noch, umb mehr Unglück zu verhüten, auf den Hexenthurm gesetzet.

Caput 11.

Wie Sidonia den Catechismum Gerschovii auffsagen soll, und was sich hierbei verlaufen, auch wie sie in ihrer Bosheit den jungen Casimir gestäupet.

Mittlerweile kamb der liebe Sonntag ins Land, wo Sidonia in der Schloßkirchen den Catechismum Gerschovii auffsagen sollte. So war nun das fürstliche Frauenzimmer sehr fürwitzig, wie es ablaufen würd, inmaßen man wohl aguriren konnte, sie würde kein Wörtlein wissen, wie es denn auch sicherlich gewest ist. Hat derohalben Niemand gefehlet, die Junkern aber, so alle unten in ihrem Stuhl gestanden, haben eine steife Angst gehabt, dieweil sie wohl gewußt, daß Dr. Gerschowius ein fast strenger Mann war. Aber der Sidonia ist nichtes anzumerken gewest,

besondern sie hat in der Loggia Ihrer fürstlichen Gnaden, so dem Predigtstuhl gegenüber gewest, sich unverfärbet in eine Ecke gesetzet. Als nun der Dr. auf die Canzel kümmt, höret sie erstlich andächtig zu; da sie aber vermerket, daß es zum Ende geht, steht sie heimblich auf, um aus der Loggia in das Zimmer meiner gnädigen Frau herauszutreten und also das Weite zu suchen. Denn J. f. G. hat es von wegen dem Hut mit den Reiherfedern, den sie aufgehabt, nicht verspüret; die Jungfern aber seind zu furchtsam gewest, umb es ihr zu notificiren. Aber der Priester auf der Canzel wird's auch gewahr, hält also inne und rufet: Jungfer, Jungfer, wo wollet Ihr hin, ich muß noch Euren Katechismum Euch abhören!
So wird nun Sidonia blaß wie ein Laich, dieweil die ganze Kirch und auch meine gnädige Frau den Kopf nach ihr wendet. Da sie aber wohl verspüret, daß sie sich entfärbet, giebt sie mit dreuster Stimmen zur Antwort: Ihr sehet ja wohl an meiner Colór, daß mir etwas zugestoßen ist, weshalben ich aus der Kirchen muß; gehet es fürüber, so komme ich alsbald wieder. – Wandelt hierauf dreust ihrer Straßen, worüber alle Jungfern sich das Nasentüchlein in den Mund stecken, umb nicht herauszupürschen, und die Junkern es auch nit besser machen.
Aber, wer nicht wieder kömmt, ist meine Jungfer. – Vergeblich lauert m. g. F., bis der Priester von dem Predigtstuhle niedersteiget, und sendet sodann zween Jungfern ab, umb sie zu holen. Die Jungfern kommen aber wieder: hätten sie nit finden können, so viel sie

auch ihren Namen gerufen, und auf ihrem Zimmer wäre sie auch nit gewest. – Summa: die Kirche wird aus ohne die Jungfer, und meine gnädige Frau hat einen ebenso steifen Aerger wegk, denn der Doktor. Dannenhero rufet sie selbigen, als die Orgel schweiget und die Leute aus der Kirchen gehen, schon alsofort auf ihre Loggia und spricht: kommet allhier mit durch meine Gemächer, wir wollen zur Sidonia gehen, und müget Ihr selbiger den Katechismum auf ihrem Zimmerlein abhören. Ich werde Boten schicken, umb sie aller Orten zu suchen, wenn sie sich verkrochen. – Solches gefället dem Priester, und gehen sie Beede mit dem Großhofmeister, der auch gerne das Ende gesehen hätt, auf ihr Zimmerlein, allwo sie, wider Ihr Aller Vermuthen aber die Sidonia schon treffen, daß sie auf einer Bank sitzet, ein Riechfläschchen in der Hand haltende. Und frägt m. g. F. sogleich: was Ihr fehle, und warumb sie nicht den Katechismum aufgesaget? Illa: Ach sie wäre so schwach worden, wie ihr auch sicherlich anzusehen gewest, und hätte darumb in den Schloßgarten niedersteigen müssen, umb ein wenig frische Luft zu schöpfen. Hätte allbereits gehöret, daß m. g. F. nach ihr geschicket, was ihr leid thät, sie wäre Niemands entwahr worden &c.

M. g. F.: gut, wie es denn jetzunder mit ihr stehe?

Illa: Ziemblich gut; es wäre hierzwischen mit ihr frischer worden.

M. g. F.: gut, ich habe es wohl gedacht, darumb kannst Du anjetzo noch Deinen Katechismum für dem Herrn Dr. auffsagen, inmaßen Dir das Christen-

thumb nöthiger thut, denn dem Fisch das Wasser. Als nun der Priester das Külstern kriegt, umb sie zu fragen, giebet sie aber nasenwitzig zur Antwort: nein, allhie lasse ich mir den Katechismum nicht abhören, dieweil man solches nur mit kleinen Kindern auf der Stuben fürnimmt, hergegen gewachsene Mägdleins, wie ich bin, ihren Katechismum immer nur in der Kirchen auffsagen. Aber meine gnädige Frau winket ihme, sich nicht daran zu kehren, und wie er eine Frag' thut, spricht der lose Vogel: die Antwort hätt' er schon! Solches verdreußt den Priester fast schwer, wird aber alsbald grün und gelb für Zorn. Denn, dieweil auf einem Tischlein vor ihrem Bett ein Buch aufgeschlagen lieget, und er vermeinet: es sei der Katechismus Gerschowii, nimmt er's zur Hand, siehet aber zu seinem Entsetzen, daß es Amadis aus Frankreich ist, und lieset die aufgeschlagenen Wort:

Das 8. Capitel. Wie der Prinz Amadis von Gallien sich mit der Infantin Rosaliana ehelichen verlobt und sie beede den Zweck ihrer gemeinsamen Begierden erlangten. Schmeißet also das Buch zur Erden, stampfet mit den Füßen und schreiet: das ist also Deine Bibel und Dein Katechismus, Du unverschamte Vettel, daraus lernest Du wohl alle Kerls toll zu machen? Woher hastu dieses Schandbuch? Gieb Red' und Antwurt, woher dieses Schandbuch ist?

So verfärbet sich Sidonia dennoch, giebet aber alsbald weinende zur Antwort: es hätte Se. fürstliche Gnaden Barnim der ältere ihr dieses Buch in Stettin verehret, dieweil es lustig zu lesen sei und gut vor die lange Weile.

Hat meine gnädige Frau schon die Hand aufgehoben gehabt, umb ihr eine Maultasche zu geben; als sie aber gehöret, daß der alte Fürst selbsten ihr dieses böse Buch verehret, lässet sie ihre Hand wieder niederfallen und wehklaget: wer sie von diesem garstigen Unhold befreien würd, der ihr den ganzen Hof toll mache. – Ach ja, wie wahr spricht die Schrift: ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarband. Solches werde ich anjetzo auch gewahr. Aber ich hoffe, meine Boten, so ich gen Stettin und Stramehl allbereits abgesendet, sollen alsbald zurückekommen, damit ich Dein los und ledig werd, wovor ich Gott will danken ewiglich.

Als sie solches gesaget, gehet sie mit dem alten Großhofmeister, der nur mit seinem Kopf geschüttelt, aber stumm wie ein Fisch verblieben, zur Thüren hinaus, inwährendem der Doctor noch dort bleibet und sie zu allem Guten vermahnet.

Aber, wiewohl sie geweinet, hat sie ihme doch wenig Rede gestanden, wannenhero solche Vermahnunge ihm endlich auch überdrüßig worden und er ebenmäßig mit vielen und schweren Seufzern seiner Straßen gangen ist.

Gleich hintennach, als sie meins Gefallens wohl sitzet und für Bosheit heulet, kömmt m. g. H. der kleine Casimir, so dazumalen ein junger Herre bei zehn Jahren gewest, auf ihr Zimmer. – Wo seine gnädige Frau Mama wäre? Er hätte gehöret, sie wäre hieher gegangen, umb ihr den Katechismum zu verhören.

Illa: Was seine gnädige Frau Mama ihm sölle?
M. g. H.: Das neue Wamms scheure ihn; sie sölle es ihme anders knöpfen. – Aber ist es wirklich wahr, Sidonia, daß Du den Katechismum Gerschowii nicht kennest? Den kann ich ja schon, kumme einmal und verhöre mir selbigen!
Aus diesen Worten ist wohl gläublich, wie auch Etliche vermeinen, daß der Priester oder meine gnädige Frau selbsten dem jungen Herren dieses Alles eingeblasen, umb die Sidonia schaamroth zu machen, wenn sie ihm solchen verhörete.
Aber die Jungfer verstehet dies Ding anders, rufet: ja kumme, ich will Dir den Katechismum verhören, ergreifet das Knäblein, als es näher tritt, bieget es über ihr Kniee, zeucht ihm die Höslein von einander, und o, der Schande! klatschet S. f. G. also Dero gnädigen Podex ab, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Aber daraus siehet man, welch ein grausam und bös Gemüthe sie getragen: Lässet dem unschüldigen Kindlein entgelten, was sie der Mutter nicht nachtragen kann. Pfui, über dich elende Magd!
Als der garstige Unhold nun das fürstliche Kind genugsam gestäupet, hält selbiges sich seine Händekens hinten vor und läuft schreiende den großen Gang hinunter, umb es seiner gnädigen Mama zu klagen. Aber Zitzewitze, der alte verliebte Gecke, wegert es ihme; denn er greift das fürstliche Knäblein unterwegs auf, hebt es auf seinen Arm, verspricht ihme was Schönes, wenn er stille schwiege, und sölle Sidonia davor wieder von ihm tüchtige Stäupe haben &c. Summa: die gnädige

Frau hat das Ding erst in Erfahrung gezogen, als Sidonia schon wegk gewesen.

Ist dazumalen zum Glück auch nicht auf ihre Zimmern gangen, ansonst sie sein Geschrei ohne Zweifel gehöret, sondern ebenmäßig in den Schloßgarten niedergestiegen, umb sich baß ihren Aerger zu verbeißen. –

Währet nicht lange, so kömmt ein stattlich Schifflein den Strom von Penemünde niedergesegelt, darauf sich von dorten ihre, wie ihrer Jungfrau Augen wenden. Vorne stehet ein Geselle mit stolzer Reiherfeder, hat eine zahme Fisch-Möve, wie es den Anschein hat, auf seiner Hand, so sich von Zeit zu Zeit in das Wasser tauchet und Fische aller Art, groß und klein herfürlanget und selbige im Schnabel haltende zu dem Gesellen wieder in die Höhe fladdert.

Solches sehen sie, als Clara anhebet: Eya! das seind meiner gnädigen Frau ihre Kinder! Dieweil morgen der Geburtstag J. f. G. ist, kommt der hochwürdigste Bischof Johannes Friedericus von Camyn mit seinem Bruder Bogislao dem dreizehnten, um ihrer gnädigen Mama eine Glückwünschunge zu thun.

So will sie's noch nicht gläuben, daß der feine Geselle, so ihr die Nachtkost also säuberlich fischet, ihr allerliebster Sohn ist, als das Schifflein seine Flagge aufzeucht, worauf Clara in die Hände klatschet und abermalen ausruft: nun sehet, meine gnädige Frau, daß ich recht gehabt; da wehet ja das Wappen der hohen bischöflichen Cathedralen sichtbarlich für Aller Augen über dem Wasser. – Und hat sie's kaum gesaget, als der Wart auf dem Schloßthurm in sein Horn stößet,

welchem sogleich der Wart auf St. Peter folget, inwährendem auch schon die Glocken auf allen Thürmen anschlagen und die Schloßwache die Karthaunen dazu im Hofe losbrennet.

Nu gläubet es m. g. F. auch, weinet für Freuden und rennet über den Schloßhof für das kleine Wasserpförtlein, wo der alte Ulricus schon stehet, in währendem das Schifflein bereits anleget. Und ist der feine Geselle zwar nicht der hochwürdigste Bischof Johannes Fridericus gewest, dieweil er Besuch gekriegt von J. f. G. dem Churfürsten von Brandenburg, und darumb daheimb bleiben müssen, aber wohl sein allerliebster Herr Bruder Bogislaus, so damalen bei ihme in Camyn Hof gehalten, und etzliche Fürnehme vom stiftischen Adel. Ist nicht sobald an's Land getreten, als er sein weinend Mütterlein fröhlich umbarmet: er käme zu ihrem Geburtstag seine Glückwünschunge zu thun; sölle nit immer weinen, sondern lachen; denn er verhoffe morgen einen Ehrentanz und einen rechten Freudensprung allhier zu halten.

Die Fische dazu hätte er ihr schon selbsten gefangen. Wirft also die Fische im Netzsack auf die Brüggen, so allerlei gewest, als Barsche, Weißfisch, Bleie 2c., aber nit sonderlich von Größ. So wundert sich meine gnädige Frau und daß sie die Möve herfürgelangt, wie sie gesehen, streichelt auch den Vogel, welcher dem jungen Herren auf der Schulter sitzet. – Ob sie den Vogel leiden müge? und als meine gnädige Frau ja saget, spricht der fromme Sohn: ei sehet, allerliebste Mutter, ich muß es Euch nur gleich berichten, der soll ein Geschenk

für Euch sein zum Geburtstag. Habe ihn selbsten abgerichtet und allhie im Strom die Probe mit ihm gemachet. Dachte nicht, daß Ihr alsobald mein gewahr würdet. Damit könnet Ihr nun alle Nachmittag, und wie es meiner gnädigen Mutter sonst gefällt, mit Eurem Frauenzimmer Euch auf dem Strom rudern lassen und daran ein Vergnügen haben bis in die Nacht.

Ach welch ein frommer Sohn ist doch S. f. G. gewest! Darumb – wenn ich bedenke, daß Sidonia sie Alle, Alle und auch ihn gemördert, kehret sich mir mein Herz nmb, und die Feder thuts auch und fällt aus meinen Fingern.

Summa: (was wills helfen?) J. f. G. umbhalset den gewachsenen jungen Herren, der abermalen von dem Freudensprung anhebet, und daß sie seinen lieben Herren Vater allendlich in Frieden sölle schlafen lassen. Solches will meiner gnädigen Frau nicht beigehen, angesehen sie ihren allerliebsten Ehewirth Philippum primum, mit welchem sie Dr. Martinus selbsten getrauet, nun schon so viele Jahre betrauert; dieweilen aber Alles kömmt und sie bittet, insonderheit auch der andere junge Herr, als er's in Kundschaft gezogen, daß sie wölle ihren Geburtstag als ein großes Freudenfest einmal wieder begehen, hat sie's letzlich eingewilliget. Aber Ulricus hat gleich den Kopf geschüttelt, m. g. F. abseiten genommen und ihr fürgestellt: er besorge, wenn das junge Mannsvolk sich morgen, wie nicht zu zweifeln stünd, was unter den Filz trünke, das Scandalum mit der Sidonia größer werden würd,

denn jemalen. Hierauf giebet sie zur Antwurt: daß sie solches gar wohl bedacht und darumb Willens sei, die Sidoniam, weilen sie ihren Katechismum nicht gewußt, morgen den ganzen Tag zur gerechten Straf auf ihrem Zimmer allein einzusperren und den Schlüssel selbsten bei sich zu führen. So lässet es sich denn der alte Mann gefallen, und man scheidet für diesen Abend noch fröhlich von einander.

Caput 12.

Von Appellmanns Schalkheit. Item, wie m. g. F. ihren Geburtstag feiert, was Sidonia angehoben, umb auch auf den Tanz zu kommen, und welch ein Rumor darüber entstanden.

Bevorab ich weiters berichte, muß ich hieselbsten noch notiren, was wenig Tage zuvor mit dem fürstlichen Stallmeister Johannes Appellmann sich eräugnet, gestalt es sonst Männiglich unglaublich dünken würd, was ich in Zukunft von ihm vermelden muß, so es doch, leider Gottes! die reine Wahrheit ist.

Kömmt nämlich Einer, seines Gewerks ein Schuster und in der Burgstraßen wohnende, zum alten Ulricus und klaget: daß selbiger Appellmann immer bei seiner großen Tochter gelaufen, bis er sie geschwächet und ihme Schimpf und Schande in der ganzen Stadt bereitet. Item verzählet er: daß Peter Greif auf dem Schloßplatz, ein Schiffer, wo er auch gelaufen, was Rechtes in seiner Wiegen finden würd', wenn er zu Hause käm. Bäte, den unverschamten Gesellen anzuhalten, seine Tochter zur Ehe zu nehmen, wie er ihr versprochen.

So hatte nun Seine Gestrengen, der Großhofmeister, schon lange einen Verdacht auf den losen Vogel. Denn vors Erste, so waren etzliche Edelstein und Perlen auf der Cabeltrappen * m. g. F. wegkgekommen, und der Reutknecht, so sie immer auf den weißen Zelter geleget, hatte auf der Folter beschworen, daß er Nichtes darumb gewußt (so kann nur Appellmann darumb gewußt haben, dieweil er allein selbige Reutdecken unter Verschluß gehabt); item haben auch zu Neujahr an die Hundert Malter Habern gefehlet, und Niemand gewußt, wo sie geblieben.

Darumb läßet Ulricus den verdächtigen Schalk kommen, hält ihme sein unzüchtig Leben für, und sölle er die Schusterstochter freien. Aber der lose Vogel streitet Alles, schwöret, daß es einen Stein hätte erbarmen mügen, er sei unschüldig, und sölle Se. Gestrengen gedenken, was er ihme versprochen, als er nach Spantikow unweigerlich abgeritten wär. So hat der Schalk noch einmal Alles wieder in Ordnung gebracht, insonderheit, weil der junge Herr Ernestus Ludowicus auch für ihn gebeten, und Ulricus letzlich gesaget: er wölle es noch eine Zeit mit ihme ansehen, werde sich aber Alles hinter seine Ohren schreiben.

Selbigen Appellmann schicken nun die beeden jungen Herren noch desselbigen Tags gen Grypswolde, umb mehr Spielleute zu hohlen, dieweil sie am Geburtstage ihrer allerliebsten Frauen Mutter den Heldenmarsch Bogislai des Großen mit 80 Drumeten und 40 Heer-

* Schabracke.

pauken in dem fürstlichen Rittersaal wollen schlagen lassen, und damit ihren Freudensprung anheben.

So kann man sich leichtlich einbilden, wie der Sidonia zu Muthe gewest, als meine gnädige Frau ihr selbsten angekündiget: sie sölle zur gerechten Straf, weil sie ihren Katechismum nit gewußt, und weder dem Diener Gottes noch ihrer fürstlichen Gnaden gehorsam gewest, den ganzen Tagk über auf ihrem Zimmer verbleiben, und ihre Folgemagd ihr das Essen hineinlangen. Hat erstlich um Gottes willen gebeten, und daß sie Alles lernen wölle, hierauf, als es nicht verfangen, laut lamentiret und ist allendlich m. g. F. für ihre Füße gefallen. Aber m. g. F. hat sich nicht erbitten lassen, sondern, nachdem sie selbige bedräuet, wenn sie herauslief, hat sie selbsten das Kämmerlein hinter ihr zugeschlossen und den Schlüssel in ihre Tasche geschoben. Wird genugsam ihr nachgeheulet haben, ich gläub's wohl! —

Doch was thut alsbald dieser schlaue Finke? Giebet ihrer Folgemagd ein recht Stück Geld: sölle auf den großen Gang gehen und heulen, und wenn man sie befragete, was ihr wär, sölle sie sagen: ihre feine, gewachsene Jungfer verginge für Gram, angesehen, m. g. F. sie wie ein klein Schulmägdlein eingesperret und verfestet, dieweil sie den Katechismum Gerschowii nit gewußt, so sie doch nimmer in ihrer Jugend gelernet, gestalt es in ihrem Land einen andern Katechismum hätte, denn allhier im Orte. Davor sölle ihre arme Jungfer nun nichts abkriegen von dem Freudensprung 2c. Insonderheit sölle sie dieses dem jungen Herren

Ernesto Ludowico klagen und wenn sie sein auf dem Gang nicht ansichtig würde, so lange für seinem Zimmer heulen und lamentiren, bis er heraus käm und sie um die Ursach befragete.

Solches thut nun ja auch die Vettel, uud ist annoch keine Stunde verlaufen, so weiß das fürstliche Haus, von dem jungen Herrn ab bis zu denen Ofenheitzern und Waschweibern herunter, was fürgefallen, und wo meine gnädige Frau sich hören und sehen lässet, kömmt Fürnehm und Geringe und bittet vor die Sidonia.

Aber selbige beißet Alle ab, und wenn sie nicht ihr Maul halten und noch einmal so unverschamt geilten, sölle ihr Geburtstag gar nicht gefeiert werden. Solchen Bescheid kriegt auch ihr viellieber Sohn Ernestus Ludowicus. Sölle sich schämen; nun sähe sie erstlich recht, welchen Narren er in die Vettel gefressen. Ihr mütterlich Herze müßte noch über ihme zusammenbrechen, und hätt ers wohl darauf angesehen, ihr umb der Metzen willen einen Jammertagk vor einen Freudentagk zu bereiten 2c.

Darumb mußte der junge Herr sich vors Erste zufrieden stellen. Lässet aber gleichwohl der Sidonia durch ihre Folgemagd sagen: sie sölle sich nicht also grämen; denn wenn nicht eher, so wölle er sie doch zum Freudensprung aus ihrem Kämmerlein sich abhohlen.

Als nu der andere Morgen ins Land scheinet, ist das ganze fürstliche Haus, ja die ganze Stadt in Alarm und fröhlichem Aufruhr gewest, dieweil man nun

schon an die sieben Jahre umb S. F. G. Philippum primum getrauert, und Niemand im Schloß getanzet, denn Ratzen und Mäuse. Und dieweilen ich selbsten in Wolgast noch viele alte Leute gesprochen, welche sich an selbiges Fest erinnern, als ob es gestern gewest wäre, will ich die Hauptsumm von ihrer Erzählunge anhero setzen, damit Männiglich weiß, wie es bei solchem Handel an unserm fürstlichen Hofe sich für- zeiten zugetragen:

Am andern Morgen bei zehen Schlägen haben sich die beeden jungen Herren, der Adel, die Geistlichkeit, ein ehrbar Rath der Stadt ꝛc. in dem hohen Ritter- saal versamblet, so Philippus primus nach dem großen Brande wieder aufgebauet, und der durch alle 3 Stock- werk oder Stationes der fürstlichen Burg gereichet. Selbiger Saal ist grau in grau gemalet und oben mit allem conterfettischen 4füßigen Wildwerk, so in Pom- mern angetroffen werden, als Ur, Elend, Hirsch, Rehe, Baaren, Wülfen, Ottern ꝛc., fein säuberlich aus- geschmücket. Die bunten Prachtfenster, so wohl an die 60 Fuß hoch seind und darüber, stellen die Wall- fahrt Bogislai des Großen gen Jerusalem für, alle von Gerd Horner gemalet, und ringsumb an den Wänden hat es Fahnen, Wappen, Helme, Küraß ꝛc. ꝛc. Als selbige Herren nu beisammen gewest, höret man erstlich drei Drumetenstöß, worauf der pommersche Marschalk von draußen die Pforten öffnet, so man mit allerlei Blumwerk ausgeschmücket, und die fürst- liche Wittib den kleinen Casimirum an der Hand mit großem Gepräng hereintritt. Ist in denen Pommer-

schen Farben gekleidet gewest: nämlich ein weiß seidin Unterkleid, darüber einen blauen sammitnen Mantel von Brokat und mit silbernem Blattwerk, so vorne offen gestanden. An dem Mantel aber ist hinten eine weiße sammitne Schleppe gesessen gewest, mit güldenen Lorbeerzweigen gesticket, welche die zwölf Junkern, so sämmtlich in schwarzem Sammet und weißen Halskrausen gangen, ihr säuberlich nachgetragen. Auf dem Haupt hat m. g. F. eiue rothe sammitne Hullen gehabt, mit nicht gar großer Hauben, und ist von der Mütze hinten ein weißer, mit silbernen Sternleins ausgestickter Schleier ihr bis auf die Fersen niedergewallet. Um ihren Hals aber hat sie einen rothen sammitnen Tuch nach solcher Weis gefaltet gehabt, wie ihn jetzunder das Mannsvolk zu falten pfleget, umb den sich eine güldene Kette gewunden, an welcher ihr ein Balsambüchslein, wie ein Windspiel formiret, auf den Busen herabgehangen.

Als nun m. g. F. also und mit annoch rothen und frischen Wangen in den Saal tritt, verneiget sich Alles, küsset ihr die Hand, so mit vielen demantlen Ringen orniret gewest, und thut sein Glückwunsche, so gut es mag und kann.

So kummt auch Mag. Johannes Neander, Archidiaconus zu St. Petri, der gerne ein ander Pfarramt gehabt, dieweil das seinige fast klein gewest, und m. g. F. einen gedruckten tractatum überreichet, den er J. F. G. dediciret und darinnen die seltsame Fragen ventiliret, ob die zehen Jungfrauen Matth. 25 adlichs oder bürgerlichs Standes gewest, worüber Dr. Ger=

schowius ihn nachgehends die ganze Tafel über getrecket und gefoppet.

Indeme, als nun ein Jeglicher seine Glückwünschunge, wie ers zum besten kunnte, herfürgebracht, fragt m. g. F. ihren lieben Sohn Ernestum Ludowicum, ob er seine Wasserskunst schon gänzlich zu Stande gebracht, und als er ja saget, giebt sie zur Antwurt: so sölle er Rostocker Bier vor das Volk aufgießen, und wenns auch an die 50 Tonnen wären; denn sie wölle, daß sich heute Fürnehm wie Geringe freue. Item sagt m. g. F., sie hätte dem fürstlichen Bäcker anbefohlen, noch einmal aufzuheitzen und sölle ein Jeglicher, welcher käm, einen guten Trunk thun und einen Laib darzu erhalten. Und jetzo wöllten sie, wie billig, erstlich in die Kirche gehen.

So beweget sich nun der Zug fürder unter Glockengeläute den großen Gang entlang der Schloßtreppen zu, und gehen die Drumeter fürauf, alsdann der Marschalk mit dem Stabe und der Großhofmeister Ulricus von Schwerin, der seinen schönen Hut aufgehabt, den ihn meine gnädige Frau verehret, und ist die Krämpe mit kleinen güldenen Sternen und Demantlen besetzt gewest. Diesem ist m. g. F. gefolgt, welche die jungen Herren in die Mitte genommen, und zum Schluß die Anderen nach Stand und Würden.

Als sie bei dem Zimmer der Sidonia fürüber kommen, klopfet diese an und heulet, wie ein klein tückisch Kind, aber Niemand sorget um ihr. So gehts nieder auf den großen Schloßhof, wo die fürstliche Soldateska stehet und nicht blos ihre Musqueten abfeuert, be-

sondern auch die große Karthaune, die alte Möhme genannt, einen großen Freudenseufzer thun läßt. Item hängen aus allen Fenstern Fahnen mit den pommerschen und sächsischen Wappen, und der Schloßhof ist ringsum mit allerlei Straußwerk verstreuet. Als man nun an das Fenster der Sidonia kummt, hat sie solches allbereits eröffnet, sitzet in ihrem besten Putz dafür mit Demantlen und Perlen behangen, also heftig weinende, daß der alte Ulricus die Zähne für Aerger zusammenbeißt, allen Junkern aber, wie insonderheit m. g. Herren Ernesto Ludowico das Herze sich für Jammer im Leibe umbkehret. Gehen weiter durch die große Norderpforten auf den Schloßwall, allwo man die ganze Stadt und das Bollwerk überschauet. Hei, wie viele Schiffe hat es dorten mit Flaggen! item stehet auch der Thurm zu St. Peter rings umbher beflagget und läutet aus allen Kräften. Darumb ist auch schon alles Volk auf den Beinen, stehet im Bollwerk wie auf der Mauer, klatschet in die Hände und schreiet: Eya! dieweil es wohl schon den Lunten von wegen dem Bier gerochen gehabt, wie mir fürkömmt, als es m. g. F. aus der Pforten kommen siehet.

Summa: es ist ein gar trefflich Fest gewest, wie die Alten sagen, und man hat nach der Kirchen, die ganz voll Volks gestürzet, auf gleiche Weis seinen Umzug gehalten und ist zur Tafel gangen.

So hat m. g. F. von Allem auch etwas vor die Sidonia aufgeleget und ihr selbsten durch ihre Folgemagd hingesendet. Aber sie hats zurücke geschickt und ihr sagen lassen: ihr wäre nicht zu Muthe um zu schlemmern

und zu dämmen; m. g. F. müge ihr nur kaltes Wasser und Brod schicken, wie es sich vor einen gefangenen Menschen gebühre.

So ist nun wiederumb bei dem jungen Volk das Mitleid aufgewachet, und dieweil man schon einen ansehnlichen Ehren-Trunk gethan, hat der junge Herr seinen lieben Bruder Bogislaus angestoßen, abermalen ein Wort vor die Sidonia einzulegen. Aber selbiger hat's nicht thun wöllen, noch Einer vom Tische nicht, und er selbsten hat es sich zu thun geschämet. Aber etzliche Junkern, so aufgewartet, haben es sich dennoch unterwunden, wovor m. g. F. ihnen aber alsbald eine tüchtige Lexe gegeben.

Nach der Tafel ist selbige mit ihrem Frauenzimmer und dem jungen Herrn Bogislaus auf den Strom gezogen, umb die Möve fischen zu lassen, und hat Herr Ulricus auch mit söllen, aber zur Antwort geben: er wäre der fürstlichen Burg heut nöthiger, denn ein Nachtwächter in der Kriegszeit, und der andre junge Herre hat Rostocker Bier auf seine Wasserkunst gießen müssen.

Und ist bald wahr worden, wie nöthig er gewest. Denn die Junkern haben flugs, als m. g. F. auf dem Strom gerudert, also weidlich zu zechen begunnen, daß der liebe Wein über die Thürschwelle, der großen Treppen zu niedergelaufen, allwo die Bauern, welche trocknes Holz vor die fürstliche Küche gefahren, auf dem Bauch gelegen und ihn mit der Zungen vom Fußboden aufgelöcket. (Aber unser Herrgott hat's gestraft, sollt ich meinen; denn davor müssen ihre Kinder

heut zu Tage auch mit den Gänsen umb die Wette Wasser saufen!)

Mittlerweile sind Etzliche aufgesprungen, umb das Zimmer der Sidonia aufzubrechen, Etzliche aber haben schon wie die Säu an der Erden gelegen und von ihren Sinnen nicht mehr gewußt. So bedräuet sie der alte Ulricus, so immer den blanken Degen in der Hand, den großen Gang auf und niedergespatziret, und daß er sie wölle verfesten lassen, wenn sie sich nicht geruhlich verhielten. Ueber die Säu aber schüttelt er mit seinem grauen Kopf. Müsse es mit ihnen machen, wie mit anderen Säuen und ihnen die Haar sengen, worauf er zum Schloßbrunnen sendet, kaltes Wasser in Eimern hohlen und solches den Säuen über den Grind gießen lässet. Hei, wie sind sie sogleich prustend in die Höhe sprungen und scheldig worden, als sie solches verspüret!

Aber er hat ihr gelachet, und wenn sie nicht ihr Maul hielten und geruhlig wären, wollte er sie wie die andern Säu auch unter das Scheermesser kriegen; söllten sich ihrer Unfläterei schämen ꝛc.

Zu solchem Rumor ist alsbald ein andrer im Schloßhof kommen. Denn da die Wasserkunst des jungen Herren zu spielen begunnen, ist die ganze Stadt zusammengestürzet, haben gesoffen wie die durstigen Blutilen und zwischendurch denen Folgemägden in die Schürzen gelanget, umb sich einen Wecken zum Zubeißen zu hohlen. Hei, wie haben die alten Schuster die garstigen Mützen in die Höhe geschmissen und m. g. F. leben lassen! Ist keine bessere Fürstin auf der

ganzen Welt gewest, denn m. g. F., und verhofften sie, selbige würde nunmehro alle Jahre ihren Geburtstag feiern. Wöllten auch fleißig vor sie beten ꝛc.
Item haben hiezu die Weiber geschnattert und gekakelt und die Buben geschrieen, so daß Niemand sein Wort hat hören mügen, und Sidonia lange Zeit vergeblich aus den Fenstern geschrieen, sie anzuhören.
Endlich hat sie ihr weißes Nasentuch aus dem Fenster fladdern lassen, wodurch sie eine Pausam gewunnen und darauf das alte Liedlein angestimmet, nämblich gebeten, sie zu erlösen.
So haben nu schon etzliche lustige Vögel, welchen sie oftermalen ein Trinkgeld verabreichet, oder bei ihnen Kaufmannschaft getrieben, die Leitern angesetzet gehabt, umb hinaufzusteigen; aber man hats dem alten Ulrico vermeldet, der sie sofort wieder verjaget und nunmehro der Sidonia vor allem Volk gedräuet, wenn sie anjetzo noch einen Finger rühre und nicht alsogleich vom Fenster abträte und ihre vohlverdiente Straf nicht geduldiglichen abbüßete, er sie flugs durch die Schloßwache würd auf das Basteienthor abführen lassen. Solches hat geholfen und sie den Kopf sogleich in ihr Kämmerlein zurückgezogen.
Hierzwischen ist denn auch m. g. F. wieder vom Fischen zurückgekehret, aber da sie alles Volk entwahr worden, gleich von dem Wasserpförtlein aus durch eine Windelstiege über den großen Gang in ihre Zimmer gangen, umb sich zu dem Freudensprung anzukleiden. Item seind jetzo auch die Spielleute von Grypswolde angelanget, und hat sich der Adel versammelt, bis auf

Zitzewitze, so krank gelegen, ob für Liebe oder für Neid, laß ich ungesaget. Und ist nun bald darauf der Handel begunnen und in dem großen Rittersaal der Heldenmarsch Bogislai des Großen in Wahrheit von 80 Drumeten und 43 Heerpauken also mächtig und gewaltig geschlagen worden, als hüben die letzten Posaunen an, so daß der Kalk von dem Gewölbe gefallen, und das Bildniß Sr. F. G. im Norderfenster also heftig von dem Zugwind gebebet, geschüttert und gerastert, als wenn er auferstanden wär und auch mittanzen wöllte. Item hat nit blos das Volk draußen mitgetanzet, besondern in der Stadt auf dem großen Markt, ja hinten auf dem Pferdemarkt hat man den gewaltigen Riesen-Marsch noch deutlich verspüret, und das junge Volk und was sonsten des Hauses hat warten müssen, hat darnach gesprungen und gejauchzet.

Nun aber hat es auch mein junger Herr Ernestus Ludowicus nicht länger verwinden können. Denn dieweil er zu Mittag auch einen guten pommerschen Schlurf gethan und seiner gnädigen Mama eins ausgebracht, hat er das liebe 4te Gebot in den Wind geschlagen (so ansonst wohl nimmer geschehen) sich drei Junkern, als Dieterich von Krassow, Jochim von Budde und Achim von Weyer mitgenommen und das Kämmerlein der Sidonia mit Gewalt ufgebrochen, umb sie zum Tanz zu hohlen.

Und hat sie auf ihrem Bett gelegen und geweinet in einem grünen sammitnen Kleid mit güldenem Blattwerk und also prächtig mit Gold, Perlen und Demantlen ausstaffiret, daß der junge Herr ausgerufen:

ei, allerliebste Jungfer, Ihr sehet ja aus wie eine Königsbraut, sehet, ich halte Euch mein Wort, nun kommet und lasset uns einen Freudensprung thun!
So hat er sie nun wohl gerne küssen wöllen, da aber die Anderen dabei gewest, sich geschämet und gesaget: gehet mal hin, Junkern, ob der Tanz noch währet, und sagets mir an, damit ich mit der Jungfer nachfolgen kann. – Darob haben die Anderen gelachet, inmaaßen er also laut in das Kämmerlein hereingeschmettert, daß die Gläser davon auf dem Tische geklungen, dieweil sie aber wohl gespüret, daß der junge Herr ihrer ledig sein wöllen, haben sie's zugesaget und seind abgetreten, bis auf Jochim von Budde, den Schalk, der sich hinter der Thürritzen verkrochen.
Und hat der junge Herre nicht sobald gemeinet alleine mit ihr zu sein, als er sie an sein Herz gedrücket: Ob sie ihme denn wirklich gut wäre, sie sölle es ihm doch nur noch einmal sagen, worauf sie ihm den Nacken mit ihren Händekens umbfangen und bei jedem Küßlein, das er ihr geben ja, ja, ja, geantwurtet. Ob sie denn sein liebes Gemahl werden wölle? – Ach wenn sie dürfte, keines Anderen Gemahl, und wenn der Kaiser auch selbsten käme und alle sieben Kurfürsten dazu. Aber er sölle sie nicht noch elendiger machen, als sie schon wär, was es ihme und ihr helfen würd, man würde es nimmer gestatten. – Davor wölle er sorgen. – Hat sie brünstiger umbfangen und an sein Herz gedrückt, so daß der Schalk hinter der Thürritzen neidisch worden, alsbald herfürgesprungen und gerufen: wenn der gnädige Herr noch was

von dem Tanz abhaben wölle, müste er nimmer säumen.
So seind beede nun in den großen Rittersaal getreten, allwo der alte Ulricus mit m. g. F. fürauf gesprungen. Wird ihrer alsbald gewahr, lässet sich aber Nichtes merken, leget die Hand m. g. F. dem anderen jungen Herren in seine Hand und müsse er mal herausgehen, gestalt ihme von dem Rumor der Kopf schwindele; rennet auch den Gang nieder auf den Schloßhof, von dorten uf die Wache und befiehlt dem fürstlichen Offizierer, alsogleich den Scharfrichter mit 6 Gesellen rufen zu lassen und mit selbigen und der Soldateska mit brennenden Lunten flugs in den Rittersaal zu stürzen, sobald er seinen blanken Hut aus dem Fenster schwenken würd.
Als er wieder kommt, ist der Tanz zu Ende und sitzet m. g. F., so annoch Nichtes verspüret, in einer Ecken und jappet. Nimm er also die Jungfer an einer Hand, den jungen Herren an der anderen, geht auf m. g. F. zu und fräget: ob sie selbige losgeben, dieweil sie beede allhier mitgesprungen. – So verfärbet sich m. g. F. für solchem Ungehorsam, springet in die Höhe und fräget den jungen Herren: was solches bedeute – und ob er die Sidonia entlediget?
Ille. Ja, hätte es gethan, angesehen diese fürnehme Jungfer ja von seiner Mama wie eine Bauernmagd traktiret würd.
Illa. O wehe mir, das ist mein gerechter Lohn, daß ich meines Philippleins sobald vergessen und eingewilliget hab, einen Freudensprung zu thun! – Weinet,

setzet sich wieder auf die Bank und bedecket sich seufzende das Angesicht mit den Händen.
So hebet nun der alte Ulricus an: Ei, gnädiger Herr, wie befolget ihr die Vermahnunge, so Euch Euer Vater, christmilder Gedächtniß noch auf seinem Todesbette gegeben! Pfui schämet Euch, also haltet Ihr mir altem Mann Euer Wort? Sidonia soll zurück auf ihr Zimmer, so lange ich noch in Pommern ein Wörtlein mitzusprechen hab; gnädige Frau befehlet, daß Sidonia wieder auf ihr Zimmer kömmt.
Als Sidonia solches siehet, will sie nach ihrer Weis den alten Ulricum mit ihrem Händlein, so ganz von güldenen Ringen gestarret, eins überstraken und rufet ängstlich: erbarmet Euch doch einer armen Jungfer, ich will zum Sonntag Alles lernen, verfahret doch nicht also hart mit mir! – aber Erstgenannter verstehet den Handel unrecht und giebet ihr eine also schwere Maultasche, daß sie mit lautem Geschrei zu Boden fällt.
Und ist es unmüglich, daß ein Feuerbrand, so in eine Pulvertonnen fället, kann mehr Rumor machen, als diese Ohrfeige. Denn nach einer kurzen Pause, wo Alles mit offenem Maul verwundert stehen blieben, erschallet von allem Adel jung und alt das erschröckliche Mordgeschrei: Jodute, Jodute, und Waffen, Waffen! durch den ganzen Saal. Wer einen Pook hat, der zeucht ihn; wer keinen hat, rennet hin, ihn zu hohlen. Der junge Herr Ernestus Ludowicus ist allbereis von hinten durch seinen Bruder Bogislaum festgehalten worden, dieweil er seinen blanken Stoßdegen dem alten Ulrico in den Wanst jagen will, welcher nur siehet, daß er

das kleine Schaufenster gewinnet, dieweil Jochim von Budde ihm bereits die Finger mit seinem Pook wund geschlagen; hält seinen Hut hinaus mit der linken Hand, inwährendem er rückwärts schreiet: kummet nur her, kumm nur her, Erneste, und morde auch den grauen Freund Deines alten Vaters, wie Du heute Deine Mutter morden willst; springet darauf, als er verspüret, daß man unten seines Huts entwahr worden, wieder zurück, greifet die Sidonia bei der Hand und schreiet: Hinaus Metze! – Hierauf schreiet mein junger Herre Ernestus Ludowicus noch lauter: Jodute, Jodute! – nieder mit dem grauköpfigen Schelm! stehet der Adel in Pommern nicht mehr seinem Fürsten bei? – nieder mit dem Schelm, der meine fürstliche Brant eine Metze benennet, reißet sich los und stürzet auf den alten Greisen zu. Aber m. g. F. wird es entwahr, wirft sich alsogleich zwischen ihne und den Greisen und schreiet: Halt, halt, halt, umb Gottes willen halt, er ist Dein zweiter Vater! und als der junge Herr verznfzet, packet vorgenannter Ulricus die Sidoniam und will sie zur Thüren hinausstürzen, schreiende: hinaus mit der verfluchten Metzen! – Aber Jochim Budde, der den Großhofmeister allbereits gewundet, schlägt auch m. g. F. mit einer Drummeten, so er einem Spielmann weggerissen, so mächtiglich über den Arm, daß sie die Sidoniam wieder fahren läßet. Solches wird aber der alte Ulricus auch entwahr, schreiet: Hochverrath, Hochverrath! und will auf den Budde los. Aber alle Junkern, so zum Theil schon mit Waffen zurückgekehret, drängen sich umb

ihn. Er will also sich an eine Bank halten, fällt aber in den Saal. Und wäre wohl nun sein Ende kummen, wenn jetzo nicht die fürstliche Soldateska, Meister Hansen mit seinem rothen Mantel in der Mitten, mit großem Rumor in den Saal gestürzet wär.

Alsbald schreiet m. g. F. helfet, helfet dem Großhofmeister, worauf denn Alles von ihme wegkprallet und der alte Mann mit blutender Hand sich wieder auf seine Beine richtet.

Aber nicht also Joachim Budde, welcher sich hierzwischen auf dieselbe Bank gesetzet, über welche der alte Ritter gefallen und in seinem Rausch über ihn sein Gespötte treibet. Solchen redet Ulricus flugs an, und ob er wüßte, daß er m. g. F. mit der Drumeten geschlagen? Giebt lallende zur Antwort: ja, und hätte sie nur uoch mehr haben müssen, dieweil sie das kleine, allerliebste Zuckerplätschlein, die Sidonia, wie eine Ofenmagd behandle. Wo die alte Vettel geblieben, er wölle ihr noch eins mit der Drumeten den Katechismum verhören.

Und will er eben aufstehen, als Ulricus dem Scharfrichter winket, ihme den Kopf zu nehmen. Selbiger lässet auch flugs seinen rothen Mantel fallen, unter deme er sein Schwert verborgen, thut einen Sprung damit, daß es über den ganzen Saal blitzet, und schälet dem Schalk, der in währendem Köpfen sich in die Höhe richtet, also säuberlich den Kopf aus der Schulter, daß anfäuglich seine weiße Halskrause gar nicht beflecket worden, indeme das Blut wie drei Pferdeschweife gen Himmel gestanden (denn dieweil der Schalk

besoffen gewest, hat man erachtet, daß er alles Blut im Kopfe gehabt) und sein Biret mit der Reiherfeder sich auf dem Boden getründelt.

Solches hat mit einem Mal ein Einsehn gebracht. Denn obwohlen das Frauenzimmer eines Theils in Unmacht gesunken, worunter auch m. g. F. gewest, und anders Theils sich schreiende aus der Saalthüren gedränget, ist doch das Mannsvolk so still worden, daß man den elendiglichen Körper, so inzwischen umbgesunken, hat mit Händen und Füßen klopfen hören mügen. Als Ulricus also seinen Sieg gewahr wird, rufet er aus: annoch lebet das fürstliche Haus in Pommern, und so lange ich leb', soll es auch um einer Metzen willen nicht untergehen! – Führet alsogleich die Sidoniam und den jungen Herren Ernestum Ludovicum in ein sonderliches Gefängniß. Ihr Andern aber geht! Das böse Fest ist zu Ende; und so lange ich lebe, kommt es nimmer wieder! –

Caput 13.

Wie Sidonia gen Stettin abgeführt wird, item von des jungen Herren Leibesschwachheit, und was daraus herfürgegangen.

Nun hat der Großhofmeister Ulricus von Schwerin wohl vor sich selbsten abgenommen, wenn er ein groß Gericht über die Sidoniam hägete, des Uebels noch mehr kommen würde, angesehen der ganze Hof ihr zugethan war.

Lässet dahero noch in der Nacht ihren Vetter Marcus kommen: sölle ihre Pagagie zusammengreifen und annoch in dieser Nacht vor Thau und Tage mit ihr

nach Stettin zu meinem gnädigen Herren Barnim dem älteren absegeln. Hätte halben Wind, und könne er vor Abend noch am Oderkruge sein. Wölle aber erstlich hingehen und einen Zeddel schreiben; sölle nur Alles in Bereitschaft halten und sodann sich den Brief in seinem Kämmerlein abholen. Hätte ihn nicht blos zu solcher Fahrt ausersehen, weil er ein Vetter der Sidonia wär, besondern auch, weil die Metze allen Junkern außer ihme den Kopf verrücket 2c.

Ei wohl! und hat er's annoch die Nacht gewahr werden sollen, daß er die Jungfer verfestet. Denn, wie er auf sein Kämmerlein zurückgehet und beim Tisch niedersitzet, umb m. g. H. in Stettin den ganzen Handel zu schreiben, werden ihme die Fenstern geschmettert, daß gar auch ein Stein in sein Dintenfaß stürzet und das Papier ihm besudelt; item wie er aus der Thüren will, umb Ordnung zu halten, kummt der fürstliche Stallmeister Johannes Appellmann klagende, daß man dem Hengst Sr. Gestrengen den Schweif dicht vor dem dicken Fleisch wegkgeschnitten, so im Stall stünde und stöhnete wie ein Mensch.

Ille: Ob er vielleicht etzliche Junkern im Stall oder hier für seinem Fenster gesehen?

Hic: Nein, wäre Niemand in der Dunkelheit zu sehen; nur hätte er etwas heimblichen an denen Wänden schleichen hören.

Ille: Sölle mitkommen; sie wöllten etzliche Laternen anzünden lassen und die Stallknechte aufrufen; er wölle den Schalken was brauchen. Ob er nicht gehöret, wie's mit meiner gnädigen Frau stünd? –

Hic: Ihm hätte eine Folgemagd gesagt, daß Ihro fürstliche Gnaden nicht allzu schwach wär und bereits in ihr Schlafbette niedergekruchen.
Ille: Davor danke er Gott; wöllten nu gehen.
Und seind sie noch nicht weit auf den langen Gang kommen, der ziemlich dunkel gewest, als der alte Mann einen solchen Schlag über seinen Hut bekömmt, daß ihme die schöne Krämpe abspringt, und er wohl einer Viertelstnnden lang an der Wand sich besinnen muß. Schüttelt seinen grauen Kopf: wer das gewesen wär, und ob er, Appellmann, Nichtes gesehen? – Ach nein, hätt's nur wegklanfen hören! – So kommen Beede nunmehro zwar in den fürstlichen Marstall, aber sehen und hören überall Nichtes, auch die Stallknechte haben Nichtes finden können, item weiß die Wache von nichts. So beklaget nun der alte Ritter sein gutes Roß und entbeut Vorgenannten, am andern Morgen mit Marcus Borken und der Sidonia vor Thau und Tage mit gen Stettin zu segeln, und m. g. H. grauen Appelschimmel wieder zu einem Reitroß vor ihn zu kaufen, umb welchen er schon letzlich mit m. g. H. gehandelt. Sölle es aber geheimb halten, damit die Junkern es nit in Erfahrung zögen. Ei welch gefunden Fressen ist dieses doch vor den loosen Schalk gewest! Sagt gleich ja, und müge Sr. Gestrengen ihme nur den Beutel schicken, er wölle ihme ein weit besser Pferd bringen, als die Schelme ihm verunehret. Aber, als der alte Mann in seine Tasche greifet, umb ihme etzliche Rosenobles herfürzulangen, kummt wieder ein Stein angeflogen, der, wenn er ihn troffen, sorge ich,

ihm abermalen wohl das Garaus gegeben. Summa: wo der alte Herre gehet und stehet, da schlägts oder wirfts, daß er die Schloßwache muß rufen lassen, umb nur wieder in sein Zimmerlein zu gelangen. Aber er hat den Schälken am anderen Morgen schon das Handwerk geleget, wie man weiters hören wird. Und ist erstlich nach etzlichen Stunden Alles geruhlich im Schloß worden, weil die Schälke wohl ihren Schlurf wieder auszuschnarchen gangen sind, dannenhero auch Niemand am frühen Morgen Etwas in Erfahrung gezogen, daß Sidonia wegkgebracht worden, so laut sie auch gejünset, als sie über den großen Gang und vor des jungen Herren Kämmerlein wegkgeführet worden. Denn man hat sie nicht in ein Gefängniß geführet, wie anfänglich befohlen worden, besondern sie nur auf ihrem Kämmerlein bewahren lassen, wie ebenmäßig auch den jungen Herrn, gestalt der Großhofmeister sich anders besunnen.

Am andern Morgen aber ist ein Jammern gewest, als das Geschrei kommen: Sidonia seie wegkgebracht, und haben einige loose Vögel gemeinet; sie wölltens dem grauen Schelm schon gedenken, daß es ihme leid würd. Item ist es nit alsobald Tagk gewest, als Dr. Gerschowius herbeigestürzet und geklaget, daß das unartige Junkernvolk, wie seine Magd wölle gesehen haben, ihm die Nacht alle Fenstern eingeschlagen und auf dem Pfarrhof einen Ziegenbock mit dem Katechismo seines liebwerthesten Herrn Bruders umb den Hals zu seiner Verspottunge eingesperret; hätte das liebe sechste Gebot aufgeschlagen gehabt, als wollten die

Buben sagen: hielte der Bock das sechste Gebot, wollten sie's auch halten.
Darob ist der alte Herr Ulricus, wie billig, ergrimmet, hat gleich den Priester mitgenommen zu meiner gnädigen Frau, welche auch wohl die Nacht wenig Ruhe gehabt, angesehen ihr Glöckleinwerk schon im Gange gewest und sie mit lauter Stimmen dazu das feine Liedlein gesungen: wenn wir in höchsten Nöthen sein. Hat geweinet und ihr Rädlein angehalten: ob sie Alles nicht vorausgesaget? – Warumb man sie beredet, die Trauer umb ihr liebes Philipplein zu brechen? Davor käme der Zorn Gottes nun über sie und ihr Haus; denn sicherlich würde unser Herr Gott das unschuldig vergossene Blut rächen.
So giebet nun Ulricus zur Antwort: daß er selbsten in alle Wege, wie m. g. F. wohl wüßte, nicht in das Freudenfest gewilliget, was aber den Handel mit dem Junker anlangete, dem er den Kopf genommen; so wölle er's nicht blos für unserm Herr Gott, sondern auch für aller Welt verantworten. Denn dieweilen der Schalk seine angestammte Fürstin mit der Drumeten geschlagen, item es im Willen gehabt, das Ding noch einmal zu treiben, worauf der ganze Adel sein Zeuge wär, hätt es nicht ohne Köpfen abgehen mögen, oder alles Regiment im Lande hörte auf, und Mäus und Ratzen fräßen hinfüro die Katzen, da es doch umbgekehret der Lauf der Natur und der Wille Gottes wär. Meine g. F. sölle sich trösten, Sidonia wäre schon an die 4 Stunden wegk, und so Gott wölle, käme sie nimmer wieder. Hätte aber ein ander gra-

vamen, die Junkern anlangende, so durch den Fürfall von gestern Abend annoch nicht klüger worden. Erzählet hierauf, was ihme wie dem Priester widerfahren, item was meine gnädige Frau überall mit den faulen und liederlichen Wänsten thäte? Seit der gnädige Herre todt, hätte es hier selten eine Jagd oder einen Fischfang, wüßten darumb die leidigen Schelme nit, wie sie söllten die Zeit hinschleppen; schreiben könnten ihrer nur wenige, so hätten sie auch nicht Lust gleich dem ungerechten Haushalter zu arbeiten; darumb, weun es nach seinem Willen ging, so würden sie noch diesen Morgen sammt und sonders zum Teufel gejaget und das fürstliche Haus Wolgast von diesem Unflat gesäubert.

So freuet sich nun m. g. F., daß Sidonia wegk ist, aber die Junkern anlangende will sie nit in seinen Fürschlag willigen. Ihr allerliebster Ehewirth Philippus primus hätte sothane Junkern angenommen, wie es an allen Fürstenhöfen üblich, und sorge sie, wenn ihre Vettern von Brandenburg und Meklenburg hieselbsten einsprächen, und es keine Junkern mehr an ihrem Hofe hätte, es ihrem fürstlichen Namen zu einem Despekt gereichen möchte.

Als hierauf der Andere zur Antwort giebet: daß sie zum wenigsten doch diesen Schlag Junkern abschaffete, dieweil ihnen der Kohl bereits zu fett worden und sie sich sammt und sonders, Marcum Borken allein ausgenommen, schon dick und dreust gefressen, giebet sie letzlich nach, und müge er sie nur immer wegkjagen, inmaßen sie wohl einsäh, daß sie ihme, weil Sidonia

wegk wär, alle Tage noch mehr trecken und plagen würden, auch der Handel mit dem Fensterschmeißen und dem Ziegenbock große und schwere Straf verdienete; – sölle aber davor wieder frische Junkern annehmen.

Und hat er's kaum versprochen, als die Thür offen gehet und der junge Herr Ernestus Ludowicus von seinem lieben Bruder Bogislaff und einem Junker geleitet also blaß und verstöret in das Zimmer tritt, daß m. g. F. die Hände zusammenschläget und ihn ängstiglich befraget, was fürgefallen, daß er ein solches Aussehen bekommen?

Ille. Wenn sie noch nit wüßte, was fürgefallen, begriffe er's nicht. Ganz Pommern ginge unter; die vom Adel würden geköpfet, als wenns Bettelbuben wären, und die feine und fürnehme Jungfer Sidonia, welche sein lieber Ohm Barnim der ältere selbsten an Hof gebracht, würde wie eine Vettel bei Nacht und Nebel fortgejaget, weilen sie ihren Catechismum nit gewußt. Solches würde die Welt kaumb glauben wöllen, und wäre dennoch wahr. Aber er wölle morgen, wenn es seine Schwachheit nur zuließe, selbsten gen Stettin, item gen Berlin und Schwerin, umb seinen Vettern fürzustellen, welch Regiment im Pommerland wär. Könnte selbsten schon Land und Leute regieren, hätte schon an die zwanzig Jahre gelebt, und wölle seine lieben Ohme bitten ihn allendlich mündig zu sprechen. Denn der Teufel hohle dies Regiment, es müßte anders werden.

M. g. F. Was ihm aber fehle? sölle doch erstlich

sagen, was ihm fehle und wovon ers gekriegt, daß er also blaß aussäh, wie ein Laich?
Ille. Wüßte auch nit, was ihm wär, es müßte der Aerger machen, daß er solche Schwachheit überkommen.
M. g. F. Sicherlich wär's wohl der Aerger, daß die falsche Metze Sidonia von Bork auf ihr Geheiß die Nacht von dem fürstlichen Hoflager wäre abgeführt worden. Und wüßte sie nicht, was es mit ihme und der Metze wär. Hätte gestern Abend gegläubet, sie sölle in die Erde sinken, als er die Vettel seine Braut genennet, vermeine aber noch christfreundlichst, daß der Schlurf, den er zu Mittage gethan, ihm die Sprache verkehret. Oder ob es sein Ernst gewesen und annoch sei?
Ille. Das würde sich geben und die Zukunft offenbaren! (seufzet).
M. g. F. O wehe, was muß ich arme Frau erleben! Wenn das Dein Vater in seinem Sarge wüßt, daß Du sein fürstlich Geblüt mit einer Bauernmagd verschimpfiren willt! – Leugne mirs nicht, Du ungerathener Sohn, ich höre es Deinen Seufzern an, daß es Dein Ernst ist. Darumb willtu auch nur nach Stettin und Berlin.
Ille (ist stille und schauet für sich nieder).
M. g. F. O schäme Dich, und wenn Du Dich nicht für Deiner Mutter schämest, schäme Dich für diesem Diener Gottes und Deinem zweiten Vater, diesem alten Greisen. Was? der Junker hat Deine Mutter für allem Volk mit einer Drumeten geschlagen, und Du verdammest ihn, daß er sie gerächet? O wohl, Du

bist ein feiner Sohn, wirst sicherlich Deine Mutter um einer Metzen willen verjagen, und sie schlagen lassen von Jedem, den es jücket. Oder ist's nicht also? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, ob es Dein Ernst gewest, daß Du diese Metze Deine Braut genennet oder nicht?

Ille. Hätte ihr schon die Antwort geben: es würde die Zukunft offenbaren.

M. g. F. (Weinende). O, sie wäre zu allem Unglück erlesen! Warumb auch Dr. Martinus die Finger nicht zusammengethan und ihren Ring hätte fallen lassen? Es käme Alles, Alles nach! – Wenns noch ein fein, ehrbar, züchtig Dirnlein wär, wölle sie Nichtes sagen. Aber sie liefe allen Kerls nach, würde sicherlich die Ehe halten, wie der Hund die Fasten und ihme seine fürstliche Wiege voller Bankerts setzen. –

Hier hat der junge Herr so böse convulsiones gekriegt, daß er auf den Fußboden gefallen, und m. g. F. nunmehr ein ander Lamentiren erhoben. Selbiger hat müssen unmächtig auf sein Zimmerlein fortgetragen werden, und ist sogleich der fürstliche Leibarzt Dr. Pomius gerufen worden. Und war dies ein schnakisch Männlein, so mein Vater seliger auch noch gekennet. Ist lang, dürr und trocken gewest und hat ausgesehen im Angesicht wie ein Nußknacker, dieweilen er die Vorderzähne verloren, und wenn er das Maul gehalten, was aber nur seltsam geschehen, hats den Anschein gehabt, als wären ihm beede Lefzen hinten an die Kusen getrocknet. Ist dabei ruhmräthig, aufgeblasen, hoffärtig, lästerlich, störrig und unversöhnlich

gewest. Hat Alles nach Theophrasti Paracelsi heilsamer „Dreckapotheken" mit Dreck curiret, und wenn's wie Dreck angeschlagen und der Kranke über Bord gangen, hat er sich entschüldiget: daß, wenn Zeit und Stunde kommen, kein Arzt etwas vermüge, wie es denn ja auch heiße: für'n Tod kein Kraut gewachsen ist 2c. Hats aber angeschlagen, hat er sich in die Brust geworfen und gesprochen: da sähe man, was Dr. Pomius verschrieben, hülfe immer.

Selbigen Pomium hat kein Mensch in der ganzen Stadt leiden mögen, dieweilen er aber bei m. g. F. die anderen Arzten immer verachtet und ihr alle Morgen eingeblasen, was in der ganzen Stadt fürgefallen, hat m. g. F. ihr Wohlgefallen an seinen ungesalzenen Späßleins gehabt und gegläubet, daß was Rechtes in ihm verborgen wär, wenn er den Finger an seine Nasen geleget, wie er gepfleget.

Darum lässet sie ihn, wie obbemeldet, zu dem jungen Herren rufen, und nachdem er ihme den Puls befühlet und m. g. F. ihn nach seiner Leibesgelegenheit befraget, leget er nach seiner Weis wieder den Finger an die Nasen und giebet zur Antwort: m. g. F. sölle dem jungen Herren Eselsmist in Wein kochen lassen, wozu er noch ein laudanum Paracelsi gießen würd, so hülfs gewiß.

Aber es ist Alles vergeblich gewest, der junge Herr hat Tagk und Nacht nach der Sidonia geschrieen, und weder m. g. F., noch Dr. Gerschowius, noch ein Anderer haben ihn trösten mügen. Solches ist m. g. F. fast an das Leben gangen, gestalt um diese Zeit ihr zweiter

herzlieber Sohn Barnim der jüngere mit Dagobert von Schwerin von Braunschweig kommen ist, als wohin sie den Ritter abgesendet, daß er umb das junge Fräulein Sophia Hedwig vor ihren Sohn Ernestum Ludowicum werben sölle. Denn da sie in Erfahrung gezogen, daß im ganzen teutschen Reich es keine hübschere Fürstin hätte, denn diese, hat sie alsbald und auf den Rath des alten Ulrici solche Gesandschaft ausgerichtet, sicherlich hoffende, der junge Herr würde alsdann seine Augen von der leidigen Sidonia abkehren.

Und ist die Antwort auch ausgefallen, wie ihr Herze gewünschet; denn Vater, Mutter und Tochter haben ihre Bewilligunge gegeben, und hat erstgenannter ein sauberes Conterfett von dem jungen Fräulein machen lassen und denen pommerschen Gesandten verehret.

Solche Bildniß hat m. g. F. nun über das Bette des jungen Herren aufgehänget. Sölle doch einmal die liebwertheste Braut anschauen, so sie ihme ausgesuchet! Ob es müglich wär, ein schöner Mensch in allen teutschen Landen zu finden? Davor vermeine sie, sähe Sidonia doch aus, wie eine Schweinemagd. Was er sage? sölle sich doch umb Gottes willen trösten und diese Vettel fahren lassen, so ihm sicherlich, wie Jeder sagen würd, welcher das Frauensvolk kennete, einst die Ehe halten würd, wie der Hund die Fasten! Dagegen aber wäre diese fürnehme Fürstinne so schön als ehrbar, wie das ganze Land Braunschweig bezeugete. Aber der junge Herre hat Nichtes von ihr hören mügen, hat das Conterfett angespien und geschrieen, sie söllten

den Schmierlappen ins Feuer stecken, müge ihn nicht sehen, und wenn Sidonia nicht wiederkäm und ihn pflegete, sorge er, daß ers nicht mit dem Leben verwinden würde.

So hält nun m. g. F. vergeblich Raths mit dem alten Ulrico und dem Priester, zumalen Dr. Pomius gesaget: Wüßte nicht, was dem jungen Herrn fehle, er müßte verzaubert sein. Läßt darumb mehr Ärzten auch vom Grypswolde hohlen; aber Niemand nicht kann ihm helfen, und wirds von Tage zu Tage schlechter. Und kann man nu selbsten abnehmen, in welche Angst Clara von Dewitz gerathen, als sich dieses Alles im Abwesen ihres lieben Bräutigams begeben. Weiß nit, ob sie schweigen oder sprechen soll. Da es aber immer ärger mit dem jungen Herren wird, und m. g. F. Tagk und Nacht weinet und lamentiret, fället sie selbiger zu Fuß und verzählet, wie die Sach mit der Vettel aus der Daber gewachsen gewest, und hätte Sidonia sicherlich schon von ihr das Philtrum gelernet und dem jungen Herren zu saufen gegeben.

So wird nun J. F. G., wie leicht zu erachten, scheldig und daß sie sich von ihr, als ihrer liebsten Jungfer etwas Besseres versehen gewest, lässet aber alsogleich den alten Großhofmeister rufen und stellet ihm das böse Ding für. Selbiger schüttelt mit seinem grauen Kopf, und daß er es genugsam gläuben wölle, inmaßen solche Liebe nicht mit rechten Dingen zugehen könne; daß aber vorgedachte Vettel allbereits vor etzlichen Tagen entlediget und über das Land zu Usedom nach der Daber zurückgewiesen wär.

Wölle aber alsogleich die Heidereuter aufbringen lassen, umb ihr in allen Dörfern nachzusetzen.
Und wird die elendige Vettel auch wiederumb noch selbigen Tages eingebracht, dieweil man sie noch im Kruge zu Mahlzow fürgefunden, wo sie für die Krügersche den Winter zu spinnen angenommen. Wird vermahnet, die Wahrheit zu sagen, erzählet aber ebenmäßig wie oben bemeldet, und daß die Sidonia noch Nichtes von ihr gelernet. Solches aber wird ihr nicht gegläubet und Meister Hansen gerufen, um ihr mehr Sprache zu machen. Ist der Handel doch dem alten Ulrico also ernst und wichtig fürgekommen, daß er selbsten bei der Folter das Protocollum geführet und dem Meister anbefohlen, sie fast schwer zu recken. Aber obwohl ihr das Blut aus allen Nägeln gesprützet, item die Hüfte ausgerecket worden, woran sie auch ihr Lebelang gelumpet, hat sie doch nicht mehr bekennet, als bemeldet worden. Item haben Alle, auch der Priester und m. g. F., sie vergeblich vermahnet, die Wahrheit zu sagen. Denn J. F. G. seind auch über das Foltern hinzukommen: und ob sie was wüßte, umb die Liebesgedanken wiederumb zu vertreiben? Ja, wisse was! – gut, sölle es sagen!
So hat sie nu ihren Brei angegeben, aber der alte Ulricus hats nit wöllen, daß man ihn dem jungen Herrn zu fressen gäb, gestalt man nicht wissen könnte, ob die Vettel die Wahrheit sage und des Uebels noch mehr werden müge, denn zuvor; hat darauf selbige noch einmal anziehen lassen, und da sie bei ihrer Sag verharret, sie der scharfen Pein entlediget.

Und will der junge Herr genug was gekriegt haben, wie ich auch erachte, insonderheit, weil er sobald wieder gesund worden, als man die Sidoniam zurückgeholet, was bei seiner Schwachheit sonst wohl unmüglich gewest wäre.
Summa: der junge Herr schreiet Tagk und Nacht, und sölle m. g. F. doch die Jungfer wiederhohlen lassen, dieweil er fühle, daß es ans Sterben ginge. Solches wäre seine letzte Bitt auf dieser Erden. Die Jungfer wäre ein Engel und sölle ihm die Sterbensaugen zudrücken ꝛc.
Nu kann man leichtlich greifen, wie sehr m. g. F. lamentiret, anerwogen Sidonia ihr wie Satan selbsten verhaßt war; doch da Nichtes helfen will, muß der junge Herr ihr bei der Laich seines Vaters versprechen, nimmermehr diese Jungfer zu freien, wenn er wieder von seinem Lager käm, besondern eingedenk seines fürstlichen Standes ein ebenbürtiges Fräulein, es möge nun die Hedwig sein oder eine Andere.
Und hat er ihr flugs seine trockene Hand aus dem Bett herfürgestrecket: ja, verspräche es; seine allerliebste Mutter müge nur alsogleich reitende Boten gen Stettin senden, inmaßen es mit der Wasserfahrt ein ungewisser Handel wär von wegen dem Winde.
Hierüber hat ihr andrer Sohn Bogislaus einen so steifen Aerger gekriegt, daß er wieder gen Camyn abgefahren, item ist sein viellieber Bruder Barnim der jüngere mitgezogen und letzlich der alte Großhofmeister gegen m. g. F. so scheldig worden, daß es nit zu sagen

gewest: Was der gnädige Herr in Stettin, ja was das ganze Land judiciren würde eins Theils über m. g. F., eins Theils über ihn selbsten? Die Botten wären erstlich gestern Abend heimbgekehret, welche die Jungfer mit großem Despect aus dem fürstlichen Hoflager wegkgebracht, und jetzo wölle sie schon andere abreiten lassen, um selbige wiederzuhohlen.

Ach ja, aber ob ihr liebes Kind denn den Tod nehmen sölle?

Ille. Immerfort; besser sein Leben verlieren, denn seine Ehre.

Haec. Der junge Herre hätte ihr bei dem Laich seines Vaters in St. Peter versprochen, wenn er wieder von seinem Lager käm, nimmermehr die Sidoniam zu freien.

Ille. Hätte ihme auch vielerlei versprochen, aber leider Gottes Nichtes gehalten. Ob sie gläube, daß die menschlichen Passiones sich durch Versprechunge, wie ein zahm Roß durch einen Zügel leiten ließen. Nimmermehre; wären ein unbändig Roß, das nicht Zügel noch Zaum achtete und mit seinem Reuter zum Teufel rennete.

Haec. Man müßte es doch erstlich abwarten. Wozu denn das Wort Gottes wär? Es wäre ja der verlorne Sohn umbgekehret, warumb denn ihr lieber Sohn auch nit umbkehren söllte?

Ille. Ja, wenn er auch erstlich die Säue gehüthet, möchte er umbkehren, sonst gläube ers nicht. Der Junker wär ein so weicher Weibergeck, als er jemalen gesehen.

Haec. (weinende). Er wölle sie zu Allem zwingen.

Die Junkern hätte sie auf sein Geheiß schon fortjagen müssen; nun sölle sie auch ihr eigen Kind ohne Trost sterben lassen.

Ille. Wer aber seinem Kind, wenn es sterben wölle, den Teufel zum Beichtvater kommen ließe, umb es zu trösten? M. g. F. sölle doch verständig sein. Stürbe der junge Herr, so stürbe er; sie hätte mehr Kinder und müßte alsdann in Gott sich trösten, wie er selbsten es auch sonst gemußt. Sölle nur Dr. Gerschowium fragen, ob er ihm nicht Recht gäb.

Haec. Ach ja, er giebt Euch Recht. Aber ihr Beede seid keine Mütter. Der junge Herr fragte alle Augenblicke, ob die Boten noch nicht wegk wären. Was sie ihm antworten sölle, könne doch nicht lügen?

Ille. Er sähe wohl, die Zeit wäre kommen, wo er selbsten denen Junkern nachlaufen müßte. M. g. F. müge ihm seinen Abschied geben, dann wolle er heute noch gen Spanticow reuten, und sie könne thun, was ihr geliebete.

Haec. Er müge sie doch umb Gottes willen in dieser schweren Trübsal nicht verlassen; ihre lieben Söhne wären auch schon abgesegelt.

Ille. Könne nicht anders, sie sölle entweder den Junker aus diesem elenden Leben, oder ihn aus diesem elenden Hofedienst ziehen lassen.

Haec. So müge er selbsten nur gen Spanticow ziehen. Sie gläube es für dem Thron der heiligen Dreifaltigkeit verantworten zu können, was sie thät. Ob er aber nicht wiederkommen wölle und ihr rathen und beistehn, wenn sie in allerlei Noth und Gefährde gerieth,

wie sie auch wohl voraussäh, aber nicht abzuändern im Stande wär.

Ille. Ja, wölle es gerne thun, sölle nur Boten an ihn senden, insonderheit, wenn es mit der Sidonia, wie er nicht zweifle, zum abermaligen Auskehren ging. Nur anhero bleiben könne er nicht, ohne seinem seligen Lehnsherrn Philippo primo sein ritterlich Wort zu brechen und sich überdeme für aller Welt zu einem Narren zu machen. Ist hierauf unter vielen Thränen meiner gnädigen Frau noch selbigen Tages abgeritten, nachdeme er ihr abermals seine Hülf in der Noth zugesagt, item, daß er ihr andre Junkern schicken würd. So ist aber Marcus Bork nit damit zufrieden gewest. Denn nachdem er von Stettin heimbgekehret und in Erfahrunge gezogen, daß m. g. F. die Junkern wegkejagt, worunter er etzliche gute Freunde gehabt, ist er zu ihr gangen: daß sie ihm auch seinen Abschied geben wölle; hätte ein christliches Auge auf Clara von Dewitz geworfen, wie er m. g. F. aufrichtiglich vermelden müsse, und gedenke sie als seine liebe Hausfrau heimbzuführen. Hierauf hat m. g. F. zur Antwort geben: daß sie allbereits so etwas verspüret, angesehen die Jungfer ihr offenbaret, welchen bösen Rath er ihr von wegen der Sidonia gegeben, und daß sie die Sach mit der Vettel verschweigen müge. Darumb sölle er seine Schuld jetzo wieder gut machen und sie nicht in ihrer Noth verlassen, da alle Junkern wegk und auch der alte Ulricus abgeritten wär. Könne nachhero die Claram noch immer heimbführen, wozu sie ihme Gottes Seegen anwünsche.

Ille. Ja wohl, er hätte Schuld, aber nimmer vermeinet, daß der Handel einen also bösen Ausgang nehmen und der junge Herr auf sein Sterbenslager niederkriechen würd. Was m. g. F. von ihm wölle? – er wäre ihr gerne gehorsamb.

Hic. Müßte sich sogleich abermalen mit Appellmann zu Pferde setzen und die Sidoniam wiederhohlen, inmaßen ihr herzliebster Sohn schwöre, daß er nicht sterben könne, bevorab er sie noch einmal gesehen und sie sein in seiner letzten Schwachheit gepfleget.

So wird man nun leichtlich gläuben, daß der gute Junker es ihr fast sehr gewegert hat, auch selbsten noch mit dem jungen Herren geredet. Aber er hat Alles geachtet, wie das Rauschen einer dürren Schweinsblasen, und darumb ist Marcus Bork noch selbigen Tages mit Appellmann wieder gen Stettin abgeritten, und hat m. g. F. ihme auf Begehr einen Brief an S. F. G. Barnim den älteren mitgegeben, jetztfolgendes Inhalts:

Maria von Gotts Gnaden geborene Herzoginne von Sachsen &c.

Durchläuchtiger hochgeborner Fürst und lieber Oheimb. Es sei Euer Liebden nicht verhalten, wie Unser herzlieber Sohn Ernestus Ludowicus seit dem Abwesen der Sidonia nach Gottes unerforschlichem Willen in eine also große Leibesschwachheit verfallen, daß Wir uns des schwersten umb ihn befahren.

Gläubet, nur wiederumb genesen zu können, wenn Sidonia zurückekehret und sein pfleget, woher Wir an Euer Liebden das freundliche Ansinnen stellen, sothane

Jungfer nach kräftiger Fürhaltunge ihres bisherigen losen Wandels Uns durch unsere Boten wieder anhero zu senden, Alles, umb besagten unsern herzlieben Sohn zu beruhigen.
Wollten Euer Liebden sie selber wieder anhero bringen und sich hieselbsten eine Jagd und Fischfang mit Unserer zahmen Möwen und sonsten gefallen lassen, würde es Uns zur sonderlichen Freude dienen.
Empfehlen Euer Liebden göttlicher Obhut.
Gegeben Wolgast Donnerstags nach Galli ao. 70.

Maria.

Caput 14.

Wie S. F. G. Barnim der ältere mit ihrem Vater Otto Borken die Sidoniam wiederumb gen Wolgast bringet.

Als Vorgenannte sothanes Schreiben an S. F. G. verabreichet, hat er ein laut Gelächter aufgeschlagen und zur Antwort geben: das käme davon, wenn man für lauter Heiligkeit mit Haut und Haar gen Himmel fahren wölle, wie seine liebe Muhme und der alte Ulricus, so würde man letzlich so sauer, wie ein alter Krautkopf ꝛc. Item hat Sidonia sich gestellet: als söllten sie nicht hundert Pferde wieder nach Wolgast ziehen, wo man sie wie ein blöd Kindlein traktiret und wegkgejaget, dieweil sie den Katechismum nicht gewußt.
Item hat ihr Vater Otto, so schon von Stramehl kommen, von dem Handel auch Nichtes hören mügen, letzlich aber nachgegeben, wenn S. F. G. ihme den Zoll auf der Ihna ließ.

So hat m. g. H. nu leichtlich erachtet, daß es dem Schalk nur zu thun gewest, umb die Stargardter zu stürzen, als mit welchen er sich erzürnet, aber sich Nichtes merken lassen und zur Antwurt gegeben: darüber ließe sich in Wolgast reden, könne darin Nichtes für seinen eigenen Kopf thun, müßte auch seine Muhme befragen. – Summa, nachdeme der Ritter etzliche Hoffnung gekriegt und Sidonia letzlich auch nachgegeben, ist man schon Freitags nach Galli bei gutem Süderwinde ufgebrochen und noch für Abend bei dem Wasserpförtlein angelandet. Ist S. F. G. auch mit gebührenden Ehren empfangen, dieweil der alte Ulricus schon an die zehn frische Junkern geschickt, so aufgepasset, als er aus dem Schifflein gestiegen.

Sind alsogleich auf das Schloß gangen, und hat m. g. H. unter einem Arme die Sidoniam gehabt, unter dem andern aber den Cain, woran er nach seiner Weis' unterwegs geschnitzelt, angesehen er die Evam schon fertig gehabt. Otto ist gefolget, und hat alles Volk, als es der Sidonia wiederumb gewahr worden, ein laut Freudengeschrei erhoben, daß die liebe gute Jungfer wieder hier wär.

Darob ist sie noch hoffärtiger worden. Denn als man letzlich auf das Kämmerlein m. g. F. gekommen, und selbige sie ermahnet: hinführo einen gottgefälligeren Wandel zu führen, hat sie dummkühn zur Antwort geben: wüßte nicht, was m. g. F. und ihr Pfaffe unter gottgefälligem Wandel anders verständen, denn den Katechismum Gerschowii auswendig wissen? Vor solchem Wandel müsse sie sich aber bedanken. Wäre

kein klein Schulmägdlein mehr. Hätte gegläubt, m. g. F. wären die Mucken vergangen, daß sie sie wieder rufen ließ, nachdem sie sie wegkgejaget; sähe aber wohl, es wäre noch Alles beim Alten.

Als nun m. g. F. auf diese trotzige Sag ihren Zorn verbissen und stille geschwiegen, hat ihr Vater angehoben: ja, müsse sich auch wundern, welche Ordnunge Ihro Fürstliche Gnaden an ihrem Hofe hielten, daß die Pfaffen denen Edeljungfern auf ihre Finger schlügen und der Hofmeister die Junkern köpfen ließe. Das hätte er wissen söllen, so würde er nimmermehr sein Fräulein (denn also hat der hochmüthige Narre sie immer geheißen, als wäre sie aus fürstlichem Geblüt entsprossen) an ihren Hof gesendet haben. Würde sie auch alsofort wiederumb wegknehmen, wenu m. g. F. ihme nicht den Zoll auf der Ihna verspräche 2c.

So weiß nun m. g. F. Nichtes von dem Zoll und giebet zur Antwort: lieber Oheimb, was will dieser hochmüthige Junker? setzet ihn doch zurecht vor seine unverschaamte Red! Das Ding verdreußt aber den alten Bösewicht und daß sie ihn einen Junker nennet. Giebet zur Antwort: Dann ist Euer Mann auch wohl ein Junker gewest! Ich bin ein schloß- und burggesessener Ritter, und mein Adel ist je und je so alt, denn der Eure. Komm, meine Tochter, wir wollen machen, daß wir diese Räuberhöhle verlassen, angesehen das Köpfen auch an Deinen Vater kommen könnte.

Jetzo weiß m. g. F. nicht, was sie sagen soll, lamentiret, dieweil auch ein Junker von dem jungen Herren hinzukömmt: sölle doch umb Gottes willen die Sidoniam

zu ihm bringen; denn er hätte in Erfahrung gezogen, daß sie schon vor einer Viertelstunden arriviret. Darüber lachet der alte Otto laut in die Höhe, fasset seine Tochter bei der Hand und rufet abermalen: komm, wir wollen diese Räuberhöhle verlassen, komm Sidonia! So rufet nu m. g. F. in Verzweiflunge aus: erbarmet Euch über mein sterbend Kind; er aber bleibet dabei: komm Sidonia, komm Sidonia! und zeucht sie bei der Hand.

Anjetzo hebet aber m. g. H. Barnim der ältere an: seid doch verständig, Ritter, und bedenket, daß Ihr es mit einer betrübten Mutter zu thun habet. Nicht wahr, Sidonia, Du bleibest allhier?

Hierauf stellt der lose Vogel sich gottesfürchtig, zeucht ihr Nasentüchlein herfür, hält es gegen die Augen und giebt zur Antwort: wenn ich auch den Katechismum Gerschowii nit weiß, so weiß ich doch das Wort Gottes, angesehen der Heiland spricht: ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet, und Jacobus: das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen. Nein, ich will dem armen jungen Herrn meinen Besuch und mein Gebet nit vorbehalten.

Das verdreußt ihren Vater, schreiet: nein, Du kömmst nicht von der Stelle, wenn ich nicht den Zoll auf der Ihna krieg. Und da nun schon wieder der andere Bote vom jungen Herren da ist, verspricht ihme m. g. F. ihres Gefallens den Zoll, ohne zu wissen, was sie thut, worauf er sich zufrieden giebet und die Hand seiner Tochter fahren läßt. –

Und wäre es mit der Stadt Stargardt wohl auf ewig

geschehen gewest, wenn dieser rächerische Junker nicht alsbald, wie man weiters hören wird, auf so gräuliche Weise an sich selbsten die Hand geleget. Denn dieweilen vor Zeiten die Stargardter und Greifenberger den Herzogen von Pommern geholfen seine Stadt Stramehl zu zerstören, item er sich mit dem alten Bürgermeister Jacobus Appellmann, dem Vater des fürstlichen Stallmeisters Johannes gehadert, hat er wohl in Absicht gehabt, die Stargardter, wenn sie die Ihna hinauf und in das Haff wollten, also hoch zu besteuern, daß der ganzen Stadt ihre Nahrung genommen wär, Alles um seine Rache zu kützeln. Aber, wie bemeldet, der gerechte Gott hat es gnädiglich von der armen Stadt abgewendet.
Summa: als der alte Schelm die Hand seiner Tochter fahren lässet, ergreifet sie m. g. F. und gehet fürauf in das Kämmerlein des jungen Herren, in währendem die Anderen alle nachfolgen. Und ist's eine rührende Scena gewest. Denn nachdeme sie eingetreten, richtet sich der junge Herr lächelnde auf seinem Lager auf, strecket ihr seine dürren Hände entgegen und rufet: Sidonia, ach meine liebe Jungfer Sidonia; kommet Ihr endlich wieder, mein zu pflegen? nimmt ihre Händeken, küsset sie und netzet sie mit seinen Zähren, immer wieder rufende: ach meine liebe Jungfer Sidonia, kommet Ihr mein zu pflegen?
So zwinget sich der schlaue Zeisig, umb auch zu weinen, und giebet zur Antwurt: ja gnädiger Herre, ich komme, wiewohlen ich hier von Eurem Pfaffen, wie Ihr wisset, Schläge gekriegt, Eure Mutter und der alte Ulricus

mich für Aller Augen eine Metze gescholten, und ich letzlich wie eine Schweinemagd verjaget bin. Denn ich kann es nit über mein Herze bringen, Euer fürstliche Gnaden also leiden zu sehen, und, wenn ich meinem jungen Herrn durch meine Hülf und mein arm Gebet seine Schwachheit lindern kann, will ich mich gern noch einmal schlagen und eine Metze schelten lassen. Solches erbarmet m. g. H. also, daß er ausruft: o Du wonnesamer Engel, gieb mir ein Küßlein, gieb mir ein Küßlein auf meinen Mund, ich kann es nicht länger aushalten, bücke Dich doch, Sidonia, und gieb mir ein Küßlein!

Darüber wird m. g. F. aber scheldig: er sölle sich schämen, sie hätte es wohl gedacht, müge sich besinnen, was er ihr bei dem Leichnam seines Vaters in St. Peter versprochen.

Aber m. g. H. Barnim der ältere giebt lachende zur Antwurt: gieb ihme nur einen Kuß, Sidonia, das ist das beste Pflaster auf seine Wunden. Einen Kuß iu Ehren, besaget ja ein alt Sprüchwort, kann Niemand wehren.

Aber Sidonia wegert sich und giebt dem jungen Herren zur Antwort: wartet, gnädiger Herr, bis wir allein sind. Ist aber m. g. F. nicht giftig gewest, so wird sie jetzo giftig. Ja, allein sein, würde sich hüthen sie jemalen beede allein zu lassen! Was die unverschamte Dirne sich einbilde?

Hiezu schweiget ihr Vater zwar stille, angesehen er wohl ohne Zweifel betrachtet, wo es würde mit dem jungen Herren und seiner Tochter hinauskommen, aber

m. g. H. Barnim der ältere giebet zur Antwort: liebe Muhme, gebehrdet Euch doch nicht immerfort also, als ob Ihr mit Haut und Haaren wöllet in den Himmel fahren! Dadurch verderbet Ihr immer Alles wieder, was Ihr angerichtet. Was soll die liebe Jungfer ihm auf sein dringend Bitten zur Antwort geben? Sehet, Ihr habet sie wieder anhero gerufen und beleidiget sie des ohnerachtet, wie ehender. Sidonia, bücke Dich nur auf sein Antlitz und gieb ihm ein Küßlein, ich Dein Fürst befehl es Dir, und damit Du nit Ursache hast, Dich zu schämen, will ich hierzwischen seine Mutter auch mir fürnehmen. Kommet, liebe Muhme, und lasset das saure Wesen und gebet mir auch ein Küsseken, desto eher wird Euer Juuker wieder gesund. Als er hierauf m. g. F. anfassen will, thut sie einen lauten Schrei und hebet beede Hände in die Höhe also lamentirende: o böse Welt, mein Gott, erlöse mich von dieser bösen Welt und führe mich heute noch zu meinem Philipplein in die Grabeskammer! – weinet und gehet händeringend aus dem Kämmerlein, in währendem der alte Ritter und leider Gotts auch m. g. H. Barnim der ältere hinter ihr herlachen.

Und spricht m. g. H. darauf zu Vorgenanntem: nun kommt, Otto, und lasset sie beede allein; ich muß meine liebe Muhme wieder gut haben. Gehen also auch aus der Kammer, und examiniret der Ritter unterwegs m. g. H., was er von dieser Liebe halte, und ob er wohl seine Einwilligunge gäbe, wenn der junge Herr wieder auf seine Beine käm und ein christlich Augenmerk auf seine Tochter richtete?

So ist nun m. g. H. zu schlau und giebet zur Antwurt: das wöllen wir erstlich beschlafen, Otto, ob er wieder auf seine Beine kömmt, wie ich verhoffe. Ihr werdet aber eine harte Vehde mit seiner Mutter haben, wie Ihr wohl sehet. Gehabet Euch nur fein demüthig gegen sie, wie einem Unterthan gebühret; denn sonst, sorge ich, wird sie Euch gänzlich gram.

Solches verspricht der Ritter und verstummet darauf, dieweil sie m. g. F. wieder einhohlen, welche noch für Ihnen auf dem großen Gang wandelt. Wird ihrer nicht sobald entwahr, als sie abermalen aufschreiet: daß der junge Herr nu doch mit der Jungfer allein wär, und gleich an die drei Junkern ruft, umb beede zu bewachen.

Solches lobet nunmehro gleich ihr listiger Vater und dankt m. g. F., daß sie ein also löblich, christlich und mütterlich Augenmerk auf seine Tochter hätt. Hätt's nit gläuben wöllen, aber nunmehro säh er's mit eigenen Augen. Ach ja, die Welt würde immer böser, und der leidige Teufel wie unser eigen Fleisch und Blut setzten uns alle Tage zu; seufzet, küsset m. g. F. ihre Hand, und möchten Ihro fürstliche Gnaden ihme vergeben, daß er erstlich ein hart Wort geredet. Denn, dieweil er gesehen, daß alles Gesinde in der fürstlichen Burg über die Wiederkunft seiner Tochter gefrohlocket, m. g. F. aber fast scheldig auf sie worden wär, hätts ihn verdrossen. Sähe aber nunmehro wohl ein, wie mütterlich sie es mit ihr vermeine ꝛc.

Ebenmäßig bittet m. g. H. auch, daß sie wieder gut sein wölle. Müge doch um Gottes willen sein Scherzen

nit übel deuten. 'M. g. F. kenne ihn ja, und wär es also in seiner Natur, daß er keine Traurigkeit leiden müge. So wird sie auch wieder gut, und als mein gnädiger Herr ihr vermeldet, daß er mit dem Ritter auf etzliche Tage nach Barth und Eldena reiten wölle, und von ihr bis dahin einen Abschied nähme, ist sie's zufrieden und verspricht, wenn ihr herzallerliebster Sohn irgends Besserung verspüren ließe, sie Sr. F. G. zu Ehren ein groß Jagdtreiben wölle anstellen lassen.

Hierzwischen und nachdeme S. F. G. noch den Nachmittag mit der zahmen Möwen m. g. F. auf dem Strom gefischet, hat er mit dem Ritter sich verritten, und m. g. F. hat die Nacht selbsten bei dem jungen Herren Wache gehalten. Hat die Sidoniam wegk schicken wöllen, aber selbiger hat es ihr gewegert, item hat die Jungfer trotziglichen zur Antwort geben: sie weiche nicht Tag noch Nacht von dem Lager des jungen Herrn. Wenn m. g. F. etwas Unartiges befahre, müge sie ihr einen Maulkorb anlegen lassen; wölle lieber einen Maulkorb tragen, denn eine Metze geheißen werden. Sitzet also die ganze Nacht für seinem Bette, hat ihre Händekens in seine Hand geleget und verzählet von ihrer Reiß, wie betrübt sie gewest, daß sie so schändlich wegkgejagt worden, weilen sie den Katechismum nicht gewußt, item von ihrer Todesangst, als sie durch die Boten von der Schwachheit Seiner fürstlichen Gnaden erfahren. Hätte nit anders gläuben können, denn daß der alte Ulricus ihme etwas angethan, dieweil er sie ihrer Gefängniß entlediget. Denn so gut er einen Junker köpfen ließ, könnte er seinem

zukünftigen Landesfürsten auch was brauchen, wenn ers nicht nach seinem Sinne machte. Gut, daß der alte Schweinsigel wegk, wie sie in Erfahrung gezogen; es wäre seine verdiente Straf und er wohl werth, daß S. F. G. ihme einen Possen spielete und seine Burg in Spantikow auspuffete, wenn er wieder von seinem Lager käm rc.

Hierüber ergrimmet m. g. F. fast schwer, saget aber Nichtes umb des jungen Herren willen, welcher so wunderlich sich gebessert, daß er schon des folgenden Tags an die zween Stunden aus dem Bette gekrochen und die Zitter geschlagen, item, der Sidonia die Fingerlein gestellet, daß sie's auch so gut lernen möge, als er selbsten. Rufet zum ersten Mal nach einem Brühlein und fället flugs in einen also tiefen Schlaf, daß er an die 48 Stunden wie todt gelegen, und m. g. F. ihne gerne auferwecket, wenn es der Arzt ihr nicht gewegert. Als er letzlich auferwachet, schreiet er erstlich nach der Jungfer und zum andern wiederumb nach Speiß, Summa: genefet zur großen Freude m. g. F. also balde, daß er nach vier Tagen schon in den Schloßgarten niedersteiget und sich fürnimmt, der Jagd mit seinem lieben Oheimb auch abzuwarten. Selbiger ist ebenmäßig erfreuet, als er den jungen Herren wieder bei seiner Rückkunft also wacker findet, und rufet nach seiner Weis aus: habe ich nit Recht, der beste Doktor vor uns Männer ist immer eine hübsche Jungfer. Komm her, Sidonia, ich habs unterwegs im Magen gekriegt, gieb mir auch ein Küßlein, obs besser werden will. Und hat sie's auch gethan;

worüber m. g. F. zwar ein sauer Gesicht geschnitten, aber umb der gemeinen Freud willen wohl Nichtes gesaget. Denn das ganze fürstliche Haus hat jubiliret, und des nächsten Tages m. g. F. mit ihrem Frauenzimmer auch mit auf die Jagd wöllen.

Hiezwischen hat sich aber umb diese Zeit in der fürstlichen Burg ein seltsam Ding verspüren lassen, will sagen ein gräulicher Spöck, so des Nachtes in der Gestalt des Drachenritters durch das Wasserpförtlein kommen, obwohl es immer verschlossen gewest, den Schloßhof entlang geschwanket und in das untere Erdgeschoß verschwunden, wo die fürstlichen Gutschen und Schlitten gestanden.

Vor solchem Spöck hat sich Männiglich entsetzet und kein Lanzenknecht mehr auf die Schloßwache wöllen. Was er bedeutet, wird man leider Gotts auch in diesem Büchlein lesen, zuvor ab muß ich aber das große Jagdtreiben der gnädigen Herrschaft vermelden, und wie es dabei zugegangen.

Caput 15.

Von der großen Treibjagd, und was der junge Herr und Sidonia dabei beschließen.

Und ist die Sache also geschaffen gewest: am andern Morgen hat man erstlich in dem kleinen Fischsaal (also genennet, weil es darinnen die Conterfette von eitel Pommerschen Fischen an den Wänden gehabt), ein trefflich Gabelwerk gehalten, wobei die Junkern denen fürstlichen Personen die Handwaffer in silbernen Becken fürgehalten. Ist vom besten Wein

ufgetragen, und hat m. g. H. Barnim der åltere ein Spitzglas mit dem pommerschen Wappen gefüllet, ufgestanden und gesaget: man sölle dem Glöckner auf St. Peter winken. Und als auch flugs die große Glocke angeschlagen und über das Schloß und die ganze Stadt erklungen, hat m. g. H. die Gesundheit des jungen Herren ausgebracht, welcher ihm auch alsogleich Bescheid gethan. Nachgehends ist man in den Schloßhof niedergestiegen, und hat m. g. H. erstlich selbst in den Marsstall gehen wöllen, umb sich ein wacker Roß auszusuchen. Und ist dieser Marsstall ein trefflich Werk, so wohl würdig, daß ich sein gedenke.

Hat vorne große Porticus und Gänge gehabt, an deren Säulen allerlei Hörner zu sehen gewest, und von wannen es in die Schwemme mit der insula niedergangen, wo der Bahr gelegen, und wovon ich schon vorgehends gemeldet hab. Als mein gnädiger Herr mit dem alten Ritter nu aus diesen porticibus in den Marsstall selbsten gehen will, breitet der fürstliche Stallmeister Johannes Appellmann ihme eine rothe scharlachine Decke mit dem fürstlichen Wappen unter die Füße, worauf er eine Bürste und Reitgerten niederwirft und davor ein Trinkgeld empfähet.

Kommen also in den schönen Marsstall, allwo es pommersche, ungarische, frisische, dänische, türkische Rappen gehabt, jede Razza bei einander und alle schon den Morgen gezäumet und gesattelt. Item hat es an den Wänden ringsumb glockenspeisine Löwenköpfe mit Hahnen gehabt, so allen Dung alsogleich wieder wegkgespület, wenn man daran gedrehet.

So verwundert sich Otto Borke, und was m. g. F. mit allen Rossen thät?

Hierauf giebet m. g. H. zur Antwort: fräßen fast alle unnütz ihren Habern, und hätte Niemand Gewinnst davon, als die Junkern, so sie alle Tage ritten, aber m. g. F. müge nicht abschaffen, was ihr allerliebster Ehewirth Philippus primus also trefflich angeordnet. Summa: es ist dazumalen ein Großes mit dem fürstlichen Marsstall in dem lieben Wolgast gewest.

Nunmehro ist auch der große Zug alsbald zum Jagdwerk aufgebrochen, in Allem an die hundert Menschen stark und drüber. Füran hat m. g. F. auf ihrem Zelter geritten im grünen seidinen Futterhemd und gelbem Hütlein, ihren kleinen Casimir auf einem Schweden an ihrer Seiten, item, alles fürstliche Frauenzimmer, worunter auch Sidonia gewest, so ebenmäßig ein grünseidines Futterhemd rings mit güldenen Ketten umbzogen angehabt, doch keinen gehlen, besondern einen rothen Hut mit vergüldeten Reiherfedern. M. g. F. haben ihr lieber Sohn Ernestus Ludowicus und Barnim der ältere in die Mitten genommen, und wiewohlen sich Niemand vom Adel an die fürstlichen Personen gedränget, sondern hintennach geritten, hat es doch Otto Bork nit unterlassen, ein wenig näher zu reuten, wie die dummkühnen Küster sich auf der Straßen auch wohl an die Priester zu drängen pflegen, damit die Läute gläuben sollen, sie seien was Rechtes. Hierauf seind erstlich der Marschall, der Schloßhauptmann, der Canzler mit den Junkern gefolget, hierauf der Stallmeister mit den Jägermeistern und denen

andern Jägern, aber die Treiber, Jungfernknechte, Lakaien, Drumeter, die Hundejungen und Windhetzer seind schon fürauf gewesen. Und haben die Wolgaster seid dem Tode m. g. H. Philippi primi niemalen eine also stolze Jagd gesehen, wannenhero auch die ganze Stadt zusammen, und eins Theils mitgelaufen zum Jagdkrug, wo vor die fürstlichen Herrschaften allbereits blaue Zelte aufgeschlagen gewest mit allerlei Gesträuß verzieret. Vor den Zelten hat es Gabeln gehabt, worin geladene Bürstbüchsen gelegen, umb das Wild zu schießen. Und haben die fürstlichen Jägermeister schon des vorigen Tags an die zwei Meilen Wegs mit großen Netzen abgestellet, welche alle auf gedachte Zelten hingeführet. Sobald nun die Treiber an ihren Ort gewest und mit den Hunden unter dem Gewilde gerumoret, ist es auf die Zelte losgesprungen, und wenn ein guter Rudel kommen, haben zween Drumeter der gnädigen Herrschaft das Zeichen mit der Drumeten gegeben. Selbst m. g. F. hat also ein Rehlein geschossen (denn dieweil das Gewilde sich oftermalen so dick wie die Schaafe gedränget, ist's gar leicht gewest), Sidonia aber, so es schon öfter in Stramehl getrieben, an die zehen Rehe und Hirschen, worüber sie mit dem jungen Herren, der nicht so viel geschossen, ein Scherzen gehabt. Und damit man nicht gläube, daß es für das fürstliche Frauenzimmer Gefahr gehabt, also unter das Gewilde aus denen Zelten zu schießen, soll man wissen, daß selbige alle an die 5 Fuß über der Erden auf großen, mit Sträußwerk überzogenen Balken errichtet gewest, also daß sie das Gewilde nicht hat an-

und umblaufen können, wie sonsten wohl geschehen. So hat man an die 150 Hirschen, 100 Rehen, 500 Hasen, 300 Füchse, 100 Wildschweine, 7 Wölfe, 5 wilde Katzen, 1 Bahren geschossen oder in denen Netzen gefangen und geschlagen, und ist die rechte Lust erst nachhero angehoben.

Denn, dieweil es der Brauch ist am fürstlichen Hofe, daß jeglicher Jägersmann vom Jägermeister bis zum Hundejungen seinen Theil an der Beute erhält, hat es der gnädigen Herrschaft ein sonderbares Vergnügen gemacht mit den Jägers- und Hundejungen. Selbige erhalten nämblich den Kopf und soviel vom Hals des Gewildes, als sie die Ohren desselbigen auf den Hals mit aller Macht niederrecken können.

So haben nun die Jungen keuchende und schwitzende gestanden, den einen Fuß an einen Stein oder Stubben gestemmet, den andern auf den Bauch des Wildes und also mit beeden Händen die Ohren angezogen, so lang sie gekonnt, worauf ein Jäger den Hals mit seinem Waidmesser abgeschnitten. Hiernach ist ein Spruch über jeglichen Hund von denen Jägermeistern und Jägern dieser Weiß gethan:

Es hält ein Jägermeister dem Hund ein Hirschgeweihe für und läßet ihn hineinbeißen, worauf ein anderer den Spruch thut als:

Fix, wär der Teufel so flink als du,
So acht' ich, ließ er mich nimmer in Ruh.

item:

Diana, du bist fürwahr ein guter Feger,
Besser ein solcher Hund, denn ein schlechter Jäger.

item plattdeutsch:

Wasser du häst den Düwel geseih'n,
Will he mi griepen, so biet em int Bein.

Solche Sprüch gefallen insonderheit dem kleinen Casimir, und müge seine gnädige Mutter ihme einen Band lehnen, er wölle sein Hündlein, Blaffert geheißen, auch hiuleiten, daß er einen Spruch kriegte. So thut meine gnädige Frau ihme den Willen, schürzet dem Hündlein ihr Schuhband in seinen Halsring, dieweil sie in der Eil kein anders gehabt, und steiget selbsten mit aus dem Zelt, umb ihr liebes Söhnlein zu geleiten.

Nachdem sie also ihr Augenmerk von der Sidonia gewendet, item alles Frauenzimmer m. g. F. dem Knäblein folget, das lachet und springet und sein Hündlein zerret, nimmt die Jungfer den Augenblick gewahr und wippet husch in ein Gebüsche, und der junge Herr Ernestus Ludowicus ist ihr husch nachgewippet. Kein Mensch hats beachtet, sondern nur seine Augen auf das fürstliche Kind gerichtet; so zu einem Jägersmeister heransteuert und ihn bittet: er sölle über sein Hündlein auch einen Spruch thun. So reibt sich der Kerl nun die Stirne und giebet endlich also seinen Salm ab:

Blaffert, Blaffert, wat bistu fett!
Föhdet de junge Herr eiß sine Lüde,
As sine Hunde, so wär et nett
Und för Pommern kämen betere Tiede.

Hierüber hat Männiglich gelachet, und haben darauf die Jagdhunden ihre Mahlzeit gekriegt, womit es also

der Brauch gewest: Es seind an die zwanzig Eichen und Buchen allbereits gefället, und über zween und zween hat man ein Tischtuch, will sagen eine warme Hirsch- oder Säuhaut gebreitet, und darinnen, wie in eine Multen, das frische Blut des Gewildes gegossen, so die Hunde ausgeschwappelt, in währendem an die 40 Jäger dazu einen Marsch mit Waldhörnern und Drumeten geblasen, daß es lieblich zu hören gewest von wegen dem Wiederhall im Gebüsche. Und haben die Hunde letzlich das Tischtuch selbsten mit auffressen wollen, welches denen Jägern gehöret, die sie davor so weidlich abgewalket, daß sie sich bald einander selbsten das Beißen gekriegt zum großen Kurzweil der gnädigen Herrschaft und alles Volkes, zumalen als zween große Säupacker sich die Zähne gewiesen und in Krieg gerathen.

Hiezwischen ist nu, wie vorbemeldet, Sidonia in den Busch gehuschet und der junge Herr ihr nach. Hat sie nicht weit ab bei einem Nußbaum funden und jetztfolgenden Sermon mit ihr gehalten, wie er nachgehends dickermalen erzählet:

Illa. Ach gnädiger Herr, was wöllet Ihr! wenn das Eure gnädige Mama erführ, so acht' ich, ging es uns Beeden übel. Mir thut das Haupt schon weh von allem Schießen, und darum geh ich ein wenig abseiten. Machet wegk, gnädiger Herr, machet wegk!

Hic. Nein, nicht also; er müsse sie endlich mal allein fragen, ob sie ihne noch wölle, angesehen seine Mutter ihn ja, wie der Greif das pommersche Wappen Tag

und Nacht bewachen thäte, daß es ihm bis dato unmüglich gewest, bei ihr zu kommen.

Illa. Was er von ihr begehre? hätte ja seiner Mama bei der Leiche seines Vaters versprochen, sie nimmer zu freien.

Hic. Ja, hätte es in der Angst gethan, ansonst er hätte sterben müssen, und sie nimmer zurückgekehret wär.

Illa. So müsse er seiner gnädigen Mama auch sein Wort halten.

Hic. Ach, es wäre ihm unmüglich, wölle lieber Land und Leute fahren lassen, denn seine wonnesame Jungfer. Jetzunder sähe er erstlich, wie wahr die Schrift sage: Liebe ist stark, wie der Tod. Umbhalset sie und küsset sie, herzet sie und küsset sie wieder, ob sie ihne denn nicht wölle? –

Illa. (Sich die Augen mit den Händen bedeckende und auf das grüne Gras niedersetzende:) Ob sie ihn nicht wölle? ach, ach, ihn allein, oder den bittern Tod.

Hic. (Kreucht bei ihr nieder). Sölle das Weinen lassen, er könne es nimmer mit ansehen! Hätte schon mit dem alten Zitzewitze gesprochen, der wieder in der Besserung wär und ihr wie ihme wohl wolle.

Illa. (Zeucht die Hände wegk). Was er gesaget?

Hic. Hätte ihme den Rath geben, sich heimblich mit ihr trauen zu lassen; so könne sie der Teufel nit mehr scheiden, geschweige der alte Eiferer Ulricus. Es hätte hier in der Nähe einen Priester, Namens Neigialink. Wohne in Crummin und hätte eine Nonne gefreiet. Selbiger wüßte, wie denen Verliebten zu Muthe, und würde ihn sicherlich trauen.

Illa. Ach, sie bäte noch einmal, m. g. H. sölle seinen fürstlichen Stand bedenken und sie Beede nicht elend machen.

Hic. Hätte Alles bedacht. Wollte es ein Jahr verschwiegen halten, und könne sie so lange in Stramehl bleiben, wo er oftermalen sie schon besuchen würd, ohne daß es seine Mutter in Erfahrung zöge. Wenn ein Jahr verschienen, überkäm er selbsten die Regierung und wäre ein freier Herr.

Illa (umbhalset ihn). Ach ja, wenn er doch nicht von ihr lassen wölle, dann je eher je lieber in die Kirche! sonst besorge sie doch, daß böse Leute sie noch auf ewig trenneten und sie frühzeitig in ihr Grab brächten. Aber wenn der Priester sich nur unterstünde sie zu trauen!

Hic. Davor sölle sie ihn sorgen lassen. Wenn er so wacker bliebe, als heute, ginge er selbsten des Nachtes nach Crummin, dieweil es ein klein Endeken von Wolgast sei, sobald sein Ohm und ihr Vater wieder wegk.

Illa. Aber wie sie erfahren würd, was er ausgerichtet, angesehen seine strenge Mutter ja sie immerdar an den Ketten ihrer Augen hätte. Wölle er einen Junker oder eine Jungfernmagd ihr schicken, wäre beeden nicht zu trauen, zumalen m. g. F. frische Junkern gekriegt, und käm er selbsten, könnts gar ein garstig Ende nehmen.

Hic. Hätt sich auch darüber allbereits besunnen. Es läge doch der Bahr auf der kleinen insula in der Pferdeschwemme unter ihrem Fenster. So wölle er, wenn er von Crummin zurücke gekehret, den Bahren

mit Pfeilen necken und ihn mit der Armbrust beschießen, und zwar schon des Morgens bei sieben Schlägen, ehender sie zu seiner gnädigen Mutter ging, umb zu spinnen. Würde alsdann einen Pfeil wie unversehends in ihr Fenster schießen, daß die Scheiben auf die Erde klingelten. Aber in selbigem Pfeil läge das Zeddelchen dann verborgen, was er in Crummin ausgerichtet, und wie sie's machen wöllten, umb heimblich aus der Burg und über den Strom zu kommen. Söllte nur gut aufmerken, jeglichen Morgen, sobald ihr Vater wegk wär, aber sich je und je hüthen, daß er sie selbsten nicht träf, und darum so lange in einer Ecken ihre Bank setzen, wo sie säß.

So umbhalset sie den jungen Herrn davor und will rein für Lieb auseinander fließen wie ein zuschlagen roh Ei, als m. g. F. auch schou aus voller Kehlen Sidonia, Sidonia schreiet und gleich darauf Ernest, Ernest!

Darumb fahren sie sogleich auseinander, und spricht der schlaue Zeisig: gnädiger Herre laufet, so rasch Ihr möget nach der anderen Seiten, wo etzliche Jäger stehen und ihr Geschwätze treiben, und stellet Euch unter sie, so wird es m. g. Fr. nicht verspüren! Thut also auch der junge Herre, geht unter das Jägervolk und erkündiget sich nach dem besten Hund, und als meine gnädige Frau abermalen Ernest, Ernest rufet, tritt er ganz langmüthig aus dem Volk herfür und fraget, was sie wölle? So hat sie denn in Wahrheit Nichtes gemerket und ist wieder ruhig worden.

Hierzwischen aber ist m. g. H. Barnim der ältere

hungrig worden: und wo m. g. F. den Tisch gedeckt hätte; denn bis Wolgast hielte er nimmer aus, auch würde seinem Freunde Otto Borken wohl schon das Bäuchlein singen.

Hierauf giebt m. g. F. zur Antwort: daß sie zur Erlustigunge ihrer lieben Gäste das Mittagsessen auf dem Eisen-Thurm bestellet, anerwogen das Wetter gut, und m. g. H. von dorten dnrch einen tubum opticum oder ein Sehe-Rohr, so ein Pommerscher von Adel in Middelburg von Johannes Lippersein gekauft und ihr verehret, bis gen Stettin aussehen könne.

So will es m. g. H. nit gläuben, item vermeinet auch Otto Bork, es wäre unmüglich, inmaßen es an die 13 oder 14 Meilen bis Stettin sein müßten. Aber m. g. F. giebet zur Antwort, dieweil sie wohl schon von seinem Unglauben erfahren: Ihr werdet es bald sehen Herr Ritter. So halten wir blöden Menschen auch iu geistlichen Dingen oft für unmüglich, was dennoch müglich, ja gewißlich ist und treibens unser Gespötte, bis uns der heilige Geist die rechte Brille giebt und wir sehen, daß unser Wahn oder opinion uns betrogen. Gott gebe jedem Ungläubigen eine solche Brille auf seiner Nasen! Dieweil aber m. g. H. wohl befürchtet, sie würde noch mehr das Predigen kriegen, hat er's nach seiner Weiß in einen Scherz verwandelt und also angehoben: ei liebe Muhme, ich will mit Euch ein Wetten anstellen. Kann ich Stettin nicht sehen, wie ich gläube; so gebet Ihr mir ein Küßlein, kann ich's aber sehen und erkennen, so gebe ich Euch ein Küßlein.

Hierüber ist m. g. F., wie leichtlich zu erachten, wieder scheldig worden und gesaget: ich sorge, Ihr werdet Euch noch in die Hölle küssen, lieber Ohm, und wenn Ihr mich, die fürstliche Witwe, fortwährend also prostituiret, muß ich Ew. fürstliche Gnaden bitten, je ehe je lieber meinen Hof zu verlassen und nimmer wiederzukommen.

Solches hat ein Einsehen gethan, und ist man alsbald ufgebrochen und dem Eisa-Thurm zugeeilet. Selbiger ist nicht weit entfernt von dem Jagdkrug, allwo das Jagdtreiben gewest, etwa nur einer halben Meilen und wenig mehr. Und stehet er auf dem hohen Eisan-Berg, ist von Holz erbauet und hat 4 Stationes oder Stockwerk, unten sind Pferdeställe, aber oben lichte, luftige und saubere Gastzimmer, wo die gnädige Herrschaft oftermalen zur Sommerzeit einspricht, anerwogen man von der obersten Station fast ganz Pommerland übersehen kann. Unten am Berge geht das kleine Fließ, die Eise, in die Peen und steht allerlei Bruchwerk; am Berge selbsten aber Tannen und andere Bäum. Und ist dieser Thurm weit höher, schöner und luftiger gewest, als welchen m. g. H. Johannes Fridericus nachgehends bei Friedrichswold aufgeführet, unangesehen der Eisa-Berg, auf dem er stehet, einer der höchsten Berge in Pommern ist.

Zu solchem Thurm geht nunmehr die Reiß, und hat Sidonia in währendem bei ihrem Vater allein geritten und das Mäulchen nimmer still gehalten, daher man leichtlich greifen mag, daß sie ihm Alles wiedererzählet, was der junge Herr zu ihr gesprochen, und was sie

anzuheben im Sinn habe, umb alsbald eine Herzoginne von Pommern zu werden.
Und ist man oben kaumb arriviret, wo man schon zu ebener Erden die Sehe, das Achterwasser, die Peen und an die 8 oder 9 Städte sehen kann, ich geschweige Wolgast selbsten, so mit St. Peter und dem fürstlichen Hause zu Deinen Füßen lieget, also daß Du die Menschen kannst wandeln sehn auf der Straßen, – so steiget die gnädige Herrschaft gleich mit Otto Borken in die 4. Station, umb gen Stettin auszuschauen. Aber sie suchen die feine Stadt vergeblich mit ihren Augen. Doch sobald m. g. H. den tubum opticum sich fürgehalten, rufet er verwundert aus: so wahr ich lebe, Otto, ich sehe den Thurm von St. Jakob deutlich und zur linken meine fürstliche Burg, item tief hinden die Berge von Finkenwalde. – Aber der ungläubige Thomas lächelt auch jetzo noch und antwurtet: gnädiger Herr, lasset Euch doch Nichtes vormachen von Eurer Opinion.
Als m. g. H. ihme jedoch selbsten das Schau-Rohr giebt, und er damit tief hinden den Flecken funden, zeucht er's alsbald wieder zurück, reibet sich die Augen, schaut abermalen hindurch und spricht verwundert: so wahr, als ich Otto Bork bin, dieses hätte ich nimmer gegläubet.
Aber m. g. F. nimmt alsogleich das Wort auf und giebet ihme zur Antwurt: sehet, Ritter, so gläubet Ihr von geistlichen Dingen auch nichts, wie ich in Erfahrung gezogen. Ei, was meinet Ihr, wenn sie dennoch wahr wären, sollte Euch solcher Unglaube

nicht einstmalen gereuen? Habt Ihr anjetzo schon wahr befunden, was Euch ein arm, schwach und sündig Weib, wie ich gesaget hab, solltet Ihr nicht vielmehr einst zu Eurem Schrecken auch wahr befinden, was Euch der heilige und allmächtige Sohn Gottes gesagt, der nimmer gelogen, was ihm seine Feinde die Pharisäer selbsten sogar bezeugen, Matth. 22, 16? – Besinnet Euch, Ritter, und sehet ein klein Exempel, daß oftermalen schon bei Menschen kein Ding unmüglich ist, ich geschweige bei dem allmächtigen Gott.

So ist nun der kluge Ritter auf sein Maul geschlagen und giebet kein Wörtlein zur Antwurt. Auch ist m. g. H. Barnim der ältere betreten, und, da er sein Wetten wohl vergessen oder es nach solchem Abschied nicht wieder fürzubringen sich getrauet, sucht er den Ritter ans dem Handel zu reißen und spricht: sehet, Otto, wir haben halben Wind, und wenn es Euch recht ist, geben wir heute noch meiner gnädigen Muhme Valet und segeln morgen gen Stettin.

So ist's der Ritter ganz zufrieden, und m. g. F. hat Nichtes dawider, besondern giebt zur Antwort: wöllet Ihr nicht länger in meinem Witthum ausharren, so reiset mit Gott, liebe Herren. Ihr, Ritter, könnet dann auch wieder Eure Sidoniam mit Euch führen, angesehen Unser lieber Sohn, wie Ihr selbsten mit Augen sehet, ja wieder wunderlich durch ihre Pflege genesen ist. Vor solche Gutthat, so sie ihme und mir erwiesen, will ich ihr was Schönes schicken, aber an meinem Hof mag ich die Jungfer nit länger haben.

So ist nun der Ritter anfänglich, als wenn ihn der Schlag gerühret, verstummet, hebet sich aber alsbald hochmüthig in die Brust, als sollte ihm die Blase platzen, und spricht: gut, so will ich mein Fräulein wieder mit mir nehmen, was aber das Schöne anlanget, so Ihr selbiger zugedacht, so möget Ihrs nur vor Euch selbsten behalten. Sidonia aber schweiget gänzlich still, wie auch der junge Herr.

Aber was geschieht? Nachdem man in der zweiten Station eine treffliche Gastung bis spät in die Nacht gehalten, überfällt den jungen Herrn Ernestum Ludowicum alsbald wieder eine so große Leibesschwachheit, daß alle Ärzten kommen müssen, und er seine Frau Mutter umb Gottes willen bittet, die Sidoniam nicht wegkzuschicken.

Und kann nu Männiglich greifen, wie m. F. dabei zu Muthe gewest; denn das dieses nicht mit rechten Dingen sich zugetragen und die Jungfer doch Etwas von der Vettel aus der Daber erlernet, hat sie leichtlich auguriret.

Und wird Niemand, der den jungen Herren gekennet, gläuben, er habe sich blos krank gestellet, umb seine Braut bei sich zu behalten. Denn er hat nachgehends dickermalen geschworen, als er schon die Jungfer hätte mit seinen Augen tödten mügen, daß ihn die Schwachheit also plötzlich wiederumb befallen, wie den Kranken das kalte Fieber. Daß er Etwas von ihr zu fressen gekriegt, gläube er nit, es müßte denn bei dem Bankett auf dem Eisen-Thurm geschehen sein.

Summa: Der junge Herr wird wieder so krank, denn

er jemalen gewesen. Hierzwischen packet aber Sidonia, als wenn sie in Wahrheit wegkzureisen entschlossen, all ihr Haab und Gut zusammen, zeucht ihre Zobelschaube an mit einer Zobelkappen und geht mit ihrem Vater und m. g. H., als das Uhr am andern Morgen acht Schläge gethan, in das Kämmerlein m. g. F., nmb sich zu beurlauben. Sieht so sauer und grimmig aus ihren Augen, als ein Essigkrug und will mit nichten nur noch einen Tag verbleiben. Was will m. g. F. thun, da der junge Herr schon wieder an die zween Junkern geschicket hat, nmb sie zu bitten? Sie muß der Vettel nur abermalen gute Worte geben, solange Nichtes verfangen, bis selbige endlich an m. g. H. Barnim den älteren mit lautem Heulen sich gewendet, rufende: nun sehet selbsten, gnädiger Fürst, wie ich allhie behandelt werde.

So will aber der alte Otto auf keinerlei Weiß die Jungfer (wie er sich stellet) hinterlassen, es sei denn, daß m. g. F. ihme ihre eigene Handschrift gegeben, daß er den Ihna-Zoll haben sölle. Solch unverschamtes Geilen verdreußt denn doch den alten Fürsten also, daß er letzlich mit der Wahrheit herfürkömmt nnd zur Antwurt giebet: höret, Otto, meine gnädige Muhme weiß den Henker von dem Ihna-Zoll, hat auch wenig oder Nichtes darüber zu sagen. Der Zoll gehöret mir fast gänzlich allein, und muß ich erstlich meine Räthe, item die Landstände stettinischer Regierung fragen, ehe ich selbsten in Euer Verlangen willigen kann. Stellet Euch also bis dahin zufrieden. – Was aber das Ende von diesem feinen Liedlein ge-

west, wird Männiglich selbsten greifen können, als nämblich; daß m. g. H. mit Otto Borken abgereiset, und Sidonia am fürstlichen Hoflager verblieben ist. –

Caput 16.

Wie dem Spök im fürstlichen Schloß der Kamm wächst und er dreuster und lustiger wird, item wie der junge Herr wiederumb stark wird, nach Ernmmyn geht, und was er dorten ausgerichtet.

So sitzet nu Sidonia wiederumb an dem Lager des jungen Herren und hat ihre Händ in seiner Hand. Meine g. F. ist aber auch nicht weit gewest, was die Jungfer, wie leichtlich zu greifen, also verdrossen, daß sie selbiger kein gut Wort gegeben, besondern die betrübte Mutter und fürstliche Wittib mit hoher Nasen angesehen. Ja letzlich hat sie auf ihre Fragen gar keine Antwurt mehr geben, was m. g. F. umb des jungen Herren willen aber Alles heruntergefressen.

Nicht aber also der junge Herr selbsten. Denn solch unverschamter Trotz hat ihn in seinem Bett verdrossen und er gesaget: ei was Sidonia, giebst du meiner gnädigen Mutter keine Antwort mehr? Hierauf hat die Heuchlersche geseufzet und gesprochen: ach gnädiger Herr, ich achte, es sei besser, im Stillen vor Euch beten, denn ein laut Geschwätze vor Euren Ohren machen, und wenn ich mit dem gnädigen Gott spreche kann ich's nit mit Eurer gnädigen Mama.

Solches hat ihme gefallen, ihr die Händekens gedrücket und geküsset, und ist also wunderlich und eilends wieder wacker worden, daß Sidonia, wie m. g. F., nur

eine Nacht umb ihn gewachet; denn dieweilen er des andern Tages abermalen in seinen langen Schlaf verfallen, ist er auch alsbald wieder zu Kräften kommen. Hierzwischen ist aber der Spöck in der fürstlichen Burg also dreust und lustig worden, daß es gar nit zu sagen gewest. Hat sich oftermalen noch am hellen Morgen sehen lassen und eine Magd, so des Tages das Bette vor einen Pferdejungen zu machen vergessen und Nachtes hingangen, umb ihr Werk zu vollenführen, im Tunklen umgerannt, so daß sie den Geist für Schrecken aufgegeben.

Item hat Clara von Dewitz in einer hellen Mondnacht des Schlafes nicht nießen können, anerwogen sie große Wehtage in ihren Zähnen gehabt. Ist also mit verbundenem Haupt winselnde auf dem großen Gang uf und nieder gelaufen, allwo sie, als der Tag geschummert, das Gespenst auch gewahr wordeu, so unweit von dem Kämmerlein der Sidonia plötzlich in den Boden zu ihrem großen Entsetzen versunken. Item siehet m. g. F. selbsten in derselbigen Nacht, als sie bei dem jungen Herren gewachet und bei einem Rumor auf dem Gang die Thüre öffnet, den Spöck alldorten stehen und an eine Säule gelehnet. Entsetzet sich und schlägt die Thüre wieder zu, saget aber kein Wort, umb m. g. H. nicht zu ängsten.

Nachdem selbiger also, wie vorbemeldet, auf wunderliche Weise, wie das erste Mal wiederumb flugs gesundet und nur noch etwas blaß und mager ausgesehen, treibet ihn seine Brunst zu der Jungfer schon die vierte Nacht darauf nacher Crummyn, so nur bei einer

halben Meilen von der fürstlichen Burg entfernt lieget, doch auf jenseit des Stromes, auf der Insul Usdom. Hat sich heimblich den Fährmann Johann Brnwer mit dem Boot an das Wasserpförtlein bestellet, item ein gut Roß durch seinen Stallmeister Johannes Appellmann des Nachtes bei 12 Schlägen in selbiges Boot leiten lassen und ist alsbald bei Mahlzow angeländet, allwo er Vorgenannten befohlen, so lange hinter einen Dornbusch mit dem Johann Bruwer niederzukriechen, bis er wiederkäm. Ist Johannes fürwitzig gewest und hat gerne mitwöllen, aber der junge Herr hat es ihme gewegert, und sölle er nur so lange hinter dem Dornenbusch liegen bleiben, auch Beede sich bei seinem höchsten Zorn und Ungnade hüthen ein Wörtlein darüber zu verlieren, wo sie diese Nacht mit ihme gewest. Hielten sie reinen Mund, so möchte er diese Fahrt mit ihnen in kurzer Zeit vielleicht abermal antreten und alsdann ihnen was Rechtes davor verehren. Söllten also je und je reinen Mund halten.

Und kömmt m. g. H. in kurzer Zeit gen Crummyn, wo aber Alles dunkel ist. Nur im Kloster, so dazumalen noch gestanden, wird er zu ebener Erden eines Lichtleins Glanz gewahr, steiget darumb von seinem Gaul, den er an einen Baum anbindet, und klopfet an das Fenster, durch welches er ein alt kümmerlich Mütterlein in Nonnentracht wahrnimmt, welches ein Crucifixe zwischen ihren Händen hält und betet. Wer er wäre und was er von ihr in nachtschlafender Zeit wölle? – Wäre aus Wolgast, und müge sie ihne zu dem Priester allhie hinweisen.

Illa. Allhie wäre kein Priester mehr.
Ille. Hätte doch in Erfahrung gezogen, daß es hier einen Priester hätte, Namens Neigialink.
Illa. Der wär ein lutherischer Pfaff, und achte sie ihn nicht vor einen Priester, anerwogen er mit einer Nonnen sich zusammengegeben.
Ille. Solches wäre ihm gleich, sölle nur heraus kommen und ihme den Weg weisen.
Illa. Ob er auch ein Heide wär oder annoch ein Christ? So versteht m. g. H. das alte Mütterlein nicht, und als er zur Antwurt giebet: er wäre ein Christ, thut sie ihm flugs das Pförtlein offen und lässet ihn in ihre Zelle treten. Erschrickt aber, als sie bei der Lampen sein jung und blaß Antlitz, item sein fürnehmes Kleiderwerk schauet: und müsse er ein Sohn Philippi primi sein, dieweilen er ihm wie aus den Augen geschnitten. M. g. H. vermuthet nicht, daß dies alt Mütterlein ihn verrathen könnte, und saget darauf ja, wäre ein Sohn desselbigen und müsse den Priester sprechen.

So hebet nu das Mütterlein an, zu jammern über den leidigen Verfall des christlichen Glaubens, wozu sein Vater auch rechtschaffen mitgeholfen, und ob der junge Herr vielleicht ein Einsehen brauchen würd, da er ihr gesaget, er sei ein Christ, dann wölle sie gerne sterben und je ehe je lieber, wenn auch diese Nacht. Sie wäre allhier die letzte Nonne und alle ihre Schwestern bereits für Gram unter die Erde gekrochen, und was sie weiteres schwätzet.

Den jungen Herrn verdreust das, und hätte er nicht

Zeit, mit ihr über den rechten Glauben zu disputiren, wölle nur von ihr wissen, wie er zu dem Priester käm.
Illa. Wölle ihn hinbringen, müsse ihr aber erstlich auch einen Dienst thun.
Ille. Was sie wölle? müge ihn nicht aufhalten.
Illa. Es wäre in dieser Nachts die vigilia des heiligen Bernardus ihres Schutzpatroni. So hätte sie Niemand, der ihr die Altarlichter anzündete, angesehen ihre Magd, so mit ihr alt geworden, im Sterben läg, und selbsten könnte sie als ein alt schwach Mütterlein nicht so hoch langen. Item wären hier im Dorf eitel lutherische Ketzer, so sie auslacheten, wenn sie ihrem Gott nach ihrer Väter Weiß dienen wollte. Auch litt es nicht der lutherische Pfaff, wenn ers gewahr würde, daß sie des Nachts in der Kirchen wär. Hätte sich aber selbst einen Schlüssel machen lassen und kehre sich nicht an sein Eifern, angesehen die hohe Obrigkeit ihr gestattet, auf ihr inständig Bitten bis zu ihrem Tode in die Kirchen gehen zu können, so oft und zu welcher Zeit es ihr geliebte. Und jammert m. g. H. das alte Mütterlein, so ihme die Hände küsset und also kläglich bittet: er wolle bei ihr bleiben, bis sie ihr Gebet gethan, und wenn der Pfaff käm und ihr aufpassete, was sicherlich geschäh, dieweil er wüßte, daß sie keine vigilia übergehen ließe, brauchte er ihne nicht mit seiner Bettmöhme zu stören, sondern könne ihne hier in der Kirchen sprechen, item allerlei Unglimpf desselbigen Pfaffen von ihr abkehren.
Hierauf nimmt das alte Mütterlein, so Anna Lepelin geheißen, wie ich noch vermelden will, und vom Gnitze

bürtig gewest, den Kirchenschlüssel und eine hörne Latern und leitet den jungen Herrn durch einen langen Gang an die Kirchenthür. Hebet aber kaumb an den Schlüssel einzupassen, als ein großer Hund seine Stimm in der Kirchen erhebet, und wie man deutlich von außen gewahr wird, mit den Tatzen drinnen sich an die Thüre lehnet und grimmig durch das Schlüsselloch schnaubet. Davor erschreckt m. g. H., und wie der Hund in die Kirche käm? Hierauf giebt das Nönnlein zur Antwurt: sieder der alte Glaub aus der Welt gebracht, nähme die Ruchlosigkeit überhand, und in allen Kirchen, so noch ein Kleinod aus der alten guten Zeit geborgen, müßte es bewachet werden, so an manchen Orten durch Hunde geschäh.

Darumb hätte sie allhier auch ihren guten Hund Störtebaek eingesperrt, damit Niemand das liebe Gotteshaus brechen, und die güldenen Kleinodien und Leuchter, so es noch darinnen hätte, so lange sie lebete, rauben möchte.

Bedräuet also den Hund Störtebaek, daß er stille sein sölle, worauf sie mit dem jungen Herrn in die Kirchen tritt, welcher ihr auch die Wachskerzen auf dem Altar anzündet und verwundert die schönen Kleinodien, als silberne Leuchter, güldene Kelche und Monstranzen ꝛc. betrachtet, in währendem das Mütterlein ihr weiß Gewand mit dem schwarzen Scapulir abthut und nacket bis unter die Brust in ihren Sark steiget, den sie am Altar in eine Ecken gestellet. Suchet darinnen in denen Hobelspänen und langet eine Geissel und ein Crucifixe herfür, setzet sich auf das Kopfkissen

nieder, geisselt sich mit einer Hand, daß das Blut ihre Schultern niederfleußt und hält mit der andern Hand das Cruzifixe an ihren Mund, so sie küsset und dazu deu hymnum des heiligen Bernhardi betet:

„Salve caput cruentatum,
totum spinis coronatum,
conquassatum, vulneratum,
arundine verberatum
facie sputis illita.“

Nachdem sie also eine Weil gebetet, strecket sie m. g. H. ihre blutige Arm mit dem Cruzifixe entgegen: sölle sich umb Gottes Willen ihrer erbarmen, wölle es ihme am jüngsten Tage für diesem ihrem blutigen Heiland und allen seinen Heiligen gedenken. Und als J. F. G. sich nach ihrem Begehr erkündiget, bittet sie ihne: ihr einen Priester im Grypswolde zu bestellen, der ihr noch einmal den Leichnam des Herrn Jesu brächte und in ihrem Sark ihr das Sacrament der letzten Oelung spendete, so würde sie sicher drinnen bleiben und für Freuden sterben.

So läßt sich der junge Herr nu des Mütterleins erbarmen, versprichts ihr, worauf sie die Geißel fortleget, gänzlich in ihren Sark niederkreucht und zum Schluß noch die beeden letzten Verse mit lautem Schlucken und jämmerlichem Weinen betet:

„Dum me mori est necesse,
noli Jesu tunc deesse;
in tremenda mortis hora
veni Jesu absque mora,
tuere me et libera!

Cum me jubes emigrare:
Jesu care tunc appare,
o amator amplectende
temet ipsum tunc ostende
in cruce salutifera."

Und ist sie kaumb fertig, als man in einem andern Pförtlein sich einen Schlüssel drehen höret, worauf der Hund Störtebaek abermalen anschlägt. So pfeifts über den Hund und schreiet mit lauter Stimmen in die Kirche: hat die verdammte katholische H... mir doch wieder die Kerzen angezündet und verbrennet das Wachs vergeblich?

Aber als der Mensch, von dem die Stimme kommen, m. g. H. entwahr wird, verstummet er, worauf sich aber das Mütterlein in ihrem Sark aufrichtet und zur Antwort giebet: Hab' ichs nicht gesaget, da siehet Ihro fürstliche Gnaden den harten Mann, welchen sie suchet! Nimmt also der junge Herr den Priester mit sich ins Chor: Er wäre der junge Fürst Ernestus Ludovicus, und sölle er ihn in nächster Nacht ohne Vorwissen etwelches Menschen mit seiner verlobten Braut Sidonia von Borken heimlich vertrauen.

So will der Priester nit in den schlimmen Handel eingehen, angesehen er sich für dem alten Ulricus fürchtet, worauf ihm aber m. g. H., wenn er des nächsten Jahres zum Regiment gelangete, ein fetter Pfarramt zusagt. Aber Jener vermeinet: wer wüßte, ob m. g. H. bis in das nächste Jahr lebete, gestalt er ja fast schwer krank gelegen und annoch aussäh, wie ein Laich.

M. g. H. Wer nit einmal krank geworden in seinem

Leben? Wäre schon Alles fürüber, und er wieder gesund wie ein Fisch.
Sölle ihn immerhin trauen.
Hic. Nein also, wenn er nicht was Rechtes kriegte, trauete er J. F. G. nicht, angesehen er gleich mit seiner Ehewirthin und lieben Kindern flüchten müßte, ehender der harte Großhofmeister und die fürstliche Wittib ihnen was brauchten.
M. g. H. Er sölle mit ihm kommen ins Stettinische, wohin er auch mit seiner jungen Frauen zu flüchten entschlossen, dieweil sein lieber Ohm Barnim der ältere sie Beede schon schützen würd.
Hic. Wäre annoch nit ausgeblasen, doch wenn m. g. H. ihme tausend Gulden verehrete, item ihm mit seiner Handschrift und fürstlichem Siegel documentirete, daß er ihme umb ein Jahr ein besser Pfründen zu verleihen entschlossen, so er aber stürbe, in selbiger Handschrift seine Gebrüdern die jungen Herren von Pommern verpflichtete, ihm solch ein Pfründen zu überweisen, wölle er dem jungen Herrn zur Lieb sich in den schweren Handel begeben. J. F. G. müßten ihme nit übel ausdeuten, daß er die tausend Gulden gefordert, anerwogen er doch mit seiner lieben Frauen und Kindern das lange liebe Jahr über leben wolle.
So ist's aber m. g. H. des Geldes zu viel, und daß seine gnädige Frau Mutter kaumb des Jahres tausend Gulden vor sich selbsten hätte, da sie doch eine Herzoginne von Pommern sei.
Summa: sie handeln herunter bis auf 400 Gulden; denn dieweil der junge Herr ihm fürhält, daß Dr. Luthe-

rus auch nur an die 400 Gulden des Jahres zu nießen gehabt, und er doch nicht mehr sein wölle, denn der Reformator ecclesiae; ist ers letzlich zufrieden, und wird beschlossen, daß m. g. H. mit der Trau sich Zeit lassen sölle bis in die dritte Nacht, anerwogen der Priester erst Leute bestellen müßte, umb ihme bei ihrer Flucht behülflich zu sein. Solches Geld vor die Leute müsse m. g. H. aber alles selbsten noch bezahlen, item freie Zehrung vor ihn und sein Hausgesinde, bis sie ins Stettinische angekommen.

Wollten dann zusammen gleich nach der Trau hinter dem Klostergarten in die Boote springen und auf den Fleck die Warta geheißen zufahren. Daselbst würde er an die 4 oder 5 Bauern bestellen, die sie in der Nacht nach der Ost-Clüne zu Wagen brächten, woselbsten er ebenermaßen wieder Leute annehmen und dingen würd, umb mit ihnen zu Boot über das Haff in das Stettinische zu gelangen. Denn dieweil man nicht wissen könnte, was der Wind im Sinne hätt', müßten sie also verfahren und halb zu Wasser, halb zu Lande ihre Reiß einrichten, unangesehen auch die Gnitzer Fischer, so er zu bestellen gedächte, sich schwerlich entschließen würden, sie die ganze Peene hinauf und über das Haff in das Stettinische zu böten, dieweil sie nur kleine Kähnleins hätten, mit denen sie sich nimmer auf das frische Haff getraueten.

Hierauf giebet der junge Herr zur Antwort: Hülfe nicht, müsse sich so lange in Geduld faßen, sölle nur in der 3ten Nacht Alles bereit halten und Niemand nicht ein Wörtlein sagen, und als es der Priester ihm

verspricht, kehret er heimb, das alte Mütterlein noch einmal tröstende.

Des andern Morgens aber schreibet er, was er ausgerichtet, auf einen Zeddul, so er in einen Pfeil verschleußt, und nachdem er lange den Bahren mit anderen Pfeilen getrecket und genecket, daß das Bestien grimmig gebrummet und in die Ketten gestoßen, er auch entwahr wird, daß Sidonia den Lunten reucht, dieweilen sie aus dem Fenster schauet, merket er den Augenblick, als sie wieder wegkgeht, und scheußt den rechten Pfeil also gewaltig ihr nach, daß er das Bleiwerk raffet und mit selbigem ganzen Fenster in ihr Kämmerlein stürzet. Hat in dem Zeddul ihr Alles erzählet, item sie sölle ihm rathen, wie sie in der dritten Nacht zum besten von hinnen kämen. Er selbsten achte vor gut, wenn die liebe Jungfer Mannskleider anzöge, und wölle er ihr solche in der zweiten Nacht selbsten auf ihr Kämmerlein tragen. Müge ihre Antwort wiederumb auf ein Zeddelken schreiben, solchen ebenmäßig in den Pfeil thun und selbigen aus den Fenster werfen, wo er ihn schon finden würd. So antwurtet ihme nun auch Sidonia alsogleich wieder: daß es gut wär; wölle sich bereiten, aber die Mannskleider anlangende, müge er sie nur in der andern Nacht, doch schon umb 10 Uhren auf die Biertonne in dem großen Gang legen, aber sie nicht selbsten auf ihr Kämmerlein bringen. Was er von ihr dächte? Sie ließe ihn nimmermehr zu nachtschlafender Zeit zu sich kommen, ehe er ihr liebes Gemahl wär, und sollt es auch die Nacht vor der Trau sein. Anlangend aber ihr Wegkkommen in der

dritten Nacht, so wüßte er, daß der Schloßvoigt ein alter Eisenfresser wär, so immer diesen Flügel des fürstlichen Hauses schon mit eilf Uhren unter festen Verschluß brächte und sie nimmer durchlassen würd'. Aber sie hätte schon unversehends gemerket, daß nit weit von ihrem Kämmerlein es in dem Fußboden ein Loch für die Katzen hätte, so in den fürstlichen Wagenstall niederführte, der Tagk und Nacht unverschlossen wär. Solch' Loch wäre groß genug, daß ein Mensch durchkriechen könnte, wie ihr fürkäme. Darumb möchte ihr gnädiger Herr sich bei dem Loch umb 11 Uhren einfinden. Könnte nicht irren, dieweil bei dem Loch ein Immenkorb stünd, in welchem auch das Lieblingskätzlein seiner gnädigen Mama Junge gekriegt. Alsdann könnten sie ja leichtlich durch die zweite Schloßpforte, so immer unverschlossen bliebe, gehen, wohin ihnen geliebete. Sölle sich Alles ansehen, und wenn es ihme nit so fürkäme, ihr einen andern Pfeil ins Fenster schießen. Für allen Dingen müge er aber in diesen Tagen sie nit ansehen und sich stellen, als kenne er ihrer kaumb, damit sie desto sicherer wären. Hierauf schlüpfet der schlaue Zeisig (der aber sehr dumm gewest, wie man bald ersehen wird) nachdem er die Antwort wieder in den Pfeil verschlossen und selbigen scheltende aus dem Fenster geworfen, in das Kämmerlein Clarae. Ist annoch scheldig, daß der junge Herr ihr das ganze Fenster ausgeschossen, müsse nichtes anders zu thun haben, denn den armen Bahren necken. Sie müsse nur anhero kommen, umb sich vor der kalten Luft zu bergen, bis der Glaser wieder die

Scheiben eingesetzet. Als Jene hierauf verwundert zur Antwort giebet, was solches bedeute und ob sie den jungen Herren nicht mehr lieb habe? spricht sie: ei was wills mir helfen, ich habe ihn lieb oder nicht? – Würde sein alle Tage mehr überdrüssig, wie sie ihr unter vier Augen als ihrer besten Freundin aufrichtig sagen müsse, anerwogen er so viel um sie seufzelte und stöhnete wie ein alt Weib in der Kirchenbank; wäre auch so vermagert, wie eine Backzwetschke, daß wenig Leckeres mehr an ihme sei. Wöllte Gott, er wäre erstlich wieder ganz gesund, so wüßte sie wohl, daß sie das fürstliche Haus allhier gleich gesegnen würde. Aber leiders hätte er sich ja, sobald sie den Rücken gewendet, als ob er verschmachten wölle vor lauter Brunst, so daß sie immer wieder umbkehren müsse, sie müge wollen oder nicht, und was sie sonsten schwätzet.
Thut darauf, als ob sie weinet und verwünschet ihr glatt Gesicht, so ihr schon so vielen Jammer in ihrem Leben bereitet. Darüber hat, wie man leicht greifen kann, die fromme Clara eine große Freud. Belobet sie, küsset sie 2c., und kaumb ist Sidonia fort, um den Glaser anzutreiben, wie sie saget, gehet Vorgenannte zu m. g. F., umb ihr alles zu offenbaren. Aber wehe! die Schalkheit der argen Jungfer kommt noch selbigen Tags an das Sonnenlicht! Denn was geschieht des Nachmittages? Siehe das Nönnlein von Crummyn hat sich in einem Boot an das Wasserpförtlein setzen lassen und kommt au einem Stecken in den Schloßhof gehinket, allwo das Volk, als es ihres weißen Rock's mit dem schwarzen Scapulier gewahr wird, ein groß

Höhnen mit ihr fürhat, und die Buben mit Steinen nach dem Mütterlein schmeißen und sie alte katholische Hexe schimpfiren. Zum Glück wirds aber der alte Schloßvoigt entwahr, bedräuet das Volk, und was sie allhie wölle? illa: Müsse J. F. G. die fürstliche Wittib selbsten sprechen.

So leitet sie nun der alte Mann zu m. g. F., allwo sich Clara auch noch befindet, und nachdem sie selbiger zu Füßen gefallen und ihre Hand geküsset, hebet sie an zu verzählen: daß der junge Herr in dieser Nacht bei ihr gewesen, wo sie die vigilia des heiligen Bernhardus nach besten Kräften gefeiert. Hätte wiederholentlich nach dem lutherischen Priester Namens Neigialink gefraget und mit selbigem, da er hinzugekommen, umb sie nach seiner Weis aus der lieben Kirchen zu vertreiben, ein lang Gespräch im Chor gehalten, so sie (nemblich das Nönnlein) aber nicht verstanden. Doch die Bettmöhme des Priesters, so eine ausgesprungene Nonne wär, hätte ihr heute Morgen Alles offenbaret, wenn sie reinen Mund halten wölle, als nämlich: daß ihr Kerl in der dritten Nacht den jungen Fürsten Ernestum Ludowicum mit einer Jungfer, Namens Sidonia von Borken, heimblich zusammentrauen sölle, wovor ihm der junge Herr tausend Gulden, item, wenn er zum Regiment käm, ein besser Pfründen zuzusagen gelobet, so daß sie in Zukunft wie eine Aebtissin auszufahren verhoffe, da der junge Herr auch von etzlichen schönen Rossen aus seinem Marsstall ausgeschmissen.

Solche Sag hätte die Bettmöhme gethan, und die-

weilen sie (verstehe das Nönnlein) von jehero ein gut Pommersch Herze gehabt, obwohlen leider Gotts die lieben Fürsten von dem Christenthumb gewichen, hätte ihr Gewissen sie getrieben, sich in ein Boot zu setzen, so alt und schwach sie bereits auch wär, um der gnädigen Fürstin solches zu hinterbringen. Verlangete weiter nichtes vor ihre Müh, als daß m. g. F. sie bis an ihr Ende in dem Kloster wohnen ließe und für den Unglimpf des martinischen Priesters, item des gemeinen Pöfels schützete, so sie auch allhier auf dem Schloßhofe wie tolle Hunde angefallen, bis es der Schloßvoigt abgekehret. Für allen Dingen aber bäte sie fußfälligst, daß m. g. F. ihr einen christlichen Priester aus dem Grypswolde besorgete, umb ihr noch einmal die heiligen Sacramenten zu geben und sie zum Sterben zu beschicken. – Nu kann man leichtlich auguriren, daß m. g. F. für Erstaunen keine Antwort finden kann, item Clara nit, so ein Mal über das ander Mal ihre Hände zusammenschläget. Meine g. F. läuft weinende in ihrem Kämmerlein uf und nieder, bis sie letzlich sich niedersetzet und ein Brieflein an den alten Ulricum schreibet, daß er allsogleich kommen sölle, auch flugs mit diesem Brief den fürstlichen Stallmeister Johannes Appellmann nacher Spantikow sendet.

Hierzwischen wimmert aber das Nönnlein aufs neu, ob m. g. F. ihr einen Priester schicken wölle? Aber m. g. F. wegert es ihr; denn in dem Punkt der reinen Lahr ist sie sehr strenge gewest. Wölle ihr gerne alles zu Gefallen thun und ihr geben, was sie verlange, nur mit denen Gräueln des Pabesthums sölle sie sie ver-

schonen, und wie sehr das alte Mütterlein auch bittet und ihr die Füße abermalen umklammert, wimmernde: umb Gottes willen einen Priester, umb Gottes willen einen Priester! die gute und fromme Fürstin machet sich stark und lässet das alte Würmlein, so nit aufhören will zu jammern, letzlich durch die Clara wieder in den Schloßhof niederführen, wo sie aber für großem Schmerz an einem Brunnen stehen bleibt, alsbald ein Crucifixe aus ihrem Busen zeucht, es küsset, die Augen gen Himmel kehret, rufende: kommestu endlich? – und darauf todt auf das Steinpflaster niederfället, zum großen Entsetzen alles Volkes, welches sich bald in hellen Haufen umb das Laich sammblet und schreiet, der Teufel hätte sie lebendig geholet. Aber m. g. F., so von dem Rumor auch niederkömmt, item Sidonia und der junge Herr, welche sich aber beede stellen, als kenneten sie sich kaumb, will mit nichten, daß der Scharfrichter das Laich fortkarren soll, wie der Pöfel begehret, der nunmehro auch schon aus der Stadt herzurennet, sondern giebt Befehlig, daß die Crummynschen Bootsleute sie wieder einladen und alldorten bei ihren anderen Schwestern zur Erden bestatten sollen.

Inzwischen läßt sie sich aber von dem andern Handel so wenig etwas gegen ihren unartigen Sohn, als gegen die Sidonia vermerken, sondern als Letztgenannter sie fraget, was das Nönnlein gewollet, giebet sie mit kalter Stimmen zur Antwort: das alte Nönnlein hätte einen papistischen Pfaffen von ihr verlanget, womit der junge Herr sich auch zufrieden giebt, angesehen er dem Nönnlein ja auch Nichtes offenbaret und sie den

Pfaffen auch von ihm begehret; den m. g. F. beschleußt auf den Rath Clarae, bis zur Ankunft des alten Groß-hofmeisters sich fein still und geruhlich zu verhalten, wie sehr auch das arme Herz in ihrem Busen schreiet. Und hat also gethan.

Caput 17.

Von dem Rath Ulrici, item wie Clara von Dewitz dem Spöck auf die Fersen kömmt.

Nun soll man wissen, daß der getreuliche Ritter Ulricus schon umb den Seiger eilf desselbigen Abends mit Johannes Appellmann von Spantikow heimbgekehret ist. Wischet sich nur seinen Schweiß und den Staub ab, worauf er gleich bei m. g. F. vorspricht, wo auch Clara und noch eine andere getreue Jungfer sich befindet, so aber alle sitzen und weinen, item, der Priester Dr. Gerschowius ist auch dorten gewest. Als m. g. F. den alten Mann eintreten siehet, hebet sie noch lauter an zu lamentiren: ach, wie es ihr erginge! hätte nimmer gegläubet, daß ihr Trauring, so Dr. Martinus auf die Erde fallen lassen, durch des Teufels Tück und des gerechten Gottes Zulassung ihr so viel Herzeleid bereiten würd! – Und als der Ritter hierauf erschrocken fräget: was fürgefallen? spricht sie: sie könne für ihre Thränen nit zu Worte kommen, und müge Dr. Gerschowius ihme Alles offenbaren.
So erzählet nun der Dr., wie das ganze Ding gewachsen gewest, sowohl von des Nönnleins Offenbarunge als von der Heuchelei Sidoniae gegen Clara von Dewitz, worauf der Alte sich in den Kopf kratzet

und m. g. F. zur Antwort giebet: sehet Ihr wohl, hab' ich E. F. G. nit gerathen den jungen Herren in Gottes Namen sterben zu lassen, dieweil es besser, das Leben verlieren, denn Ehre und Seligkeit? Denn wäre er gestorben, so hätte unser Herr Gott seinen annoch unbefleckten Leib am jüngsten Tage wohl zu Gnaden angenommen; aber jetzo sorg ich, wächst er täglich in der Bosheit, wie ein junger Wolf.

M. g. F. Wäre nu vorbei und nit mehr zu ändern, hoffe es bei Gott zu verantworten, was sie aus eitel mütterlicher Lieb und Barmherzigkeit gethan. Müge nun rathen, was sie beginnen wollten, damit ihr verblendet Kind die Vettel nicht kriegte. Dr. Gerschowius vermeine: man sölle sie Beede sonderlich an die 14 Tage einsperren und wacker fasten lassen. So wölle er denn zu einem Jeglichen des Tages ein paar Mal hingehen und sehen, ob sie sich zu Gott bekehreten.

Hierauf giebet der alte Ulricus lächelnde zur Antwort: vermeinet Ihr, daß Sidonia den Catechismus doch noch erlernen wird? Nimmermehr, und den jungen Herrn anlangend, so ist er ein Muffhandschen, wie ich aufrichtig sagen muß, und gewinnet es immer mehr das Ansehen, daß er ein Weiberknecht bleiben wird sein Lebelang. Wird Euch viel versprechen, aber Nichtes halten. O wehe daß der Sohn des starken Philippi also verderbt ist!

Und als m. g. F. heftiger weinet, und daß ihr junger Herr doch bishero ein gehorsamber, wohlerzogener und in denen schönen Künsten erfahrener, item von Natur gütiger und milder Sohn sei, repliciret der Andere:

könne ihnen Alles nit helfen. Mit denen guten Herzen wär's, wie mit einem guten Schiff. Tauge das Steuer nicht, ginge das beste Schiff zu Grunde. Wer sich schon als Junggeselle also zu verstellen wüßte, daß er abscheiden wölle, wenn seine Vettel nit vor seinem Bette säß, von deme hätte die Welt und das Vaterland wenig zu gewärtigen. Ach, daß er doch zu dem Begräbniß des jungen Herren kommen wäre, er wölle heute noch 100 fl. darumb an die Armen geben haben!

M. g. F. Verstellet hätte sich ihr junger Herre sicherlich nit, davon zeige seine ganze Leibesgelegenheit. Die Vettel hätte Alles durch höllische Künste ausgerichtet.

Ille. Das könne er noch immer nicht recht glauben, wölle es aber glauben m. g. F. zu Gefallen.

M. g. F. So sölle er doch rathen, was jetzunder zu thun wäre, wenn ihm der Rath Gerschowii nicht gefiel?

Ille. Nichtes anders, denn sich geruhlich verhalten bis in die dritte Nacht. Wölle dann heimblich das Schloß und den Strom von der fürstlichen Soldateska besetzen lassen, und wenn die saubern Brautleut kämen, sie selbsten in Empfang nehmen. Alsdann müsse man den jungen Herren einsperren, die Sidonia aber öffentlich beschimpfen und auf immer zum Teufel jagen.

M. g. F: So hätten sie wieder das alte Lied mit dem jungen Herren zu bestehen; denn ehe Sidonia ging, würd sie ihm schon was gebrauchen, daß seine Schwachheit wieder käm. Würde sie nun zugleich für allem Volk beschimpfet, so könnte der Handel immer schlimmer

werden und ihr ganzes fürstliches Haus dadurch vor der Welt in Despect gerathen.
Hier ist der alte Ritter also scheldig worden, daß er gefluchet: da müßten drei sieben tausend Teufel dreinschlagen. Warumb m. g. F. ihn wie einen Narren hätte kommen lassen, wenn sie seinen Rath nicht annehmen wölle? denn angesehen Sidonia, so hätte sie ihr fürstliches Haus schon genugsam in Despekt gebracht, daß sie erstlich wäre wegkgejaget und nach 3 Tagen wiedergehohlet worden. Darüber judicire allbereits ganz Pommerland, und der alte Bork ihr Vater säume auch nicht, m. g. F. überall schlecht zu machen und fürzugeben: das böse Gewissen hätte sie gezwungen, sein Fräulein, wie der hochmüthige Schalk seine Jungfer nenne, wiederkommen zu lassen, umb sich mit ihr auszusöhnen. Sperrete man dahero, wie Dr. Gerschowius fürgeschlagen, die Jungfer ein und jagte sie nachgehends doch wieder wegk, was sicherlich geschehen würd, so würde das böse Geschrei erstlich recht anheben; denn Niemand würd m. g. F. glauben, was sie auch erzählete, besondern Alles der Sidonia, zumalen allhier in der Hauptstadt, wo selbige einen so großen Anhang hätte, wie m. g. F. selbsten erfahren. Hergegen, wenn sie im Anwesen der fürstlichen Soldateska und andrer Diener, die er schon verstecken wölle, bei Nacht und Nebel öffentlich aufgegriffen würd, gestalt sie ohne Fürwissen des fürstlichen Hauses den jungen Herren dahin gebracht, sich heimblich mit ihr trauen zu lassen, wär es ein gar ander Ding; dann könne er der Jungfer, wie er willens sei, durch den

Scharfrichter den Staupenschlag geben und sie in selbiger Nacht noch über die Grenze bringen lassen, und Fürnehm wie Geringe würde die Straf nit zu hart finden, sondern m. g. F. recht geben.
Also wäre die edle Wittib Philippi primi für aller Welt gerechtfertiget, welches sonst nimmer geschäh, und bei dem jungen Herren würde man den Unverstand seiner Jugend in die Schuhe schieben und das Ding bald vergessen. Würde selbiger dann abermalen krank, was er aber nit gläube, so könnte und würde der junge Herr dennoch nicht mehr nach der Jungfer zu schreien sich unterstehen, angesehen er es selbsten für unmüglich achten würde, daß ein Weibsbild, so der Henker gestäupet, jemalen wieder an den Hof kommen, oder gar sein Ehegemahl werden könne. Darumb sölle m. g. F. sich stark machen. Es wäre ein bös Gewächse an dem Pommerschen Fürstenstamm aufgebrochen, und wenn man es nicht bald ausschnitte, möchte es den ganzen Stamm verderben.
Als solches der Großhofmeister herfürgebracht, dünket es letzlich m. g. F. das Beste, worauf Alle, da es schon spät worden, m. g. F. valediciren, umb ihr Lager zu suchen, bis auf Clara, so noch eine Zeitlang umb sie geblieben.
Was geschieht aber, als sie ebenermaßen sich beurlaubt um ihr Zimmerlein zu suchen? Hieraus lerne Männiglich, daß unser Herr Gott, wenn er was Rechtes ausrichten will, fast immer ein klein unscheinbar Ding fürschiebt, aus dem das große Ding wächset, wie aus der Eichel die große Eich und aus dem Senfkörnlein

der Baum, unter dem die Vögel des Himmels wohnen, was auch ein Jeglicher aus sich selbsten abnehmen kann, der auf die wunderlichen Schickungen Gottes in seinem Leben geachtet. –

Siehe! der Jungfer ist ihr Schuhband offen gangen, als sie über den großen Gang in ihr Kämmerlein zu wallen gedenket, und dieweil sie sich bereits darauf getreten und besorget, auf den Boden zu fallen, setzet sie den Fuß auf eine Biertonnen, so allda an den Wänden nicht weit von dem Zimmer Sidoniae gelegen. Alsbald aber kreucht der Spöck durch das Katzenloch mit halbem Leibe und schauet sich ringsumb. Da er ihr aber wohl entwahr wird, kreuchts flugs wieder zurück, und sie höret es unten plumpen, als ob ein Ding dorten zu Boden fiel. So entsetzet sie sich zwar mächtiglich, kömmt aber nachgehends auf ihrem Lager auf die Gedanken: daß der Drachenritter nimmermehr ein Spöck sein könne, anerwogen er geplumpet. Betet zu unserm Herr Gott, ihr hinter diesen Handel zu helfen, und da sie nicht entschlafen kann, stehet sie schon im ersten Schummern auf, umb zu untersuchen, ob es beim Kämmerlein Sidoniae ein Loch im Boden hätte. Ja! findet selbiges Loch alsogleich und als sie durchschauet, geht's unten auf eine hohe Gutschen zu in den fürstlichen Wagenstall. Darumb auguriret sie, daß der junge Herr den Spöck mache, umb zur Sidoniam zu kommen, obwohl ihr auch wieder beigeht, daß der Spöck ja bereits sein Handwerk getrieben, als der junge Herr krank gewest. Umb nu hinter die Wahrheit zu kommen, nimmt sie

am nächsten Abend buchene Asche, gehet in den Wagenstall, suchet sich dorten die Gutschen aus, über welcher das Loch im Boden sich befindet, und streuet die Asche rund umher. Zu Abend bei zehn Schlägen aber, als die fürstliche Burg, wo sich das Frauenzimmer befindet, kaum unter Verschluß gebracht, fasset sie sich ein Herze, nimmt einen schwarzen Mantel umb ihre Schultern und kreucht in dem langen Gang hinter eine große Biertonnen, welche sie sich zuvor ausersehen, und von wannen sie das Loch, wie die Thür zu Sidonias Stuben gewahr werden kann. Hat kaumb ein Stündlein gesessen, als der junge Herr ankömmt, aber nicht durch das Loch. Träget etwas und klopfet leiß an die Thür Sidoniae, worauf selbige alsbald herfürtritt und sie Beede ein langes Mürmeln haben. Er brächte ihr anjetzo das Mannszeug, hätte sich das Loch allbereits angesehen, und könnten sie trefflich von dorten niederkommen und entwischen, wohin ihnen geliebete. Diese Gedanken hätte ihr ein guter Engel eingegeben, herzet sie, küsset sie.

Illa. Was das Nönnlein gewollt, ob selbige sie auch wohl verrathen?

Hic. Mit nichten; wüßte ja keine syllabam von ihrem Handel, und wäre sie blos kommen, umb einen papistischen Pfaffen, warumb sie ihne schon gebeten, von seiner gnädigen Mama zu überkommen. Herzet sie abermalen, ach wenn er doch erstlich diese und die andere Nacht hinter sich hätte! Sölle ihn ein wenig mit auf ihr Kämmerlein nehmen. Antwortet die Vettel: was der junge Herr von ihr dächte, daß sie ihn als

eine Jungfer zu nachtschlafender Zeit mit in ihr Kämmerlein nehmen sölle? Nein, umb kein Ding in der Welt; müge sich Zeit lassen, bis sie sein lieb Gemahl wär. Reißet sich los und verschwindet darauf mit dem Zeug in ihrem Kämmerlein, worauf der junge Herr auch seufzelnd und stöhnend wieder seiner Straßen geht.

So auguriret nu Clara leichtlich, daß der junge Herre nimmer der Spöck sein könne, inmaßen er nicht durch das Loch gekrochen, auch keinen Helm und Harnisch, besondern sein eigen Zeug getragen. Dieweil sie aber gehöret, daß Sidonia mit dem Loch so guten Bescheid gewußt, beschleußt sie, die Nacht daran zu setzen und zu erwarten, ob der Spöck sich wieder sehen ließ und was er fürnähme. Und siehe! um 12 Uhren höret sie es in der Tiefen poltern, worauf eiu Helm aus dem Loch herfürwächst und darauf der ganze Spöck nachfolget, sich umbschauet, und da er Niemands entwahr wird, dreimal ganz leiß an das Zimmer Sidoniae pochet, worauf sie selbigem Spöck aufmacht, ihn einläßt und drinnen, wie deutlich zu hören gewest, das Riegel vorschiebet.

Die fromme und keusche Jungfer denket, sie soll über diesen Handel in Unmacht fallen: denn sie siehet nun klärlich ein, daß Sidonia wie die ganze Welt, also auch den jungen Herrn betrogen, und der Spöck, den sie zu sich lässet, Fleisch und Blut haben müsse, wie ein ander Mannsbild. Beschleußt, sich stille zu verhalten und zu warten, bis er zurückekehrete, was aber erstlich gegen Morgen geschieht, wo er seine Höllen-

fahrt auf dieselbe Weiß einrichtet. Als es nun halbwege Tagk worden, nimmt sie zum Ueberfluß noch einen Kehrbesen unter ihrem Schurzfleck und steiget nieder in den Wagenstall, wo sie in der buchenen Aschen auch große Fußstapfe gewahr wird, die nimmer der junge Herr mit seinen kleinen Füßleins hätte treten mügen, so sie aber gleich wieder mit der Aschen fortfeget, umb allen Verdacht zu hintertreiben. Geht darauf in ihr Kämmerlein zurücke, sendet ihre Folgemagd aufs Land, umb ihrer los zu werden, und als sie bald darauf höret, daß ihr herzlieber Bräutigam Marcus Borken, ehe er auf die fürstliche Canzelei gehet, einen großen Schrammen nach seiner Weiß auf dem Boden reißt, öffnet sie ihr Kämmerlein, zeucht ihn herein und offenbaret ihme, was in dieser Nacht Erschröckliches fürgefallen und sie entwahr worden.
So schläget der rechtschaffene Junker nu auch seine beeden Hände zusammen, können aber nicht einig werden, ob sie das böse Dingk gleich m. g. F. sagen wöllen oder nicht. Sein Bräutlein vermeinet, der Handel würde m. g. F. gleich steifen Trost geben, anerwogen ihr herzlieber Sohn, wenn er ihn in Erfahrung zöge, sicherlich zu Verstande kommen und die Vettel fahren lassen müßte; wogegen der Junker meinet: daß m. g. F. ihren Zorn gegen die Sidonia auslassen und Alles wieder verderben könnt.
Illa. Es käme ihr so für, daß er auch jetzunder noch sein alt Geschlecht in der Metzen schonen wölle?
Hic. Nimmermehr, und wenn sie seine Schwester wär, sölle sie daran. Solches wäre er m. g. F., dem hoch-

löblichen Hause Pommern, ja dem ganzen Vaterlande schuldig. Ob aber seine liebe Jungfer nicht vermuthe: wer der Spöck wohl seine könne? Illa: nein, hätte sich die ganze Nacht den Kopf darumb vergeblich zerbrochen.

Hierzwischen hören sie den alten Großhofmeister, der zu m. g. F. gehen will, auf dem großen Gang husten und kommen überein, selbigen herbeizurufen und seines Rathes sich zu erkundigen. Ei, das ist Wassers auf der Mühlen des alten treuen Ritters gewest! Lachet für Freuden in die Höhe. Das Ding wäre ihm beinahe so lieb als die Begräbniß des jungen Herren. Nein, söllten weder m. g F. noch Etwelchem ein einzig Wörtlein sagen. Wenn der liebe Spöck doch blos in dieser Nacht wiederkäm, er wölle ihm wie der Vettel was Rechtschaffenes gebrauchen, woran sie ihr Lebelang gedenken söllten. Gehet darauf sinnende in dem Kämmerlein Clarae auf und nieder und beschleußt letzlich, diesen Abend binnen 10 und 11 Schlägen dem jungen Herrn zu offenbaren, welche Metze er zu einer Herzoginne von Pommern zu machen gedenke, alsdann gewaffnet, mit ihme (verstehe Marcum) und dem jungen Herren selbsten, der solches, wie leicht zu erachten nicht würde glauben wöllen, in den Gutschenkasten zu steigen und dorten den Spöck abzuwarten. Nach einiger Zeit wöllten sie selbigem nachsteigen und mit einer Blendlaternen in das Zimmer der Sidonia eindringen. Und damit sie Zeugen hätten, wölle er alle Junkern, item alles Schreibervolk im andern Flügel des Schlosses auf seine Stuben bestellen, sie alldort warten lassen,

und wenn der Spöck durch wär, sölle er, (verstehe den Marcum) hierzwischen heimblich aus der Gutschen kriechen und das Gesinde auf den großen Gang bestellen. Würde dem Schloßvoigt zuvorn die Schlüssel abnehmen und sie ihme übergeben, damit kein Aufenthalt müglich sei. Gebeut Beeden hierauf, fein stille und geruhlich zu sein, und will zu meiner gnädigen Frauen gehen.

So giebet aber Marcus Borken zur Antwurt: wenn nun aber der Spöck in dieser Nacht nicht käm, was Sr. Gestrengen alsdann zu thun gedächte? Denn in der nächsten Nacht sollte schon die Trau sein, und wenn S. G alsdann auch den jungen Herrn und seine böse Muhme aufgreifen ließe, hätte das durchläuchtige Haus zu Pommern nur einen halben Sieg; denn der junge Herr würde den bösen Handel mit dem Spöck nit gläuben wöllen, Sidonia aber Himmel und Erde beschwören: solches Alles wäre bloß ausgedacht, umb sie in ihr Elend zu stürzen. Diese wahrhaftige Sag gehet dem Ritter ungerne bei, kratzet sich abermalen hinter seine Ohren, gehet in dem Kämmerlein auf und abe, bis er rufet: gelt Marce, nu hab' ich's funden! Ihr seid ein wackrer Junker, lieber Marce, und achte ich, daß Ihr den Unglimpf, so Sidonia auf Euren alten Adel häufet, in Glimpf verkehren und Euch auch hinfüro als ein treuer Diener Eurer gnädigen Herrschaft erweisen werdet, so daß für aller Welt, was Sidonia von Borken verbrochen, Marcus Borken wieder auswetzet.

Darumb: wenn der Spöck in dieser Nacht sich säumet,

gehet Ihr morgen heimblich gen Crummyn. Bietet dem Priester ein gut Stück Geld: er sölle sich Nichtes merken lassen, besondern dem jungen Herrn schreiben, er müsse seine Trau noch an die acht Tage und darüber aussetzen anerwogen er, der Priester, keine sicheren Bootsleute kriegen könnte, umb den jungen Herrn und sein Gemahl über das frische Haff zu bringen. Denn es wäre in der Ost-Clüne Alles mit den Zesekähnen auf dem Wasser, umb zu fischen und käme erstlich am nächsten Samstag zurücke. Der junge Herre müßte also bis dahin sich in Geduld begeben. – Will der Priester nicht, so bedräuet ihne, daß er von Stund an sölle wegkgejaget werden, dieweil das fürstliche Haus seine ganze Schalkheit in Erfahrung gezogen. Wird dann schon ein Einsehn brauchen; ich kenne ihn! Ist solches ausgerichtet, so setzen wir uns alle Nacht in die Gutschen, bis wir den lieben Spöck endlich treffen. Denn dieweil er bis dato lange Zeit so lustig gewest, sorge ich, daß er auch in Zukunft nicht feiern wird.
Solches verspricht der rechtschaffene Marcus, und geht nunmehr der Großhofmeister seiner Straßen.

Caput 18.

Wie die erschröckliche Unzucht Sidoniae offenbar und sie auf ewig vom fürstlichen Hoflager in Wolgast verjaget wird.

Mittlerweilen ist der dritte Tagk erschienen, und hat der Großhofmeister alles Gesinde auf der fürstlichen Canzelei in Bereitschaft gehalten, und daß sie dort warten söllten, bis er sie rufen ließ, auch Niemand bei seinem Zorne von dannen gehn. Item

hat er m. g. F. gebeten: sie wölle die Nacht selbsten wachen und nicht vor 12 Uhren in ihr Bette niederkriechen. Könne ja Clara von Dewitz umb sich behalten und das schöne Stammbuch ihres lieben Ehegemahls besehen, oder was ihr sonsten zu thun geliebete; umb sich den Schlaf zu hintertreiben. Und als sie spricht: Warumb dieses denn? giebet er zur Antwurt: weil m. g. F. in dieser Nacht vielleicht noch einen fürnehmen Besuch abfahren säh. Und will sie, wie leichtlich zu auguriren, annoch ein Mehres wissen, aber der alte treue Greise spricht: er hätte sein Versprechen gethan, es nit zu sagen, würde es ja bald erleben. So gläubet sie denn, er habe sich selbsten gemeinet.

Als nu der Schloßvoigt bei zehen Schlägen das fürstliche Frauenhaus verschleußt, fordert er ihm die Schlüssel ab, schiebet sie in seine Taschen, bedräuet ihn auch kein Wort davon zu sagen, angesehen er ein fein hübsch Mägdlein diese Nacht heimblich besuchen wölle, und bittet hierauf m. g. H. Ernestum Ludowicum, mit ihme auf die Rumpelkammer zu kommen, umb ihn zu sprechen.

So thut m. g. H. ihme seinen Willen, und steigen Beede im Tunklen empor, worauf der alte Ulricus aber ein Blendlatern unter seinem Mantel herfürzeucht und damit den Schein auf einen alten Harnisch gleiten läßet. Ob er diesen Harnisch wohl kenne?

Ach ja, es wäre der Harnisch seines vielgeliebten Vatern Philippsens.

Ille. Recht also, ob er denn ebenmäßig auch noch die

Vermahnunge kenne, so der brave Vater, welcher diesen Harnisch getragen, ihm und seinen Brüdern auf dem Todtenbette gegeben?

Hic. O ja, denke noch oftermalermalen daran, aber, was dieser Sermon bedeuten sölle?

Ille. Würde es gleich erfahren. Ob er dem braven Fürsten, so diesen Harnisch getragen, auch nit die rechte Hand darauf gegeben, daß er seinen Unterthanen immerdar ein gut Exempel geben wölle?

Hic. Wisse nicht, was dieses Alles bedeute. Ob er denn seinen Unterthanen bereits ein schlecht Exempel fürgehalten?

Ille. Wäre auf dem besten Wege; denn er wölle sich heimblich mit einer unebenbürtigen Jungfer trauen lassen.

(Hier ist der junge Herr so blaß, wie ein Laich worden). Sölle es einmal läugnen, wenn er könne, daß er seinen Vater im Sarge, bei dessen Laich er versprochen, von der Sidonia zu lassen, zu geschweigen, was er ihme dem Großhofmeister gelobet, nunmehro auf ewig zu schänden, seine herzliebste Mutter auch in den Sarg zu bringen und für allem Volk sich zu einem Bruder Liederlich zu machen entschlossen sei, angesehen er sich morgen Nacht in Crummyn heimblich mit der Sidonia wölle trauen lassen.

Hic. Ob die verdammte katholische Nonne ihn doch verrathen? Er sähe wohl, er wäre von Verräthern umbstellet. Aber, wenn er die Jungfer auch jetzo nicht kriegte, wölle er sie doch freien, sobald er das Regiment überkommen, ansonst er nimmer ein ander Weibs-

bild ehelichte und ein Hagestolz bliebe sein Lebelang. Sie wäre von fürnehmerem und älterem Adel, denn manches fürstliche Fräulein, und kein Teufel sölle sie ihme nehmen.

Ille. Aber ob der junge Herr sie auch nicht fahren ließ, wenn er ihm diese Nacht noch zeigete, daß Sidonia mit nichten mehr eine ehrsame Jungfer, besondern eine Metze und schandbare H ... sei? – Hier ist der junge Herr also ergrimmet, daß er mit schäumenden Lefzen seinen Pook gezogen und auf den alten Greisen eingedrungen. Selbiger ist aber hinter den Harnisch Philippi gesprungen und hat geruhlich zur Antwurt geben: Erneste, willtu mich todt stechen, daß ich Dir so treu bin, so stich mich todt durch die Brustringe Deines Vaters allhier.

Als nun der junge Herr verzufzet, hat er weiters gesprochen: höre mich erstlich an, eh Du ein Werk thust, so Dich in Ewigkeit gereuet. Ich mag es Dir nicht verdenken, daß Du also schnaubest; denn ich bin auch jung gewest und hätte es gemachet, wie Du, so Jemand sich unterwunden, meine herzliebste Braut eine H ... zu schelten. Höre mich also erstlich an, ehender Du ein bös Werk vollenführest. Hierauf tritt der alte Ritter wieder hinter dem Harnisch herfür, der auf einer Stangen in Mitten der Rumpelkammer mit der Sturmhauben darüber gestanden, an der Schulter ein Knebelspieß gelehnet, und erzählet ihm geruhlich alles, was fürgefallen, item wie Clara zuerst den Braten gerochen. Auch würde der alte Schloßvoigt ihne bald verspüret haben. Denn ob der junge Herr

noch an den Junker gedenke, der sich mit dem Drachenhelm letzlich umb der Sidonia willen im Strom versäufet und anjetzo im Schloß spöcke?
So ist hierzwischen der junge Herr bald so roth wie ein Scharlach und bald so blaß wie ein Lailach worden, ist auf einen alten Helm niedergeglitten und hat Nichtes zur Antwurt geben, denn Seufzen und Stöhnen.
Hat Jener darumb abermalen gefraget: ob m. g. H. annoch des närrischen Junkern gedenke, und wie der Harnisch und Helm desselbigen Junkers, in welchem auch sein Vater bereits von den Zigehnern erschlagen und folgends Vater und Sohn ihr Leben eingebüßt hätten, wiederumb dem Leichnahm abgezogen und hieselbst auf die Rumpelkammer in seiner und des jungen Herren Gegenwärtigkeit aufgestellet sei? –
Hic. Was er gläube; es wäre ja noch nit gar zu lange her, umb Solches zu vergessen? –
Ille. So sölle er einmal selbsten das Latern nehmen und hinleuchten, ob er annoch in der Ecken wär, wo sie ihn hingestellet! So nimmt der junge Herr zitternd das Latern: ach nein, ist nit mehr allhie! leuchtet auch weiter in der ganzen Rumpelkammer umher, kann sein aber nit entwahr werden. – Thut einen schweren Fluch. – Hierauf fähret der alte Ulricus fort: sehet Ihr wohl, gnädiger Herr, daß der Spöck Fleisch und Blut haben muß, wie Ihr und ich. Als er sein Handwerk begunnen, sagt der alte Schloßvoigt, wäre an jeglichem Morgen Helm und Harnisch wieder auf der Rumpelkammer gewest, aber seit 8 Tagen nicht mehr also. Denn der Spöck ist nunmehro wohl schon dreust

worden und hat gegläubet: Niemand achte jetzunder mehr auf den Handel. Aber der Schloßvoigt ist alle Morgen hingegangen und hat sich fürgenommen ihm einmal selbsten aufzupassen, angesehen ein Spöck doch keinen eisernen Harnisch mitnehmen kann, wie er mit Recht vermeinet, aber sein Weib hat es ihm bis dahin verwegert. Nun kommet mit in die Gutschen, von der ich Euch gesaget. Marcus Borken soll auch mit eintreten, bis der Spöck über uns durch das Katzenloch kreucht. Alsdann wollen wir ihm nachfolgen und das böse Geschwür aufschneiden. Zuvorab müsset Ihr mir aber Eure Hand geben, daß Ihr geruhlich in der Gutschen sitzet, was Ihr auch höret, und nicht aus blindem Eifer den ganzen Handel verderbet. Auch müsset Ihr Euch hüthen zu seufzeln oder zu husten je und je. Hierauf giebt der junge Herr ihm seine Hand und verspricht Alles zu halten und geruhlich zu sitzen, obwohl es ihm sein Leben kosten würd, wie er sicherlich gläube; denn Niemand könne mehr verlangen, dies böse Ding zu ergründen, denn er selbsten. So steigen sie nunmehro wiederumb in den Schloßhof nieder; der alte Ulricus thut das Latern unter seinen langen Mantel, und sie gelangen leisam längs den Wänden schleichende bei der Pferdeschwemmen an, wohin Marcus Borke bestellet worden. Darauf schleichen sie Einer nach dem Andern in den Wagenstall und steigen fürsichtiglich in die Gutschen.

Und es ist hohe Zeit gewest. Denn der Spöck, so ohne Zweifel wohl um die Hochzeit gewußt und darumb auf das Letzt sein noch recht hat pflegen wöllen, ist

schon kommen, als sie kaumb einer Viertelstunden lang im Gutschkasten gesessen. Als der junge Herre ihn tappen höret, will er einen großen Seufzer herfürstoßen, aber der alte treue Ritter umbfänget mit einer Hand seinen Leib und hält ihm mit der anderen seinen Mund zu. Hierzwischen kömmt der Spöck an den Wagen und will auf das Hinterrad steigen, umb emporzuklimmen. Gleitet aber (was fürwahr ein böses Omen gewest) hernieder, derowegen er halblaut einen Fluch herfürstößt, und umb sich besser ufzuschwingen, greifet er mit einer Hand also in den Gutschenkasten, daß er die Baarthaar des alten treuen Ritters mitgreift, dieweil er dicht an das Tafelwerk seinen Kopf gedrücket hält. Selbiger, wie sehr ihme auch das Herz geschlagen, sitzet aber still wie ein Götzenbild und hält den Athem an, damit er dem Spöck nicht warm auf die Hand fahre nnd das ganze Ding verrathe.

Darumb merket selbiger auch Nichtes, sondern poltert bald über ihren Kopf, und hören sie, wie er durch das Katzenloch sich scheuert, und gleich darauf eine Thür leisam knarret.

Aber jetzunder will der junge Herr mit keiner Gewalt sich mehr halten lassen. Er müsse und müsse dem Spöck sogleich nach, und wenn es sein Leben kosten söllte! – Hierauf mürmelt der alte Ulricus ihm in die Ohren: nun sähe er abermalen, daß der junge Herr kein Mann von Treu und Glauben sei, und Pommerland in Wahrheit wenig von ihm zu hoffen hab. – Ist Alles umbsonst: er müsse und müsse nach oben, und springt aus der Gutschen. Aber der Ritter ihme nach, drücket nur

erstlich Marco die Schlüssel in die Hand, welcher Bescheid weiß und sich alsogleich aus dem Wagenstall schleichet, alsdann greifet er den jungen Herrn, welcher schon auf dem Gutschenwerk steht, an den Arm, zeucht ihn wiederumb nieder und bläset ihme ein: wenn er doch nicht wölle ein Einsehn brauchen und wie ein Hirsch auf der Brunst sich gebahren; so sölle er ihn alten Mann hinauf steigen lassen und ihm mit seinem Blendlatern leuchten. Was der junge Herr sich letzlich gefallen lässet und das Latern ihm fürhält. So klimmet nu der alte Greis mit vieler Müh über den Bock auf den Gutschenkasten, auf welchem zu oberst eine Kugel stehet, steigt auf die Kugel und will durch das Loch. Aber sein Wanst will nicht dem Haupte nachfolgen, dieweilen er zu dick gewest, drehet aber das Haupt lange Zeit oben umbher und höret es auch im Kämmerlein Sidoniae deutlich mürmeln. Zeucht darumb den Kopf wieder zurücke, aber nicht ehender, als er es auf dem Schloßhof gehen höret und vermuthet, daß es Marcus mit dem Gesinde sei. Hiezwischen hat der junge Herr sich aber auch schon auf die Gutschen geschwungen und trecket ihme am Zeuge, und als der alte Greise auch nur den Kopf aus dem Loche zeucht, will er seinen Kopf hineinstoßen. Kann aber, Gott sei gedankt! für Schwäche auch nicht durch das Loch. Folget also doch dem Großhofmeister, welcher ihme einbläset, niederzuklimmen und durch das fürstliche Frauenhaus emporzusteigen. Gehen also Beede wieder aus dem Stall, und ist Marcus alldorten jetzt begriffen dem Gesinde aufzuschließen.

So vermahnet nu der alte Großhofmeister männiglich, keinen Laut verspüren zu lassen, besondern auf den Zehen ihm nachzuschleichen für das Zimmer Sidoniae, allwo sie etwas Leckeres schauen würden. Alldorten söllten 8 starke Kerls herfürtreten, sich leisam mit der Schulter an die Thüre lehnen und wenn er Nu! rief, dieselbige mit aller Gewalt aufsprengen. – Hierauf schleicht man weiter; Niemand wird ihr entwahr, denn der alte Schloßvoigt, welcher mit seiner Frauen aus einem Ofenloch kreucht, dieweil sie fürwitzig gewest, welch fein und hübsch Mägdlein der alte Großhofmeister besuchen würd, wie er gesaget. Denn umb mehr Zeugen zu haben und den Kerl sicherlich wacker zu halten (dieweil er ihn und sein fürwitzig Weib wohl gekennet) hat er diesen Finten gebrauchet, der ihme auch wohl geglücket. Den jungen Herren müssen aber zween Junkern leiten, also schwach ist er von seinem Gram worden, wobei er gezittert wie ein Espenblatt. Summa: als man nun beim Zimmer Sidoniae schleichende anlanget, zeucht der alte Großhofmeister sein Blendlatern wieder herfür, winket denen Gesellen, welche sich leisam mit der Schulter an die Thüre lehnen, und als er: Nu! schreiet, stürzet die Thür mit Schloße, Hespen und Riegel mit lautem Rumor alsogleich mitten in das Zimmer hinein, worauf er flugs füran mit dem Latern über die Thür schreitet und die Andern folgen.

Hei, wie springen nu Sidonia und der Spök vom Lager mit lautem Geschrei und nacket wie die Säu mit lautem Schnarchen und Schnauben aus dem Denn

zu fahren pflegen, wenn ein Mensch unversehends in den Saustall tritt. Leuchtet aber Ulricus zuerst nach dem Spök, und als er – wer hätt' es glauben sollen – Johannes Appellmann gewahr wird, schläget er ihm aufs Maul und schreiet: ei, du gemeiner, nichtswürdiger Pferdejunge, schändest eine Jungfer vom fürnehmsten Adel im ganzen Pommerland? Wachte, ich werde dir was gebrauchen! Hast du an dem Schiffersweib und der Schusterstochter noch nicht genug? wachte, Meister Hansen soll dir diese Nacht noch den Kützel vertreiben!

Hierzwischen ist aber der junge Herre auch schon eingetreten, und als er der Sidonia entwahr wird, welche im Hemde und baarfuß dastehet, zittert und ihre schönen gehlen Haar sich aus Schaam über das Angesicht gezogen, so daß sie ihre Knie berühren, schreiet er zweimal so laut und bitter, als wenn ihme ein Dolch das Herz durchstoßen: Sidonia, Sidonia! und fället darauf in Unmacht. Und schreiet jetzunder Alles durcheinander, dieweil man für dem Bett der Metzen den Helm und Panzer des Spöks gewahr wird und männiglich nun auf einmal beigeht, wer der Spök gewest, so das fürstliche Haus in Angst gesetzet. Hergegen Andere mit lautem Lamentiren den jungen Fürsten, der steif als ein Laich gewest, aus dem Zimmer tragen wöllen. Wird also der alte Großhofmeister wieder scheldig, gebeut den jungen Herrn auf der Erden liegen zu lassen, als welchen diese Metze so bethöret, daß er sich morgen in der Nacht mit ihr hätte wöllen heimblich in Crummyn vertrauen lassen; greift darauf die Sido-

niam bei der Hand nnd spricht; sehet hier alle Welt die durchlauchtige nnd hochgeborne Fraue, Sidonia, des heiligen römischen Reiches Herzoginne zu Pommern, der Cassuben und Wenden, Fürstinne zu Rügen, Gräfinne zu Gützkow, unsere hochgeborene und gnädige Fraue, wie sie mit einem Stallbuben, einem Schneiderssohn und einem verschrienen H... jäger das fürstliche Pommersche Haus mehren will. O daß ich toll werden möchte von diesem Schimpf. Schändliche Metze, habe ich dich längstens nicht also mit Recht beniemet? Wachte, ich will dir ein Wappen aufdrucken lassen, woran du ewig gedenkest.

Inwährendem kommt nu auch m. g. F. mit der Clara, item mit etlichen andern Edeljungfern angeloffen von wegen dem Rumor, item viele von den fürstlichen Folgemägden zum Theil auch nacket und im bloßen Hemde. So lamentiret m. g. F. und ringet die Hände, als sie den jungen Herren wie todt auf dem Boden liegen siehet, und wer ihr liebes Kind umbgebracht, wer ihren herzliebsteu Sohn getödtet?

Bittet hierauf der Großhofmeister, sich geruhlich zu verhalten. Der junge Herre wär nicht todt, sondern, so Gott wölle, würde er von diesem Handel erst wieder recht das Leben gewinnen und zu Verstande kommen. Erzählet auch, wie Clara von Dewitz und Marcus Borken hinter die Unzucht Sidoniae mit dem leidigen Spök gekommen, daß er aber m. g. F. aus gutem Fürsatz ehender Nichtes gesaget rc. rc.

Mittlerweil, als er solches verzählet und m. g. F. die Sidoniam zu unterschiedlichen Malen anspeiet, hat

man dem jungen Herren Wasser über seinen Kopf gegossen, kömmt also wieder bei sich und schreiet sogleich abereins: Sidonia, ist es müglich? nein Sidonia, es ist nicht müglich? –

So hat die Vettel sich hierzwischen besunnen und giebet dreust zur Antwort: nein, gnädiger Herre, es ist auch nicht müglich! Dieser schandbare Spök ist die Nacht in mein Kämmerlein gedrungen, und da ich ihn nicht anhören wollte, hat er mit mir gerungen. Was sollte ich thun? Schreien konnte ich nicht, dieweil mich hier Alles verfolget und Niemand an meine Unschuld gegläubet hätte, wenn er den schandbaren Spök bei mir getroffen. Darumb blieb ich stille und setzte mein ganz Vermögen an, mit ihme zu ringen und ihne zu verjagen; aber er ward mein mächtig und hatte mich eben auf mein Bette niedergeworfen, als Ihr, Dank sei ewig dafür dem allmächtigen Gotte gesaget! die Thüre aufrisset und mein Magdthum wie meine Ehre geschützet. Hierauf giebet aber der Spök zur Antwort: Was? willtu mir alle Schuld in die Schuhe schieben, hastu nicht allbereits mir die Hand gedrucket, als du von dem Dammhirschen gefallen, item dich mir auf der Rumpelkammer ganz ergeben, item, auf der Jagd in der Haiden, als unser gnädiger Herr Barnim der ältere hier war?

So schreiet nun Sidonia: nein, nein, er wäre ein schändlicher Lügner, es wäre Alles nit war, er wäre ein Schandbube rc., worauf er zur Antwort giebet: schimpfe nur rechtschaffen, aber hastu das Ding mit dem Spök nicht selbsten ausgedacht, item mir immer

Zeddelken des Tags geschrieben, wann ich dich die Nacht besuchen söllte, und solche durch das Katzenloch uf den Gutschenkasten geworfen, allwo ich sie mir des Tages abholte? Besinne dich, ob du annoch nicht in letzter Nacht, wo ich mit dem Großhofmeister von Spantikow kam und müde war von allem Reuten, so daß ich sicherlich nicht gekommen wär, mir durch deine Folgemagd ein Zeddelken in einer Pferdedecken, so ich dir für deine Katze gelehnet, geschicket hast, mit der Bitt: daß ich doch je und je die Nacht nicht von dir fortbleiben müge? (O Lieber, wer gedenket allhie nicht verwundert, daß es dieselbe Nacht gewest, in welcher Clara das Schuhband losgegangen, und der allmächtige Gott also das ganze fürstliche Haus durch ein so elend Ding als ein Schuhband für der Schande gerettet; denn wäre der Spök die eine Nacht wegkgeblieben oder Clara nicht von dem Schuhband diese Nacht aufgehalten, so wäre Sidonia sicherlich eine Herzoginne von Pommern geworden). Aber das ist es, was die Schrift saget: Jedermanns Gänge kommen vom Herrn, welcher Mensch verstehet seinen Weg? (Sprüche Salom. 20, 24.)

Als solches Sidonia höret, und wie sie ihme immer Zeddelken geschrieben, kreischet sie laut iu die Höhe und fähret ihm gleich einer wilden Katzen mit allen zehn Nägeln in die Haare, schreiende: Du leugst Verräther, es ist nit wahr, es ist nit wahr!

Und greift der Großhofmeister schon aus, umb ihre langen Haar zu fassen und das saubere Pärlein von einander zu reißen, als Meister Hansen, der Angst-

mann, den er heimblich schon bestellet, in seinem rothen Mantel mit sechs Gesellen zur Thüren hereintritt. Da zeucht er gleich wieder seine Hand zurücke und spricht: gut, daß Ihr kommet, Meister, sperret dies garstige Paar, so in erschröcklicher Unzucht ergriffen worden, die Nacht auf dem Basteinthor in zween sonderliche Löcher, und morgen frühe um den Seiger zehn, gebet ihnen auf dem Pferdemarkt den Staupenschlag und das Brandmal, worauf Ihr sie über die Grenze unserer guten Stadt Wolgast bringen und dorten laufen lassen müget.

Als Sidonia Solches höret, läßt sie ihren Buhlen fahren und tummelt unmächtig an ihr Bette zurück. Besinnet sich aber alsbald und rufet: was unterfanget Ihr Euch? Eine fürnehme Jungfer, die so unschüldig ist, wie das Kindlein in der Wiegen, wöllet Ihr von dem Scharfrichter stäupen lassen? O ich arme Jungfer, wo ist allhier ein Christenmensch, der sich mein erbarmet! Gnädiger junger Herr, wenn sie alle mich für schüldig erkennen, Ihr müget es nicht, nein, es ist unmüglich, Ihr könnet es nit!

Hierüber giebet der junge Herr, wie ein Espenlaub für und für fliegende zur Antwort: Ach Sidonia, wenn du mir nicht selbsten gerathen, durch das Katzenloch mit dir zu entweichen, (so daß ich gläubete, ein guter Engel hätte dir dieses in den Sinn gegeben,) möcht ich glauben, du wärest unschüldig, nun glaube ich es nicht. Doch sei getrost: der Scharfrichter soll dich nimmermehr stäupen; denn ich achte, du bist schon gestäupet genug. Wendet sich also an den Großhof-

meister: es hätte ihn abermalen sein Zorn wegkgerissen. Aber er würde nimmermehr bewilligen, daß diese fürnehme Jungfer, so er hätte zu einer Herzoginne von Pommern machen wollen, in die Gewalt des Henkers verfiele; den Appellmann aber anlangende, diesen verwogenen Schalk, der wie Judas sein Brod äß und ihn mit Füßen träte; so müge er ihn stäupen und brandmarken lassen, soviel ihm geliebe. Wöllte selbsten noch mithelfen, diesen verdammten Lotterbuben zu strafen ꝛc.

Aber der alte Ulricus will auch Sidoniam gestäupet haben, item m. g. F. will sie auch gestäupet haben. Ihr lieber Sohn, von welchem der barmherzige Gott ein so groß Unglück wunderlich abgekehret, müge doch bedenken, daß selbige von Stund an Nichtes, denn Unglück und Bosheit angerichtet, sobald sie ihr fürstliches Haus betreten. Wäre schüldig seines Siechthums, item des Todes der beiden Junkern im Wasser, item, daß Joachim Budde wäre enthäuptet worden, zu geschweigen, daß sie ihr alles andere Gesinde auch toll gemacht, item ihren lieben Casimir die Höslein von einander geschoben und ihn geklatschet, wie sie nachgehends wohl in Erfahrung gezogen. Nein, wegk mit der Metzen, sie hat es tausend und aber tausendmal verwirket! Nunmehr schreiet auch der alte Ulricus: wegk mit der Metzen und ihrem Buhlknecht!

So will es der junge Herr wehren, springet herfür, fället aber wiederumb in Unmacht, und als meine gnädige Frau nach Wasser rufet, fället ihr Clara von Dewitz, den Scharfrichter mit der Hand abwehrende

zu Füßen und hebet an inbrünstig zu bitten: J. F. G. wöllen sich der armen Person erbarmen lassen. Ob es müglich, daß eine Jungfer mehr gestraft werden könne, denn sie gestrafet worden? J. F. G. mildthätiges Herze sölle sich aufthun und an das Wort der Schrift gedenken: die Rache ist mein, ich will vergelten.

Hierzwischen siehet m. g. F. den alten Ulricum an, ohne ein Wort zu sagen, und als ers verstehet und zur Antwort giebet: nein, was ihn anlangete, käme die Vettel nimmer ohne Meister Hansen davon, spricht sie mildiglich: aber umb dieser lieben Jungfer willen gedenke ich, wir lassen sie laufen. Denn bedenket, Ulrice, wenn selbige nicht gewest, so die Schalkheit offenbaret, wäre die Vettel meine Schnur worden und mein fürstlich Haus geschändet auf immerdar.

Nu tritt auch Marcus Bork herfür und hebet an zu bitten, sein alt Geschlecht in der Sidonia zu verschonen. Er hätte bis dato als ein getreulicher Lehnsträger des fürstlichen Hauses Nichtes versäumet, umb die Schandthat, so seine Muhme heimblich verübet, an das Tageslicht zu bringen, obwohl es ihme fast schwer das Herz durchstochen, daß also gegen sein eigen Fleisch und Blut zu kämpfen das Gewissen ihn gezwungen.

Hierauf wird der alte Großhofmeister wieder scheldig. Da müßten drei sieben tausend Teufel dreinschlageu, daß die Vettel immer durchkäm. Dann sollt sie aber diese Nacht noch auf ewig aus der fürstlichen Burg gebracht werden. Wohin sie wölle, sie sölle sagen, wohin er sie sölle abführen lassen?

Und als sie heulende zur Antwort giebet: gen Stettin, zu unserm gnädigen Herren Barnim den älteren, ob dieser vielleicht sich ihrer Unschuld erbarmen möchte, lachet er höhnisch auf und versetzet: ja er wird sich sicherlich dein erbarmen, wie der anderen Metzen hinter St. Marien! Ich werde dem Gutscher aber ein Schreiben an ihn, wie an deinen Vater mitgeben, vielleicht erbarmet sich der am besten dein und treibet dich mit der Hetzpeitschen gen Stramehl zurück. Aber du sollt in derselben Gutschen abgeführet werden, über welche dein Buhlknecht durch das Katzenloch geklettert ist, und Meister Hansen geleitet dich und sitzet vorne auf dem Gutschenbock. Dein Buhle hergegen kömmt mir nimmer von dannen, bis Meister Hansen ihm den Kützel vertrieben, was aber bis zu seiner Heimkehr verbleiben kann.

Als solches Appelmann höret, fället er dem Großhofmeister zu Füssen, bittet, wenn Sr. Gestrengen dem einen Part die Schuld vergeben, möchte sie auch dem andern Part vergeben werden. Seine Gestrengen müge bedenken, daß er in großer Gefahr seines Lebens letzlich gen Spanticow abgeritten und nimmer geruhet, umb die Prophezeih des leidigen Lappen zu hintertreiben. Daß es aber dennoch nicht geschehen, wäre nit seine Schuld. Seine Gestrengen hätte ihm dazumalen das Versprechen geben: er wölle es ihme nit vergessen. So mahne er ihn nunmehr an sein ritterlich Wort, und daß er ihme einen Klepper aus dem fürstlichen Marsstall verehren wölle, umb in die weite Welt zu reuten. Seine schwere Sünd wäre

ihm leid, und er wölle mit Gottes Hülfe sich bessern. Als dieses der Großhofmeister höret, und daß ihme seine schwere Sünde leid sei (denn der Schalk hat seinen Mann wohl ergründet gehabt) erbarmet er sich auch desselbigen Knechtes und spricht: so laufe meinetwegen auch von dannen, so es anders m. g. F. will, und bessere dein sündlich Leben.

Meine g. F., so dem jungen Herren Wasser auf den Schlaf leget, hat Nichtes dawider, vermeinet aber (sicherlich umb dem jungen Herren auf ewig das Handwerk mit der Sidonia zu legen) sie wöllte erstlich Dr. Gerschowium rufen lassen, um dieses schandbare Brautvolk wieder ehrlich zu machen und sie alsogleich zusammenzutrauen.

Dagegen setzet sich aber Johannes Appelmann: nein, nimmermehr! wölle die Vettel nicht zu einem Weibe, so sich ihme aufgedrungen und aufgeseilet, wie ein gemein Weibsbild zu thun gewohnt. Und ob er sich bessern könne, wie er versprochen, wenn ihme eine solche Metze, die nicht Gott noch Menschen scheue, an seinem Halse hing? Für solcher Red' kreischet Sidonia laut in die Höhe: und wer ihm verlogenen und verfluchten Stallknecht gesaget, daß sie ihn wölle, die sie eine schloß- und burggesessene Jungfer wär? Will ihm abermalen in die Haare; aber ihr Vetter Marcus fasset sie von hinten umb den Leib und träget sie mit Gewalt aus der Stuben in das Kämmerlein Clarae. Und treibet solcher Schimpf m. g. F. die Thränen in die Augen, so daß sie zu ihrem Sohne spricht, der sich wiederumb in etwas ermuntert: hastu gehöret, Erneste?

dieser Stallknecht schämet sich eine Metze zur Frau zu nehmen, so Du zu einer Herzoginne hast machen wollen. O weh! ich arme Mutter, aber es ist mir ja Alles bei meiner Trau fürgebildet ꝛc.

Summa: das Ende von diesem garstigen Liedlein ist gewest: daß Sidonia, wie beschlossen, noch in derselbigen Nacht und in derselbigen Gutschen abgetransportiret ist, über welche der Spöck alle Nacht zu ihr emporgestiegen, und hat der Gutscher geloben müssen, alle Briefe, so ihm der Großhofmeister übergeben, und unter welchen es auch einen an den Bürgermeister Appelmann in Stargardt gehabt, alsogleich durch Meister Hansen selbst von Stettin zu überschicken. Item hat Johannes Appelmann auf einem friesischen Klepper, den der Großhofmeister ihme noch auf sein Bitten verehret, sich auch in derselbigen Nacht verritten; der junge Herr aber ist wiederumb also schwach für Gram und Schmerz worden, daß alle medici vom Grypswolde und Wolgast sich abermalen umb sein Lager versamblet.

Und dieses ist das Ende der Sidonia Borken am fürstlichen Hofe zu Wolgast gewest. Doch hat man, wie der alte Küssow erzählet, dazumalen viel über ihre große Thorheit judiziret, und daß sie sich letzlich noch mit einem gemeinen Gesellen eingelassen. Aber ich achte: es ist auch hier das alte Sprüchlein wahr worden: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, wie das Schaaf, also das Lamm.

Denn hätte ihr Vater sie zur Gottesfurcht anstatt zur Rachsucht, Pracht und Hochmuth erzogen, item die

jungen Herren, bei denen sie das Küssen gewohnt worden, von ihr abgekehret; so möchte Sidonia ein gut und züchtig Weib geblieben sein ihr Lebelang. Aber solch lüderlich Fürbild ihres Vaters, item die schandbaren Bücher, so er vor sie gekaufet, haben ihr den Kützel wohl also gemehret, daß sie ihr Magdthumb auf die Länge so wenig hat halten können als der Baum wurmbstichig Obst. Darumb hat sie sich dem dreusten Schalk ergeben; denn bei solchen Metzen heißt es immer: je dreister je feister, je liederlicher je unwiderlicher. Daß sie aber den kranken und schwachen jungen Herren abgestoßen, ist auch darumb nit zu verwundern, weil sie wohl befürchtet: er könne ihr nachgehends es fürhalten und ein Mißtrauen in sie gegen andere Männer setzen.

Summa: mein g. H. Bogislaus XIV., wie Männiglich, der das hochberühmte Pommersche Haus in Ehren hält, wird dem barmherzigen Gott danken, daß er diesen Schimpf von selbigem so wunderlich abgekehret.

Von dem Schuhband habe ich schon geredet, aber merke auch noch Dieses: wenn Sidonia ihren Buhlknecht beredet, anstatt den Harnisch des Drachenritters anzuziehen, den Helm und Harnisch Sr. fürstlichen Gnaden Philippi primi von derselben Rumpelkammer zu nehmen; so hätte m. g. F., der Großhofmeister, ja die ganze Welt gegläubet, der Spöck wäre der Vater des jungen Herren, als welcher sich so schwer betrübe, daß selbiger bei seinem Laich geschworen, von der Sidonia zu lassen und es doch nicht gehalten. Hätte derohalben keine Ruh in seinem Sargk und ginge

umbher, umb zu spöcken. Und so hätte es Niemand für großer Ehrfurcht und Entsetzen gewaget, dem bekümmerten Spöck nachzuschleichen, weder Clara noch der Schloßvoigt, noch ein ander warmes Menschenkind. Darum sei noch einmal der Name des Herren gepriesen, der Alles so wunderlich gelenket und auch bei der Sidonia und ihrem Buhlen wieder wahr gemachet, was geschrieben stehet: da sie sich für weise hielten, seind sie zu Narren worden. Römer 1, 21. –

Liber secundus

Caput 1 bis 14

Caput 1.

Welchen Handel Otto von Bork mit den Stargardschen gehabt, daß er also heftig den Ihnazoll begehret.

Durchläuchtiger hochgeborner Fürst! E. F. G. soll wissen, daß, was nunmehro libro secundo folget, mir der alte Uckermann in Dalow, dessen ich libro primo gedacht, in Etwas communiciret. Gar ein Mehres aber habe ich ersehen aus dem Tagebuche der Priorissa des Jungfern-Klosters in Marienfließ, Magdalena von Petersdorfin, einer alten würdigen Matronen, welche Sidonia nachgehends immer die alte Katze Granschau geschimpfiret, so sich aber durch Nichtes gerächet, als daß sie hie und dorten Erkundigunge von ihrem schandbaren Leben eingezogen und solche denen Klosterjungfern zur Lehr ufgeschrieben. Dieses Büchlein hat die alte fromme Person ihrer Schwester Sophia hinterlassen, so annoch eine Klosterjungfer in Marienfließ ist und mir selbiges auf mein Bitten nit gewegert.

Bevor ich aber weiter in den Text gehe und erzähle, was sich fernerab mit Sidonia zugetragen, muß ich erstlich notiren: warumb Otto von Bork I. I. F. F. G. G. so hart angelegen, ihm den Ihnazoll abzutreten. Und wird solches wohl insonderheit geschehen sein, wie ich vermeine, umb sich an dem Stargarder Bürgermeister Jacobus Appelmann, dem Vater des mehrgedachten Johannes zu rächen, als welcher von selbigem Zoll auch seinen Part hatte, insonderheit vor die ausländische Würze, was ein gut Theil von seinem Ein-

kommen ausgemacht. Ihr Handel ist schon viele Jahre vorher geschehen, aber Otto hat sein nimmer vergessen. Und ist ihr Handel dieser gewest:

Vorgenannter Jacobus ist nämlich mit zween Laufjungen auf den Jahrmarkt in Stramehl gefahren, umb besagte Würze, so er sich gemeiniglich hat in natura geben lassen, daselbsten an Polnische Jüden zu verkaufen. Trifft ihn Otto auf der Straßen. Was er hier thäte? er sölle mit uf seine Burg kommen und ihm mit dem Becher Bescheid thun. Es hätte schon alldorten viel vom Adel, so auch Würze kaufen wöllten, würden sie ihm besser bezahlen, denn die polnischen Jüden rc.

Und, dieweilen Jacobus kein Kostverächter vom lieben Gelde gewest, geht er zu seinem Schaden mit. Denn der Ritter hat ihn blos genöthiget, umb seinen Kurzweil und sein Gespötte mit ihm zu treiben. Wird ein groß Frohlocken, als der Bürgermeister in den Saal tritt; denn die sauberen Gäste haben bereits also wacker ihre Tonnen, will sagen ihren Bauch gefüllet gehabt, daß von dem Wein, so im Saal und auf denen Tischen geflossen, wohl an die zehen Menschen sich hätten einen rechtschaffenen Rausch trinken mügen. Darum soll Herr Jacobus einem Jeglichen aus einem großen gemalten Wappenglas Bescheid thun, und da er sich wegert, fräget ihn der Wirth lachende: ob er auch ein Jesusjunge wär, daß er nichts trinken müge. Hierauf repliciret der andere: vor einen Jungen wär er zu alt, aber ein Knecht Jesu zu heißen, wölle er sich nimmer schämen.

Als nu alles Gastvolk ein laut Gelächter erhebet, spricht Otto: höret lieben Freund und gute Herren, ihr wisset daß einstmalen die Stargarder Hallunken den Pommerschen Herzogen beigestanden meine gute Stadt Stramehl zu zerstören, so daß sie jetzunder kaum mehr denn ein Dorf zu beniemen ist. Item ist Euch nicht unbekannt, daß man im ganzen Lande mir zur Unehre das Sprüchwort gebrauchet: „er ist uf mich gerüstet, wie die Stargardischen auf den Stramehl." Was meinet ihr darumb lieben Freunde, wenn die Stramehlschen auch wiederumb uf die Stargardischen gerüstet wären? Kann uns doch kaumb die Gelegenheit besser kommen, denn heute. Will der Knecht Jesu nicht saufen; so brechen ihm Etzliche das Maul auf, Etzliche stoßen ihme den Trichter in den Hals, wieder Etzliche aber gießen nach, bis er volle Genüge hat. Seine Würze aber wollen wir vor die polnischen Jüden ausgießen, wie Erbsen vor die Säue und unser Kurzweil haben, wie sie sich darumb beißen werden. So seind die Stramehlschen wieder baß auf die Stargardschen gerüstet, und das ganze Land soll darüber sein Gelächter haben. Denn was thut dieser Stargardsche Krämer allhie mit seiner Würzen auf meinem Jahrmarkt, komme ich doch nit auf seinen?

Hat das Gastvolk uicht gefrohlocket, so frohlocket es jetzo, als es dieses höret. Aber Jacobus, so fast der einzige im Saal gewest, der anuoch nüchtern, nimmt alsbald seine Gelegenheit entwahr, springet mit einem großen Satz aus der Saalthüren, und da er noch bei guten Jahren gewest, rennet wie der Wind die Stiegen

hernieder in den Jahrmarkt und zu seinem Wagen. Vergeblich schreiet Otto ihn fest zu halten; denn alle seine Knechte seind auch in den Jahrmarkt gangen, wo es überaus viel Volks gehabt aus der ganzen Gegend. Darumb laufen ihm der Wirth und alle Junkern nach, so annoch stehen können, oder nit auf dem Wege umbfallen, schreien, lärmen, schimpfen, und sölle man den Stargardschen Wagen anhalten. Und als solches geschiehet, reißen sie die Beutel uf und gießen die Würze uf die Straßen, schreiende: Jüden, wer will Peper, wer will Negelken? Alsobald hebet alles was Jüde ist an, auf allen Vieren zu geheu und mit den langen Bärten das Straßenpflaster zu fegen. Hei, wie sie sich stoßen und schreien und in die Nasen schlahn, daß der Boden bald so sprenklicht wird, als wenn dorten Hühner geschlachtet wären, hergegen die Junkern stehen und ein laut Gelächter erheben. So hats in einem Beutel auch etzliche Zimmetröhrlein in ein Blättken Papier gewickelt. Selbige wickelt Otto Bork sein Jäger auseinander, und dieweil er sie nicht kennet, wirft er sie auch auf die Straßen. Denn Zimmet war dazumalen noch ein seltsam Ding und wurde mit Golde aufgewogen. Aber ein alter Jüde reucht den fetten Braten und schreiet für Freuden: Gottes Wunder, Gottes Wunder! und will Otto Borken zwischen die Beine nach den Röhrleins langen. So schauet dieser zur Erden, und dieweil er auch kennet, was die Röhrleins bedeuten, befiehlet er seinem Jäger, sie wieder aufzuheben und flugs in die Burg zu tragen. Aber der Jüde, so sie bereits erwischet, will sie mit nichten fahren

lassen, hält selbige mit einer Hand gen Himmel und hauet mit der andern auf den Jäger. Solches siehet der eine Laufjunge, den der Bürgermeister bei sich geführet. Und da er auch in Erfahrung gezogen, welch köstlich Ding diese Röhrleins sein, macht er sich auf dem Wagen lang und greift sie dem Jüden wegk. Doch als der Jäger auf ihn einspringet, nimmt er einen Kesselhaken, so sein Herr in dem Jahrmarkt gekaufet, und hauet dem Jäger also mit selbigem über den Kopf, daß er flugs todt zur Erde stürzet.

Anjetzo schreiet Alles Mord, Mord, Jodute, Jodute, Jodute, reißet rechtes und linkes, Jüde wie Christ, die Beutel, so noch fürhanden, von dem Wagen, hergegen Otto befiehlet den Laufjungen zu greifen. Greifen also den Laufburschen Tewes Griepentroch geheißen, ein Bursche bei 23 Jahren, mit großem Rumor, so daß alles Volk gänzlich von den Pferden zurückedränget. Solche Gelegenheit nimmt nunmehr der Bürgermeister wahr, und wie jämmerlich ihn auch der andere Laufjunge Zabel Griepentroch bittet, seinen armen Bruder zu retten, befiehlet er dennoch dem Gutscher zu jagen, was die Klepper laufen könnten, umb aus diesem bösen Handel zu kommen. Und ob Otto Bork ihme einige Kerls zu Fuß nachgesendet, umb ihn wieder einzuhohlen, ists doch vergeblich gewest und der Bürgermeister zu guter Zeit in Wangerin angekommen, umb in der Herbergen die Klepper verschnaufen zu lassen. Giebet dorten auf jämmerliches Bitten des gedachten Zabel ihme einen Brief an Otto Borken mit, deß Inhalts: „daß er es seinem gnädigen Herren in Stettin

klagen würde, wenn dem Laufjungen etwas Ungebührliches geschäh, angesehen er ganz unschüldig wär und seinen Herren nur gegen die Räuber seiner Würzen hätte schützen wöllen." Denn der alte Bürgermeister hatte beede Jungen, so Waisen und Zwillinge gewest, fast lieb, dieweil er sie aus der Taufe gehoben und als ein treuer Päte von Jugend auf uferzogen. Vermahnet ihn noch, wenn es nicht ginge, der Gewalt zu weichen und sich nit auch unglücklich zu machen, dieweil mit dem Ritter kein Scherzen, wie er an ihm, seinem Herrn genugsam ersehen könne.

Aber solche Vermahnungc schlägt der betrübte Geselle in den Wind. Denn als er gegen Sonnenuntergang im steten Laufen schon widder in Stramehl anlanget, und Niemand auf sein Bitten seines Briefs nicht achtet, auch der Ritter, zu welchem er sich dränget, ihm die Haut will abwalken lassen, wenn er nicht alsofort wieder seiner Straßen ginge, so ergrimmet er für großem Schmerz und Verzweiflung und beschleußt sich an dem Ritter zu rächen. Denn er ist eben ankommen, als der Ritter und die Junkern item alles Marktvolk seinen armen Bruder mit großem Rumor und lautem Gelächter zum Galgen geführet. Und hat man ihme eine hohe Mütze von Papier aufgesetzet, worauf mit rother Farben das Stargardische Wappen geklicket, nämlich ein Thurm mit zween Greifen, so Sidonia ausgedichtet, die auch dabei gewest und sich immer für Freuden in die Hände geklatschet. Denn an der Mützen hat man zu einem scandalum derer von Stargard ein Stücklein Pappe, wie ein Linial gebunden, uf

beeden Ecken mit zween Hasenschwänzleins verzieret und darauf mit großen Buchstaben geschrieben: „So seind die Stargardschen auf den Stramehl gerüstet!“

Summa: als der arme Kerl siehet, daß alles vergeblich und er an sein herzliebes Brüderlein auch nicht mehr gelangen kann, umb ihme gute Nacht zu sagen, rennet er auf die Burg, so bei dem Rumor fast ledig gestanden, und als er von dorten gewahr wird, daß der Henker seinen lieben Tews von der Ledder stößt und er jämmerlich zwischen Himmel und Erden zappelt, leget er ein Feuer im Bräuhause an, das auch alsofort mit dickem Rauch in die Höhe gehet. Nunmehro wendet sich alles Volk zu dem Städtlein zurück, und da man wohl vermeinet, von wem der rothe Hahnen kömmt, auch eines Kerls gewahr wird, der ängstiglich das Weite suchet, rennet ihme Alles rechtes und linkes die Wege zum Walde ab. Auch Otto Bork hat sich auf einen fremden Klepper geschmissen und ermuntert Etzliche mit brüllender Stimmen ihme den Mordbrenner zu greifen, und wer ihn griff, sölle eine Tonne vom besten Bier haben, Etzliche treibet er aber auf die Burg umb zu löschen.

So weiß der elende Gesell nicht, wie er entkommen soll, dieweil es rund umb ihn schon wimmelt, als er die Burg im Rücken hat und Otto Bork auch nit ferne ist, laut schreiende: da läuft er, da läuft er, greifet den Galgenknecht, daß er noch die Nacht bei seinem Brudern schlafen kann. Wer ihn greifet, kriegt eine Tonne vom besten Bier, greifet den Mordbrenner :c.

In solcher Angst zeucht der elende Gesell seinen Kittel ab, wirft ihn ins Gras und springet in den See, umb sich durch Schwimmen in den nahen Wald zu retten. Auf Ottos Geheiß aber fähret ein Kerl hinter ihm her, erwischet ihn bei den Hosen und raufet sich mit ihme, im tiefen Wasser. Aber der Gesell wird sein Obmann, hält ihn in die Tiefe, um ihn zu ersäufen, als ein zweiter Kerl geschwummen kommt. Selbiger, als er sieht, was geschieht, tauchet unter, umb den Gesellen desto baß umb den Leib zu greifen und von dem andern wegkzureißen, wie man erachtet hat. Er wird aber nicht entwahr, daß die Fischer in Stramehl nahe bei dem Ort Reusen gesetzet. Scheußt also mit dem Kopf in eine große Reusen und ersticket dorten jämmerlich, hergegen der Gesell sein ledig wird, und als der andere ihn in der Todesangst fahren läßt, fähret er fort über den See zu schwimmen. Und obwohl jetzt Alles mit lautem Geschrei ihm den Paß abrennet, item auch einige Fischer schon mit Kähnen ihme nachsetzen, hat er doch einen so guten Vorsprung, daß er bald auf der anderen Seiten sich in dem dicken Busch verbergen kann, und da es schon begunnen schummrig zu werden, hat man ihn müssen laufen lassen, wo er denn durch die Wälder leichtlich wieder seinem Herren gen Stargard nachgekommen.

Dieweilen aber dem Ritter durch den Brand des Bräuhauses (denn das andere Gebäu hat man gerettet) ein großer Schaden geschehen, schreibet er an Einen Ehrbaren Rath in Stargard:

Daß ihm in seinem Bräuhause zween seiner besten

Hunden Stramehl und Stargard geheißen, so er weit aus der Schlesien hergehohlet, schandbarer Weiß verbrennet sein. Item zween alte Kerls und ein Weib, item im See zween andere Kerls versoffen, alles aus Rachlust ihres Laufjungen, dieweil er seinen Bruder hätte richten lassen, wie ers verdienet. Söllten ihm daher den Laufjungen überschicken, damit er ihn aufs Rad legen ließ, ansonsten er ihren Schiffen auf der Ihna was gebrauchen würd, daß sie an ihn gedenken söllten 2c.

Hierauf beschleußt nun Ein Ehrbar Rath, den Laufjungen frei zu lassen, eins Theils, um sich an der Verschimpfirung seines Wappens zu rächen, anders Theils, damit es nit den Anschein hätt, als fürchteten sie sich für dem Junker, als dessen Güter allerwegen an die Ihna stießen.

Aber Jacobus Appellmann der Bürgermeister, welcher noch krank gelegen von wegen dem Fürfall in Stramehl, willigt nicht in diesen Beschluß, als er ihme hinterbracht worden, besondern proponiret: dem Junker zur Antwurt zu geben: daß er erstlich ihme seinen Schaden von wegen der Würzen vergütigen sölle, und den er auf 1000 fl. abgeschätzet, bevorab von dem Laufjungen die Rede sein könne.

Solche Vergünstigunge verspottet aber der Ritter und dräuet abermalen, wenn sie ihme nicht den Schalk überlieferten, mit gerechter Straf.

Deß aber ist Ein Ehrbar Rath keineswegs gesonnen, sondern beschleußt abermalen ohne den Bürgermeister, welcher immer noch krank gelegen, den Laufjungen

aus der Haft zu entlassen, in welche er selbigen bereits genommen, dem Ritter aber zu repliciren: wenn er den Landfrieden Sr. kaiserlichen Majestät brechen wölle, müge ers auf seinen Kopf nehmen. Annoch wär Gerechtigkeit in Pommern fürhanden ꝛc. Als solches der Bürgermeister auf seinem Lager erfährt, lässet er sich in einer Sänften, so krank er ist, vor Einen Ehrbaren Rath tragen: ob dieses Gerechtigkeit wär, einen Mordbrenner aus der Haft zu entlassen? Wöllten sie Gerechtigkeit haben, so söllten sie erstlich selbsten Gerechtigkeit üben. Niemand verlöre bei dem Handel mehr, denn er; denn eines Theils hätte er seine Würze und fast sein ganzes Einkommen auf zween Jahre eingebüßet, dahero ihn auch der Aerger und die Sorge also schwach gemachet; anders Theils thät es ihme leid umb den Laufjungen, den er aus dem Taufwasser gehoben und der ihme immer getreulich gewest bis auf diesen Tag. Könnte er selbigen retten, so gäbe er auch noch wohl sein Haus in den Kauf und zöge als ein Instmann auf den Wall, anerwogen der Laufjunge ihm auf einem Stadtgut sein Leben gerettet und einen tollen Hund erschlagen, der ihn schon bei dem Rockzipfel gehabt. Aber es ginge nit, müßten für Einer ehrsamen Bürgerschaft ein Exempel statuiren und als eine gerechte Obrigkeit das Sprüchlein in Ehren halten: fiat justitia et pereat mundus, das ist: die Gerechtigkeit muß oben liegen, wenn es auch Kopf und Kragen kostet.

Nur die Strafe des Rades, so der Ritter dem Laufjungen zuerkennte, wäre allewege zu harte. Riethe

darumb, ihn zu henken, wie es der Ritter allbereits mit seinem Bruder gemacht.

Solches geht letzlich Einem Ehrbaren Rathe bei, doch von wegen der Schimpfirung seines Wappens wöllten sie wieder dem Ritter sein Wappen schimpfiren. Wöllten den Hofmaler aus Stettin auf gemeine Kosten kommen lassen, umb dem Laufjungen das Borkische Wappen hinten auf seine Hosen zu malen.

Dawider sträubet sich aber ebenmäßig der Bürgermeister. Warumb Ein Ehrbar Rath einen dummen Streich machen wöllte, weil ihn der Junker gemacht? Aber er richtet wenig aus; blos daß sie dem Jungen nit das Wappen hinten auf die Hosen, sondern vorn auf seinen leinenen Kittel wöllten malen lassen, erlanget er letzlich, wiewol mit genauer Noth. Denn wöllten sie einmal den Junker verunglimpfen (hat er gesprochen) müßte es nicht härter geschehen, als er sie verunglimpft hätte. Die Schrift sage nicht: zwei Augen umb ein Auge, zwei Zähne umb einen Zahn; besondern es hieße: Auge umb Auge, Zahn umb Zahn, item: mit dem Maaß, wo ihr mit messet, wird man euch wieder messen. – Hierauf hat Ein Ehrbar Rath letzlich das Urtel gesprochen und schon des dritten Tages executiren lassen. Zuvor muß aber der Scharfrichter den elendigen Laufjungen noch einmal dem Bürgermeister vor sein Bett führen. Selbiger rufet ihm entgegen: ach Zabel, warumb hastu nit gethan, wozu ich dich in Wangeriu vermahnet? und als selbiger anhebet zu weinen, reichet er ihme die Hand, vermahnet ihn, seinen Tod standhaft zu ertragen, bittet

ihn umb Vergebung, daß er nach seiner Richterpflicht mit ihme verfahren müssen, danket ihme, daß er ihm sein Leben vor dem tollen Hunde gerettet, und saget ihme letzlich mit gebrochener Stimmen „gute Nacht" sein Angesicht in das Kopfkissen steckende.

So führet der Scharfrichter den heulenden Jungen wiederumb aufs Rathhaus, wo Ein Ehrbar Rath ihme den Kittel mit dem Bork'schen Wappen auf der Brust anziehen lässet und noch mehr Muthwillen mit dem Jungen zum Despect des Junkers treibt, dieweil der Bürgermeister krank darnieder liegt und der Schalkheit nit wehren kann. Setzen dem Jungen zwar keine Mütze wiederumb auf, doch nehmen sie ebenmäßig ein Stück Pappen wie ein Lineal geschnitten und heftigen selbiges ihme über dem Wappen auf der Brust mit der Inschrift: ja so halten die Stargardschen auf den Stramehl! Item heften sie auf beeden Ecken der Pappen ein Paar Wolfsohren, weilen Bork im Wendischen Wolf bedeutet, umb sich von wegen der Hasenschwänz zu rächen.

Und also wird der Laufjunge unter großem Gelächter des gemeinen Pöfels zum Galgen geführet, und als ihn der Henker von der Ledder stößt, frohlocket Herr Omnes und schreiet: ja so sind die Stargardschen auf den Stramehl gerüstet! –

Der Junker aber, wiewohl er Allens wieder erfahren, waget doch nicht, bei S. F. G. Beschwerunge einzulegen, angesehen er den bösen Handel angefangen und dem Laufjungen auch sein Recht widerfahren. Item

hat ers nicht gewaget, die Kahnschiffe auf der Ihna anzuhalten, sondern sich gescheuet: es möchte seiner Burg wieder ergehen, wie es ihr schon einmal ergangen, dieweil er genugsam unterrichtet gewest, daß Se. fürstliche Gnaden Barnim der ältere zwar lange Zeit sanftmüthig zu verbleiben, doch wenn er letzlich ausgeplatzet, auch rechtschaffen auszuplatzen gewohnt gewest. Und daß die Stargardschen ihme dabei würden aus aller Macht den Rücken gestärket haben, hat er auch leichtlich greifen können.

Darumb hat er auf eine gute Gelegenheit gewartet und aus dieser Ursachen sich stille verhalten, bis seine Tochter Sidonia ihme vermeldet, was in Wolgast zwischen ihr und dem jungen Herren fürgefallen. Hat darumb gleich angefangen umb den Ihnazoll zu handeln, und hätte die gnädige Herrschaft ihm solchen abgetreten; so sorge ich, daß er die ganze Stadt Stargard binnen wenig Jahren an den Bettelstab gebracht, dieweil sie als eine alte Hansestadt, fast ihre ganze Nahrung über die See und das Haff zeucht, allwo die Waren in kleine Kähne, Spitzkähne geheißen, ausgeladen und in die Ihna bis zur Stadt geschiffet werden.

Nun aber habe oben notiret, daß der Junker eine verfängliche Antwort von m. g. H. empfangen. Deß aber hat er wenig gesorget, sondern, da er nach den Reden seiner Tochter gegläubet, daß sie in kurzer Zeit eine Herzoginne von Pommern werden würd, hat er den Ihnazoll schon vor gewis zu haben sich eingebildet und ist darumb verfahren, wie folget:

Caput 2.

Wie Otto von Bork von den Stargardschen den Ihna-Zoll fordert, der Bürgermeister Jacobus Appelmann ihn aber davor gefangen nimmt und in das rothe Meer* sperret.

Sobald besagter Junker von Wolgast mit m. g. H. heimbgekehret, hat er unterwegs noch viel vom Zoll geschwätzet, selbiger aber nach seiner Weiß ihn ruhig angehöret und an seiner Puppen geschnitzet. Sorge auch, daß m. g. H. selbsten nit gewußt, wie es umb den Zoll gestanden.

Summa: als der Junker in Stettin in Erfahrung zeucht, daß an die drei Spitzkähn mit allerlei Waaren, insonderheit Würzen und Weinen im Dammschen See einlüden, umb alsbald die Ihna hinauf nach Stargard zu gehen, hält ers für ein gut Zeichen, gehet, sobald er in selbige Stadt anlanget, zu dem Bürgermeister Jacobus Appelmann, will nicht sitzen, sondern machet sich so steif, als söllte ihm die Blase springen, also anhebende: ob er (verstehe Jacobum) nicht wüßte, daß die Borkischen Güter an die Ihna stießen?

ille: Ja, wisse es allerwegen.

hic: Darumb würde es ihn auch nicht verwundern, wenn er von jetzt anhübe von den Stargard'schen Schiffen Zoll einzufordern.

ille: Ja, müste sich verwundern über diese Sag, angesehen in der Urkunde Barnims des ersten de anno

---

* Ein Wartthurm in maurischer Bauart in der Stadtmauer von Stargard, von welchem die ganze benachbarte Straße den Namen führt.

1243 ihnen die Zollfreiheit auf der Ihna zugesichert wär, und sie selbige auch bis dato genossen.
hic: Papperlapapp, das wäre schon so lange her, darumb hätte die gnädige Herrschaft in Stettin wie in Wolgast ihm auch allbereits den Zoll zugesaget.
ille: Wo dies geschrieben stünd, und ob die gnädige Herrschaft ihm ein diploma ausgestellet, so sölle ers herfür ziehen.
hic: Nein, würde dies diploma aber in Kurzem erhalten.
ille: So müste es so lange beim Alten sein Verbleiben haben.
hic: Mit nichten, er würde schon dieser Tage anheben, den Zoll zu fordern.
ille: Das hieße den Landfrieden Sr. k. Majestät brechen und könnte ihme theuer zu stehen kummen.
hic: Das wäre seine Sorg. Die Stargard'schen sollten nit zum zweiten Mal sein Wappen an den Galgen hängen, wenn es erstlich bei dem Pommerschen Wappen – (hier hat er sich aber doch begriffen und die Red nicht vollenführet, sondern zu husten angehoben).
ille: Sie hätten blos Wiedervergeltunge geübet. Ob er nie gelesen: Auge umb Auge, Zahn umb Zahn.
hic: Papperlapapp, ob das Wiedervergeltung wär, wenn gemeine Bürgerkerls sich heraus nähmen einen schloß- und burggesessenen Ritter zu beschimpfen. Dann hätten seine Bauern, wenn er sie schlüge, allewege auch das Recht, ihn wieder zu schlagen, das wäre auch Wiedervergeltung. Ha, ha, ha!
ille: Er sähe noch immer nicht, was Seine Gestrengen

von ihm wölle. Er wäre kein Dorfschulze und seine Bürger allhie in der Hauptstadt keine Bauern.
hic: Wenn er es noch nicht säh, würd er es binnen Kurzem sehen und für seinem Wappen so tief den Hut abnehmen, daß er damit auf die Erde stieß. Alsdann würd er auch erfahren, was Wiedervergeltung wär. Hiemit ist er stolz von dannen gangen ohne den Bürgermeister weiters zu grüßen. Selbiger aber, da er den Junker wohl gekennet, läßt den Förster seiner guten Stadt Stargard kommen, so im tiefen Wald an der Ihna gewohnet, und besiehlet, ihme Tag und Nacht auf den Strom zu vigiliren und wenn ihm etwas Absonderliches ufstieße, alsogleich zu Pferde ihm hievon Nachrichtunge zu bringen.
Hierzwischen läßt aber der Junker in Stramehl seine Afterlehnsleute auf einen Hauf kommen und verkündiget ihnen, daß er von der gnädigen Herrschaft mehrgedachten Ihna-Zoll erhalten. Dieweil aber der störrische Bürgermeister in Stargard ihme sein Recht gewegert, söllten sie ein Jeglicher mit zween berittenen Knechten schon des andern Tags unweit von Pützerlin bei der Ihnafähr sich einstellen. Denn es kämen etzliche Schifflein mit gutem Wein beladen, darin wöllten sie der Stargardschen ihre Gesundheit trinken. So gläuben ihm auch die andern, kommen mit 20 Pferden angeritten, er der Junker selbst auch mit 20 Pferden, welche sie abzäumen und dorten auf denen Wiesen grasen lassen, in währendem sie sich rüsten, eine Brücke über die Ihna zu schlagen. Als solches der Förster verspüret, zäumet er gleich seinen wilden

Klepper, den er sich in der Uckermündschen Heiden eingefangen, und jäget darauf, wie der Wind in die Stadt.

Denn die wilden Pferd seind weit stärker und geschwinder als die zahmen, anjetzo aber schon im lieben Pommerlande ausgerottet.

Und höret der Bürgermeister nicht sobald, was fürgefallen, als er auf St. Marien sowohl als auf St. Johannis Kirchen Sturm leuten lässet und dem Förster besiehlet, sogleich zurückzureuten, sich geruhlich zu verhalten, und wenn er sähe, daß auf dem Thurm von St. Marien diesen Abend ein Raketlein in die Höhe stiege, sölle er alsogleich alle Hunden loslassen und den Junkern die Pferde in die Heide hetzen. Denn das wäre das Zeichen, daß er selbsten bald mit den Bürgern nachfolgen würd, umb diesen Raubrittern das Handwerk zu legen, angesehen es nicht ehender würde droben gegeben werden, bis er an die 3 Glockenstunden aus der Stadt wär und also den Busch müßte erreichet haben.

Hierzwischen aber bauen die Junkern lustig fort, nehmen dem Fährmann Bretter und Pfähl wegk, lassen große Eichbäum kappen, und wer fürüber geht, oder über die Fähr will, muß ihnen helfen. Doch haben sie ihr Werk noch nit gänzlich vollenführet, als schon 3 Spitzkähne mit Waaren aus dem Busch herfürbrechen und ihrer Straßen wollen. Solches hat aber Otto von Bork kaumb gesehen, als er mit einer halben Mandel Junkern in ein Fährbot springet und denen Schiffern zuschreiet: sie söllten halten und erstlich den Zoll entrichten, ehe

sie weiter führen. Ihm gehörten allhie der Strom und der Busch, darumb wölle er von jetzo auch Zoll haben, wie die gnädige Herrschaft in Stettin ihm solchen gestattet.

So weigern sich die Schiffern, fürgebend, daß sie seit Menschen Gedenken niemalen Zoll entrichtet und ihn darumb auch jetzt nicht entrichten würden. Aber Otto steiget ihnen mit seinen Junkern an Bord, welchen alsbald die Knechte folgen, lässet sich den Frachtzeddul geben und hebet an alle Waaren zu decimiren, wie ein Pfaff die Garben. Nimmt auch das beste Stückfaß Wein, läßet es ans Land setzen und rufet denen Kahnschiffern zu, welche wie die Kinder lamentiren und heulen: nunmehro könnten sie ihrer Straßen fahren. Dieweil aber die armen Teufel auch ans Land kommen und um Christi Wunden bitten: der gnädige Herr Ritter müge sie nicht unglücklich machen und ihnen Alles wiedergeben, lästert er: er wölle ihnen bald Christi Wunden machen und läßet sie zum Gelächter der andern wacker von seinen Knechten abbläuen und so in ihre Schiffe zurückjagen.

Hiezwischen aber läßet er das Stückfaß am Ufer auf einen Stamm legen und lagert sich um selbiges mit seinem Gesinde. Und da es an Gläsern gebricht, säuft man des süßen Weins aus Kesseln, Näpfen, Töpfen und Tellern und was sonsten der Fährmann auftreiben kann. Ja Etzliche haben sich die Stiefel ausgezogen und sie voll Weins gegossen, Etzliche saufen aus ihren Hüten. Also liegen sie dorten im Grase, den Wein und die andern Waaren, so sie decimiret, umb sich,

und lästeren und trinken der Stargarder ihre Gesund-
heit und schreien: so rüsten sich die Stargardschen auf
den Strameyl! hergegen die Schifferen, da sie sehen,
daß sie Nichts ausrichten, fluchend und schimpfend
zum großen Kurzweil und Gelächter des Junkern von
dannen fahren.

Seind aber noch nit weit kommen, so schreiet es aus
einem Schiff mit einer Weiberstimmen: Vater, Vater,
ich bin auch hier, höret Ihr nit, Otto von Borken,
Sidonia ist auch allhie!

Als dies der Ritter vernimmt, gedenket er, ihn soll der
Schlag rühren, tröstet sich aber bald und vermeinet
der gnädige Herr Ernestus Ludovicus wäre auch nit
weit, verhoffet auch, daß ein feiner Geselle, der bei
seinem Töchterlein auf einem Waarenbündel im Kahn
stehet, und den er in anbrechender Dunkelheit nicht
mehr erkennet, der gnädige Herr selbsten sei und rufet
darumb alsbald freudig aus: ei mein liebes Töchter-
lein Sidonia, wie kömmstu allhie in das Kahnschiff?
Hierauf schreiet er denen Schiffern zu: sie söllten
augenblicklich anhalten und zu Anker gehen. Selbige
kehren sich aber nicht an seinem Gerufte und Geschreie,
sondern beginnen alle Segel beizusetzen. So bittet
denn letzlich der Ritter und verspricht ihnen alle
Waaren wiederzugeben, item den versoffenen Wein
zu bezahlen, wenn sie anlegten. Und als die Schiffern
hiemit noch nicht zufrieden seind, besondern noch ein
Warte- und Schmerzensgeld von 100 fl. verlangen,
saget er es ihnen auch zu: sie söllten nur flugs an-
halten. Aber sie trauen nit seinen Worten, und erst-

lich, als ers ihnen auf seine ritterliche Ehre verspricht, wollen etzliche anhalten, etzliche achten aber dieses auch nicht für genügsam, sondern verlangen: er sölle ihnen zuvorab am Ufer baarhaupt und mit aufgehobenen Fingern einen Eid schwören, daß er ihnen Alles halten wölle, was er versprochen.

So willigt auch der Ritter letzlich in ihr Verlangen, dieweil sie ihme nit gläuben wollen, daß ihm sein ritterlich Wort höher stehe, denn ein Eid, anerwogen sein Verlangen den Fürsten und die Fürstinne von Pommern zu sehen wohl so groß gewest (acht ich), daß er sich nicht halten können, inmaßen er wohl nichts anders vermeinet, denn daß sein Töchterlein mit ihrem Gemahl für ihrer strengen Mutter und dem alten Großhofmeister Ulricus auf seine Burg Stramehl entfliehen wöllten.

Spricht mein gnädiger Herr: Aber Theodore, warumb hat sie ihn nicht schon ehender gerufen, angesehen er schon bei ihr im Kahn gewest, als er die Waaren derer Schiffer geplündert?

Antwort ich: Durchläuchtigster Fürst! E. F. G. soll wissen, daß sie sich hierzwischen mit ihrem schändlichen Buhlen in der Kajüten aus Furcht verkrochen, wie die Schiffer ausgesaget, als welche auch so lange nicht gewußt, wen sie in Damm eingeladen; denn sonsten hätten sie wohl anders sprechen wöllen. Haben gegläubet, der junge Geselle wäre ein Schreiber S. F. G. in Stettin und Sidonia sein Eheweib, wie beede ihnen vorgelogen, und wöllten sie lieber zu Wasser gen Stargard von wegen der Schnapphanichen und Buschreuter

fahren, so es dazumalen in der Heiden gehabt; wie denn Tags vorher noch an die drei Menschen darinnen beraubt und erschlagen gefunden worden.
Darumb ist Sidonia aus Furcht und Schaam so lange stille gewest; als sie aber verspüret, was fürgefallen, und wie die Schiffer fluchende und heulende abgefahren, hat sie wohl befürchtet in den Händen derer Stargardschen würde es ihr noch übler ergehen, als in der Hand ihres Vatern und darumb um Hilfe geschrieen, unangesehen ihr Buhle sie bei Himmel und Erden beschworen, stille zu sein und ihn nicht unter das Messer ihres Vaters zu bringen.
Summa: Als die Schiffer nunmehro für Anker gehen, springet der Ritter geschwind in das Fährboot und rudert mit etlichen Knechten an den Spitzkahn, wo sein Töchterlein auf dem Waarenbündel stehet und nach ihm schreiet. Der Geselle aber, als ers gewahr wird, verkreucht sich abermalen in der Cajüten. So steigt nu der Ritter flugs über Bord, herzet sie, und wo der junge Fürst geblieben, so bei ihr gestanden?
illa: Ach es wäre nit der Fürst gewest; der junge Herr hätte sie schändlich betrogen (weinet).
hic: Ihn müsse der Schlag rühren; sie sölle erzählen, was fürgefallen, der Teufel sölle den jungen Lassen hohlen, wenn er ihm Nasen drehen wölle; er wäre fast so mächtig, denn der Herzog von Pommern.
illa: Er sölle erstlich die Leute wegkgehen heißen; sähe ja, wie sie alle stünden und das Maul auffsperreten für Erstaunen. Hierauf brüllet der Junker: sie söllten flugs in das Vordertheil des Schiffes gehen, oder er

stäche sie alle todt wie die Kälber. Der Teufel sölle den hohlen, welcher sich zu horchen unterstünd! Zittert am ganzen Leib, wie ein Espenlaub und kann kaumb es abwarten, bis die Kerls über die Waarenbündel wegkgeklettert sind. Was geschehen, was fürfallen wäre? sie sölle sprechen in drei Teufels Namen, nu wären sie ja allein.

Und hebet die schlaue Vettel an erstlich so heftig zu weinen, daß sie kaum zu Worten kummen kann; doch als der Alte für Ungeduld beginnet, sie fluchende mit dem Ellenbogen in die Seite zu stoßen, hat sie, wie Appelmann unten in der Kajüten gehöret und nachmals wieder erzählet, also zu sprechen angehoben:

Ihr allerliebster Vater wüßte doch, daß der junge Herr allbereits einen Priester in Crummin bestellet, umb sie beede heimblich zu vertrauen. Solches wäre aber eine List gewest, so die rachsüchtige Mutter ihrem Sohne eingeblasen, umb sie arme Jungfer in ihr Verderben zu stürzen. Denn in währender Traunacht, als sie, wie verabredet worden, den jungen Herrn auf ihrem Kämmerlein erwartet, um mit ihme gen Crummin zu fliehen, hätte die verrätherische Mutter, so umb den ganzen Handel gewußt, ihr zur bestimmten Stunden einen fürstlichen Reutknecht in ihr Kämmerlein gesendet, den sie im Tunkelen umhalset, dieweil sie ihn für den jungen Herrn gehalten. In selbigem Augenblick wär die Thür aufgegangen, und die alte rachsüchtige Vettel wäre mit Ulrico von Schwerin, dem jungen Herrn, mit ihrem Vetter Marcus Borken und einem großen Haufen Volks mit einer Laternen herein=

gesprungen schreiende, lästernde, vermaledeiende, daß sie die Hure eines Reitknechts wär. Niemand hätte sie nicht zu Worte kommen lassen, besondern man hätte sie noch in selbiger Nacht wie eine Säumagd wegkgejaget, obgleich der junge Herr, der nicht in den bösen Handel gewilligt, als er diese Verrätherei seiner Mutter gesehen, wieder in Ohnmacht gefallen wär.
Weinet hierauf und heulet, daß das Wasser schallet.
Schreiet hergegen ihr Vater: wer denn der feine Gesell gewest, welcher bei ihr auf dem Waarenbündel gestanden?
haec: Das wäre derselbige Reutknecht gewest: so man auch wegkgejaget, weil er sie umbhalset, umb der bösen Sach einen Schein des Rechtens zu geben!
ille: Wie er hieß? Der Teufel sölle sie hohlen, daß sie mit einem Reutknecht entwichen, wie der Kerl hieß?
haec: (weinende.) Was er von ihr dächte, daß sie einen gemeinen Reutknecht lieben söllte? Er führete zwar den Titul eines fürstlichen Stallmeisters, wäre aber doch nur ein gemeiner Bürgerskerl. Wo sie hätte hin söllen, als sie, wie ein Hund bei Nacht und Nebel wäre wegkgejaget worden? Hätte Gott danken müssen, daß der Reutknecht sich ihrer noch angenommen. Aber sich mit ihme einlassen? Pfui, nein, da kenne er sie zu wenig.
ille: Ob er sie todt stechen sölle wie eine Katze, oder ob sie sprechen wölle, wie der Kerl hieß und wo er wär?
haec: Hieße Johannes Appelmann und wäre ein Sohn des Bürgermeisters in Stargard.
Hier hat der Junker aufgebrüllet, wie ein wild, wüthig

Thier und das Schwert herausgerissen umb seine Tochter todt zu stechen. Selbige ist ihm aber entwichen und ist zu ihrem Buhler in die Kajüte geflohen, der sie aber, da er Alles gehöret, geschlagen und geschrieen: Wachte ich werde dir den Reutknecht zeigen, Du hochmüthige Vettel! Bistu mir nicht von jehero nachgelaufen, wie eine gemeine Straßendirn, wachte ich werde dir den Reutknecht zeigen!

Hiervon fällt dem Ritter, der auch Alles höret, was in der Kajüten geschiehet, für Entsetzen das Schwert aus den Händen und scheußt zwischen zween schwere Waarenbündel in den Schiffsraum nieder, so daß er es nicht wieder herfürzichen kann. Wird also ganz außer sich für Zorn, daß er einen Stein von dem Ballast nimmt und in die Kajüte will.

Siehe da steiget, ohne daß er es entwahr wird, von St. Marien ein helles Lichtlein in anbrechender Tunkelheit gleich einer Sternschnuppen in die Höhe, nnd in selbigem Augenblick springen an die zehen oder zwölf große Säu- und Wolfshunde mit erschröcklichem Bellen und Brüllen auf die Pferde in den Wiesen los, reißen etzliche gleich zu Boden, daß sie aufschreien für Schmerz und Schrecken wie mit menschlicher Stimmen, und das Gedirm sich ihnen lang aus dem Leibe zeucht, als sie wieder emporspringen und die verwundeten auf die Junkern zulaufen, welche annoch liegen und der Stargardschen Gesundheit trinken, die andern aber mit Wiehern Geschrei und erschröcklichem Rumor in die nahen Wälder sich flüchten. So schreien auch alle Junkern bei ihrem Stückfaß empor, als ob der jüngste

Tag angebrochen wär, und der Ritter lässet für Entsetzen den Stein auch wieder fallen. Rufet aber alsbald, was es dorten hätte, ob der lebendige Teufel denn heute Abend aller Orten los wär? So schreien jene zurücke: er müge eilends ans Land kommen, die Stargardschen hetzten ihnen alle Pferde todt. – Sie söllten sie todt stechen wie die Kälber, alles todt stechen, was sie hörten und sähen, und ihn selbsten zuletzt. Er käme gleich, umb ihneu zu helfen. – Springt hierauf wieder in das Boot nieder mit seinen Knechten, ist aber noch nicht ans Land gelanget, als die Stargardschen schon mit ihrem Bürgermeister zu Roß und zu Fuß aus dem Busch herfürbrechen: alle schreiende: so rüsten sich die Stargardschen auf den Stramehl!

Darumb springet der Ritter, weil er die Zeit nicht abwarten kann, aus dem Kahn und bis unter die Arme ins Wasser schreiende: sammelt Euch, Junkern, sammelt unsere Mannen, schlagt Alles todt; wer den tückischen Bürgermeister todt schlägt, soll mein Erbe sein! Sein nichtswürdiger Sohn hat meine Tochter geschändet, schlagt Alles todt, ich will diesen Tag nimmer überleben, ihr sollt alle meine Erben sein, nur schlaget todt, schlaget Alles todt! –

Springt ans Land und will sein Schwert ziehen, hat aber Nichtes, denn die Scheide, schreiet darumb und weil die Stargardschen allbereits heranstürmen: ein Schwert, ein Schwert, gebt mir ein Schwert, meine gute Burg Stramehl für ein Schwert, daß ich erstlich diesen Buben von Bürgermeister ersteche!

Aber ein Säuhund springet ihm alsbald vor die Brust

und reißet ihn zu Boden, hält seinen erschröcklichen Rachen knurrend ihm über der Nasen, und als er schreiet: rettet, rettet, schreiet, o wehe! auch Sidonia von dem Schifflein: Vater rettet, rettet, der Reutknecht schläget mich zu Tode, in währendem das Schiffsvolk ein überlaut Gelächter und Gespötte erhebet.
Aber den Junker rettet Niemand; denn die Stargardschen sind bereits in hellen Haufen angelanget und greifen Junker und Knechte. Darumb wagt ers und zeucht sein Poock unter dem Hunde und sticht es ihme mit Gewalt also ins Herz, daß das Bestien heulende von ihm abfährt und er auf seine Beine springen kann. Aber da hat ihn auch schon ein Weißgerber am Rock erwischt und führet ihn gefangen zu dem andern Rudel, in währendem Sidonia unter dem lauten Gespötte des Schiffsvolks fortfähret zu schreien: Vater, Vater, rettet mich für dem bösen Reutknecht, der Reutknecht schläget mich zu Tode, kommt und rettet mich.
Als dieser elendige Mensch für den Bürgermeister geführet wird, welcher auf einem Stubben sitzet und sein Schwert zwischen seine Beine in den Rasen gestoßen hat, rufet ihm selbiger zu: ei Ritter, ihr wolltet mir nicht gläuben und thatet doch euren Willen; verspüret ihr jetzo, was es heißet: Auge umb Auge, Zahn umb Zahn?
Und als jener stille schweiget, spricht er weiters: wo habet ihr das Diploma von dem Ihna-Zoll? Vielleicht liegt es in diesem Briefe, so ich heute von der gnädigen Herrschaft aus Wolgast an Euch erhalten. Stecket ein Latern an, damit der Ritter lesen kann! Hat er das

Diploma nicht darinnen; so soll er ins rothe Meer mit seinen Gesellen gestecket werden, bis unser gnädige Herr, Barnim der ältere ihn gerichtet.

Als nu der Fährmann ein Latern bringet und der Ritter den Brief kaumb gelesen, hebet er an zu tummeln, als wenn er zur Erden fallen wöllte seufzende, wie der reiche Mann dort in der Höllen: erbarmet Euch mein und gebet mir einen Trunk Wassers! Bringen ihm also Wassers, worauf er anhebet: Jacobe, habet Ihr auch Nachrichtunge gekriegt, von wegen unserer Kinder? worauf jener mit gebrochener Stimmen repliciret: ach wohl hab' ichs; der alte Ulricus hat mir Allens geschrieben.

ille: Erbarmet Euch mein; höret wie Euer gottloser Sohn dorten auf dem Kahnschiff meine Tochter schläget, und wie sie umb Hilfe schreiet.

Als solches der Bürgermeister höret und in Erfahrung zeucht, was fürgefallen, befiehlet er alsogleich das junge Volk von dem Schiff zu hohlen und ihme vorzuführen. Hierzwischen aber bitten die anderen Junkern, sie laufen zu lassen. Wären Borksche Lehnsleute und müßten thun, was er ihnen heiße. Da er ihnen nun gesaget: daß er den Ihna-Zoll von der gnädigen Herrschaft zu einem Geschenk erhalten, und sie aufgerufen ihme gegen die Stargardischen beizuspringen, hätten sie solches für ihre Pflicht erachtet 2c.

Und als Otto von Bork ihre Sag bestätiget, wendet sich der Bürgermeister an sein Volk und fräget: was meinet Ihr, ehrbaren Bürger, lieben Freunde, lassen wir die anderen Junker laufen und halten uns an

diesen Einen? Denn ist der Herr verlogen, so achte ich, habens die Diener nicht Verantwortung, wenn sie ihm gläuben, sowenig ihr Verantwortunge habt, daß ihr mir gegläubet und mit mir in diese Fehde gezogen seid?
So schreien nun alle Bürgern: lasset sie laufen, lasset sie laufen, wir halten uns an diesen Ritter! Worauf auch die Junkern alsogleich das Weite suchen, doch nicht, ohne daß sie im Tunklen noch das Stückfaß Wein auf ihre Schultern gehoben und damit in den Busch geflohen seind.
Alsbald kommen auch alle Schiffern mit dem jungen Volk ans Land, klagen, schreien, schimpfiren, so daß Niemand sein Wort hören kann. Aber der Bürgermeister verbeut ihnen das Maul und lässet erstlich das junge Volk sich vorführen. Ist lange still und schauet sie beede seufzend an, bis er also zu seinem Sohne anhebet: o du verlorener Sohn, ich habe vergeblich gehoffet, du hättest deinem wüsten Leben ine Grypswolde valediciret; ich höre, daß du bei der gnädigen Herrschaft in Wolgast nicht blos an die 3 Menschinnen geschwächet, worunter auch ein Eheweib, besondern selbst dieser adlichen Jungfer Gewalt angethan, alle Vermahnunge deines Vaters in den Wind schlagende.
Hierauf hebet jener an: ja, diese adliche Jungfer hätte sich ihme auch jederzeit als eine gemeine Metze in den Weg gestellet, und er habe auch Fleisch und Blut ꝛc. worauf der Vater repliciret: o du schamlos Kind, der du wie der verlorene Sohn im Evangelio dein Gut mit Huren durchbringest, ich sehe, daß an dir

keine Hilfe ist. Anstatt dich reuig zu zeigen, erzählest du deine und dieser armen Jungfer Schande für aller Welt. O Sohn, o Sohn, schon die blinden Heiden sagten: ego illum periisse puto, cui quidem periit pudor, d. h. ich achte den für todt, dem die Scham abgestorben ist, darumb muß ich es dich doppelt, du elend Kind, der du willt ein Christ sein und nicht genug diese adliche Jungfer geschwächet zu haben, und dich ihrer und deiner Schande für aller Welt zu rühmen, dieselbe auch auf dem Schiffe geschlagen hast, daß Männiglich ihr Schreien gehöret, als wäre sie eine gemeine Magd und nicht eine burg- und schloßgesessene Jungfer. Hierauf will jener repliciren, daß sie ihne einen Reutknecht und gemeinen Bürgerskerl gescholten, aber der Vater verbeut ihm das Wiederbellen und befiehlet erstlich dem Ritter die Hände auf den Rücken zu biuden und sodann seinem Sohn, die Jungfer aber frei laufen zu lassen.

Als das der Ritter höret demüthiget er sich abermalen, und wölle er ja Alles wieder ins Werk setzen und Genugthuunge geben; Jedermann wüßte ja, daß es ihm möglich wär. So giebet ihm der Bürgermeister zur Antwort: Auge umb Auge, Zahn umb Zahn; denn sprechet aufrichtig Ritter, wenn Ihr mich gefangen genommen, wie ich Euch, hättet Ihr mir die Häude gebuuden oder nicht? worauf der Ritter repliciret: gelt Jacobe, ich will nicht mehr die Unwahrheit reden, dieweil ich mein Ende verspüre: ich hätte Euch die Hände gebunden!

Hierauf hat der brave Bürgermeister gesprochen: ich

wußte es wohl, dieweil Ihr aber so aufrichtig seid, will ich's Euch als ein Christ vergelten: Bürger, bindet ihm nicht die Hände, aber nunmehro auch meinem Sohn nicht, es müge Euch beiden bei dem Schreck verbleiben, und Gott gebe, daß ihr dadurch gebessert werdet. Und jetzo auf zur Stadt! Die Schiffern sollen sich morgen bei Einem Ehrbaren Rath melden und Alles wieder einnehmen, was der Junker allhie decimiret und auf der Wiesen umbherliegt.

Und seind hierauf Alle mit großem Rumor wieder aufgebrochen, und als sie in die Stadt kommen, seind annoch die Sturmglocken gegangen sowohl auf St. Johannes wie auf St. Marien, und alles Volk ist in hellen Haufen ihnen entgegen kommen. Haben jubiliret, als sie den Ritter erblicket und ihme an die leere Degenscheide geklopfet und geschrien: hei so seind die Stargardschen uf den Stramehl gerüstet, und ist selbiger also unter großem Gelächter und Gespötte des Pöfels die Pyritzer Straße hinauf vor das rothe Meer geführet. Allhie hat er abermalen angehoben, mit dem Bürgermeister zu capituliren, daß er ihme alle Genugthuunge geben wölle, aber vergeblich, worauf er letzlich nur gebeten ihme Black, Papier und Feder nebst einem Licht zu besorgen, angesehen er selbst noch in der Nacht an unsern gnädigen Herren Barnim den älteren schreiben wölle, was ihm auch gestattet ist.

Seinen ungerathenen Sohn aber hat der Bürgermeister in seinem Hause durch vier Bürger bewachen lassen, item ebendaselbsten in einem andern Kämmerlein auch die Sidoniam.

Caput 3.

Von dem erschröcklichen Selbstmord Otto Borkens, item wie der Bürgermeister seinen Sohn Johannes und Sidonia ins Verhör nimmbt.

Daß in jetztfolgender Nacht etwas Absonderliches fürgefallen, haben schon die Nachtwächter auguriret, anerwogen umb Mitternacht sie einen seltsamen Wirbelwind umb das rothe Meer verspüret, auch seind, in währendem sie dorten fürübergangen, drei Kröten herfürgekrochen und haben auf dem Steindamm sich in die Höhe gerichtet und Männekens gemacht, wie die Hasen Männekens zu machen pflegen.

Was solches aber bedeutet, hat sich leider am andern Morgen herfürgethan. Denn als der Gefangenwärter auf den Thurn kömmt, hat sich Otto von Bork mit seinem Poock erstochen. Lieget auf dem Rücken und hat schröcklich die Augen verkehret, umb ihn lieget allerlei Papierwerk, und das Lichtlein, so man ihm verwilliget, brennet annoch mit tunklem Schein.

So läuft der Kerl alsogleich zum Bürgermeister, und dieser, als er höret, was fürgefallen, folget ihm flugs auf den Thurn. Fühlet den Todten an, welcher aber schon kalt ist, und schicket darauf zu einem Barbier, umb ein visum repertum aufzunehmen.

Hierzwischen aber greifet er das Papierwerk von dem Boden und findet zum ersten den Brief meiner gnädigen Frauen, welcher den elendigen Vater den Tag vorher tummeln gemacht, und der Alles besaget, was ihm Ulricus auch geschrieben, zum andern sein Testament, auf welches er anstatt des Siegels einen Blutstropfen

hat fallen lassen mit der Unterschrift: „dieses Siegel ist mein erstes Herzblut da ich allhie kein ander Sigillum habe, und wer es mißachtet, sei verflucht wie meine Tochter Sidonia." In selbigem Testament hat er seine Tochter Sidonia gänzlich enterbet und seinen Sohn Otto allein zu seinem Erben eingesetzet, inmaßen seine Tochter Clara inzwischen auch schon dieses Zeitliche geseegnet und kinderlos verstorben gewest. Nichtes sölle seine Tochter Sidonia haben, als zween Bauerhöfe in Zachow umb sie für dem Betteln zu schützen und sein alt berühmt Geschlecht nicht annoch mehr in Despect zu bringen. Doch wölle sein Sohn auch selbige ihr nehmen und ihr davor ein ander alimentum geben, so müge ers thun. Schließlich hat er zum zweiten und dritten seine Tochter verfluchet, als welcher allein er all sein Elend, sowohl mit dem Laufjungen, als mit dem Ihna-Zoll, wie letzlich sein schmähliches Ende zugeschrieben.

Item greifet der Bürgermeister auch noch einen Brief an ihn selbsten vom Boden, worin er selbigen gebeten: 1) ihne nicht vom Scharfrichter auskarren zu lassen wie ansonst wohl denen Selbstmördern widerführe, besondern seinen Leichnahm nach Stramehl zu besorgen, umb im Kirchengewölbe beigesetzt zu werden. Vor solche Gutthat, seinem elendigen Leichnahm erwiesen, sölle er alles Geld nehmen, was er in guten Rosenobeln und sonsten bei sich trüg, inmaßen er dadurch auch genugsam vor das Würzwerk würde zufrieden gestellet werden, welches er ihme im Jahrmarkt zu Stramehl vor die Jüden ausgegossen. Verlange er

aber ein Mehres, so würde ihm sein Sohn Otto, als welchem er sein Testament mit seinem Leichnahm zu überschicken bäte, es ihm gewißlich gerne verwilligen. Item würde selbiger die Schiffer entschädigen vor das Stückfaß Wein und selbigen verabreichen, was er ihnen sonsten auf sein ritterlich Wort versprochen.
2) sölle er seine Tochter Sidonia gleich nach Zachow schicken, umb alldorten ein Bauernweib zu spielen, da sie eine Herzoginne von Pommern hätte sein können, wenn sie nur zween Tage noch ihren Kützel gestillet. Hat sie dabei wieder verfluchet, daß es ein Gräul gewest, so doch leichtlich zu greifen, daß, wenn er ein anderer Vater gewest, sie auch sicherlich eine andere Tochter würde gewest sein. Aber das ists, was der Herr saget Matth. am 6 ten: wenn das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber sein! item St. Paulus Gall. am 6ten: was der Mensch säet, das wird er ernten. Summa: als der Barbier kömmt, und man den elendigen Leichnahm auszeucht, befindet es sich, daß der Ritter in einem feinen Säcklein, so mit Perlen und Demantlen besetzt gewest, an die 80 Rosenobles bei sich führet, welche der Bürgermeister auch anzunehmen sich nicht scheuet, alsbald Einen Ehrbaren Rath zusammenrufet und selbigem fürstellet, was der Ritter von wegen seinem Leichnahm und sonsten gebeten. Und giebt Ein Ehrbar Rath letzlich dem Bürgermeister recht, als welcher vermeinet, daß die gute Stadt, da sie keine Gerichtsbarkeit über den Ritter ausgeübet, sie auch keine Gerichtsbarkeit über seinen Leichnahm auszuüben gehalten,

absonderlich da er ihr alle Entschädigunge von wegen dem Ueberfall zugesaget. Sie wöllten dahero zween Stadtbauern aufrufen, und sölle der eine den Leichnahm gen Stramehl, der andere die Sidoniam gen Zachow fahren.

Hierzwischen hat aber Vorgenannte schon von dem erschröcklichen Tode ihres Vaters Kundschaft gekriegt und lieget auf der Erden und will für Schmerzen vergehen, als der Bürgermeister ex curia kömmt und befiehlet, sie ihme mit seinem liederlichen Sohne vorzuleiten.

ille: Wie sie Beede anhero kämen, da Ulricus der alte Großhofmeister ihme geschrieben, daß er seinen Sohn Johannes mit einem Klepper heimgesendet, die Sidonia aber auf einer Gutschen, den Scharfrichter auf dem Bock gen Stettin, zu unserm gnädigen Herrn getransportiret?

Hierauf und weilen Sidonia für lautem Schlucken nicht antworten kann, giebet sein Sohn zur Antwort: daß solches allewege geschehen. Wären aber in Uckermünde in einer Herbergen zu Nacht geblieben, wo er sich an die Jungfer gemachet und sie persuadiret die Bretter unten aus dem Gutschkasten zu nehmen, welche er allbereits untersuchet und sie los befunden, und morgen in der großen Heiden erstlich ihr Gezeug und Pagagi durch das Loch zu werfen, nachgehends aber, wenn der Wagen in dem tiefen Sande langweilig würde, selbsten durch das Loch zu kriechen und ihne sachte über sich hinfahren zu lassen. Soches hätten sie ausgeführet, angesehen er sich mit seinem Klepper

immer hinter dem Wagen gehalten, obschon der Scharfrichter oftermalen scheldig worden. Denn Sidonia hätte sich geschämet Sr. fürstlichen Gnaden für Augen zu treten, und hätte er ihr versprechen müssen, sie mit sich gen Stargard zu nehmen, von wannen sie beabsichtiget gen Stramehl zu ihrem Vater sich zu begeben. Doch, da sie viel Pagagi umb sich gehabt, hätten sie in dem Dorfe Münkeburg noch einen Klepper, item einen Wagen von einem Bauern gekauft, wären von dorten auf anderen Wegen gen Stettin abgefahren, und so weiter unverweilt auf Damm zu, wo sie aber in Erfahrung gezogen, daß es viele Buschreuter in der Heiden hätte. Darumb hätte Sidonia aus Furcht nicht durch die Heiden wöllen. Hätten also ihre Klepper mit dem Wagen bei einem Wirth stehen lassen und mit etzlichen Schiffern die Ihna hinab zu Wasser gen Stargard fahren wöllen. Alles Uebrige wäre ja seinem herzliebsten Vater bekannt.

So fräget nu der Bürgermeister auch die Jungfer, ob sich Alles in Wahrheit so verhalte, und als sie sich die Augen wischet und mit dem Kopfe nicket, fähret er fort ihr die große Thorheit und den Schimpf fürzustellen, so sie als adliche Jungfer für aller Welt begangen, daß sie sich mit einem Bürgerssohn, wie sein Johannes, eingelassen, da sie doch sicherlich in Erfahrung gezogen, daß leider Gottes, wie er selbsten als Vater sagen müßte, wenig Fettes und Gebratenes an ihm wär.

Darumb ginge nun auch an ihr der erschröckliche Spruch in Erfüllung, Jacobi am ersten: darnach wenn

die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod. Denn er müsse ihr nur bekennen, daß ihre Sünde den Tod ihres Vaters erboren, und wöllte Gott, nur allein seinen zeitlichen Tod. Solches hätte ihr Vater in diesem seinem Testament, so er in Händen hielt, selbsten ausgesprochen und sie davor nicht blos enterbet, bis auf zween Bauerhöfe in Zachow, umb sie vor dem Betteln zu bewahren und sein alt berühmt Geschlecht nicht annoch mehr in Despect zu bringen, besondern er hätte sie leider Gottes auch verfluchet, und sähe sie wohl hieraus, wie sehr sie Ursach hätte sich von Herzen zu bekehren, auf daß dieser erschröckliche Fluch von Gott gewendet würd und es ihr wohl ginge und sie lange lebete auf Erden, und was der rechtschaffene und fromme Mann ihr weiters fürstellet.

Aber es hat Nichtes verfangen, sondern als er fertig gewest, hat sie mit einem Male ihre Sprache wiedergekriegt und zorniglich gerufen: was, das hat der alte, nichtswürdige Kerl geschrieben, lasset mich es selbsten sehen, ob es auch wahr ist?

So recket ihr der Bürgermeister von seinem Sitz alles Papierwerk hin, was sie lieset, ihre Farbe alle Augenblicke wandelt, letzlich aber doch das große Maul verleurt, schreiend auf den Fußboden sinket, dem Bürgermeister seine Kniee umbklammert und ihne um die Wunden Jesu bittet, solches Testament nicht ihrem Bruder zu schicken, der noch ärger wär als ihr Vater, dieweil er von Natur geitziger, und ihr nicht das Salz auf dem Brode gönnen würde. Er müge bedenken,

daß sein Sohn ihr die Ehe versprochen, und nicht das Schwert gegen seine eigenen Kinder kehren.

So fräget nun Vorgenannter seinen ruchlosen Sohn, ob diese Sag in Wahrheit gegründet sei, worauf selbiger repliciret: daß er solches in Uckermünde zwar gethan, doch wenn sie enterbet wär, würde er sich vor sie bedanken.

Solches Buben bringet den alten Mann in großen schweren Zorn: und wölle er ihme schon was gebrauchen, daß er sein Wort halten müßte, wenn er einsäh, daß es vor ihn, wie vor diese elendige Magd von Nutzen wär.

Ermahnet hierauf selbige aufzustehen und die Gedanken an seinen Sohn fahren zu lassen. Denn da er also schaamlos, grausam und eigennützig wär, wie sie die Proben bis dahin gesehen und annoch sähe, so würde er nachgehends nicht besser mit ihr umbgehen, denn bishero, ja sicherlich noch schändlicher und freveler und sie nimmer Zeit noch Gelegenheit finden, sich zu Gott zu bekehren und in einem neuen Leben zu wandeln. Item sein Sohn auch nicht, den er jetzo noch vielleicht zu retten vermöchte, wenn er ihm den Brodkorb höher hing und alle Gelegenheit abschnitt, sein böses Temperament für die Zukunft zu offenbaren. Sie sölle also geruhlich sich in den Willen des gerechten Gottes begeben und heute noch gen Zachow abfahren, umb dort einsamlich ihre Sünden abzubüßen und sich die Gnade Gottes wieder zu gewinnen ꝛc.

Aber das ist kein Wasser auf ihrer Mühl; hebet an abermalen zu lamentiren und zu bitten, er wölle das

Testament nicht an ihren harten Bruder schicken, worauf der Bürgermeister sanftmüthig zur Antwort giebet: und wenn du allhie bis übermorgen auf deinen Knieen lägest, so würde es dir nichts helfen, das Testament gehet noch heute nach Stramehl. Aber etwas will ich dir vermachen. Dein Vater hat mir die Rosenobles vermacht, so er in einem Säcklein bei sich führe, von wegen meinem Würzwerk, welches er auf dem Jahrmarkt in Stramehl für die Polnischen Jüden ausgossen und woran du auch schuld gewest, wie ich weiß. Dieserhalb habe ich das Geld als eine gerechte Entschädigunge anzunehmen mich auch nicht gescheuet: von dem Säcklein selbsten aber hat dein Vater Nichtes in seinem Testament noch in seinem Zeddul an mich gesaget, weshalb ich auch Bedenken trag, es vor mich zu gebrauchen, dieweil es vielleicht mehr werth ist, als die güldenen Münzen, so ich drinnen befunden. Denn irre ich nicht, so seind dies ächte Perlen und Demantlen, womit das Säcklein geschmücket ist. Hier ist selbiges, was sagstu dazu? –
Hierauf giebt sie schluchzende zur Antwort: daß sie es allewege kenne und selbsten gewirket habe. Es wären die Kleinodien von dem Brautgeschmeid ihrer Mutter seeliger, an die 3 tausend fl. und darüber werth.
Als sie solches gesaget, repliciret der brave Mann: nun dieses Säcklein will ich dir verehren, da es weder mir noch deinem Bruder in Stramehl im Testament vermachet ist. Fahre damit gen Zachow, so wirst du einen Nothpfening haben, sei fromm und gottesfürchtig und fleißig und bedenke, was der heilige Geist sagt

Sprüchwörter am 31. Capitel: ein tugendsam Weib gehet mit Wolle und Flachs umb und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie strecket ihre Hände aus nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. – Hättest du dieses immer beachtet und für dein hoffärtiges Putzwerk das Haus besorget, ich meine, es stünde heute besser umb dich.

Als er so redet und der Sidoniä das Säcklein in die Hände giebt, die es gleich in ihre Taschen verbirgt, stellet sich sein ruchloser Sohn, als ob er reumüthig worden wär. Ist sich wohl nichts Gutes von seinem Vater vermuthen gewest und hat in seinem Sinn gedacht: kriegstu auch nicht mehr, kriegstu doch wohl das Säcklein; fället ihm also zu Füßen, schluchzet und lamentiret: sein frommer Vater wölle ihm nur noch einmal sein gottlos Leben vergeben, er werde sicherlich den verlorenen Sohn zum Fürbilde nehmen und sich bessern. Ach ja, er wölle auch gerne die Jungfer hier, an deren Elend er alleine schuld sei, zu seiner Frauen nehmen, wie er ihr versprochen; nur sölle sein herzliebster Vater ihme vergeben, und was der Heuchler sonsten fürbringet und bubet.

Hierauf giebet sein Vater ehrbarlich und sanftmüthig ihme zur Antwurt: solches Versprechen hastu mir schon öftermalen gethan, aber nimmer gehalten. Wirstu dich aber jetzo auf der Rathsstuben, wo du den Tag über schreiben und die Nacht in meinem Kämmerlein schlafen sollt, etzliche Jahre als einen wackern und reumüthigen Gesellen durch die That bewiesen haben, item Sidonia in Zachow als eine wackere und reumüthige Jungfer,

so magstu sie, wenn es Euer beider Wille ist und sie nicht einen Ehemann von Adel bekommen kann, in Gottes Namen heirathen und dein Unrecht wieder gut machen, aber ehender wird nichts aus diesem.

Als er so gesprochen und ihme befohlen aufzustehen, repliciret der Heuchler: ja, wölle gern den Willen seines lieben Vaters befolgen, aber dann sölle er auch das Testamentum einbehalten, umb seine Kinder einstens glücklich zu machen. Denn wovon sie Beede einst im heiligen Ehestande leben söllten, ein Paar Bauerhöfe wären doch nit genug?

Ja, spricht hierauf sein Vater, wäre ich ein so ungerechter Schalk wie du, so würde ich es also machen, wie du vermeinest. Doch wiewohlen mir der Verlust des Würzwerks, so mir ihr Vater elendiglichen ausgegossen, also großen Schaden gethan, daß ich darumb habe mein Haus verkaufen müssen, umb leben und dich ungerathenen Sohn auf der hohen Schulen im Grypswalde unterhalten zu können; so will ich meine Hände dennoch rein halten vom fremden Gut, und wenn es auch das Gut meines und dieser guten Stadt ärgsten Feindes wär. Summa: du gehest auf die Rathsstuben, das Testament gen Stramehl und Sidonia gen Zachow.

So schweiget nunmehro wohl der Geselle still; aber Sidonia opponiret sich mächtiglich. Sie ginge nimmermehr gen Zachow und machte es lieber wie ihr Vater. Sie bäte ihn, sie gen Stettin zu ihrem gnädigen Herrn Barnim dem älteren zu schicken, ob dieser ein gerechter Urtel als er über sie elendige Magd sprechen würd,

die nichtes mehr gethan, als was tausende im Stillen auch thäten. Was der gnädige Herr über sie beschließen würd, das müßte sie sich gefallen lassen 2c. Da nun der Bürgermeister aus diesen Reden ersiehet, daß an ihr wenig Besserung zu verhoffen, und auch vermeinet, keine Macht zu haben, umb sie mit Gewalt gen Zachow zu senden, verspricht er letzlich, sie des anderen Tages mit zween Marktwagen gen Stettin fahren zu lassen, damit sie sicher wär für allem Überfall des Gesindels. Und ist also geschehen. –

Caput 4.

Sidonia begegnet unterweges wieder dem Junker Claus Uckermann und träget ihm die Ehe an; item was er ihr repliciret und wie nachgehends m. g. H. in Stettin sie aufgenommen.

Vor zween Marktwagen haben sich aber an die sieben eingefunden, und seind alle mit Knebelspießen und allerlei Waffenwerk versehen gewest, umb sich die Schnapphanichen abzuwehren. Sidonia hat ein gut weich Gesitzen gehabt auf dem Sack eines Wandschneiders, der ein Gevatter vom Bürgermeister gewesen und aus Freundschaft für ihn sie mitgenommen. Seind aber noch nicht weit aus der Stadt, als es mit aller Gewalt hinter ihnen hergegaloppiret kömmt und schreiet: sie söllten ihne mitnehmen! Und ist dies Claus Uckermann gewest, dessen ich oben libro primo ausführlich gedacht, und der auch hat gen Stettin wöllen. So wird nun Sidonia, als sie sein gewahr wird, so freundlich als ein Kätzlein beim Mausebraten. Freuet sich, daß sie so gute Gesellschaft überkäme, hätte

den stattlichen Junker, so oft sie auch nach ihme ausgeschaut, seit der Hochzeit ihrer Schwester ja nimmermehr gesehen, und als er neben ihren Wagen reutet, umb ihr hierauf Antwort zu geben, bittet sie alsbald, er wölle seinen Klepper hintenan binden und bei ihr auf den Wandsack niedersitzen, da könnten sie sich baß von alten guten Zeiten verzählen.
Meinet wohl, daß er noch nit in Erfahrung gezogen, was beschehen, aber Lieber, was in Stargard geschicht, ist von jeher so gut gewest, als wäre es mit der großen Glocken von St. Marien ausgeläutet worden. Hat darumb auch Alles schon erfahren und giebet zur Antwurt: das Sitzen bei ihr wäre ihm schon von Alters her verleidet, und reitet wegk. Dieser Braten, achte ich, wäre doch zu riechen gewest, aber Sidonia hat den Stockschnupfen, daß sie sein nicht empfindet. Denn als man in der Haiden beim Wirthshaus daselbsten angelanget ist, umb die Pferde zu füttern, macht sie sich wiederum wie ein schmeichelndes Kätzlein an ihn, und da er in den Busch hinaustritt und sich auf einen Stubben setzet, umb ihr nur los zu werden, folget sie auch alsbald. „Müsse durchaus den lieben Junker wieder gut haben. Was ihm fehle? Es wäre doch unmüglich, daß er ihren Scherz auf der Hochzeit ihrer Schwester also übel ausgedeutet. Ach wäre er wieder kommen und hätte ernstlich umb sie geworben, und nicht scherzelnd wie im Saal auf dem Fußboden, sie hätte nimmermehr einen andern genommen, denn ihn; denn ihr wäre nimmer und bis zu dieser Stunden nicht ein so stattlicher Junker fürgekommen, der so

rechtschaffen zu tanzen und das Frauensvolk zu kurzweilen verstünd. Auch wär sie annoch frei ꝛc."

Hierauf hat der Junker, wie er mir sagete, ihr zur Antwort geben: ja, sie hätte recht gerathen, er hätte nur seine Scherzerei mit ihr treiben wöllen, als er auf der Decken umb sie angehalten; denn er hätte jederzeit Widerwillen und einen rechten Eckel für einen Napf gehabt, aus welchem schon Andere genaschet. So thut sie, als könnte sie immerzu den Braten noch nicht riechen, und will anheben ihm von Wolgast zu erzählen; aber er schaut stumm vor sich ins Gras, gehet ohne ein Wörtlein ihr zu antworten ins Wirthshaus und sieht nach seinem Klepper, worauf er ihr auf immer los worden ist.

Als man wieder auf den Wagen gestiegen und abgefahren ist, hat sie gleich angehoben zu singen, daß der ganze Wald geschallet ist, aus was Ursach, ist leicht zu greifen. Denn der Junker ist nicht so dumm gewest, sondern hat flugs eingesehen, daß die Heuchlersche sich blos in ihrem Verdruß so fröhlich stelle, damit er gläuben sölle, sie ärgere sich nicht.

Summa: als man jetzt in Stettin in einer Herbergen beneben dem fürstlichen Haus eingekehret, lässet Sidonia ihre Pagagi vom Wagen heben und schmücket sich also fein mit seidinem Kleiderwerk, güldener Haarhauben, güldener Ketten, Ringlein ꝛc., daß Alles sich für ihr bis auf die Erden neiget, als sie aufs fürstliche Haus kommt und nach meinem gnädigen Herren fraget. So ist selbiger in seiner Spillenkammer gewest und hat ein Spinnenrad gedrehet. Lachet aber hell in die

Höhe, als sie hereintritt, läuft auf sie zu, küsset sie und rufet: ei Schachtelchen, da bistu ja! Allwo bistu so lange gewest, mein Leckerbißlein? habe ein groß Gelächter gehabt, als Meister Hansen, den dir meine alte, tolle, saure Muhme in Wolgast mitgegeben, letzlich allhier in meine Spillenkammer kam und sagete, daß er dich in einer fürstlichen Gutschen brächt. Laufe sogleich in den Schloßhof, und als der Kerl die Gutschen offen reißt, ist mein Droßelchen unten ausgeflogen. Wo bistu denn so lange gewest, mein Zuckerplätzchen? Als m. g. H. sie also befraget und ein mal über das Andere küsset, daß er seinen weißen Bart in ihrem Preisriemen und güldenem Kettenwerk einklemmet, fähret sie zurücke, worauf ihr ein weißer Büschel Haare in ihrem Busenwerk kleben bleibet, und m. g. Herr also laut und heftig für Schmerz aufschreiet, daß flugs der Hofmarschall und der Canzler, so im andern Gemach geschrieben, herbeilaufen und weiß wie ein Lacken rufen: wer allhie Sr. F. G. mördere? Aber m. g. H. blutet nur das Maul, hält sich darumb die Hand darauf und winket mit der andern die beeden Männer wieder wegk, welche auch wohl gleich einsehen, daß es allhier nur einen Jungfernkrieg gehabt, und alsbald wieder lächelnde ihrer Straßen gehn.

Hierauf spricht m. g. H., siehe Schachtelchen, was du angerichtet! Gegen den Reutknecht hastu so schön gethan, und deinen gnädigen Herrn stößestu von dir abe? Anjetzo hebet Sidonia mächtiglich an zu weinen: was er von ihr denke? Es wäre Allens von seiner alten sauren Muhmen in Wolgast erlogen, umb sie in ihr

gewisses Unglück zu bringen, weilen sie ihren Katechismus nicht gewußt, und thut darauf ihre Sag unter lautem Lamentiren wie zuvor ihrem Vater. Und möchte m. g. H. sich ihr, der armen verlassenen Jungfer annehmen, angesehen der junge Herr Ernestus Ludowicus nicht würde in Abrede stellen, daß er ihr die Eh versprochen und schon in nächster Nacht, als die Fürstinne sie beschlichen, sich mit ihr in Crummin trauen zu lassen gesunnen gewesen.

Hierauf repliciret m. g. H.: ei Schachtelchen, der junge Herr hat blos seine Scherzerei und Kurzweil mit dir getrieben. Darumb sei nur zufrieden, daß die Sache für dich nicht noch krummer gewachsen ist. Denn hätte er sich auch mit dir trauen lassen, so wäre es vergeblich gewest, angesehen weder die fürstliche Wittib, noch der Churfürst von Brandenburg, sein Herr Päte, noch alle Fürsten des heiligen römischen Reichs, ja letzlich auch die Pommerschen Stände nimmermehr eine so ungleiche und unebenbürtige Heirath zugegeben. Darumb: hätte euch auch heute der Priester in Crummin getraut, hätte euch morgen das Hofgericht in Wolgast wieder aus einander geschieden. Mein Bruderssohn ist ein Schwarmgeist, daß er dieses nit eingesehen und dir so absonderliche Dinge in den Kopf gesetzet. Daß er Buhlerei mit dir triebe, hab ich wohl vermuthet und ihme gerne gegunnet, daß er aber unkluger Weiß dich zu seinem Gemahl erkiesen würd, hätt ich ihm nimmermehro zugetrauet, besondern ihn vor verständiger gehalten.

Hierauf beginnet Sidonia annoch heftiger zu weinen,

und wer sich jetzo ihr annehmen würd, da ihr Vater gestorben und sie enterbet, weil er der alten Heuchlerschen in Wolgast mehr gegläubet, denn ihr, seiner eigenen Tochter. Ach wehe, sie wäre eine arme Waise, und alle ihre Güter würde ihr geitziger Bruder an sich reißen; Seine fürstlichen Gnaden möchten doch ein Erbarmen mit ihrer Unschuld haben ꝛc.

So weiß m. g. H. noch nicht, was geariviret, inmaßen die Marktwagen erstlich den Brief von Einem Ehrbaren Rath mitgenommen. Ist sehr verwundert, als er Alles in Erfahrung zeucht und kratzet sich hinter seine Ohren: „es wäre ein bös Ding und ihme unbegreiflich, daß der Hochmuthsteufel also ihren Vater geritten, daß er umb den Ihna-Zoll gefehdet, da er ihm doch von wegen diesem Zoll noch in Wolgast reinen Wein eingeschenket. Er hätte allerdings auf sein vielfach Geilen umb besagten Zoll anfänglich stille geschwiegen, dieweil es von jehero sein axioma gewest, sich erstlich die Narren gänzlich ausschwätzen zu lassen, ehender er ihnen gewisse Antwort gäb, anerwogen Narren und Weiber, wenn sie ja zu bekehren wären, es nimmer ehender würden, bis sie sich gänzlich ausgeschwätzet; daß der hoffärtige Junker aber also sein Wort in den Wind schlagen und eigenräthlich den Landfrieden brechen würde, hätt er nimmermehr gegläubet. Gut daß er todt wär. Was aber sein Testamentum anlangete, so hätte er, der Fürst, keine Macht, es umbzustoßen, wenn er nicht als ein Tyranne wolle verschrieen werden. Denn in christlichen Landen könnte Etwelcher mit seinen Gütern machen, was ihm geliebe,

also auch ihr Vater. Doch wölle er gar gerne durch seinen Canzler an ihren Bruder schreiben lassen, ob er sie in Etwas bedenken würd.
Ueber solche Red geräth die arme Jungfer fast in Verzweiflunge. Fällt Sr. F. G. zu Füßen: „und wo sie hin sölle, nach Zachow ginge sie nicht, und würde ihr Bruder ihr keinen Groschen mehr geben, wenn er nicht müßte. S. F. G. sölle bedenken, daß sie auf sein Anrathen gen Wolgast gangen wäre, wo durch die Falschheit der fürstlichen Wittib all ihr Elend gewachsen und sie nicht allein umb ihre Ehr, besondern auch umb allen ihren Reichthum kommen wär." So tröstet sie nu mein gnädiger Herr. So lange er lebe, sölle es ihr an Nichtes fehlen. Er hätte hinter St. Marien ein feines Häuslein, und darinnen hätte es sechs feine, gewachsene junge Mädleins, so sein Weißzeug besorgeten, item ihme und Etzlichen vom Hofe die Wämser und Mäntel ausflicketen, doch nur dem Marschall und dem Canzler, den anderen nicht. Des Abends spünnen sie, was an Flachs aus seinem Kloster in Colbatz einginge, vor ihne zu Hemden, oder kräuselten auch die Reiherfedern auf, so er aus seinem fürstlichen Reihergarten in Zachan erhielt und umb hohen Preis verkaufte, so daß sie genugsau zu thun hätten. Dorten wäre annoch ein säuberlich Kämmerlein vor sie fürhanden. Könne heute noch hineinziehen. Das Essen besorgte er für Alle von seiner fürstlichen Tafel, und an hübschen Kleidern für besagte Jungfern ließ er es auch nicht fehlen, item vor ein Küsseken gäb es einen Schreckensberger; denn selbige wären nicht so hart

als sie, daß er vor ein Küssefen gleich Haut und Haar lassen müßte usw.
Als S. F. G. also redet und sie vom Boden zeucht und abermalen küsset, hebet Sidonia an, noch lauter zu heulen: was er von ihr dächte, wer sie wär? Nein, nimmermehr ginge sie in das Häusefen, wovon ganz Pommerland rede. Denn thät sie's, so würde sie in Wahrheit documentiren, daß sie allbereits ihre Ehre verloren, so doch noch in guten Würden stünd. Hierauf giebet ihr mein gnädiger Herr sehr hart und unfürstlich zur Antwort: (doch ist es wohl nicht sein Ernst gewest, da er sehr wohlthätig war) so sölle sie ihrer Straßen gehen, wolle sie nicht in das Häusefen, so wär es mit ihnen Beeden aus; worauf sie noch selbigen Abend in das Häusefen gegangen ist. Ach, daß jedes Mutterkind doch an ihr ein Exempel nähm und sich für den ersten Fall hüthete! – Amen, mein keuscher Jesu, Amen. –
Aber alldorten hat es auch schon an selbigem Abend ein lautes scandalum und großes Haarzausen unter den Metzleins gehabt. Denn hierunter ist eine gewest, Namens Trine Wehlers, auch aus Strahmehl bürtig, und meines Behalts eine Bäckerstochter, so den Zug jener Stadtjungfern angeführet, die bei dem Traugang Clarä haben mit unter die adlichen Jungfern treten wöllen, aber von der Sidonia, wie ich libro primo vermeldet, hoffärtig zurücke gewiesen sind. Selbiges Metzlein, ein hübsch und gewachsen Mensch, hat Sr. F. G. dazumalen kennen gelernet, und dieweilen er sie absonderlich lieb gehabt, hat sie eine Auf-

merkerin auf all die anderen gespielet. Als nu Sidonia in das Häuseken kömmt und der Bäckerstochter gewahr wird, will sie gleich wieder die adliche Jungfer spielen, was die andere aber verlachet und sich spöttisch erkündiget: was ihr liebes Ehegemahl Ernestus Ludovicus in Wolgast mache, und ob Seine fürstliche Gnaden auch mit ihr in dies Häuseken ziehen würd? So heulet nun Sidonia für Schmerz und Verzweiflung, daß diese Vettel es auch schon wüßte, und läuft schimpfende auf ihr Kämmerlein. Aber zur Nachkost ist der scandalum in hellen Flammen ausgebrochen. Denn, dieweilen es frische Wurst gegeben, und Sidonia so sich hierzwischen wieder in Etwas getröstet, nach der Reiswurst wacker zulanget, verbeut es ihr die andere, und als sie nicht darauf achtet, haut genannte Bäckerstochter sie mit dem Klewel auf die Fingern, worauf Sidonia ihr alsogleich in die Haare fährt und ein also großes Zausen, Kyff und Geschreie entstehet, daß mein gnädiger Herr muß herbeigerufen werden. Selbiger bedräuet die Bäckerstochter auch, als er kümmt, und wäre Sidonia jetzo als adliche Jungfer allhie die Erste, welcher sie alle gebührlich zu gehorchen hätten, oder er ließe sie stäupen, daß sie ihren Ungehorsam bereuen söllten. Hat ein schwarz Pflaster ums Maul, wo ihme die Barthaar ausgerissen, und will Sidonia abermalen küssen. Aber sie wegert es ihme und will sogleich wegk, angesehen die Lügen von wegen ihrem Aufenthalt in Wolgast Niemand anders als er der Metzen von Bäckerstochter könnte hinterbracht haben.

Selbiges verredet aber m. g. H. und wenn sie geruhlich wär und sich artig verhielt, wölle er ehestens sie mitnehmen auf den Landtag zu Wollin, umb sein Weißzeug 2c. zu besorgen. Dorten kämen alle jungen Herren von Pommern, auch sein Vetter Ernestus Ludowicus zusammen, angesehen er Willens, ihnen die Regierung der Pommerschen Lande abzutreten, dieweil er alt sei und wenig Lust mehr zum Regieren verspüre.

Als solches Sidonia höret, gewinnet sie wieder eine steife Hoffnung und beschleußt, sich geruhlich in ihr Schicksal zu ergeben.

Caput 5.

Was hierzwischen in Wolgast sich erängnet; item vom Landtage in Wollin und wie es dorten sich verlaufen.

Die gnädige Herrschaft nun in Wolgast anlangende, habe bereits libro primo notiret, daß man den jungen Herren Ernestum Ludowicum hat für todt aus dem Zimmer Sidoniä tragen müssen, als er ihren Gräuel mit eigenen Augen gesehen.

Und kann man leichtlich gießen, daß es sehr schwach mit ihme verblieben. Vergeblich hat auch Dr. Pomius etzliche Tag ihne mit allerlei Arzenei gefüttert; es hat Nichtes verfangen wollen, sondern selbiger Tag und Nacht geseufzelt und gewimmert: ach Sidonia, ach meine liebe Herzensbraut Sidonia, wie ist es müglich? ach du wonnesames Mägdlein, mein Herze muß zerspringen, ach Sidonia, wie ist es müglich? – Darum kömmt Dr. Pomius abermalen auf den Gedanken, daß allhie Zäuberei und Teufelswerk im Spiel, hat alle

seine Bücher nachgeschlagen und vermeinet letzlich, wenn man den Kranken mit dem Zahn von einem todten Menschen räuchere, so würd ihm gewiß geholfen. Denn solches besaget ausdrücklich Petrus Hispanus Ulyxbonensis, welcher unter dem Namen Johannes XXII. den Stuhl St. Petri bestiegen, in seinem thesauro pauperum cap. ult.
Aber es will auch nichts verfangen, und da das delirium amatorium bei dem jungen Herrn fortwähret, ist das ganze fürstliche Haus in großen Sorgen und Nöthen. So höret davon ein Kerl aus Katzow, welcher auf dem Basteienthor in Wolgast wegen erschröcklicher Zäuberei sitzet, dieweil er nämblich die Kälber seines Nachbares in lauter Hasen verwandelt, so daß sie zur Verwunderung des ganzen Dorfs in den Busch geloffen und nimmer wiedergekehret sind. Selbiger hat auch noch mehr Teufelswerk getrieben, so ich zum Theil wieder vergessen, und ist allbereits verurthelt, gebrennet zu werden. Verspricht darumb, wenn man ihne frei gäb nnd wiederumb in seinen Hof ziehen ließ, wölle er dem jungen Herren schon was gebrauchen. Solches wird ihme verwilliget, und wie der Kerl kömmt, leget er erstlich dem jungen Herren das Ohr auf die Brust, umb zu hören, ob es Zäuberei wär. Spricht darauf: ja, das schlagende Herze hätte einen ganz anderen Nachklang, wie das Wimmern einer Mücken, die von einer Spinnen gegriffen wär, die gnädige Herrschaft müge einmal selbsten hören, worauf denu Alles nach einander dem jungen Herrn das Ohr auf die Brust leget und es also befindet.

Hierauf spricht der Kerl wieder: Er wölle Sr. fürstlichen Gnaden aber was rechtschaffenes brauchen; doch würd er von Stund an dem Frauensbild, so ihn verzäubert, also gram werden, als er jetzo ihr holde wär. Item: müßte der junge Herr drei Tage schlafen, umb wieder zu Kräften zu kommen. Dazu gebrauche er Säumilch auf den Schlaf geleget, so man ihme hohlen lassen müsse, item müßte meine gnädige Frau in währendem Schlaf dem jungen Herren von zween Stunden zu zween Stunden immer frisches Rinderfleisch auf seinen Bauch legen.

Und als m. g. F. des Alles gerne zufrieden ist, ja sich freuet, daß ihr herzlieber Sohn einen Abscheu gegen die Metze gewinnen soll, die ihn also zugerichtet, giebet der Kerl ihme einen rothen Saft ein, welchen er kaumb niedergeschlucket, als er der Sidonia, über die er doch soviel gewimmert, nicht mehr gedenket. Ja noch ehender die Säumilch kömmt, spricht er schon: wenn ich's recht bedenke ist es gut, daß es also mit der Sidonia kommen, und als ihm hierauf der Schlaf mit der Milch gesalbet wird, er auch alsbald entschlummert und nach dreien Tagen erst wieder die Augen aufschläget, ist sein erstes Wort: wo habet Ihr Sidonia? Ist der Unhold noch allhie, so bringet sie mir einmal vors Bette! O ich Thor, daß ich also meine fürstliche Ehre wegkgeworfen. Wo ist der Unhold? ihr werdet sehen, wie ich mit ihm verfahre &c.

Als m. g. F. solches höret, ist sie für Freuden außer sich, und giebet dem Kerl, welcher so lange bei dem jungen Herren gewachet so viel Schinken, Wurst etc.

aus ihrem fürstlichen Rauchhaus, daß ers gar nicht schleppen kann, sondern sich einen Karren in der Stadt lehnen muß. Doch als sie Dr. Pomium befräget, wie solch Wunderwerk möglich, leget er nach seiner Weiß wieder den Finger an die Nasen und giebet zur Antwurt: solches geschäh durch eine Gegenwaltung des natürlichen Lebens-Balsams, so die Gelehrten confermentationem Mumiae beniemeten und was der Narr ihr sonsten mit hoher Nasen fürschwätzet und sie ihme gläubet.

Summa: der junge Herr verlässet schon desselbigen Tages sein Lager wieder, und dieweil man fortfähret ihme frisches Ochsenfleisch auf seinen Bauch zu binden, gewinnet er alsbald widder gute Kräfte, jaget, reitet, fischet und hat schon nach zween Wochen seine rothen Wangen wiedergewunnen, wünschet auch nichtes mehr, als einmal die Reutknecht-Vettel (wie er sie jetzo tituliret) wiederzusehen, umb sie die Zitter spielen zu lassen; denn er achte, sie sölle für ihn zittern. Und als hiezu die Freudenpost in Wolgast anlanget, daß m. g. H. Barnim der ältere von wegen seinem hohen Alter alle Pommerschen Lande unter die Söhne meiner gnädigen Frauen theilen und sich selbsten in Ruhe begeben wölle, ist das ganze fürstliche Haus voll Jubilirens, so daß auch m. g. Frau beschleußt, selbst mit nacher Wollin zu reisen, als wohin der Landtag ausgeschrieben worden.

So wollen wir nu sehen, welches Augenpulver sie alldorten auf dem alten fürstlichen Schloß gekriegt, welches ganz aus Holz gebauct gewest und nunmehro

schon verfallen ist, da ich dieses schreibe, dazumalen aber noch ganz in seinen Würden.

Montags den 15ten Tag Maji 1569 des Mittags umb 11 Uhren, kommt m. g. H. von Stettin mit sieben Gutschen und 214 Pferden auf den Schloßhof, allwo meine gnädige Frau, den kleinen Casimir an der Hand auf der Treppen ihres lieben Ohms erharret. Item stehen alle ihre anderen Söhne umb sie, als der hochwürdigste Bischof von Camyn, Johannes Friedericus mit der Bischofsmützen, dem Pallium und dem Bischofsstab, item Bogislaus, so m. g. F. die Fischmöven abgerichtet, item Ernestus Ludowicus im sammitnen, spanischen Mantel mit güldener Ketten und weißer Halskrausen, ein schwarz sammitnes Birett oben mit einem demantlen Heftlein, aus welchem lange Reiherfedern ihme auf die Schultern niedergewallet, auf seinem Haupt; item Barnim der jüngere eben so angethan als dieser. Item stehet dorten der alte Großhofmeister Ulricus von Schwerin und ein großer Hauf Wolgastischer Räthe und Officierer, auch was an Prälaten Ritterschaft und Städten sich eingefunden, unter welchen auch Otto von Bork, der Bruder Sidoniä, und der alte Bürgermeister Jacobus Appelmann von Stargard gewest sind.

Und als S. F. G. nun auffähret, werden die Trummeln gerühret und die Karthaunen losgebrennet, auch die Glocken in der ganzen Stadt geläutet, in währendem alle Schiffe im Hafen die Flaggen aufgezogen, Straßen, Häuser und Schloßhof mit allerlei Blumen und Sträußwerk verstreuet sind, und alles Volk, so im ganzen

Stådlein ist, in hellen Haufen umb die Wagen trottiret und: eia, eia, vivat, vivat schreiet ohn Unterlaß.
So hålt nun bald die Gutsche m. g. H. an der großen Treppen stille und als J. F. G. seinen Kopf mit der gelben, ledernen Hauben und dem weißen Bart herfürstößt, tritt meine gnådige Frau mit dem Kindlein nieder und spricht willkommen hie, lie – –. Kômmt aber nit weiter, angesehen sie der Sidonia gewahr wird, sondern bleibet so gerade stehen, als wåre sie wie Loths Weib in eine Salzsåule verwandelt worden. Solches verspûret der alte Ulricus, steiget auch nieder, wirds bald gewahr, was Ursachen sie verstummet, und schreiet: was drei siebentausend Teufel, gnådiger Herr, bringet Ihr uns diese Hadermetze zum dritten Male ins Haus?
Aber m. g. H. lachet und langet ihm seine neue Puppe aus dem Wagen, nåmlich Satan in Gestalt einer Schlangen, so die Evam verfûhret, sprechende: haltet sie mir so lange bis ich aus der Gutschen bin, dann sollet Ihr Allens erfahren, worauf der andere repliciret: ei was, lasset mich lieber den anderen Satan halten, so ihr mitbringet, ich vermeine, es wåre klûglicher gethan! Solches fållt dem jungen Herrn Ernesto Ludowico wie ein Donnerschlag in die Ohren, springet so braun und blau wie eine Zwetsche die Stiege hernieder, und als er Sidonia in der Ecken der Gutschen entwahr wird, zeucht er das Schwert und schreiet: haltet mich, oder ich steche diese Schlange, so mich umb meine fûrstliche Ehre gebracht, fûr Euer Aller Augen in der Gutschen todt, worauf auch Ulricus den Teufel

gleich auf das Pflaster wirft und dem jungen Herren in die Arme fället, in währendem Sidonia heftiglich zu schreien anhebt, der alte Herr aber, so kaumb aus der Gutschen gekommen, erstlich nach seiner Puppen langet, und da sie zersprungen, scheldig wird und gleich über einen Tischler mit dem Leimpott schreiet. Gehet darauf brummend die Treppe hinauf, und als sich allhier Männiglich für Ihro fürstlichen Gnaden neiget, hebet er also an: liebe Muhme, werthe Vettern und Freunde, ihr werdet schon in Erfahrung gezogen haben, welches Unglück sich mit Sidonia Borken, so dort in der Gutschen sitzet, ereignet. Darüber ist auch ihr Vater gestorben und hat sie letzlich noch enterbet, worauf sie ihre Zuflucht zu mir genommen. Und da keinem unter Euch verborgen ist, welch alt, edel und hochverdient Geschlecht das Geschlecht derer Borke ist, hab' ichs vor meine Pflicht erachtet, mich der Verlassenen anzunehmen, und sie mit anhero gebracht, umb sie mit ihrem Bruder Otto selbsten zu versöhnen. Tretet herfür Otto, wo seid Ihr geblieben? und hohlet Eure Schwester aus der Gutschen; ich habe Euch doch schon allhie gesehen; tretet herfür!

Aber selbiger, als er den Lunten gerochen, ist wegkgegangen, und als nunmehro mein gnädiger Herr ihr von oben gerufen, sie sölle herauskummen, wegerts ihme der junge Herr und schwöret abereins: er stäche sie nieder, worauf Vorgenannter ihm lachende zur Antwort giebet: was Teufel, Junker, erstlich willstu sie freien, und nu willtu sie todtstechen? nimm den Löffel und schmeck's selbsten, was du schwätzest. Komm

nur heraus Sidonia, es wird so arg nicht werden. Aber selbige sitzet in der Gutschen und heulet, wie ein Kindlein, dem die Amme wegkgelaufen, worauf sich meine gnädige Frau ins Mittel schläget und dem Gutscher befiehlet, die Jungfer nach der Stadt in ein Wirthshaus abzuführen, was auch alsbald geschiehet. Und hat m. g. H. hierauf den ganzen Vormittag mit Otto Borken ihrem Bruder gehandelt, sich der armen Waisen wieder als ein getreuer Bruder anzunehmen und das harte Testamentum ihres Vaters zu corrigiren. Aber es ist Alles vergeblich gewest, wie sie voraus gesaget. Nein, sie sölle keine Federdaune mehr haben, denn die beeden Bauerhöfe in Zachow, und nimmermehr sagen, daß er ihr Bruder wäre; denn so lange sein alt Geschlecht bestünd, hätte es noch nimmer solchen Basilisken gezeuget etc.

Am Nachmittage sind Prälaten, Ritterschaft und Städte in dem großen Rittersaal zusammenkummen, worauf die gnädige Herrschaft von Pommern, Barnim den älteren an der Spitze, auch hereingetreten. Und hat selbiger sich in einem schwarzen langen Chorrock, wie ihn anjetzo die Priester tragen, mit einer weißen Halskrausen umb den Hals baarhaupt an einen Tisch gestellet und also angehoben zu sprechen:

Durchläuchtigste, hochgeborne Fürstin, gnädige Muhme, durchläuchtige hochgeborne Fürsten, liebe Vettern und getreue Stände!

Euer Liebden ist nicht verborgen, daß ich durch die Gnade Gottes diese Pommerschen Lande an die fünfzig Jahre geregieret, auch die reine Lehr unsers lieben

Vaters Dr. M. Lutheri eingeführet und aller Orten das Papstthum abgestellet. Dieweil ich nunmehr aber alt worden bin und Etzliche vom Adel mir viel zu schaffen machen, wie noch kürzlich wieder beschehen, habe ich in Willen das Regiment an meine lieben Vettern, die durchläuchtigsten Fürsten von Pommern-Wolgast zu übergeben und mich auf der Oderburg in Alten Stettin zur Ruhe zu setzen. Nun seind ihr aber vier fürhanden; denn der fünfte Casimir soll heute oder morgen das Stift haben, hergegen nur zween Herzogthumb. Da aber das Herzogthumb Pommern nach dem Vertrag von 1541 nur jederzeit in zween Theile getrennet werden darf, und, seind mehr Erben fürhanden, die andern mit einem Leibgedinge abgefunden werden sollen; so habe ich beschlossen, daß sie wie die heiligen Apostel das Loos ziehen, wer meinem lieben Bruder Philippo primo christmilder Gedächtniß in Wolgast und wer mir in Stettin nachfolgen, oder wer Leibgedinge überkommen soll. Und dieses wird jetzt allhie für Euren Augen geschehen.

Als er so gesprochen und auf sein Rufen der Landmarschall von Flemming den güldenen Glückstopf mit den Zeddeln bringet, winket er die jungen Herren an den Tisch, in währendem er die Stände auffordert, alle ihre Arme in die Höhe zu heben und ein laut Vaterunser zu beten. Und recken sich nun aller Arme in die Höhe, auch seine Arme und meiner gnädigen Frauen ihre, und ein laut Mürmeln entstehet im Saal in währendem die jungen Herren ziehen. Haben auch alle drei gezogen, aber nit also Bogislaff. Und als

mein gnädiger Herr sich hierüber verwundert: giebet er zur Antwort: er wölle mit nichten Gott versuchen; es wäre ein seltsam Ding umb das Regiment; wer wenig zu regieren, hätte wenig Gott zu respondiren; wölle darum freiwillig abtreten, sich mit seinem Leibgedinge begnügen und seinem lieben Mütterlein in ihrem Wittwenstande Gesellschaft leisten. Er verhoffe dieses werde ihne nimmer gereuen, anerwogen er zu denen Studien mehr Lust in sich verspüre, als er im Regiment ausüben könne, wo bald die Motten und Spinnen seine schöne Liberei zerfressen würden. Ist auch durch kein Zureden von seinem Beschluß abzubringen gewest, worauf, als man nachsiehet, es sich befindet, daß Johannes Friedericus das Herzogthumb Stettin, Ernestus Ludowicus aber das Herzogthumb Wolgast durchs Loos überkommen. Dieweil nun Barnim leer ausgegangen, hat er alsbald ein ander Gemüth offenbaret, als sein hoch- und demüthiges Brüderlein Bogislaff. Hat einen Fluch ausgestoßen, und warumb der Narr von Bücherwurm ihme nicht seine Stelle abgetreten, der Teufel spiele den Junker, wenn er den Fürsten zu spielen geboren wär, und was er sönsten Unartiges herfürgebracht. Ist aber bald durch die Drummeter und Paukenschläger überlautet, welche das Tedeum angehoben, in welches die ganze Versammlung eingestimmet, worauf M. Dannenbaum Pastor primarius allhie noch ein Gebet gehalten und also der Freudentag beschlossen ist. Den Abend und die Nacht aber hat man also unmäßig gedemmet und geschlemmet, daß sämmtliche junge Herren bis auf

Bogislaff, so allein nüchtern verblieben, wenig von ihren Sinnen gewußt und Ernestus Ludowicus noch umb Mitternacht hat ins Wirthshaus wöllen, umb die Sidoniam zu erstechen; Barnim aber von wegen seinem Leibgedinge mit Johanne Friderico sich gezanket bis an den hellen Morgen. So wäre auch Vorgenannter zur Sidonia gangen, wenn nicht einer vom Adel, Namens Dinuies Kleist, ein also starker Geselle, daß es nicht zu gläuben ist, ihn aufgehalten. Wettet, er wölle den jungen Herrn mit seinem kleinen Finger in seinen Gürtel fassen, und wenn er einen Zoll weichen könnte, müge er gehen, wo nicht, an seinem Platz bleiben und sich geruhlich verhalten. Und als er in Wahrheit nicht von der Stelle kann, ruft der Junker noch einen Gesellen auf, welcher den jungen Herrn an seiner Hand greifen muß und ihm ziehen helfen. Aber sie richten Nichts aus; rufet letzlich den zweiten, dritten, vierten bis zu dem zehenteu, welche alle der eiue den anderen bei der Hand greifen und eine lange Kette queer durch den Saal formiren; aber so sehr sie alle ziehen, daß sie fast mit den Köpfen die Erde anrühren, ist es vergeblich, sie können mit nichten einen Zoll weiter. Als dieses der junge Herzog Johannes Friedericus siehet, verwundert es ihn also, daß er von Stund an gedachten Dinnies in seinen Dienst nimmt, welcher die ganze Nacht über zum Kurzweil derer Gäste auch noch mehr Probestück von seiner männlichen, oder daß ich besser sag, riesenhaftigen Stärk an den Tag geleget.

Denn als besagter junger Herr ihm den großen,

schweren, güldenen Pokal Ratibor des ersten, so er weiland in Konghella in Norwegen erbeutet, ganz mit Wein gefüllet hinrecket, spricht der andere: soll er mein, gnädiger Herr, drück ich ihn zusammen wie ein frisch Brod. Und als der gnädige Herr ja saget, drücket er ihne also zusammen, daß der Wein an die Decke sprützet. item langet selbiger junger Herr etzliche güldene und silberne Denkmünzen herfür: und ob er diese auch zubrechen könnte? ille: ja, wenn sie ihme bescheret würden, sonsten nicht. hic: Seinetwegen, wenn er sie zubrechen könnte, sölle er sie haben. Und auch diese hat er wie Oblaten zubrochen und die Stücke lächelnde in seine Tasche geschoben.

item hat man zum Braten eingesülzte Kirschen fürgesetzet, und die Kernleins haben die Lakaien auf einen Teller geschüttet, daß es ein hoher Berg worden ist. Von solchem Berg greifet dieser Junker eine Hand voll nach der andern und drücket sie also zusammen, daß selten ein einziges Kernlein, noch seltener zween unter ihnen ganz und ungetheilt verblieben sind. Von diesem Dinnies und seiner Kraft wird man nachgehends noch ein Mehres erfahren, und müge es hiermit vors Erste sein Bewenden haben.

Caput 6.

Wie Sidonia abermalen sich an den Reutknecht Johannes Appelmann hänget.

Vor den Johannes ist es ein gut Fressen gewest, daß sein Vater zum Landtag gen Wollin gereiset. Denn dieweil selbiger sein Wort gehalten, und ihme

des Tages auf der Ratsstuben, des Nachtes aber in seinem Kämmerlein eingesperret, ist's dem Muttersöhnlein schwer beigegangen. Denn allhie ist die Mutter an dem Unglück des Sohnes schüldig gewest, wie bei Sidonia der Vater. Hat von Jugend uf die Knäbleins verzärtelt und vertätschelet und ihnen gegen den Vater den Rücken gestärket. Hat der Vater ein hart Wort zu den Buben gesprochen, oder ihnen gar mit dem Stecken den Buckel gebläuet, hat sie mehr geschrieen, als die Buben, und ihne in Gegenwärtigkeit derselben einen Tyrannen gescholten. Haben sie bei der Tafel nichts fressen mügen, hat sie ohne Wissen des Vaters vor die Schleckermäulchen feine Leckerbißlein zu Nachmittage gekochet! Ist ein Gläslein Weins überblieben, haben sich die Buben drum geschlagen. Item mit allen Straßenjungen haben sie sich gebalget und sie blutig geschlagen oder mit Hunden blutig gehetzet, dieweil es aber den Bürgermeister seine Rangen gewest sind, hat Niemand gewaget sie beim Vater zu verklagen, und wenn etwan Einer gekommen, hat die Mutter ihne mit ihrem großen Maul verjaget.

Als selbige Rangen nu herangewachsen, hat sie immer ihre Schönheit gerühmet, ihnen Haar und Bärtel selbst geputzet, sie vermahnet, gegen die Dirnleins nur nicht blöde zu sein, angesehen sie sich nur verstellten; aber sich nicht an die armen, besondern an die reichen zu halten. Selbige würdens vor ein groß Ehrenwerk ansehen, die jungen Bürgermeisters zu Männern zu kriegen, und was sie sonsten hinter dem Rücken ihres Mannes, der vom Morgen bis in den Abend auf der

Rathsstuben gesessen, geschwätzet und leider Gotts auch faule Früchte genug getragen hat, sowohl bei dem Johannes als auch bei seinem Bruder Wittich, der, wie ich vernommen, nachgehends Amtshauptmann in Pudgla geworden und auch nit besser gewest.

So wahr ist's, was die Schrift saget: durch weise Weiber wird das Haus erbauet, eine Närrin aber zubrichts mit ihrem Thun Prov. 14, item eine andere Schrift: Gleichwie aus den Kleidern Motten kommen, also kommt von Weibern viel Böses. Sirach 42.

Denn was thut diese Närrinne? Sobald ihr rechtschaffener Ehewirth abgefahren, vergisset sie alle Vermahnunge desselben von wegen seinem Sohn Johannes, rufet alle ihre Kuchenschwestern beisammen und schlemmet und demmet mit ihnen etzliche Tage hindurch, um ihrem Herzenssöhnlein Johannes gütlich zu thun, daß er alsoviel von dem harten Vater ausgestanden. Hei, wie die alten Vetteln den schmucken jungen Herren beklagen, daß er den ganzen Tag einen Schreiber auf der Rathsstuben spielen muß, uud welch Tyranue sein Vater gegen Jedermann, absonderlich aber gegen seine eigenen Kinder wär! ꝛc.

Darüber heulet die Bürgermeistersche den ganzen Abend. Ach wehe an welchen Henkersknecht sie gerathen; hätte so viele schmucke Kerls gehen lassen und wäre nu dem lebendigen Satan in den Rachen gelaufen; wüßte nicht, womit sie so harte Straf bei dem lieben Gott verdienet hätt ꝛc.

Als solches der Schalk verspüret, stellet er seiner Mutter für, ihme Geld zu geben, umb sich einen anderen Dienst

zu suchen. Wölle nach Stettin, wo nunmehro eine andere Herrschaft käm, und sehen, ob es ihm müglich wär bei selbiger in den Dienst zu gelangen. Davor müßte er aber denen Hofjunkern, so alle Morgen im weißen Roß in der Mönkenstraßen zusammenkämen und einen Schlurf gegen die Magenöde thäten, was rechtes aufgehen lassen; so würde es nimmer fehlen, daß er es wiederumb zu einem fürstlichen Stallmeister brächte. Solches gläubet sie ihme. Dieweilen der Vater aber alles Geld mit sich geführet, verkäufet sie ihm das Würzwerk vor dieses Jahr umb ein schlecht Geld, item ihre Zobelschaube, Ohrenperlein rc., damit das Herzenssöhnlein nur was zum Versaufen kriegen und sich wieder erquicken müge nach solcher Unlust.

Summa, als der Lotterbube ihr Alles abgenommen, was sie hat, zeucht er seinem Vater den besten Klepper aus dem Stalle und reutet gen Stettin, allwo er im weißen Roß zur Herbergen einkehrt. Machet auch schon am andern Morgen mit denen Hofjunkern Kundschaft, zechet, frechet, blechet, bis der letzte Pfennig aus dem Beutel gehet, ohne daß er gleichwohl einen andern Dienst erhält, als mit guten Worten. Denn wiewohlen die Hofjunkern nit unterlassen haben, meinem gnädigen Herrn Johanni Friederico, der hierzwischen das Regiment angetreten, den lustigen Speivogel vor einen Stallmeister treulich zu befehlen; ist's doch vergeblich gewest, angesehen Se. F. G. ihne von Wolgast her genugsam gekennet.

Als darumb sein Geld auf die Neige läuft, beschleußt

er, sich wiederumb an die Sidonia zu machen von wegen des Säckels ihres Vaters, dieweil er von seinen Saufgesellen in Erfahrunge gezogen, daß sie in dem kleinen Häuseken hinter St. Marien wär. Denn wiewohlen m. g. H. Barnim der ältere allbereits auf die Oderburg gezogen, hat er doch die Metzleins nit mit sich geführet, sondern haben in dem Häuseken bleiben müssen, und hat er selbsten alle Abend zu Fuß durch ein klein Pförtlein hinter St. Otten sie heimgesuchet. Solches alles erfährt mein unverschambter Geselle. Gehet darumb oftermalen den schmahlen Gang hinter St. Marien und dem Häuseken, umb zu sehen, ob er der Jungfer nicht gewahr werde, und als er ihr nicht entwahr wird, beschleußt er einen Schneider zu spielen, bindet sich ein Fürtuch für seine Hosen, nimmt ein Schneidersmaaß mit einer Scheeren in seine Hand und gehet dreust in das Häuseken, fragende: ob es allhie nicht eine adliche Jungfer Sidonia Borken geheißen, hätte, so er ein Kleid umbnähen sölle? Aber die Bäckerstochter Trine Wehlers, der ich oben gedacht, vermuthet gleich wenig Guts, anerwogen sie diesen Gesellen schon etzliche Tage in dem schmahlen Gang hat fürüberschleichen und ein Augenschmeißen nach allen Fenstern halten sehen. Zeiget aber den Schneider nach Sidoniá Kämmerlein, allwo sich bald Wunderliches eräugnet. Denn wiewohlen sie nicht gehorchet; so hat doch das Gotteshaus, welches mit seinen hohen Pfeilern dicht vor denen Fenstern des Häusekens gestanden, wie zürnende verrathen, was sich in Sidonias Kämmerlein zugetragen, inmaßen

als Beede angehoben, sich zu herzen, der Schatten auf den Pfeilern deutlich zu sehen gewest. Als dies das Metzlein gewahret, rufet sie gleich die andern herbei: und ob sich dorten beide Schatten nicht Küssekens gäben? darum müßten es auch in Sidonias Kammer zween Menschen thun, und wäre dies sie selbsten und ihr Schneider. Das wäre was Rechtes vor unsern gnädigen Herren! Sie söllten ihr ein Gezeugniß heute Abend ablegen, wenn er käm, was sie an der Kirchenmauer entwahr worden, so lange aber sich geruhlich verhalten und nur aufmerken, etzliche ob der Schatten nicht noch mehr offenbare, etzliche aber, wann der Schneider mit seinem Maaßnehmen fertig und wieder wegkginge. Nunmehro wöllten sie des hoffärtigen Drachen, der ihnen die besten Bißleins vor der Nasen wegknähme und immer eine Aufmerkerin spielte, schon los und ledig werden. Aber der Schneider wird den ganzen Tagk nit fertig mit seinem Maaßnehmen, dahero sie leichtlich gießen, daß er annoch im Kämmerlein Sidoniä verborgen sei. Schicken also, und weil Ihro fürstlichen Gnaden zu Abend etwas lange verbleibet, eine Folgemagd an ihn: m. g. H. müge bald in ihr Häusеken kommen, angesehen sich alldort etwas Wunderliches eräugnet.

Aber m. g. H. suchet sie doch nit ehender heim, als bis es tunkel worden, worauf alle Metzleins mit lautem Geschreie sich umb ihn sammblen und vermelden, was fürgefallen. Ei mein! ich sollte gläuben, daß der gnädige Herr sich geärgert. Denn obschon er sonsten jederzeit sehr sanftmüthig gewest; ist er doch immer in

einen steifen Zorn gerathen, wenn ihme ein Wilddieb in sein Gehäge gekommen. Rennet darumb gleich an die Thüre Sidoniä, nnd die andern Metzleins in hellen Hanfen folgen ihm nach. Doch als er die Thüre verschlossen findet, entbrennet m. g. H. noch heftiger nnd dränet sie von Meister Hansen kützeln zn lassen, wenn sie nit alsogleich ihm offen thät. Und als solches anch geschiehet nnd die andern Vetteln ihm lachende nnd in die Hände klatschende nachdrängen, stellet Sidonia sich verwnndert an, nnd was m. g. H. von ihr wölle? Es wäre nachtschlafende Zeit, nnd sie hätte sich verriegelt nmb in ihr Lager niederznkriechen, wäre krank ꝛc.

ille: Wo der Schneider verblieben, so sie hente morgen heimbgesnchet?

illa: Sie wüßte nicht, selbiger wär gleich wieder abgegangen.

So schreien die Vetteln nun alle durch einander: nein, nein, es wäre nicht entwahr; sie hätte sich mit dem Schneider geherzet und gelöffelt, wie man an dem Schatten auf der Kirchenmauer gesehen!

Hiervor entsetzet sich Sidonia, dieweil sie aber ein so schlauer Zeisig war, so hebet sie einen Haubenkopf in die Höhe, stellet selben vor das Fenster und giebet m. g. H. zürnende zur Antwort: mit diesem Kopf hätte sie am Fenster gesessen, und müge der Teufel die Vetteln hohlen, so sie bei J. F. G. angeschwärzet. Und schon siehet sie auch, daß m. g. H. es halb und halb gläubet und verstört am Fenster stehen bleibet. Als aber die Bäckersche aus allen Kräften schreiet: es ist nit wahr

gnädiger Herr, sie leugt, ein Haubenkopf kann keine Küssekens geben! geräth Sidonia flugs in also große Wuth, daß sie ein alt Kleid von der Bank greifet und der Bäckerschen damit ins Angesicht zu schlagen beginnet. Aber au wehe! unter dem Kleid lieget den Schneider seine Mütze, was das Metzlein sogleich gewahr wird und aus allen Kräften zu schreien fortfährt: do iß de Mütz, do iß de Mütz, wo iß nu de Kerl? Sidoniam auf den Rücken stoßende und in Stub und Kammer umherstörende. Hei! welch ein Rumor ist nun von allen Metzleins geworden, hohlen den Schneider auch bald aus dem Kamin herfür, welcher sich aber losreißet, die Metzleins rechtes und linkes ohrfeiget, daß sie mit blutiger Nasen die eine über die andere fallen, meinen gnädigen Herren selbsten auf die Seite stößet und also zur Thüren hinaus rennet.

Aber m. g. H. hat ihne von Wolgast her gekennet, ist für Zorn, daß ihne der Kerl gestoßen, fast heftig worden, hat Sidoniam geschlagen: dies wäre ja derselbige Lotterbube wieder; ihr wäre nimmer zu helfen, nu säh ers selbsten, und sölle sie diesen Abend noch mit ihrer Pagagi sich zum Teufel scheren und ihme nimmermehr für Augen kommen 2c.

Als Sidonia siehet, daß das Ding ein bös End nimmt, giebet sie gute Worte, aber vergeblich; angesehen m. g. H. sogleich ein Paar Folgemägde rufet, umb ihr ihre Pagagi hinzutragen, wohin sie wölle.

Räumet also unter lautem Jubiliren und Händeklatschen der anderen Metzen das Häuseken und kehret

auch im Roß zur Herbergen ein. So weiß es aber ihr Buhle noch nicht. Als er darumb am anderen Morgen mit einer Küchenmagd im Hofe Kurzweil treiben will, schreiet Vorgenannte ihme aus dem Fenster zu: wachte Johannes, ich werde dir Demantlen geben! worauf der Bub sogleich die Magd fahren lässet, zu ihr einstürzet und sich entschüldiget von wegen der Magd, und daß er kein ander Weibsbild wie sie freien würd, wie er ihr annoch gestern versprochen. Er müßte es aber erstlich zu einem Stallmeister gebracht haben, wozu so gute Hoffnung fürhanden. Nachgehends würde er sich nobilitiren lassen und ihr dann ihr natürlich Erbtheil schon wieder gewinnen, woran auch Niemand von seinen Freunden zweifle, inmaßen er der Sohn eines Patricii wär. Nur Geld, Geld müsse er haben, umb die Herren vom Hofe immer warm zu halten. Vielleicht daß er es heute schon zu einem guten Ende brächt, wenn er sich umb zehn Uhren mit den Junkern im Clarett setzete; darumb müge sie nur immer ein Paar Demantlen von dem Münzsäcklein ihres Vaters losschneiden, und was er sonsten ihr fürschwätzet, worauf er auch empfähet, was er wünschet. So schämet sich Sidonia aber doch noch in so viel, daß sie nit im weißen Roß verbleiben will, sondern in selbiger Mönkenstraße ein ander Stüblein miethet, von einem Tag in den andern auf die Stallmeisterei harrende. Aber vergeblich. Sie muß ein Demantlein nach dem andern und ein Perlein nach dem andern abschneiden, und wenn sies nicht thun will, lüget der verrätherische Schalk ihr die Haut voll und schwöret:

heute könnte es ihm nimmer fehlen! Als letzlich nur noch ein Paar Kleinodien von allen übrig, und sie wackerer als je ihme solche wegert, schläget er sie, läuft zum weißen Roß zurücke, kömmt aber nach einer Stunden schon wieder: und wär' er anjetzo Stallmeister, sie sölle sich mit ihme freuen und ihm vergeben, daß er sie geschlagen. Er hätts im Zorn gethan, dieweil alles Glück auf dem Spiel gestanden. Aber seine Freunde hätten wider sein Vermuthen doch Wort gehalten. Davor müßte er aber heute auch duppelt was aufgehen lassen, und ihnen im Clarett eins ausbringen. Sie sölle ihme also nur die letzten Perlen und Demantlen geben, nachgehends gebrauchte er Nichtes mehr; angesehen es an der Tafel Sr. F. G. des neuen Herzogen alle Tage herrlich und in Freuden ging. Wölle sich dann auch gleich mit ihr trauen lassen. xc. So giebet die unglückselige Magd ihm auch ihr letztes Kleinod hin, und währts ein Paar Tage, ehender sie ihn wieder kommen sieht. Als er aber zu ihr heimkehret, spricht er: es wäre Alles nichts worden, die Schläckermäuler hätten ihn mit glatten Worten betrogen, und wenn sie kein Geld schaffen würd, könnt er sie nimmer nehmen. Sie hätte ja annoch eine güldene Kette, item güldene Armbänder, sölle sie ihme geben, er wölle sehen, was sich annoch machen ließ. Dieweil er sie aber vergeblich bittet, bedräuet, schläget, läuft er endlich wegk, und sölle sie zum Teufel gehen, er werde sich nimmer wieder umb sie bekümmern.

Caput 7.

Von dem Elend im lieben Pommerland, item wie Sidonia mit Johannes Appelmann in die Stargarder Haiden, unter die Schnapphahnichen zu ziehen beschleußt.

Indeme, als m. g. H. Johannes Friedericus das Regiment überkommen, begab es sich, daß S. F. G. das Geld im Schimmelpott nicht leiden kunnte, sondern vor allerlei Bauwerk, Pferde, Hunde summa vor jeglichen Pracht und Hoffahrt, schmiß ers oftermalen eben so vergeblich wegk, als auf dem Landtag zu Wollin die güldenen Münzen, umb sie von Dinnies Kleist zubrechen zu lassen.

Denn J. F. G. war (umb nur Etzliches zu notiren) nit zufrieden mit dem fürstlichen Schloß zu Alten-Stettin, so von Grund aus auferbauet wurde, und als es wieder abbrannte, zum andern Mal mußte gebauwerket werden; besondern errichtete mitten in der Forst, unweit Stargard, das neue fürstliche Hoflager, nach J. F. G. Namen Friedrichswalde geheißen, mit Schloß, Kirchen, Thürmen, Ställen und anderm Gebäu.

Item hatte m. g. H. oftermalen fürstliche Gäste, so ihne mit 600 Pferden und mehr heimbsuchten, item was der gnädige Herr nit ausgab, das gab J. F. G. Gemahlinne Erdmuth mit allen Fünfen wegk, so daß eine klägliche Zeit im Lande zu Pommern zu werden begunnte. Hiezu ist kommen: daß J. F. G. annoch an Barnim den älteren, Ihren liebwerthesten Herrn Ohm, viele Städte, Burgen, Klöster, Dörfer rc. als ein Leibgedinge hatte verleihen müssen, woher Dero Ein-

kommen anfänglich einen merklichen Abgang verspüren ließ.

Darumb haben J. F. G. den Ständen angelegen, ihme mit Gelde beizuspringen, selbige aber haben wiederhohlentlich zur Antwort geben: J. F. G. möchten ein Einsehen brauchen und den Beutel zubinden; so würds gleich besser werden. Warum Sr. F. G. das Schloß Friedrichswald baueten? Es wäre im Leben nicht im Pommerlande erhöret, daß ein Fürst zween Hofhaltungen gehabt, wie J. F. G., item wären alle Fürsten auf die Canzlei kommen, umb ihren Namen unterzusetzeu und einzusehen, wies im Lande stünd; S. F. G. aber wären noch nimmer auf die Cauzelei kommen und thäten Nichtes, denn banquettiren, bauen, jagen, fischen &c. Die Stände hätten darumb kein Geld vor solche Unordnunge.

Als m. g. H. solche Antwurt zu zween und dreien Malen von denen Ständen hören muß, ergrimmet er also: daß er das interdictum saeculare über sein arm Land ausspricht, will sagen: er befiehlet seine fürstliche Canzelei und alle Gerichtsstuben zu schließen, bis die Stände ihme Geld geben würden.

Hierüber hat sich der alte Kanzler Jacob Zitzewitze aus Wolgast, welcher in den Dienst m. g. H. übergetreten, vor Schmerz erstochen. Denn wiewohlen er in die Fußtapfen m. g. H. Barnim des älteren eintrate und Weiberfleisch mehr denn alles andere Fleisch liebete, item auch gerne einen pommerschen Schlurf thate, ist er doch ein gerechter Mann gewest. Prophezeihet m. g. H. welches Elend aus selbigem interdicto er-

wachsen würd, und söllten J. F. G. umb alles ihre Entschließnnge widerrufen. Dieweil aber m. g. H. standhaft verblieben, ersticht sich der alte Kanzler anf der Canzelei für Ihrer fürstlichen Gnaden Augen.

Und sollte das Elend, so er prophezeihet, bald in Erfüllung gehen. Denn, dieweilen umb diese Zeit die Loitzen iu Stettin, so man von wegen ihrem Reichthumb immer die Pommerschen Fuggers geheißen, zum Teufel liefen und mehr denn 20 Tonnen Goldes Schulden hinterließen, wurden etzliche tausend Menschen, auch viele Wittwen und Waisen, unglücklich; die Stifte, die Kirchen, die Hospitalen, die Ritterschaft ungerechnet. Solch ein Gram ist niemalen im lieben Pommerlande gewest, wie ich von meinem Vater seliger in Erfahrung gezogen! Und dieweilen die fürstliche Canzelei, item die Gerichtskammern, wie eben bemeldet, geschlossen waren, beschlossen etzliche verwegene Menschen sich selbsten zu rächen, was ein gefunden Fressen vor Johannes Appelmann war.

Denn dieweilen es mit dem Stallmeister nichtes wurde, machte er Kundschaft mit diesen Gesellen, unter welchen auch ein Müller war, Philipp Konnemann geheißen, ein gar böser Schalk. Mit selbigem Konnemann geht er in einer andern Herbergen im Rostocker Bier sitzen, vermaledeyet die fürstlichen Personen, die ihn sammt und sonders auch betrogen, und mehr denn die Loitzen das arme Land. Er sölle mit den anderen reden, und würden sie ihn vor ihren Rottenmeister anerkennen, so verhoffe er ihnen ein gut Handgeld zu verabreichen. Wer ihnen was wölle? ihre Sache wär gerecht, und

wo kein Richter wär, hätte der Kläger das Maulaufsperren umbsonst. Er wüßte viele Kirchen, so etwas Erkleckliches hätten, item in Stargard, wo sein geitziger Vater einen Bürgermeister spielete, wär viel Geld rc. Setzet den Andern also eine Nacht, wo sie sich auf der Lastadie bei dem fürstlichen Fischhause versammeln wöllten, und gehet abermalen zur Sidonia, umb ihr die güldene Kette abzuschwätzen und hiedurch ein Handgeld vor die Schnapphanichen zu überkommen.

Nunmehro wäre wieder die alte gute Zeit in Pommern eingekehret, wo der Mann nach seinem guten Schwert und nicht, wie das Schaaf nach seinem Gehorsam wäre geschätzet worden; denn die fürstliche Canzelei und die Gerichtsstuben wären geschlossen und die fahrende Ritterschaft, ein ehrlich Handwerk, wie für hundert Jahren worden.

Seine Gesellen wollten ihn vor ihren Rottenmeister annehmen, wenn er ihnen ein gut Handgeld gäb. Dazu wär ihm aber ihre güldene Kette von nöthen, dieweil er kein Geld mehr hätt. Gäbe sie ihme selbige, so wölle er sie überallhin mit sich nehmen, und wenn sie sich etwas Rechtes erworben, wie er nimmer zweifle, wölle er sie heirathen und sich mit ihr in Ruhe setzen, im nahen Polenland, oder wo es wär. Das sölle ein fürstlich Leben werden, und weit besser als die Stallmeisterei und sie nimmermehr den Herzogen vermissen. Ob nicht für etzlichen hundert Jahren die meisten von Adel es auch also gemacht und dadurch Land und Leute erworben? –

Aber Sidonia hebet an zu weinen, und müge er mit

ihr machen, was er wölle, die Kette gäbe sie nimmer. Doch thät er sie abermalen schlagen, schriee sie über die Straßen umb Hülf und würd es der Oberkeit klagen, was er gegen selbige im Sinn hätte. Denn sie sähe nunmehro deutlich, an wen sie armes Mensch gerathen und was sie von ihme zu gewärtigen, der all ihr Geld durch den Hals gejaget und jetzo damit umbging sie mit sich selbsten an den Galgen zu bringen. Nein, nimmermehr gäbe sie ihr Letztes wegk; hätte beschlossen sich in ihr Elend zu finden und geruhlich auf ihre Höfe gen Zachow zu ziehen, sobald sie ein Fuhrwerk nach Regenwald oder Labes aufgabeln könnte. Als der Schalk dieses höret, wird ihme bange, küsset ihr die Händekens und giebet vieler guter Wort. Was sie weine? Es wäre jetzunder die Zeit, daß die Reiher mauseten. Darumb wöllten sie erstlich in den Reihergarten, den der alte Mädchenjäger Barnim in Zachan hielte, einbrechen. Ob sie es vor Sünde achte, dem Spillendreher und seinen Metzleins die Federn auszukämmen? Selbige Federn sölle aber Niemand denn sie haben, und würden die Federn wohl dreimal soviel werth sein, als die güldene Kette. Wölle sie dann nit bei ihme bleiben, könnte sie mit den Federn gen Dresden ziehen, oder, wo es ihr geliebe, umb sie theurer als im Pommerland zu versilbern.

Hat aber Alles nit verfangen wollen, angesehen sie fortgefahren zu weinen: und müge er sagen, was er wölle, die Kette gäbe sie ihme nicht. Er sölle gehen, oder sie schriee aus dem Fenster; sie traue ihme nit mehr; er wär ein Schalk durch und durch, o weh, daß

sie ihn jemalen gehöret, er wär an ihrem Unglück allein schüldig, und was sie ihme heulende weiters fürhält. Aber der listige Fuchs ergiebet sich nicht alsobald. Machts wie in Wolgast mit Ulrico und in Stargard mit seinem Vater, hebet auch an mit gebrochener Stimmen kläglich zu sprechen: ja, er hätte ihr ein Großes abznbitten, wenn sie ihme aber vergeben wölle, würd ers in seinem Leben nicht vergessen und sie an allen ihren Feinden rächen. Solche Gelegenheit könnte schon inner wenigen Wochen kommen, inmaßen er in Erfahrung gezogen, daß der junge Herr Ernestus Ludovicus sich nunmehro, nachdeme er sie also schändlich vergessen, eine Frau aus Braunschweig hohlete, nämblich das Fräulein Hedewig, und erstlich über Stettin mit ihr käm, umb seinen Bruder allhie zur Nachhochzeit abzuhohlen. Deme wollt er dann, auf der Heimbkehr nach Wolgast was brauchen, daß er daran gedächte sein Lebelang! –

Als Sidonia solches gehöret, haben ihre Augen plötzlich aufgeleuchtet, wie einer schläfrigen Katzen, wenn sie in der Nähe das Mäuslein reucht. Wer ihme solches gesaget? sie gläube ihme nicht, bis sie es auch von Andern erfahren.

So hat jener zur Antwurt geben: das könne ihr Männiglich allhie berichten, angesehen schon im Schloß die oberen Zimmer ausgetapezieret würden, item alle Maler und Steinschneider nichtes anders thäten, denn das Pommersche und Braunschweigische Wappen zn malen und in Stein und Glas zu schneiden.

illa: Es wäre gut; sie wölle sich aber erstlich selbsten

darnach in der Stadt erkündigen, und wenn sie es also befünde und er ihr schwöre sie zu seiner Frau zu nehmen, sölle er die güldene Kette haben.

ille: Da ginge ein Steinschneider eben mit einem Korb fürüber; sie wöllten ihm rufen; dann brauche sie nit weit zu gehen.

So ruft nun mein Bub den Kerl, welcher auch alsbald mit seinem Korb hereintritt, und seine Sag bestätiget, als nämblich: daß inner 14 Tagen der gnädige Herr von Wolgast mit seiner jungen Frauen aus Braunschweig eintreffen müßt, wie ihme der Hofmarschall selbsten gesaget und zum Fleiß vermahnet, dannenhero er jetzt auch schon eine Anzahl Gläser mit den duppelten fürstlichen Wappen aufs Schloß zu tragen gesunnen wär.

Als Sidonia dieses höret, sich auch die Gläser besiehet und das Ding also geschaffen befindet, giebet sie ihme die Kette, nachdem der Kerl wieder seiner Straßen gangen und vorgenannter Bub ihr auf seinen Knieen geschworen, sie zu freien und nimmer zu verlassen, dieweil sie nun ihr Letztes umb ihn hingegeben und ginge auch dieses verloren, sich gen Zachow betteln müßte.

Hierauf gehet der Galgenvogel mit der Ketten abe, machet sie zu Gelde, zechet, frechet, und mit dem Rest gehet er zur Nacht auf die Lastadie hinter das fürstliche Fischhaus, umb seine neuen Gesellen anzuwerben. Aber Meister Konnemann hat nur etwa zehn Kerls aufgestöret, die andern seind zurückgeblieben, wie kühne sie auch anfäuglich mit dem Maul gewest, vermeinende:

wenn die fürstliche Kanzlei und die Gerichtsstuben widder ufgeschlossen würden, kämen sie alle an den Galgen.

Dieweil unserm Schalk aber die Zahl zu geringe bedünket, kömmt er mit den andern überein, einen Boten an die Schnapphanichen in die Stargarder Heiden zu schicken, ob sie mit ihme ein Bündniß aufrichten und Johannes Appelmann, der von fürnehmen Herkommen wär, vor einem Rottenmeister annehmen wöllten? Davor würde selbiger Johannes ihnen ein rechtes an Handgeld geben und söllten sie ihm nur einen Tagk ansagen lassen, so würde er mit seiner Braut, so eine Fürnehme von Adel wär, in den Busch kommen und zum Zeichen, daß ers wär, auf einer Pfeifen sich zu dreien Malen anhören lassen.

Solcher Botschaft unterwindet sich gedachter Konnemann und kehret schon am andern Tage heimb und verzählet, daß man sein mit Freuden verharre. Er hätte die Rotte, so an die 20 Köpfe stark wär und dieser Tägen in Alten Damm gestohlen, wobei sie einen Mann eingebüßet, in der Haiden unter einem großen Nußbaum antroffen, wo sie gelegen und ein Schaaf an einem Knebelspieß gebraten, wovon sie ihme auch mitgetheilet, item auch Brods und Butters die Menge. Hätten alle gesagt: es wäre ein schön und fein Leben, und einen Tod wär man dem lieben Gott nur schüldig. Besser unter freiem Himmel sterben, wenn es sein müßt, denn in der stinkenden Kabachen; item hat er verzählet, daß es alldorten auch schon Etzliche hätte, so die Loitzen geruiniret, und frohlocketen neue Cum-

pane zu überkommen. Auch hätts unter ihnen etzliche Zigehner, worunter ein alt Weib, so der Rotten längst geprophezeihet, daß sie einen guten Fang thun würden. Nach solcher Botschaft rufet Johannes Appelmann abermalen sein Volk in der Nacht beim fürstlichen Fischhans zusammen, gebeut ihnen, nachdeme er Jeglichem zween Schreckenberger gegeben und sie ihm Treue geschworen, Streuens hin und her, sich zu der Rotten zu schleichen und ihne auf den nächsten Tagk anzumelden.

Caput 8.

Von dem Ebenteuer, so Johannes Appelmann und Sidonia bei Alten-Damm bestehen, item wie sie von der Rotten ufgenommen werden.

Hierzwischen gehet mein Bub umb sich an dem neuen fürstlichen Stallmeister zu rächen, mit welchem er weiland vergeblich im Clarett gezechet, und der ihme zu seinem Verdruß also den Paß abgelaufen, giebet für, sein Vater in Stargard wölle ihn sprechen, umb mit ihme sein Gut zu theilen. Er sölle ihm ein Paar Klepper aus dem fürstlichen Stall, item Wagen und Zaumwerk lehnen. Käm er wieder heim, so söllt es sein Schad nit sein, anerwogen er ihme und seinen andern Freunden eins ausbringen würde im besten Clarett.

Und als der andere vermeinet, ein Klepper wäre auch genug, entschüldiget er sich, daß er nit so weit reiten könnte, dieweil er sicherlich einen Wulf heimbrächt, müßte darumb zwo Klepper haben. Summa: der Narr

giebet ihme zween schöne andalusische Hengste, warum er bittet, item Wagen und Sattelwerk, worauf mein Bub am andern Morgen zu guter Frühe Sidonia mit ihrer Pagagi anf den Wagen ladet und den Müller Konnemann, so er zurücke behalten, seinen Gutscher spielen lässet.

Aber als sie durch Alten-Damm seind, begegnet ihnen dicht vor der Haiden ein seltsam Ebenteuer, womit der barmherzige Gott sie ohne Zweifel noch hat abmahnen wollen von ihrem bösen Weg, aber sie habens in den Wind geschlagen.

Denn alldorten hat sollen der Kerl gehänget werden, der zu den Schnapphanichen gehöret und etzliche Tage vorher beim Einbruch ergriffen worden. Dieweilen aber ein Sturmwind den Galgen umbgeworfen, haben die Leineweber aus altem Brauch einen neuen Galgen gebauwerket. Solches hat aber die Müller verdrossen, welche auch einen Galgen herbeigefahren, fürgebende: die Leineweber hätten jederzeit nur die Ledder geben, und die Müller immer den Galgen. Darumb müßte der Leineweber ihr Galgen widder abgebrochen und ihr Galgen aufgerichtet werden. Die Ledder gäben sie mit nichten, wie Ein Ehrbar Rath ihnen zugemuthet; so könntens die Weber thun. Auch wären noch genugsam alte Leut fürhanden, so ihnen bezeugen könnten, daß sie immer den Galgen gebauwerket rc. Aus diesem Hader entstehet bald ein blutig Balgen zwischen denen Leinewebern und Müllern; in währendem der Dieb in seinem Sterbehemd und die Hände auf den Rücken gebunden zusiehet, die Alterleute aber, und wer sonst

von Einer ehrliebenden Bürgerschaft dabei gewest, vergeblich dem scandalo zu wehren trachten und schon in die Stadt zurückeschicken, umb Einen Ehrbaren Rath herbeizurufen.

Hierzwischen gelanget Appelmann mit der Sidonia in dies Gedränge, springet abe, hats sein Gelächter, und dieweilen ein hagerer Weber, den ein Müller dem armen Sünder dicht vor die Füße geworfen und ihm mit seinen weißen Fäusten das Angesicht mit Mehl bemalet, selbigen armen Sünder anschreiet ihme beizuspringen, dieser aber auf sein Plattdeutsch ihm zur Antwort giebet: „ick kann nich Michel, mi sind de Händ jo bunden!“ zeucht Johannes Appelmann heimblich sein Messer und schneidet den armen Sünder los, welcher auch alsobald in seinem Sterbenshemd dem Müller auf die Schultern springet und ihme wieder das Angesicht, aber mit rother Farben bemalet. Als das der Müller verspüret und wer ihn also zugerichtet, springet er schreiende mit dem armen Sünder in die Höhe, worauf der Dieb zwar umbfällt, aber im Umsehen sich unter die Pferde verkreucht, und als der Scharfrichter sich nach ihme bücket, diesem sein arm Sünderkleid hinterläßt, sich nacket auf die wilden Pferd schwinget und aus vollen Kräften auhebet mit Sidouia, so für Angst aufgeschrieen, in den nahen Busch zu jagen. So rennet nu zwar alles Volk mit großem Geschreie hintennach, und Müller und Weber unterlassen ihr Raufen, aber vergeblich, der Kerl kömmt ihnen zuvor in den Busch.

Als er dorten ein groß Ende wegkgegalloppiret und

gewahr wird, daß das Volk schon aus weiter Fernen rumort und brüllet, hält er die Roß an, springet vom Pferd und will in den Busch entweichen, worauf Konnemann seinem neuen Cumpan eine Pferdedecke vom Wagen wirft, so der Kerl auch aufhebet und sich umbnimmt. Selbige ist mit dem Fürstlich-Pommerschen Wappen ausgesticket gewest, und hat dieser arme Adam darinnen so possierlich ausgesehen, als er abgelaufen, daß Sidonia selbsten vor ihr Schreien nunmehro in ein laut Gelächter ausgebrochen.

Hierzwischen kömmt denn auch der große Hauf nach, schimpfet, fluchet, maledeyet, daß der Kerl entronnen, in währendem Johannes Appelmann auch anlanget und auf den Wagen steigen will; hat aber erstlich einen Fuß in die Höhe, als mein gnädiger Herre, Johannes Friedericus, angegalloppiret kömmt, mit seinem Stallmeister und etzlichen Junkern, umb nach Friedrichswalde zu reuten. Hält flugs stille, fräget, was es hier hätte, und als ers in Erfahrung gezogen, lachet er und giebet zur Antwort: ich will die Stände schon kirre machen! wendet sich darauf gegen meinen Bub: wer er wär und wohin er wölle?

Als selbiger ihme hierauf seinen Namen gesaget und daß er gen Stargard wölle, spricht m. g. H. verwundert: also dieser bistu, ich habe von dir viel gehöret, dann ist das Weibsbild wohl Sidonia? schade umb sie, es ist fürwahr ein schön Mensch, wie ich sehe. Als nu Sidonia erschaamrothet und sich in die Schooß niederschauet, hebet Se. fürstlichen Gnaden an zu fragen, woher er die schönen Pferde hab, und ob er sie nicht

verkaufen wölle? So hätte mein Bub nu wohl gerne gesaget, dieweil der Stallmeister sich für Furcht entfärbet: er hätte sie von selbigem gelehnet, dieweil er aber wohl befürchtet, seine Straf zu theilen, auch Hoffnung hat meinen gnädigen Herren duppelt zu vervortheilen, giebet er zur Antwort: sein Vater in Stargard hätte sie ihme verehret.
M. g. H. fräget hierauf seinen Stallmeister, ob er nicht auch vermeine, daß diese Hengstrappen sich gar säuberlich zu seinen andalusischen Hengstrappen schicken würden, und als dieser es zitternde bejahet, fraget er weiters: ob mein Bub die Klepper nicht verkaufen wölle?
ille: O ja, umb Sr. fürstlichen Gnaden zu dienen, wär er gern bereit die Roß zu verkaufen. Aber nur vor 300 fl.
m. g. H. Es wäre gut; das Geld aber müsse er ihme annoch schüldig bleiben.
ille. So könne aus dem Handel nichtes werden, dieweil es des Geldes bedürftig wär, umb ein groß Werk in Stargard anzufangen.
So wird mein gnädiger Herr scheldig, und ob er ihme seinem eigenen Fürsten nicht vertraue, und da mein Bub hiezu schweiget und sich anschicket wegkzufahren, ruft m. g. H. sein Birett vom Haupte reißende und das demantle Heftlein davon mit seinem Dolch abtrennende: bleib! dieses Heftlein kostet zwar dreizehnhundert fl., aber es sei darumb, ich geb es dir vor die beeden Roß.
Davon wird der Stallmeister S. F. G. halb unmächtig.

Denn mein Bub nimmt das Heftlein, schiebt es in seine Tasche und bittet nur demüthiglich, erstlich diese Jungfer und ihre Pagagi gen Stargard mit den beeden Rossen fahren zu dürfen; am andern Tage wölle er selbsten sie Sr. fürstlichen Gnaden gen Friedrichswalde bringen.

Solches lässet m. g. H. sich gefallen, worauf der Bub auf den Wagen springet und alsbald einen andern Weg einschläget, umb nur sobald als müglich aus dem bösen Handel zu kommen. Hebet nach etzlicher Zeit an zu pfeifen, wie er versprochen, dieweil er aber Niemands ansichtig wird, fähret er den ganzen Tag in der Haiden, bis er gegen Abend ein laut Wiederpfeifen höret und an einen Creuzweg gelanget, wo die spöttische Rott umb eine große Tafel tanzet, so die Oberkeit dorten errichtet. Darauf hat ein Maler einen Zigehner fürgestellet, welcher unter dem Galgen lieget, den Scharfrichter über ihm, welcher ihn rädert, und darunter stehen habende mit großen Buchstaben geschrieben:

Zigehner du moot Pommern mieden
Oder disse Strafe lieden.

Zu diesem Liedlein hat das unflätige Volk sich eine Melodei gemachet, sich angefasset und tanzet singende umher, der nackete Kerl mit der Pferdedecken und dem Pommerschen Wappen auch mit.

Sobald sie aber ihres Rottenmeisters gewahr werden, lassen sie abe, laufen alle umb den Wagen, Männer, Weiber wie Kinder, klatschen in die Hände und schreien: Holla, holla, eya, eya welch feiner Hauptmann!

Fragen auch, ob er Nichtes zu saufen mitgebracht, zween Hirsch hätten sie geschossen, und als er ja! saget und drei Fässer Weines vom Wagen hebet, ists des Jubilirens kein Ende. Er sölle ihnen ein Handgeld geben, so wöllten sie ein Feuer anmachen und ihme davor schwören, wies die Zigehner gewohnt wären. Denn der größte Hauf seind Zigehner gewest und die ganze Rott an die 50 Köpfe stark.
Summa: es wird ein groß Feuer angemacht, wovor sie meinem Bub schwören und er ihnen wieder schwöret, nachgehends aber werden die beeden Hirsche daran gebraten und gezechet und abermalen umb die Tafel getanzet, gesungen und gesprungen, bis an den lichten Morgen.
Hieraus kann Männiglich greifen, wie es schon jetzo im lieben Pommerlande gestanden. Denn obwohlen die Haide fast lang und groß und im Süden mit denen Polnischen Wäldern zusammenstößet, so achte ich doch, daß sich die Schnapphanichen ehender wohl nimmer getrauet, also ihr laut Gespötte über die liebe Oberkeit zu treiben.
Indeme, als sie also zechen und frechen, machet sich mein Bub au ein Zigehnermädken, ein eitel, glatt und schmuckes Metzlein, die schöne Sirli geheißen, so aber fast nacket gehet. Ist darumb der Sidonia angelegen, aus ihrer Pagagie ein seidines Kleid vor das Zigehnermädken auszusuchen; selbige hats aber hastig gewegert und ist in einen steifen Zorn gerathen. Ach wehe, nun sähe sie abermalen, wie er ihr sein Wort hielt. Hätte Allens für ihne hingegeben und wäre ihme willig bis

anhero gefolget, und jetzo gefiel ihm ein nacket Zigehner-mädken schon besser, denn sie. Er sölle ihr das demantle Heftlein des gnädigen Herren geben, dann wölle sie ihme die Reiherfedern gerne lassen und annoch in dieser Nacht sich aufmachen und gehen, soweit ihre Füße sie tragen wöllten, umb aus ihrem Elend zu kommen.

Aber mein Bub lachet ihr. Sie sölle kommen und sich das demantle Heftlein hohlen, er hätte es annoch in der Brusttaschen, item spottet das Zigehnermädken und ihre garstige Mutter, die alte Ussel geheißen, über die elendige Jungfer, welche sitzet und sich die Hände ringet, hergegen mein Bub die Metze küsset, säufet, fluchet, lachet, und letzlich vorgenannte bedräuet, wenn sie nicht alsogleich ein seidin Kleid vor seine neue Braut brächt, so würd ers sich mit Gewalt hohleu.

Aber sie will mit nichten. Bittet Konnemann, den Gutscher, sich ihr zu erbarmen, aber als dieser nur das Maul aufthut, umb vor sie zu bitten, hauet ihn mein Bub hinein: was ihn sein Handel anging; der Teufel sölle ihn regieren, wenn er sobald wieder vergäß, was er ihm geschworen rc.

Als Sidonia solches höret und siehet, wie der Bub auf den Wagen steiget umb ihre Pagagie zu plündern, ist ihr das Herze gebrochen, ist niedergekniet und hat also zu beten begunnen:

barmherziger Schöpfer, ich kenne dein nit, dieweil mein harter und unmenschlicher Vater mich nicht zu dir geführet, darumb bin ich allein so unglücklich gemachet als ich bin. Aber wenn du dich doch der jungen

Raben erbarmest, die dich gleichwohl nicht kennen; so erbarm dich auch mein und hilf mir aus dieser Räuberhöhlen mildiglichen.
Hier hat man sie also laut verspottet, daß sie aufgesprungen, den besten Büschel von ihrer Pagagie aus dem Wagen gehoben und damit lautheulende in den Busch abgewandert, welchs Alles mein Bub seinen Spott gehabt und vermeinet: sie werde schon wieder kommen, man sölle sie nur geruhlich ihrer Straßen ziehen lassen. Und ist auch noch keine Stunde Zeit verschienen, als die elendige Jungfer zum großen Gespötte und Kurzweil der ganzen Rott wiederumb zurückekehret. Hat laut geweinet und geklaget: sie könne nicht weiters, die Wölfe hätten von allen Seiten umb sie geheulet. Ach, daß sie ein Stein wär und klaftertief in der Erden läg, wie wohl würd ihr sein! – Mein Bub möchte sich ihr doch erbarmen, wenn er jemalen von Gott Erbarmunge hoffe, sie sähe, er hätte der Metzen hierzwischen ein Kleid von ihr angezogen, davor müßte sie vergehen für Jammer, und sölle es der Vettel noch am jüngsten Tage auf der Seele brennen. Er müge ihr doch einen Christen mitgeben, der sie aus diesem wilden Forst geleite, daß sie wieder zu andern Menschen käm, das wäre schon Erbarmens genug vor sie, mehr verlange sie nicht, und was sie sonsten in ihrem großen Jammer fürgebracht. –
Summa: als sie also jammert, gebrauchet mein Bub doch ein Einsehen, anerwogen er wohl vermeinet hat, wenn der Zorn ihrer Verwandten fürüber, durch sie noch was Rechtes zu überkommen, oder obs aus Er-

barmunge geschehen, lasse ich ungesaget. Springet also in die Höhe, tröstet sie, herzet sie: was sie dächte? Er blieb ihr getreu, wie er geschworen, und was ihr ein Kleid vor das Zigehnermädken ausmachte? Wenn sie sich morgen die Reiherfedern hohleten, könnte sie sich zehn neue Kleider vor eins kaufen, und was er sonsten bubet und sie ihme letzlich gläubet, daß sie ganz getröstet wird.

Hierzwischen höret man aber einen Wagen rastern, und was noch stehen kann vom vielen Wein, springet herfür und greifet nach der Musqueten oder dem Knebelspieß. Bald aber wird man entwahr, was das Rastern bedeutet; denn der Wagen von meinem Bub mit der Pagagie Sidoniä ist wegk und nit anders zu gläuben, deuu daß der Stallmeister Sr. fürstlichen Gnaden, dieweilen er wohl ein naß Jahr sich vermuthen gewest, dem Johannes Appelmann nachgeritten, sich heimblich zur Nacht im Busch verstecket, und nachdem er hinlänglich in Erfahrung gezogen, zu welchem Handwerk der Bub geschworeu, seine Gelegenheit wahrgenommen, sich in der Dunkelheit an den Wagen geschlichen, aufgesprungen und sodann wegkgegalloppiret sei. Ein klein Endeken ist mein Bub dem Wagen noch fluchende nachgeloffen, doch ists vergeblich gewest, und so hat sich die garstige Rott wieder umbs Feuer mit ihme niedergeworfen und gedemmet und geschlemmet bis an den hellen Morgen, wo sich jeglicher einen Knirkbusch ausgesuchet, umb unter ihm bis gegen Mittag zu schlafen und alsdann sich heimblichen nach Zachan aufzumachen.

Caput 9.

Von der Reiherbeitze Sr. fürstlichen Gnaden Barnim des älteren bei Marienfließ, item von dem schmählichen Diebstahl der Rott in Zachan, und wie darauf der Bürgermeister Appelmann mit seinem ruchlosen Sohn zusammentrifft.

Nachdem m. g. H. Barnim der ältere das Regiment, wie vorgemeldet, abgegeben, hat Se. fürstliche Gnaden auf Dero Leibgedinge, worunter es auch etzliche Städte, Burgen und Klöster gehabt, wacker dem edlen Waidwerk obgelegen, und insonderheit Reiher stoßen lassen umb seinen fürstlichen Reigergarten in Zachan zu mehren. Denn man soll wissen, daß mein g. H. alldorten einen großen Wald eingeheget gehabt, worin mehr als die tausend Reihernester gesessen. Und sind die Reiger in allen Gegenden Pommerns gestoßen und mit verschnittenen Flügeln hingebracht, worauf die fürstlichen Jäger sie mit Fischen gefüttert, so eines Theils die Ihna gegeben, anders Theils aus den dreien Pfühlen umb die Stadt, als dem Gottespfuhl, dem Pfaffenpfuhl und dem Schützenpfuhl, so m. g. H. in Pacht genommen, herbeigeschaffet worden. Item haben die fürstlichen Unterthanen zur Sommerszeit große Fuhren von Poggen, Schlangen und anderm Gewürm herbeifahren müssen, so sie mit ihren Kindern vor den Hofedienst in Wäldern und Wiesen zusammengelesen, als Aetzung vor besagtes Reiherwerk. Hiedurch ist es denn kommen, daß die Alten, wenn die Flügel ihnen wieder gewachsen, nimmer wegkgeflogen, besondern fleißig gejunget. Und obwohlen sie durch ihren Unrath mehr denn tausend Acker des schönsten Waldes

verderbet und verdorren gemachet, hats Se. fürstlichen Gnaden doch wenig geachtet, anerwogen sie in der Mausezeit durch ihre schönen Federn genugsam den Schaden vergütigt.

Darumb ist m. g. H. oftermalen, insonderheit aber umb die Mausezeit nach Zachan kommen und hat alldorten sein fürstlich Haus gehabt, der steinerne Wall geheißen bis auf diesen Tagk. Ist auch anjetzo widder auf der Reise gewest und hat auch außer seinen Falkonierern und anderen Jägern die obgedachte Bäckersche mit sich geführet. Solches wird die Rott, so auch dieses Weges ziehen will, durch den Busch gewahr, und dieweil Sidonia die Bäckersche erkennet, so bei S. f. G. im offnen Wäglein sitzet, bittet sie meinen Bub, sie an dem Metzlein zu rächen. Und obschon ers ihr wegert, sagt die Zigehnermutter ihr doch Hülf zu vor ein gläsern Riechfläschlein mit güldenen Reifen, so Sidonia um den Hals getragen. Denn als der Wagen stille hält, und m. g. H. einen Klepper besteiget, umb einen Reiger mit dem Falken stoßen zu lassen, der aus dem Gebrüche bei Marienfließ in die Lüfte steiget, befindet es sich, daß der Gutscher S. F. G. auch fürwitzig ist. Bindet seine Schimmel an und läuft ein Endeken mit, als der holländische Falkner seine beeden Falken abkappet umb sie auf den Reiher stoßen zu lassen, welcher schreiende steiget, so hoch er kann, in währendem er alles von sich giebet, was er gefressen, Fische, Frösche und Schlangen. So trachten auch die Falken höher, um ihn niederzubeitzen. Aber der Reiher leget seinen spitzen Schnabel auf den Rücken, und als

der beste Falk S. F. G. auf ihne stoßen will, spießet er sich also auf den Schnabel, daß Reiher wie Falk mit Blut bedecket zur Erden und ohne Zweifel durch Zäuberei der Zigehnersche zwischen die beeden Schimmel fallen, welche alsogleich mit dem Wagen, worauf die Bäckersche sitzet, abrennen, daß er umbfället, und die Bäckersche das Bein zerbricht. So hebet sie nun ein groß Geschrei an, worauf m. g. H. und die Waidleute alle umbkehren und Se. fürstliche Gnaden auf den Gutscher scheldig wird, daß er von den Kleppern gelaufen, item auf seinen Falkner, daß er seinen besten Falken steigen lassen; denn als man nachsiehet, befindet es sich, daß der Falk todt ist, hergegen der Reiher lebet, welchen m. g. H. binden lässet, umb ihn mit gen Zachan zu nehmen. Die Bäckersche bittet aber vergeblich, den Gutscher alsogleich hängen zu lassen, worauf, da sie beim Wegkfahren immer lauter für Schmerzen schreiet, m. g. H. sie durch zween Jäger ins Kloster zu Marienfließ tragen lässet, allwo sie auch nach etzlicher Zeit ihren Geist soll aufgegeben haben, wie man mir berichtet.

Hierzwischen verhält sich die Rott, welche Alles durch den Busch gewahr worden, fein stille, und erstlich als m. g. H. ein Endeken mit dem Metzlein wegk ist, klatschet Sidonia in ihre Hände und äffet der armen Vettel ihr jämmerlich Geschreie nach, zum großen Kurzweil und Gelächter der ganzen Rott, welche beschleußt Sr. fürstlichen Gnaden heimblich durch die Wälder nachzuziehen und sich im Elsbruch vor der Wassermühlen in Zachan bis auf den Abend zu ver=

bergen. Und damit sie wüßten, wo und wie sie zu den Reigerfedern gelangeten, beschleußt mein Bub (dieweil mein gnädiger Herr ihn selbsten gekennet) den Müller Konnemann erstlich vor einen Federhändler an S. F. G. abzuschicken. Denn nachdeme die Rott sich kaumb im Elsbruch gelagert, muß der Müller meines Bubs besten Rock anziehen, gestalt er fast nacket gangen, und sich auf den steinernen Wall zu Sr. fürstlichen Gnaden begeben, und bindet Sidonia ihm noch festiglich ein, er sölle je und je auskundschaften, wann der junge Herr von Wolgast mit seiner Frauen gen Stettin käm. So nimmt mein gnädiger Herr ihn mildiglich auf, dieweil er fürgiebt, er wär aus Berlin und alldorten ein großer Federhändler. Hätte von meines gnädigen Herren schönem Reihergarten in Erfahrung gezogen und käme, umb mit Sr. fürstlichen Gnaden Kaufmannschaft zu halten. Wo m. g. H. die Reiherfedern hätte? rc.

Summa: er erlangt's, daß S. F. G. ihne in ein Kämmerlein führet, allwo bereits zween Säck voll schöner Reiherfedern stehen. Und, als m. g. H. tausend fl. fordert, giebet der Schalk zur Antwurt: er verhoffe wohl, daß er sich die Federn hohlen würd, müßte sich aber noch die Nacht besinnen. Sieht sich hierauf das fürstliche Haus, das Kämmerlein, den Garten rc. an und kehret im Schummern mit großem Frohlocken zu der Rott zurücke, vermeldende, daß nichts leichter wär, als dem alten Spillendreher die Federn vom Rock zu lesen.

Solches hat sich auch in Wahrheit befunden; denn

umb Mitternacht hat sich mein Bub mit Konnemann und etzlichen Andern besagtes Federnwerk gar leichtlich abgehohlet, ohne daß es bis am Morgen, wo die Rott längstens widder in den Wäldern gewest, Etwelcher verspüret. Und hat sich dorten bald wieder ein Hader mit meinem Buben und Sidonia erhoben. Denn die Jungfer hat die Federn verlanget, umb sie zu versilbernd und also wieder zu dem Ihrigen zu gelangen, meiu Bub aber hat es ihr gewegert: was sie dächte? wenn man ihme nicht die schönen Hengstrappen gestohlen, so er zu versilbern sich fürgeuommen, söllte sie gar gerne die Federn haben. Anjetzo aber müsse er sie gebrauchen, umb seine Leute zu lohnen; sie sölle sich also Zeit lassen, bis auf einen andern guten Fang, so er bei dem jungen Herrn von Wolgast zu thun verhoffe, angesehen Konnemann die Nachrichtunge gebracht, daß man selbigen inwendig sieben Tägen ganz gewißlich in Stettin erwarte.

Hierzwischen aber ist der Diebsbruch in Zachan alsbald durch das ganze Land erschollen, und dieweilen der Bürgermeister Appelmann in Friedrichswald selbsten von dem Pferdehandel, so sein Sohn getrieben, jämmerliche Kundschaft erhalten, auguriret er gleich, daß Niemand anders denn dieser Bub auch Sr. fürstlichen Gnaden die Reiherfedern gestohlen. Machet sich also von Stund an mit etzlichen getreuen Bürgern auf, umb seinen verlorenen Sohn in denen Wäldern aufzusuchen. Und nachdeme er von einem Bauern, der sich Holz gehohlet, erfahren, daß er beim Rehewinkel in einem dicken Bruch, der Bahrenwinkel ge-

heißen, eine verdächtige Rott angetroffen, begiebet der elendigliche Vater sich dorten hin, findet auch bald die Rott im hohen Gras und Sidonia auf einem Stubben, wie sie die Zitter schlagen muß, in währendem sein gottloser Sohn der schönen Sirli einen Haarzopf flechtet.

Und sollt ich meinen, daß er sich erschrocken, als sein Vater hinter einer Eichen herfürspringet, den Degen in der Hand und laut rufende: Johannes, weh du verlorener Sohn, treffe ich dich also? –

Denn es ist nit anders gewest, als wenn ihm die Hände an den Haarzopf der Vettel angefroreu wären, also unbewegt ist er verblieben und dabei so blaß worden wie ein Laich auf dem Rabenstein; hergegen seine Gesellen mit großem Rumor ufgesprungen und zu ihren Waffen geeilet. Aber der alte Mann hat ihr wenig gesorget und abermalen seinem Sohn zugeschrieen: antwortestu nit, du gottvergessener Bub? der seinen eigenen Fürsten betrüget und bestiehlet, und mehr des Galgens werth und würdig ist, denn diese Alle?

Hierauf ist letzlich mein Bub wieder zu Sinnen kommen, ufgesprungen und trotziglichen zur Antwort geben, was er ihm wölle? er gäbe ihm Nichtes; so müsse ers sich suchen.

ille. Gott vergeb dir deine Sünden, hab ich dich nit wieder vor meinen Sohn angenommen und dich als ein treuer Vater zu corrigiren getrachtet? warumb hastu mein Haus und die Rathsstuben verlaufen?

hic. Wäre nit gewohnt, wie ein Hund zu leben.

ille. Habe dich nimmer also leben lassen, und wäre

es beschehen: besser wie ein Hund leben, denn wie ein räuberischer Wolf.

hic. Er wäre kein Räuber, wer ihm gesaget, daß er ein Räuber wär?

ille. Was er denn mit dieser Rott im Sinn hätt?

hic. Alles Guts; sie wollen gen Polen steuren, umb in den Krieg zu ziehen.

ille. Warumb er seinen gnädigen Herren von Stettin umb die Roß getäuschet?

hic. Solches hätt er nur dem Stallmeister zum Tort gethan, der sein Feind wär und ihm sein Wort nicht gehalten.

ille. Und meines gnädigen Herren Barnim des älteren Reihergarten hätte sicherlich auch Niemand anders bestohlen, denn er?

hic. Wer ihme Solches gesaget? Es wäre erstunken und erlogen. Fluchet, schwöret, daß er Nichtes umb den Reihergarten Sr. Fürstlichen Gnaden wisse.

Hiezwischen steht die Rott da mit gerecktem Gewehr, und da auch nunmehro die Bürger, so ihr aber an Zahl mit nichten gewachsen gewest, herfürdrängen umb ihren Bürgermeister zu retten, schreiet der Konnemann meinem Bub zu: gelt Meister, ich schieße den Kerl nieder!

Hier rühret meinen Bub doch das Gewissen, bedräuet ihn und schreiet zurück: laß abe, laß abe, es ist mein Vater.

Aber die alte Zigehnermutter springet herfür mit einem Messer und giebet zur Antwurt: was Vater, weißtu

Narr, wer dein Vater ist? kiek ich schneide dem Vater mit dem Messer den Bauch auf!

Als der verlorne Sohn solches siehet und höret, greifet er nach einem Knüppel, so dort lieget, und schläget die Zigehnersche also über ihren Kopf, daß sie schreiende zur Erden purzelt, worauf aber die ganze Rott ein unmäßig Geschrei erhebet und auf den Bürgermeister eindringet.

Jetzunder schreiet mein Bub noch ängstiglicher; lasset, es ist mein Vater, was habt ihr mir geschworen? laßt, es ist mein Vater! harret ein Weil, ich will erstlich allein mit meinem Vater reden!

Und als er letzlich, wiewohl schwer, die Kinder Belials beruhigt, führet er seinen Vater abseiten unter einen hohen Eichbaum also beginnende: Herzallerliebster Vater mein, aus Furcht für Euch und aus Verzweiflung bin ich in dieses Handwerk gerathen, aber wenn ihr mir 300 Fl. verehret, will ich in die weite Welt gehen und Kriegsdienste suchen, wo ich sie finde.

ille. Ob er die Sidoniam, so er zu seiner Verwunderung noch bei sich hätt, schon gefreiet?

hic. Nein, gedenke sie auch nimmer zu freien; die Vettel wäre unserm gnädigen Herren Barnim dem älteren wegkgelaufen und hätte sich wieder bei ihme eingefunden.

ille. Wo sie denn bleiben sölle, wenn er in die weite Welt ging?

hic. Das wäre ihre Sorg; sie hätte ja annoch zween Bauernhöf in Zachow.

Hierauf ist der alte Mann verstummet, hat seinen

grauen Kopf auf seinen Ellenbogen gestützet und den Ellenbogen an die Eich, für sich ins Gras gesehen, lange gesorget und geseufzet und letzlich also zu reden angehoben:

Mein Sohn, ich will dir noch einmal trauen, aber zum allerletzten Mal. Nimm darumb gut eiu, was ich dir sag. Zwischen Stargard und Pegelow steht ein Dornenstrauch an der Straßen, allda soll dir morgen Abend bei sieben Schlägen mein Knecht Caspar, den du kennest, 300 Fl. überreichen. Erstlich mußtu mir aber allhier schwören, sodann wahrhaftiglich diese Rott wie dein Vaterland zu verlaufen, und auf deine Bekehrung bei Gott dem Herrn alle Tage Bedacht zu nehmen.

Und als der Bub sich hiezu bereit erklärt, knieet, schwöret, weinet und seinen Vater bittet, ihme nur zu vergeben: er wölle mit Gottes Hülf sein sündlich Leben bessern, auch sein lieb Mütterlein zu grüßen bittet, seufzet der alte Mann: ja deine Mutter, deine Mutter! – doch steh auf und laß mich mit den Meinen heimbziehen, Gott geb, daß meine Augen dich zu letzten Malen gesehen. Komm, die Sidoniam will ich mit mir nehmen!

Und gehen sie hierauf zu der unflätigen Rott zurück, welche annoch einen großen Rumor treibet, so aber mein Bub nach etzlicher Zeit stillet und seinem Vater und den Bürgern freien Abzug erwirket. Aber Sidonia hat nicht mit wöllen. Denn wie sehr der rechtschaffene Bürgermeister sie vermahnet, auch versprochen, sie mit seinen eigenen Rossen gen Zachow fahren zu lassen; ists doch vergeblich gewest, – anerwogen der Bub mit

ihr gleich ein Augenschmeißen gehalten, auch ihr heimblich etzliche Wort eingeblasen, so aber Niemand verstanden.

Nichtsdestominder hat der alte Mann auch die ganze Rott zu vermahnen angehoben, und daß sie doch, wenn sie nicht auf den hohen Gott sähen, auf die hohen Galgen sehen möchten, an welchen die Dieb aller Orten und Enden im Winde tanzeten, bei ihme in Stargard allein zehne, in Stettin an die zwanzig, wie er letzlich entwahr worden, und so deren Etzliche auch in den kleinsten Städtleins. Hierauf hat aber Konnemann geschrieen: ho ho, wer will uns jetzund noch hängen? wir wissen gar wohl, daß die Gerichtsstuben aller Orten zugeschlossen sein; und als der alte Mann ihm seufzende was repliciren will, erhebet die ganze Rott ein also laut Gespötte, daß er verstummet und mit seinen Bürgern wiederumb in den tiefen Wald abscheidet. Und empfähet auch mein Bub des andern Tags sein Geld am Dornenbusch, mit einem Brief seines Vatern, worin selbiger ihne noch einmal vermahnet und beschwöret, von seinem bösen Weg zu lassen. Solches schläget er aber, wie leichtlich zu greifen, in den Wind, gabelt sich auf der Straßen einen Bauern auf und schicket selbigen nach Stargard, umb Wein und allerlei Eßwaar vor sich und die Rott zu hohlen. Selbiger Bauer ist aber schon lange Zeit ein Diebshehler gewest, und als er wiederkömmt und der Zigehnerschen gewahr wird, freuet er sich: und wäre Allens so gekommen, wie sie gewahrsaget, der Kerl hätte seine Tochter verlassen und jetzund sich Stine Krögers vor

eine Frau genommen. Ob sie ihme nichts gebrauchen könnt, daß er nimmer vermüge sein Weib lieb zu haben, sie auch uiemalen eines Kindleins genese? Solches verspricht die Vettel, wenn er ihr zween Schreckensberger verehrete, was der Bauer auch gethan, worauf sie ihme ein Schloß geben und heimblich etzliche Wort in die Ohren gemürmelt hat.

Als Sidonia diese Sag höret und daß das Weib denen Kerls was gebrauchen könnt, daß sie unmächtig würden, leuchten ihr die Augen grimmiglich, rufet gleich die Vettel abseiten (welche keine Nase gehabt und ein gelb abscheulichen garstig Mensch gewest): ob es wahr, daß sie so etwas wüßt, sie sölle es ihr lernen.

illa. Ei ja, was sie ihr aber vor ihre Müh gäb? Sie sähe, daß sie annoch zween güldene Ring an ihrem Finger trüg, gäbe sie ihr die Ring, gäb sie ihr den Spruch.

haec. Wölle ihr einen Ring geben, wäre genug vor ihre Müh; der Bauer hätte nur zween Schreckensberger geben.

illa. Ja, der Bauer wüßte nur den Brauch, aber nicht den Spruch.

haec. Obs die Kerls zu fresseu kriegten, oder wie sonsten?

illa. Kriegten Nichtes zu fressen; Alles thät der Spruch.

haec. So sölle sies ihr lernen. Hülf es bei dem jungen Herren von Wolgast, dem sie aufzupassen gedächten, so sölle sie beede Ringe haben, bis dahin aber nur einen.

illa. Ja, wenn sein jung Weib annoch keine Hoffnung

hätt, wovor sie aber nit einstehen könnt, würde sie nimmer Hoffnung bekommen.

Summa: Hierauf lernet ihr die Vettel den Spruch, womit sie nachgehends, wie sie auf der Folter, am 28. mensis Julii 1620 im großen Saale der Oderburg bekennet, das ganze erlauchte pommersche Fürstengeschlecht jämmerlichen und abscheulichen bezäubert und ausgetilget.

Caput 10.

Wie die Rott dem jungen Herren aus Wolgast und seinem Gemahl Sophia Hedwig in der Uckermünd'schen Haiden anfällt, aber letzlich durch Marcus Borken und Dinnies Kleist in die Flucht geschlagen wird.

Indeme als der junge Herr von Wolgast mit seiner schönen Frauen Sophia Hedwig von Stettin ankommen, ist er dorten an die zehn Tage bei seinem viellieben Bruder Johannes Friedericus verblieben, inner welchen es an Banquetten, Jagen, Fischfang und anderer Ergetzunge keine Trauer gehabt.

Dem jungen Herrn ist nichtes mehr von seiner langen Schwachheit anzusehen gewest, sein lieb Gemahl hat aber etzliche Malen schon über Uebelkeit geklaget, so daß die gnädige Herrschaft von Stettin, als sies erfahren, darüber viel Kurzweil getrieben; was m. g. F. aber verdrossen, so daß sie erschaamrothet und ihrem lieben Ehewirth angelegen, recht bald dieses unverschamte Hoflager zu verlassen und gen Wolgast mit ihr auf sein fürstliches Haus zu ziehen.

So ists m. g. H. zufrieden gewest, und dieweil der

Wind lange Zeit im Nordwest gesessen, hat er beschlossen, mit zween Wagen die Reiß durch die Ueckermündische Forst zu machen, und das große Geleit an Ritterschaft und Städten nicht abzuwarten, welches ihme seine gnädige Frau Mutter entboten und gen Stettin entgegenzusenden versprochen hat, um ihn und die gnädige Herrschaft daselbsten gen Wolgast zur Nachhochzeit abzuholeu.

Höret auch nit auf die Vermahnunge seines Brudern, daß es jetzunder viel Raubgesindels in den Haiden hätte, dieweil die Gerichtsstuben geschlossen, und Sidonia und Johannes Appelmann ihme leichtlich noch einmal könnten die Hölle heiß machen, angesehen sie aller Orten spöken gingen und hoffentlich die Stände ehender zur Vernunft bringen würden, daß sie ihme Geld gäben, denn er selbsten. Item wäre Vorgenannter nicht der einzige Buschreuter, besondern der elendigliche Verfall der Loitzen ließ jetzunder im lieben Pommerland die Schnapphanischen aller Orten wie die Pilze aus der Erden wachsen. Erzählet ihme auch von dem Roßhandel, item verzählet m. g. H. Barnim der ältere von dem Diebsbruch in Zachan, und daß ihn kein anderer verübet, denn mein Bub. Und wäre dadurch m. g. H. selbsten vielleicht beschwichtiget das Geleite derer Stände abzuwarten. Dieweilen aber der alte Fürst nach seiner Weiß sein junges Gemahl alle Stund und Augenblick erschaamrothen machet und täglich wohl an die zwanzig Malen „Häuslein im Keller" leben lässet, dringet sie wie vorbemeldet in ihn, seine Heimbreiß anzutreteu.

So läßt es die Stettinsche Herrschaft zwar letzlich geschehen und verspricht auch umb acht Tage zur Nachhochzeit zu kommen, doch giebet sie ihme fürsichtiglich Dinnies Kleisten (so in Wollin die Kirschkern zubrochen) mit 6 Troßbuben bei, umb ihn durch den wilden und an die sieben Meilen langen Forst zu geleiten.

Es kömmt aber ein großes Unwetter mit Sturme, Hagel, Regen und Donner auf, als sie mitten in der Heiden sind, also schwer, daß die Wagengeleise wie die Bächlein rennen und besagter Dinnies gänzlich von Wasser träufet (der junge Herr mit seinem lieben Ehegemahl hats in der Gutschen besser gehabt und ist trucken verblieben). Darumb hat das fürstliche Paar dem Junker angelegen, jetzo nur wieder heimzureiten und sich in Falkenwolde die Kleider zu trucknen, dieweilen sie schon halb durch die Heide wären und bald an das Dörflein Mützelburg gelangeten. So nimmt der Junker es auch an und reutet heimb, zumalen Markus Borken, der Bräutigam von Clara von Dewitz, ihnen nach gegalloppiret kömmt. Selbiger hat seine Verwandten heimbgesuchet, und dieweilen er Willens gewest sich das Dorf Crienke im Lande zu Usdom zu kaufen bevorab seine Hochzeit würd, hat er einen schweren Geldsack umb seine Schultern und einen Knecht mit sich. Hat in Stettin von meinem gnädigen Herrn erfahren, daß sein liebwerthester Bruder mit seiner jungen Frauen just abgereiset, und sich darumb beeilet, ihnen nachzukommen.

Und treffen sie sich gerade am Barnimskreuz, wo

m. g. H. hat halten lassen umb m. gnädigen Frau solches zu zeigen und zu erklären, dieweil die Sonne wieder durch die Wolken schauet und das schwere Wetter fürüber ist. Freuet sich über seinen getreuen Borken, und ob er auch etwas von seiner bösen Muhmen Sidonia in Erfahrung gezogen? Aber selbiger hat Nichtes von ihr erfahren. Sollt aber leider Gottes gar bald von ihr erfahren.

Denn nachdeme m. g. H. seinen guten Vasallen willkommen geheißen, item ihn, wie Vorgenannten vermahnet, sich trucknc Kleider anzuziehen, und wenn er keine bei sich hätte, wölle m. g. H. ihm welche lehnen, nimmt Markus letzlich den Ranzen an, so Ihro fürstlichen Gnaden ihme aus dem Gutschenfenster herfürlanget. Hebet darauf seinen Geldsack von der Schulter, langet ihme m. g. H. wieder durch das Gutschenfenster, umb ihn aufzuheben und springet mit dem Ranzen in den Busch, umb sich umbzuziehen. Hierzwischen hebet der gnädige Herre nu an, seiner jungen Eheliebsten das Barnimskreuz also zu erklären: Euer Liebden soll wissen, daß mein Ahn Barnim, seines Namens der andere, allhier von seinem rachsüchtigen Vasallen Vidante von Muckerwitz abscheulichen erstochen ist. Denn besagter mein Ahn, hatte ihne ins Land Polen gesendet und hierzwischen sein schön jung Weib Mirostava von Warborg verführet. Solches verriethe dem Ritter aber der Turnwart zu Vogelsang, einem Dörflein gegen zwo Meilen von hier, am frischen Haff gar lustig gelegen, allwo besagter Vidanz seine Burg gehabt. Denn dieweilen der Schalk den Herzogen,

so damalen in Uckermünd sein Hoflager hatte, fast alle Tag mit dem Hörnlein anmelden mußte, wird er letzlich also fürwitzig, daß er sein Weib und Töchter beredet, durch die Thürritzen zu schauen, was der Fürst alldorten immer fürhätte. Werdens also leider Gottes gar bald gewahr. So fasset nun Vidanz, als ers erfähret einen schweren Zorn, lässet sich aber kein Wörtlein aus, besondern als selbiger am Tag St. Johannis und Pauli im Jahr – aber allhier hat m. g. H. das Jahr vergessen gehabt, lässet darumb den Wagen also fahren, daß das Creuz mit der Zahl MCCXCII in die Joannis et St. Pauli Martyrum gerad für das Gutschenfenster kömmt und dieses von dem lieben Creuz des Herrn verdecket und verschirmet wird. – Ach wohl, Jedermanns Gänge kommen vom Herrn, welcher Mensch verstehet seinen Weg? Proverb. 20, 24. – Als m. g. F. nun selbsten das Jahr gelesen und fräget, was sich weiters allhier mit dem Ahn ihres lieben Gemahls verlaufen, repliciret selbiger: daß der rächerische Ritter sich allhier im Dickicht verborgen gehalten, als sein Ahn auf der Jagd gewest, und dieweilen Seine Liebden sich ermüdet und einsamlich auf das lange Gras gestrecket, auch über seine Leut gepfiffen, die er in dem dicken Tann verloren, wäre besagter Ritter herfürgetreten und hätt ihn elendiglich niedergestochen, wie sein Volk, so nicht weit davon gewest und flugs herbeigeeilet noch durch das Gebüsch gesehen. Und wie der rächerische Ritter mit seinem Ahn, hätt ers auch mit seinem Gemahl gemacht, nur daß er sie noch gräulicher zu Tod gebracht.

Denn er hätt einen Knpferschmidt aus Stettin geholet, umb vor dies elendigliche Weib ein kupfern Sark zu schmieden, wobei sie ihme helfen müssen. Und nachdem ers fertig, hätt er sie gezwungen, ihr Hochzeitskleid anzuziehen, sie lebendig in den Sark verschlossen, selbigen zulöthen und also begraben lassen. Und ginge die Sag, daß wenn ein Mensch noch heutigen Tags über die Stätte ging, das Sark in der Erden wie ein Meßglöcklein klinge.

Hierzwischen geht nu mein Junker nicht weit vom Wegk, umb sich hinter einer hohlen Eich in m. g. H. Kleider zu setzen, welchs Alls die böse Rott ansieht, so hinter allerlei Strauchwerk versteckt lieget. Harret aber, bis er nacket ist, und als er eben sich das trncknc Hemde über den Kopf wirft, springet sie mit lautem Zeter auf, und schreiet insonderheit Sidonia: greifet den Schalk, greifet den bösen Schalk, welcher von jeab mein ärgster Feind gewest! So weiß der Junker nichts Besseres in seiner Angst, als daß er im weißen Hemd zu der Gutschen zurückläuft, das Creuz als einen Schild zwischen sich und der Gutschen nimmt und laut m. g. H. um sein Schwert bittet.

Selbiger will nun auch aus der Gutschen, aber sein jnng Gemahl nmbklammert ihn so fest mit den Armen, schreiende, daß der ganze Busch schallet, daß er drinnen verbleiben muß. Hierzwischen ist die Rott auch schon da und will erstlich Feuer geben auf die Gutsch und die Pferd, dieweil sie es dann offenbarlich leichter gehabt, aber dieweil das Kraut nicht brennen will, angesehen es von dem schweren Regen naß worden,

werfen die Lotterbuben die Musketen wegk in währendem Sidonia schreiet: greifet den feigen Weichling, der mir die Ehe versprochen, greifet sein schreiend Metzlein. Wo ist sie? wachte, ich muß sie sehen, wir wollen sie in die hohle Eiche spuuden, da kann sie Hochzeit halten mit der wilden Eichkatzen! Wachte, wachte, ich will dir das Heirathen zeigen! Und springet der Unhold fast allen andern für, in währendem etzliche von der Rott die Knebelspieß auf Marcum Bork werfen. Aber das liebe Creuz schützet ihn noch, und fahren alle Spieß in das Creuz oder in den Gutschkasten dahinten. Doch wer ihm nahe kömmt, deme haut er übers Maul, daß er was zu trinken hat. Darumb springet Sidonia, so er auch schon an der Hand gewundet, fluchende und lästernde umb den Wagen herumb vor das andere Gutschenfenster, schreiet: kummet hieher, komm hieher Johannes, hier ist das falsche Kätzlein, allhier ist gute Beute, o kummet und hohlet mir den Weichling aus dem Gutschenfenster! Hiezwischen und weilen die Gutscher für Angst in den Busch geloffen, rufet Markus Bork, der schon einen großen Pfuhl Bluts unter sich stehen gehabt und deme auch das Hemde sich aller Orten bereits roth gefärbet: umb Gottes willen gnädige Frau greifet in meinem Geldsack und säet des Geldes aus dem Gutschenfenster, soviel ihr könnet und möget, ich höre galloppiren. Und nachdeme die Rott auf der andern Seiten der Gutschen ankömmt, säet m. g. F. auch mit vollen Fäusten, worauf der unvernünftige Pöfel sich zur Erden wirft umb es zu fahen. Vergeblich schreiet Johannes Appel-

mann, erstlich die beeden Vögel im Bauerchen zu greifen, fluchet, hauet rechtes und linkes auf die Rott und verspricht ihr alle Beut. Niemands folget ihm aber, zumalen unter dem Gelde auch etzliche güldene Münzen gewest, so ein Jeglicher gerne gehabt und dem Anderen mit Nichten gönnet.

In währendem gewinnet es aber mit Markus Borken auf der andern Seit der Gutschen fast ein bös End. Denn die Zigehnermutter schwöret ihme den Bauch aufzuschlitzen, hat ein Pook in ihrer Faust und kreucht einem Kerl, so den armen Marcum von oben mit dem Degen aufhalten muß, zwischen die Beine, die böse That von unten zu vollenführen.

Hiezwischen aber kömmt wie ein Bot von Gott Dinnies Kleist zurückgegalloppiret. Denn nachdem er eine große Eck geritten, beschleußt er vom Pferde zu steigen und sich das Wasser aus den Stiefeln zu gießen, dieweilen es ihme darinnen immer auf und nieder gekluckert und geplumpet, und er noch ein groß Stück Wegs bis Falkenwold gehabt. Steigt also vom Roß, und in währendem ein Kerl ihm die Stiefel abzeucht, müssen die anderen anbei im Busch niederkriechen, allwo es so schöne Erdbeeren wie ein rother Scharlach gehabt, umb ihme welche zu pflücken.

Sothane Kerls hören nun erstlich das Schreien meiner gnädigen Frau, dieweil sie gebücket auf der Erden liegen, sagens dem Junker an, welcher es auch alsbald zum andern Mal gewahr wird, und dieweil es aus derselbigen Gegend erschallet, so sie für Kurzem verlassen, vermuthet er gleich nichts Gutes

und vermahnet die Troßbuben flugs mit ihme umbzukehren.
Und kömmet der Ritter just, als der gute Junker halb unmächtig hin und her schwanket und das Zigehnerweib, so dem Kerl zwischen die Beine gekrochen, auslanget, ihme den Bauch aufzuschlitzen. Wirds alsbald gewahr, hauet der Vettel den Arm wegk, daß er mit dem Poock blutig zur Erden fällt, schreiet Jodutc, Jodute! spaltet dem Kerl über der Vettel den Kopf, schwinget auch sein gut Roß auf die andere Seit der Gutschen, hauet mit seinen Troßbuben immer rechtes und linkes unter das dumme Volk, so zum Theil noch auf der Erden lieget, das Geld einzusammblen, daß alsbald alles der Sidonia nachfolget und in den Busch läuft, unangesehen Johannes Appelmann schreiet, fluchet, schwöret, sich gegen die Troßbuben setzet, aber alsbald einen also saftigen Hieb über sein Maul erhält, daß er verstummet und der Rott nachläuft, umb auch sein Leben zu retten.
Summa: Dinnies Kleist hat die gnädige Herrschaft mit Marcus Borken ritterlich gerettet; denn wiewohl er im bloßen Hemd gewest, hat das liebe Creuz ihn doch geschirmet. Nunmehro hat er aber in Unmacht an die Gutschen gelehnet und drei Kerls vor sich liegen gehabt, so er erstochen, item die Hand der Zigehnermutter mit dem Poock; die Vettel selbst aber ist davon gekommen; item hat Dinnies mit den Troßbuben an die sieben Kerls erschlagen, also daß der Boden ringsumb auch allhie wie ein Erdbeerenfeld ausgesehen.

Und kann man nnn leichtlich greifen, welche Freud die gnädige Herrschaft gehabt, als der Handel ein so gut End genommen. Springen beede frohlockende aus dem Wagen herfür, und als m. g. F. entwahr wird, daß der gute Marcus unmächtig und so kalt und blauroth wie eine Trembse an die Gutschen lehnet, langet sie Wein herfür und geußt ihm selbigen, wie der barmherzige Samariter, in seine Wunden, zureißt darauf ihren Schleier, verbindet ihme seine Wunden, und dieweil er wieder ächzende bei seinen Sinnen kömmt und meiner gnädigen Frau das Händeken davor küsset, frohlocket sie noch lauter in währendem m. g. H. mit zween Troßbuben selbst in den Busch geht, umb seinen Ranzen mit den Kleidern aufznsuchen; findet ihne auch, hilft dem Junker alsbald sich anziehen, und dieweil er zu schwach ist, umb zu reuten, nimmt ihn die gnädige Herrschaft mit in die Gutschen.

„Er sölle nur geruhlich sein; wenn er gesunde, wie zu hoffen stünd, und m. g. H. täglich von unserm Heiland, als dessen Creuz sie alle so wunderlich geschirmet, erbitten würd, sölle er sein Geld schon wieder haben und das Dorf Crienke dazu. Müsse einen so lieben Vasallen auf der Hand haben; denn so sehr er die Sidouiam hasse und mißachte, also sehre liebe er ihn.

Hierauf wendet sich m. g. H. an den starken Dinnies und nachdeme er ihm vergeblich angelegen in seinen Dienst zu treten und der Andre es gewegert, verehret J. F. G. ihm dero güldene Halskette, item zeucht m. g. F. etzlich güldene und demantle Ring von ihrem Finger und will sie ihm auch verehren, worauf aber

ihr lieber Ehewirth ein laut Gelächter erhebet: und wohin der gute Ritter ihren Ring ſtecken ſölle, auf den Finger ginge er unmüglich, ſo müßt es auf die kleine Zehe geſchehen? Aber m. g. F. giebet zur Antwurt: ei, der tapfere Ritter müge ja auch wohl ein lieb Gemahl haben, welchem er ihre Ringe wiederumb verehren könnte; ſie trüg doch ein ſo groß Verlangen ihme auch was zu ſchenken.

So verredet aber der Ritter auch ſelbſten die Ringe. Er könne ſie nit gebrauchen, wie J. F. G. rechte fürgegeben, und ein Gemahl hätt er nicht, würd es auch nimmer nehmen. Und iſt m. g. F. fürwitzig, warumb er nie ſich ein Gemahl nehmen würd, worauf er repliciret: dieweilen man ſchon am Simſon verſpüret, daß das Liebeswerk denen Männer ihre Kraft nähm. Könne auch an eine Delila gerathen, die ihme ſeine langen Haar beſchnitte, worauf er, neben der Gutſchen reitende, ſeinen großen Regenhut abnimmt und die langen Haar, ſo er darunter aufgebunden, löſet, daß ſie ſeinem Klepper wie ein ſchwarzer Schleier über den Rücken wallen. Meine gnädige Frau ſölle mal dieſe Haar anſehen, obs nit ein Jammer, wenn ein Weibsbild ihm ſolche ſchöre. Alſo kurzweilend, gelanget man bald darauf zu Mützelburg an, wo ſich aber, unangeſehen die gnädige Herrſchaft nur im Schritt hat fahren laſſen, der gute Marcus alſo ſchwach befindet, daß ſie beſchleußt, allhie die Nacht anzuhalten und erſtlich einen Barbierer vor ihn aus Ueckermünd rufen zu laſſen. Und iſt alſo geſchehen.

Caput 11.

Von den Abgesandten im Krug zu Mützelburg; item wie alldorten der Müller Konnemann ergriffen wird und Dinnies Kleist den Wegk zur Räuberhöhlen führet, die Zigehnermutter aber alles Weibsvolk durch ihr Teufelswerk scheintodt machet.

Und trifft die gnädige Herrschaft in der Herberge zu Mützelburg an die 40 Bürger und Bauern aus Ueckermünd, Pasewalk, Neuen-Warp und anderen umbgelegenen Ortschaften, welche gewilliget sind, gen Stettin zu ziehen und J. F. G. zu bitten, die Gerichtsstuben wiederumb aufschließen zu lassen, anerwogen das Diebsgesindel aller Orten und Wegen so lustig würd, daß es nicht zu ertragen, zu geschweigen, daß alle Wucherer, Betrüger, item das Hexenvolk jetzunder freie Hand gewunnen hätten und das arme Volk bis in den Tod plageten. Erzählen auch von vielen Gräueln, so hie und dorten beides durch die Bosheit der Menschen und des Teufels in Stadt und Land geschehen, und bitten S. F. G. ein Mitleid zu gebrauchen und ihnen einen Fürbittbrief an den gnädigen Herrn in Stettin mitzugeben, was selbiger auch zu thun verspricht, inmaßen er ja auch selbsten genugsam in Erfahrung gezogen, welchen bösen Handel aller Orten die Säumigkeit und Ungunst seines Bruders angerichtet.

Hierzwischen und als der Barbierer angekommen den guten Borken zu verbinden, so sich vom Stilleliegen schon in Etwas vermüntert, was der gnädigen Herrschaft eine große Freud gewest, gehet Dinnies aus der Stuben, umb nach seinem Klepper zu sehen, dieweil es schon begunnen Abend zu werden, und es von wegen

der Abgesandten viel Roß im Wirthsstall gehabt hat, damit sie sich nicht schlügen. So siehet nun der Ritter, wie ein Kerl mit dem Wirth in der Küchen Kaufmannschaft hält. Hat einen Kessel für sich stehen, in welchen er Schinken, Wurst, Brod und Butter thut, und wäre mein Ritter wohl fürüber gangen, wenn er nicht gesehen, daß dem Kerl ein Rock-Zipf gefehlet, und nunmehro gleich auguriret: es müsse derselbige Kerl sein, welchem er in der Heiden den Rockzipf wegkgehauen. Springet also hinein und greifet den Kerl, und als dieser ein Messer zeucht, kehret er ihn flugs auf den Kopf und plumpet ihn in einen großen Zuber mit Wasser, hält ihm darauf die Füß und lässet ihn erstlich so weidlich trinken, daß er schon anhebet im Todeskampf mit denen Beinen zu zucken, ehender er ihn wieder herfürzeucht. Hierauf rufet er: bekenne, oder ich lasse dich gar saufen bis du genug hast!
Bekennet also der Kerl, nachdeme der Ritter ihme das Leben versprochen: sein Nam wär Konuemann, und dieweilen er durch den Fall der Loitzeu seine Mühl und all sein Gut verloren, hätt er sich unter die Rott ergeben, so in der Heiden einen alten Keller bezogen, worinnen von jehero die Schnapphanichen gehauset. Erzählet auch weiters auf Befragen, daß es alldorten noch viel verfallene Mauerstück hätte, und sölle hier Einer gewohnet haben Namens Muckerwitze, der sein Weib lebendig in dem Keller begraben. So erkundigt sich der Ritter bei dem Wirth, ob allhier in der Heiden eine solche Stätt anzutreffen und wo sie belegen, und als selbiger es verjahet, fraget er: ob er diesen Kerl

kenne, und wie er anhero gekommen? So verredet es der Wirth (will ihn aber wohl genugsam gekennet haben) der andre aber giebet zur Antwort: daß die Rott im Keller hungrig wär und ihn anhero gesendet umb Kaufmannschaft zu halten. Darumb beschleußt nun der Ritter mit denen Abgesandten, welchen er das Ding fürstellet, und die ihme gerne beipflichten, wie auch die gnädige Herrschaft ihm beipflichtet, am andern Morgen die böse Rott aufzuheben, hierzwischen aber den Konnemann unter Obhut halten zu lassen. So machen sich auch Alle mit der Heidlerchen auf, umbstellen heimblichen das Mauerstück, so auf einem Hügel zwischen hohen Eichen belegen; aber es bleibet Alles still. Gehen also näher, horchen mit den Ohren in die alten Keller rechtes wie linkes, – ist aber Nichtes zu vernehmen. Solches verdreußt Dinnies Kleist fast schwer, gläubet, der Müller hab ihm einen Bossen gespielet, welcher aber seine Unschuld beschwöret und sich erbeut einen Kienspahn, so alldort noch gelegen, anzuzünden und in die Keller niederzusteigen, dieweil ihm der Ritter abermalen aus dem Burggraben will was Frisches zu trinken geben; ist aber kaumb unten, als er schreiet: die Rott hätt die drei Weibsbilder, so sie mit sich schleppe abscheulichen erwürget, lägen alle drei hie unten blau und kalt, aber von Mannsvolk wäre keine Seel mehr zu spüren.

Darum steiget mein Ritter selbsten mit seinem guten Schwert hinab. Ja, trifft Alles also an: die Zigehnersche, ihre Tochter, wie Sidonia liegen alle steif und kalt und mit Blut beflecket auf dem feuchten Boden, und

nachdeme der Ritter den Kerl gefraget: welche Vettel Sidonia wär und selber ihme Auskunft geben, auch mit dem Spahn sie beleuchtet, bücket er sich, leget die Hand auf ihr Antlitz, welches aber blau und kalt ist; nimmt ebenmäßig ihr Händeken und schüttelt letzlich mit seinem Kopf; denn selbiges Händeken ist auch kalt und bereits also steif als eine Todtenhand.

Summa: Da allhier Nichtes weiter aufzugabeln, beschleußt der Ritter die Leichen geruhlich in dem alten Keller modern zu lassen und kehret wiederumb mit den Bürgern heimb gen Mützelburg, wo die gnädige Herrschaft noch lange ehe sie weiter fähret über den wunderlichen Handel judiciret, und insonderheit Marcus Bork sich freuet, daß seine böse Muhme anjetzo todt sei und sein alt Geschlecht nunmehro nicht mehr verunehren könne.

Aber sie ist den Teufel todt gewest! hat jedes Wort gehöret, was unten gesprochen, anerwogen die Zigehnermutter sich Gebräu mit ihr und ihrer Tochter getheilet, so den Menschen auf etzliche Zeit scheinbarlich tödtet, hergegen er alles höret und verspüret, was umb ihn fürgeht. Solch Teufelswerk ist gut für Räuber in ihrer letzten Noth, umb sicher zu entrinnen, wie sich der Laufkäfer auch todt stellet, wenn er angegriffen wird, und wird man bald vernehmen, wie abscheulichen Sidonia dieses böse Teufelswerk angewendet.

Warumb sie aber selbsten den Trank genommen, darüber hab ich meine eigenen Gedanken. Denn sicherlich hat der Wirth in Mützelburg, wie es in jener bösen Zeit die Wirthsleut gar oft gepfleget, einen

Diebshehler bei der Rott abgegeben, selbiger noch am Abend berichtet, was auf sie harre, und dieweilen die Zigehnersche wie Sidonia genugsam des vorigen Tags vom kalten Eisen verspüret, haben sie's nicht zum andern Mal versuchen mügen, sondern lieber den Trank eingenommen, in währendem die Rott in den Busch gezogen. Denn sonst weiß ich nicht, aus waserlei Grund sie sich alle drei als todt verstellet. Kann auch sein, daß die Rott bei ihrer Wiederkunft hat eine gewisse Prob von der Kunst der Zigehnerschen haben wollen, umb in Zukunft daraus ihren Vortheil zu ziehen, wenn sie sich auch mit Blut beschmierete und als todt verstellete. –

Caput 12.

Die Bauern in Marienfließ wollen eine Hexe brennen, werden daran aber durch Johannes Appelmann und Sidonia verhindert, welche in dem Hexlein Wolde Albrechts wieder erkennen.

Umb diese Zeit ist David Großkopf Klosterpriester in Marienfließ gewest, ein frommer und gelehrter Mann. Hats mit andern frommen Priestern im Brauch gehabt, zur Winterszeit in seiner Stuben alles Weibsvolk, insonderheit die jungen Mägde zur Abendzeit zu versamblen, alsdann im Camin ein Feuer angezündet, umb welches sich die Mägd mit ihren Spinnrocken gesetzet, er aber auf der Ofenbank vor ihnen; sie aus Gottes Wort unterhalten, bald diese, bald jene umb ihre Meinung befraget, ihnen aus der Schrift fürgelesen, die Predigt abgehöret 2c. So hat ers alle Tage gehalten den lieben langen Winter hindurch, und

haben die jungen Dirnen ohne einzunicken auch fleißig gespuuneu bis gegen Mitternacht; denn welche eingenicket, hat zur Straf müssen einen Topf kalt Wasser saufen, umb wieder frisch zu werden, und ihre Herrschaft hat im nächsten Frühjahr was rechtes an Leinwand auf die Bleiche gespannet. Darumb hat auch keiu Bauer seine Tochter oder Magd zu Hause behalten, unangesehen daß sie auch bei dem Priester am besten für dem jungen Mannsvolk geborgen gewest. Aber auch alte Mütterleins seind gar often gekommen; insonderheit aber hat Trine Bergen niemalen gefehlet, dieweil sie immer die besten Antworten geben und davor von dem Priester gelobet worden, welches sie angenehme gekützelt und womit sie sich bei den andern geprahlet und gebrüstet, derowegen, ein wie gut Mütterlein sie auch gewest, dennoch wenig Liebe gehabt.

Selbiger Priester ist aber auch bei aller Gutheit und Gelahrtheit ein schlechter logicus gewesen. Hat ohne sein Wissen und Willen durch eine Predigt viel Hader angerichtet, in welcher er fürgestellet, daß Alles was nicht nach dem Lauf der Natur geschäh, Teufelswerk sei, wovor sich ein frommer Christ zu seegnen. Doch hat ers diesmal troffen, wie man weiters sehen wird. Solche Predigt thut er am Sonntag und reiset den Montag darauf nach Polen, dieweil er dort, ich sprich nicht wo, einen Bruder wohnen gehabt.

Da eräugnet es sich denn, daß bei besagter Trine Bergen auf dem Misthof die Hühner den Hahnen zu treten beginnen, welches Etzliche nicht sobald gewahr

werden, als sich verwundert das ganze Dorf versammblet und dem Mirakel zuschauet. Kommen also darauf: dies wäre Teufelswerk, angesehen es wider den Lauf der Natur sei, und Trine Bergen wäre eine Zäuberschе.

So vertheidigt sich das Mütterlein zwar, aber vergeblich: rennet zum Priester und als sie ihn nicht zu Hause findt, zum Amtshauptmann, so noch Clas v. Bandelow gewest, wie ich meine. Selbiger will aber auf die Jagd reuten, sagt, sie wäre unklug und die Bauern mit ihr, sölle ihme aus den Augen gehen rc.

Hierzwischen haben die Bauern aber schon das Haus des Mütterleins gestürmet und in alle Ecken gesehen, ob sie etwas fänden. Nein, ist nirgends Nichtes zu finden, doch unten im Keller sitzet ein fremd Weib, so aber ihren Namen nicht nennen will. Greifen also die Vettel und führen sie oben in die Stuben, als besagtes Mütterlein wieder Hände ringende eintritt. Wer denn diese Vettel wär, und wie sie unten in den Keller käm?

illa. Sie hätte selbige zum Spinnen angenommen, dieweil sie ihre Tochter wölle zum Herbst ausgeben, und es alleine nicht zwingen könnte.

Warum sie denn im Keller säß und das Tageslicht scheuete?

illa. Die Vettel hätte sie darumb gebeten, dieweil sie die jungen Gänß in der Stuben hätte und selbige fürgegeben, daß sie das Piepen nicht vertragen künnte. Auch wäre sie erstlich seit zween Tagen bei ihr.

Wer sie denn wär zum Teufel? es wäre ja sichtbar-

lich, daß sie das Hühnerwerk besessen gemacht; denn daß die Hennen den Hahnen träten, wäre ja gegen den Lauf der Natur und also Nichtes denn Teufelswerk.

illa. Ach ja, nun säh sie auch ihren Irrthum ein; wölle die Vettel gleich zum Teufel jagen. Es wär ihr gleich wunderlich fürgekommen, daß sie nicht hätt in der Stuben spinnen wöllen, auch gestern am lieben Sonntag nicht mit in die Kirche gangen.

Wie sie denn hieß? Der Teufel sölle sie alle Beede hohlen, wenn sie nicht alsogleich sagte, wie die Vettel hieß und wie sie zu selbiger gekommen!

illa. Hätte den Namen wieder vergessen, man müge sie selbsten fragen. Ihr hätte sie fürgegeben, daß man sie aus dem Land zu Usedom verjaget, wo sie einen Bauersmann gehabt, welcher verstorben und mit deme sie keine Kinder zugeleget. Wäre willens nach der Daber zu gehen, allwo sie noch einen Bruder hätt, welcher Fischer bei denen Dewitzens wär. Wölle aber etzliche Wochen bei ihr spinnen, umb sich einen Zehrpfennig auf den Winter zu verdienen.

In währenddem ist unter solchem Rumor fast das ganze Dorf zusammengeloffen. So dränget sich auch ein blasser Kerl hindurch, und als er des Hexleins gewahr wird, so stumm dastehet und vor sich niedergludert, schreiet er: das ist ja die verfluchte Hex, so mich umb meine Mannheit bracht und kaumb dem Feuer entlaufen, das ist ja Anna Wolde. Der garstige Pöfel in der Daber hätte sie immer nach seinem Namen und zum Spott Wolde Albrechts genannt, sonst hieß sie

nur Anna Wolde. Nun wüßt er auch, was die Flederpiepen bedeuteten, so er heut morgen vor seiner Thür gefunden und habe stehen lassen. Die verfluchte Vettel wölle ihn ganz umb sein Leben bringen, darumb wäre sie ihme nachgelaufen. Schreiet: brennet den Unhold, denn kommet mit und sehet selbsten die Flederpiepeu, wenn ihrs nicht gläubet!

So läuft nu das ganze Dorf mit zu seiner Hütten, wo er sich seit etzlicher Zeit bei einer Wittib eingefunden, umb sie zu heirathen. Ja, finden alldort die Flederpiepen recht wie ein Galgen geformiret, dicht vor der Hausthür. Hierüber geräth der Lehnschulz Zabel Bucher fast schwer in Zorn. Lässet die Vettel vorführen, als welcher man bereits die Händ auf den Rücken gebunden: Ob sie die Flederpiepen dort gestecket und wozu sie söllten?

Dieweil aber die Vettel alles verredet, vermeinet er, Meister Hansen sölle ihr schon die Wahrheit herfürlocken, hätten den Amts-Scharfrichter in Ort; vermahnet darauf die Bauern ein Feuer auf der Straßen anzumachen, umb die Flederpiepen, so sie alle gesehen, zu verbrennen.

Aber als solches geschehen, will Niemand nicht die Flederpiepen anfassen. Darumb rufet der Lehnschulz seinen Hund Wächter, welcher mit ihme geloffen und verloren suchet die Flederpiepen zu bringen. Aber das Fixlein, das doch ansonst so klug gewest, thut, als versteh es nicht, was sein Herr vermeine. Vergeblich bücket sich dieser fast bis auf die Erden und zeiget mit dem Finger dicht auf die Piepen, schreiende:

– ſuch verloren! – Nein, mein Fix rennet immer im Kreiß umbher, daß der Staub aufwirbelt, jalket, belfert, ſchauet ſeinen Herrn an, jalket wieder und nimmt letzlich einen kleinen Stein in ſein Maul und ſpringet ihme damit an den Rock.

Als dieſes das Volk gewahr wird, entſetzet es ſich, daß ſelbſten das Fixlein ein Scheu trüge vor den Flederpiepen. So läßt letzlich der Lehnsſchulz eine Feuerzang hohlen umb ſelbige ſelbſten anzufaſſen, worüber ſein Weib aber ein laut Geſchrei erhebet, wiewohl vergeblich. Doch ſiehe! als er damit abgewendet nach denen Piepen greifet, beißt mein Fixlein auch hinein, als hätt er bis dato nicht gegläubet, daß es denen Piepen gegolten, und will damit ſeinem Herrn wieder auf den Rock ſpringen. Aber ſelbiger ſchläget ihn mit der Feuerzange auf die Naſen, alſo daß er die Piepen fahren läßt und heulende unters Volk rennet, worauf denn auch der Lehnſchulz ſich ein Herz faſſet, die Piepen mit der Zangen angreifet und ſie in das Feuer ſchleudert.

Mittlerweile iſt auch der Amts-Scharfrichter Peter Vollerjahn herzugeloffen, und da er von dem böſen Handel höret, ſchüttelt er mit ſeinem Kopf, vermeinet aber, dem Hexlein ſchon die Sprach beibringen zu wollen; ſo möchten ſie nur erſtlich zu dem Amtshauptmann gehen, welcher von der Jagd abgeſtanden, dieweil ihn etzliche Freunde heimbgeſuchet. – Und führet nu der ganze Hauf mit dem Lehnsſchulzen Zabel Bucher das Hexlein auf den Amtshof, bittende: Se. Geſtrengen wölle gegen das Hexenvolk, ſo nun auch

schon gen Marienfließ käm, ein ernstlich Einsehn brauchen, damit sie in Zukunft Fried hätten.
Besagter Amtshauptmann aber kömmt zwar selbsten aus der Stuben mit seinen Gästen und besieht sich den Schmiervogel, welcher in seinem bösen Gewissen noch immer fortfähret vor sich niederzugludern, giebet aber alsbald den Bauern den Bescheid: sie wüßten ja, daß die Gerichtsstuben auf sonderbaren Befehlich Sr. fürstlichen Gnaden des Herzogen geschlossen; darumb könnt er ihnen nicht helfen, noch sich umb ihren Handel weiters bekümmern. Hierauf schreiet aber der Lehnsschulz: so würden sie sich selbsten helfen, und die böse Hex, so den Leuten Flederpiepen steckete und das Hühnerwerk bezäubere, daß es wider den Lauf der Natur thät, brennen, in welch Geschrei alsbald alle Bauern einstimmen. Solches gilt dem Amtshauptmann gleich, spricht: sie könnten thun was sie wöllten, er könne es ihnen nicht wehren. Kämen aber die Gerichtsstuben wieder auf, wie zu hoffen, so hätten sies zu verantworten. Aber daran kehret sich der Pöfel nicht, nehmen das Hexlein mit großem Geschrei in die Mitt, und soll Meister Hansen sie auf der Kruglage für aller Augen recken.
Als dies die Vettel siehet und höret, auch wohl gedenket, wie es ihr in Wolgast ergangen, als wo der alte Großhofmeister sie so gerecket, daß sie noch lahm gewest, erhält sie ihre Sprach wieder: sie wölle Alles bekennen, wenn sie nur nicht gerecket würd, fürchte sich mehr für dem Recken denn für dem Tod selbsten. Auf solche Sag richtet der Lehnsschulz jetzt folgende

drei Fragen an das Hexlein, worauf er das Urtel spricht, woraus man leider Gottes am besten gewahr wird, wie es dazumalen im lieben Pommerlande ausgesehen, wo der Pöfel hier, wie andrer Orten ohne Untersuchung aus seinem Eigenwillen Recht gesprochen. Hätte der Freischulz die Vettel zum mindesten noch foltern lassen, wie sich gebühret, um hinter die Wahrheit zu kommen, wollt ich Nichtes sagen, aber ohne Folter einer also bösen Vettel und was sie fürbringet zu trauen, achte ich vor einen großen Unverstand. Summa: dieses sind die 3 Fragen gewest:

Zum ersten: ob und warumb sie das Hühnerwerk bezäubert?

Respond. Bloß zu ihrer Ergetzunge, umb sich die Zeit im Keller zu vertreiben, wenn sie durch die Lucken säh. (Sie sölle nur warten, Meister Hansen werde ihr bald die Zeit vertreiben.)

Zum andern: wie und warumb sie die Flederpiepen gestecket?

Resp. Hätte in Erfahrung gezogen, daß besagter Kerl Albrecht allhier sich mit einer Wittib eingelassen. Dieweil er aber ihr die Eh versprochen, auch alle Welt sie bereits, wie er selbsten gestanden, nach seinem Namen benenne, wär sie ihm nachgeloffen und hätte die Flederpiepen gestecket, damit er sein Wort erfüllete, die Vettel fahren ließ und wieder zu ihr käm. (Sölle nur warten, Meister Hansen würd ihr auch Flederpiepen stechen.)

Zum dritten: ob sie einen Teufel hätt und wie er hieß? Allhier ist sie verstummet, hat darauf angefangen zu

läugnen, dieweil sie aber mit der harten Frag bedräuet und Meister Hansen sich gestellet, als ging er, sich das Handwerkszeug zu hohlen, hat sie einen großen und schweren Seufzer gelassen und zur Antwurt geben: ja hätte einen Teufel, hieße Jürgen und besuchete sie die Woch dreimal, wie ein Mannsbild. Auf solche Sag schreiet der Lehnsschulz wie alles Volk: brennet die Hex, brennet die verfluchte Hex! und befiehlet sie Meister Hansen.

Selbiger aber giebet zur Antwort: daß er bis dato noch keine Hexen gebrennet, wölle aber morgen gen Massow zu seinem Schwager, welcher schon Etzliche gebrennet und sich genau informieren, wie es gemacht würd. Mittlerweilen söllten die Bauern nur auf dem Köppenberg an die zehn bis zwölf Klaftern Holz zusammenfahren, so wöllten sie auch allen Weibern allhie bald das Hexenwesen verleiden.

Ob sie aber Trine Bergen, so den Unhold in ihren Keller genommen, auch nicht brennen wöllten, zu einem guten Augenspiegel für das ganze Dorf?

Solches wollen die Bauern aber doch nicht, worauf der Kerl spricht: was er denn kriegte? Ansonst bezahlte das Amt vor die armen Sünder. Jetzunder würde aber das Amt sich bedanken. Was sie ihme denn zu geben gedächten?

So bieten die Bauern ihm letzlich jeder einen Scheffel Roggen zu Michaelis, umb nur Frieden zu kriegen im lieben Dorf, wovor er auch zu brennen verspricht, nur söllte morgen ihn einer noch frei gen Massow fahren.

Summa: als der dritte Morgen in das Land scheinet, versammblet sich das ganze Dorf, umb die Vettel auf den Köppenberg zu geleiten, welche sich gewegert einen Priester zu nehmen, daher auch die Bauern bald davon abgestanden, dieweil sie nicht nöthig gehabt, ihn zu hohlen. Fürauf geht der Schulmeister mit der ganzen Schul und singet: „Nun bitten wir den heiligen Geist", worauf Meister Hansen mit der Hexen folget, ein Kohlenfaß in seiner Hand tragende. Doch siehe, als man beim Scheiterhaufen auf dem Köppenberg angelanget, befindet es sich, daß das dumme Volk nasses Holz zusammengefahren.

Darüber geräth Meister Hansen in einen fast schweren Zorn: welcher Teufel mit nassem Holz Hexen brennen könnte? Er gläube, ihnen ging es wie dem Hühnerwerk, wären alle von der Vettel verzäubert ꝛc.

So erbieten sich nu zwar Etzliche, auch einen Wagen trucken Holz und Stroh zu hohlen, aber mein Schalk sieht es seinen größern Vortheil, wenn er sie beredete das Hexlein nicht zu brennen, sondern zu säcken.

Hebet also an: es würde Männiglich und insonderheit der lieben Jugend noch zu einem bessern Augenspiegel und Exempel dienen, wenn sie die Hexe nicht brennen thäten, besondern säcken. Hätten ja einen schönen See hinter ihrem Dorf und hätt ers ehegestern vergessen ihnen zu proponiren. Man thät nämblich die gebunden Hex mit einem beißigen Hund, einer Katzen und einem Hahn in einen ledernen Sack (schade daß er den wilden Kater todt geschlagen, so er vor etzlichen Wochen auf dem Fuchseisen gehabt und noch gelebet)

bände solchen zu und ließe sie in den See treiben. So fingen bald Katz, Hund, Hahn und Hex an sich zu beißen und laut zu schreien. Von dem Rütteln aber ging der Sack ein Weil zu Grunde und alles würde alsdann still, bis er nach etzlicher Zeit wieder in die Höh käm, wie ein hausbacken Brod, dieweil sie sich alle drei drinnen verpusteten. Währete aber nicht lang; so ginge das Beißen und Geschreie aufs Neu an, bis der Sack abermalen auf den Grund ging und es still würd. Also etzliche Malen, bis Hund, Katz oder Hex in ihrer Angst ein Loch in den Sack bissen, das Wasser einlief und sie alle drei ersäufet würden.

Solches wäre gar lustig zu sehen, und ob der Schulmeister auch nicht gläub', daß Säcken ein besser Exempel und Augenspiegel vor die liebe Jugend gäb, denn Brennen?

So schreiet der Schulmeister ja, Säcken wär besser, denn Brennen, item alle Jungens schreien ihme nach: ja säcken, säcken!

Als dies der Schalk gewahr wird, hebet er an: da höreten sie, daß der Schulmeister es auch also vermeine. Aber vor einen Scheffel Roggen wär es ihm unmüglich zu säcken; denn die ledernen Säck wären hoch im Preiß. Gäbe ihm aber ein Jeglicher noch einen Scheffel Habern zu Michaelis vor die Gänse zu, wölle ers versuchen. Ihr See wäre groß und tief, dazu die Berg umbher, daß also Männiglich und auch die liebe Jugend Alles sehen könnt. Aber die Bauern wollen mit nichten ihme den Scheffel Habern verwilligen. Stehen also umb den Scheiterhaufen und feilschen mit

großem Geschrei, so die Rott herbeizeucht, welche nicht weitab in der Heiden ihre Tagruh hält, umb, ich schweig, welch Dorf in nächster Nacht heimbzusuchen. So luget auch Sidonia aus dem Busch und dieweilen sie die Wolde erkennet, auch aus dem Scheiterhaufen leichtlich greift, was allhie fürgehen soll, bittet sie meinen Bub, das arme Weib, so sie Beede ja kenneten, zu entledigen. Denn man soll wissen, daß Sidonia sich wieder mächtiglichen bei ihme angeschmeichelt, gestalt er die Zigehnersche und ihre Tochter für einiger Zeit wegkgejaget, dieweil sie ihn bestohlen.

Darumb bricht mein Bub alsbald mit der ganzen Rott, so sich mittlerweilen umb mehr denn hundert Köpf vermehret, mit lautem Geschrei und großem Rumor aus dem Busch herfür.

Hei, wie stäubet nu die ganze Gemeind aus einander, wie die Spreu im Winde! Der Scharfrichter ist der erste gewesen, wirft sein Kohlenbecken zur Erden und neiget aus, ihme ist der Schulmeister mit seinen Jungens gefolget, neigen aus, item die Weibern, Bauern, Zuschauern, Alles neiget mit großem Geschreie aus. Nur das Hexlein, dieweil sie lahm gewest, kann nicht mitkommen, erhebet darumb ein erschröcklich Angstgeschrei und rufet händeringend den andern nach: nehmet mich doch mit, nehmet mich umb Gottes willen doch auch mit, ich bin lahm, nehmet mich doch mit!

Summa: man kann nu leichtlich gießen, wie es kommen. Die Vettel nämblich, dieweil sich das Blatt ihr also wendet, und Sidonia nunmehr ihr schon zum andern Mal das Leben gerettet, gelobet selbiger bald ewige

Treu, und wölle sie ihr nächstens auch was Schönes schenken, und brauch ich wohl keinem Christenmenschen zu sagen, was es gewest?

Und als Sidonia fräget, wies in der Daber stünd, erfähret sie zu ihrer großen Freud, daß es alldorten schon seit gestern große Hochzeit hätt, anerwogen Clara von Dewitz Marcus Borken beigeleget würd. Meine gnädige Frau aus Wolgast, item die Herzogen Johannes Friedericus, Bogislaff, Barnim und Casimir wären mit vielem Gesind und wohl an die vierhundert Pferden uf die Hochzeit geritten, item ein großer Adel. So will es Johannes Appelmann nit gläuben, anerwogen er Nichtes davon im Land verspüret, aber die Vettel verfluchet sich und spricht: die Herrschaften, wie sie von ihrem Bruder dem Fischer erfahren, wären alle zu Wasser kommen bis Wollin aus Furcht vor denen Buschreutern, und von dorten zu Lande nach der Daber.

Als das Sidonia höret, fället sie frohlockende ihrem Buhlen umb den Hals und schreiet: räche mich und dich, nu ist die Zeit der Rach kommen. Sie seind Alle da, räche mich in ihrem Blute!

Solches bedünket meinen Bub jedoch ein fast schwer Ding, wölle aber die ganze Rott zusammenrufen und mit ihr Raths halten; an ihme sölle es nicht fehlen. Mittlerweilen aber, und als mein Bub wegkgeht die Rott zu fragen, hebet die böse Hexe an: sie könne nur hoffen zu gewinnen und die Burg zu Daber auszupuffen, wenn sie einen Freund hätt, so stärker wär, als unser Herr Gott und die ganze Rott zusammen.

Solchen Freund hätt sie, und wäre selbiger das Schöne, so sie ihr zugedacht. Brauche sich nicht für ihn zu scheuen; würde sie an allen ihren Feinden rächen und in der Woche zu dreien Malen, wenn sie allein wär, als ein feiner Gesell zu ihr kommen.

illa. Wo der gute Freund wär, sie sölle ihr selbigen zeigen.

haec. Müge ihr aber erstlich etwelches Geld vor ihne geben; so sölle sie ihn gleich sehen.

Und als Sidonia die Augen für Rache funkeln und sie ihr einen Schreckensberger giebet, repliciret das Weib: „de Düwel lohn et", tritt einen Augenblick hinter einen Busch und kehret alsbald zurück ein grau Ding, wie eine Katze gestaltet in der Schlippen tragende. Dies wäre der starke Kerl, hieße Chim, sölle ihn ja gut füttern und Niemand nicht zeigen. Sölle er ein Kerl werden, müsse sie ihme dreimal auf den Kopf spucken, und sölle er als ein Geist verschwinden und ihren Willen thun, sechsmal.

So wills Sidonia nicht gläuben. Dieweilen sie aber noch Beede allein sind, spucket sie der Katzen dreimal auf den Kopf, worauf alsbald ein feiner Geselle vor ihr steht mit rothen Hosen, schwarzem Wammes und einem sammitnen Birett mit stolzer Reiherfeder. Umbhalset Sidonia flugs und spricht darauf: ja, ja, ich kenne deine Feind und will dich schon an ihnen rächen schmuckes Kind; du mußt nur thun, was ich dir entbiet, so geh ich mit nach der Daber die Burg auszupuffen. Aber spei mir jetzo flugs wieder auf den Kopf, daß ich Katze werd und thu mich in einen Kober oder wohin

du sonst willt, auf daß dein Buhle nichtes verspüre; denn er wird gleich wieder allhier sein.
Und thut Sidonia ebenmäßig mit diesem Chim, den sie also warm gehalten, daß sie ihne, wie sie auf der Folter bekennet, noch als 84jähriges Mütterlein unter dem Mantel mit von Marienfließ gen Stettin auf die Oderburg genommen, woraus Männiglich ihre Bosheit genug erkennen wird, hätt er sie auch bishero nicht erkennet.

Caput 13.

Von dem Ebenteuer mit einem Grenzjungen, und wie selbiger Johanni Appelmann und Sidoniä zu Nacht das Hinterpförtlein zum Burggarten in der Daber zu öffnen verspricht, item was auf der Burg unter den Gästen fürgefallen.

Nachdem die Rott nu einstimmig auf Zureden Johannis und Sidoniae versprochen ihnen nach der Daber zu folgen und Leib und Leben daran zu setzen, umb die Burg zu gewinnen, bedünket es meinem Bub doch ein fährlicher Handel. Denn Niemand von ihnen weiß in der Burg Bescheid, und Wolde, die böse Hex, können sie nicht brauchen, dieweil sie nit hat laufen können. So beschleußt letzlich mein Bub mit Konnemann auszugehen umb sich erstlich die Burg von außen und in der Näh anzusehen, worauf besagter Konnemann als ein Bettler verkleidet hinaufgehen und sich die Gelegenheit betrachten soll, ob es müglich, sie einzunehmen. Aber Sidonia will auch mitgehen, und als mein Bub es ihr wegert, bittet sie so lang, bis ers zusagt. Ja, sie müsse sich auch den Immenrumpf, wenn

auch nur aus der Fernen ansehen, wo das Geschmeiß brütete, so sie bis auf den Tod gestochen; wölle die Nacht ebenmäßig mithelfen, es auszuschmauchen und ihme den Honig abzustoßen. Schade, daß sie von der Hochzeit nicht früher etwas in Erfahrung gezogen, sie hätt dem Bräutlein schon was vor das Heirathen brauchen wollen, daß es ihr leid worden wär; anjetzo würd's wohl schon zu spat sein. –

So gehen nu diese dreieinigen Satanskinder aus dem Busch aufs Feld, schleichen sich so nah an die Burg als sie können, daß schon der große Rumor, Sprechen, Klappern, Singen, Hundebellen, Pferdewiehelen rc. zu ihnen hinüberschallet. Denn man soll wissen, daß die Burg in der Daber auf einem hohen Berg lieget, so rund umbher vom Wasser umflossen ist und über welches nur zween Brücken führen, die eine süderwärts von der Stadt zu und die andere osterwärts von der Wassermühlen zu durch den Burggarten, der auch auf besagtem Berg lieget. Dazu ist die Burg ein hoch, stattlich Gebäu mit mächtigen Thürmen und Zinnen, fast so mächtig als meines gnädigen Herrn Burg zu Saatzig.

Als mein Bub dieses hinter einem dicken Dornbusch entwahr wird, wo er mit seinen Gesellen niedergekrochen, verzaget er schon und scheint ihm unmüglich ein also festes Schloß, worauf jetzunder wohl an die 400 und mehr Menschen wären, mit seiner Rotten zu gewinnen.

Aber Satan weiß Raths zu schaffen, wie er versprochen. Denn was geschicht, in währendem er lieget und judi-

ciret? Siehe, der alte Dewitz hat aus Freuden über die Hochzeit seiner Tochter und über die Heimbsuchung der gnädigen Herrschaft dem Gotteshaus in der Daber zwanzig Morgen Ackers versprochen und kömmt selbsten über den Berg gangen mit einem großen Hauf Menschen, die Grenz abzugraben, so daß die Satanskinder hinter dem Dornbusch sich schon entsatzen, wenn man ihr gewahr würd. Aber nicht also; sondern indeme, als Etzliche Hügel aufwerfen und Kohlen hineinthun, giebet der alte Dewitz denen Zeugen also die Grenz an: daß sie allhie den Hügel, den Kreuschenbaum und den Stadtthurm in einer Reih hätten; solltens sichs hinter ihre Ohren schreiben. Hierauf rufet er 6 Jungens herbei, so Zeugniß ablegen könnten, wenn die Alten todt wären, müßten aber erstlich von ihme, dem Pfarrherrn und den Kirchenfürsteher einen Denkzeddul haben, damit sie es nicht wieder aus ihrem Kopf kriegten und ausschwitzeten.

Nimmt also erstlich der gute Ritter als Patronus der Kirchen, einen Stock und gerbet denen Jungens, welche jetzo schon jämmerlich schreien, jedoch mäßiglich das Fell aus. Wo nu die Gränz wär? So schreien die Jungens zwar: wenn sie den Hügel, den Kreuschenbaum und den Stadtthurm in einer Reih hätten. Aber es ist noch nicht genug. Nun kömmt erstlich mein Priester: könnten es doch wieder vergessen, er müsse ihnen auch einen Denkzeddul geben. So schreien die Buben zwar widder: nein, nein, sie vergäßens in Ewigkeit nicht, aber es will nicht verfangen, kriegen auch von ihme einen Denkzeddul, doch auch mäßiglich.

Jetzunder wollen aber auch die Fürsteher ihre Ehre haben, und dieweilen es auch an etzlichen Orten in Pommern der Brauch, daß denen Grenzjungen nicht ein oder zwei, besondern zu dreien Malen der Buckel gegerbet wird, damit sie die Grenz gewißlich behalten, als wovor sie ein Paar neue Schuh kriegen, greifet sich der eine Fürsteher abermalen die Jungen und walket sie. Selbiger hat bei dem alten Dewitz zugleich einen Förster gespielet, und gestalt er längst auf den Burgvoigt seinen Jungen versessen gewest, als welcher ihme seinen Buchwaizen verhütet, nimmt er die Gelegenheit wahr und bläuet den trotzigen Buben also weidlich ab, daß selbiger, als er sich letzlich los reißet, schreiende, fluchende und heulende eine Eck' ins Feld läuft in währendem der Fürsteher spricht: vergessen sie all die Grenz, ich vermeine, dieser vergißt sie nimmer; worauf alsbald Alle wieder lachende auf die Stadt losgehen.

Hierzwischen kartet es der Teufel also, daß mein Junge gerade auf den Dornbusch zuläuft und sich heulende davor zur Erden wirft und auf dem langen Kraut für Schmerzen wälzet und mit den Beinen zappelt. So ists ein gefunden Fressen für meinen Bub. Springet auf der andern Seiten in die Höhe, tritt herfür: und welch schändlicher Kerl es gewest, der ihn braven Jungen also zugerichtet? Er hätte schon herfürkommen wollen, umb ihne an dem bösen Schalk zu rächen; denn Unrecht könne er nimmer sehen, ohne daß ihme die Augen übergingen. Thut als ob er sich die Augen wische, worauf der Junge, hat er nicht geheulet, erst-

lich zu heulen beginnet. Es wäre der Förster Kell, der schändliche Hund; aber er wölle ihm schon wieder einen Possen spielen.
ille: Recht also; diesem Kerl gönne er selbsten eine rechte Prügelsuppe, und jetzo sölle er sie duppelt haben, wenn er sein bloß könnte habhaft werden.
hic: Er wölle ihm nachlaufen und ihn rufen, daß ein fürnehmer Herr ihn zu sprechen gekommen.
ille: Das ginge nicht, wo der Kerl wohnete?
hic: Er wohne, wie sein Vater auf der Burg.
ille: Wer sein Vater denn wär?
hic: Sein Vater wäre der Burgvoigt.
ille: Ei so hätt sein Vater auch wohl die Schlüssel zur Burg?
hic: Ja also, zum großen Burgthor wie zum Hinterpförtlein.
ille: Aber zum Burggarten hätt sie wohl ein Andrer?
hic: Nein, die hätt sein Vater auch, sein Vater einen Schlüssel und der Gärtner auch einen.
ille: So wölle er ihme was offenbaren: besagter Kerl hätte ihn betrogen und wüßt er nicht an ihn zu kommen, möchte auch nicht am hellen Tag auf die Burg gehen, zumalen heut, wo dorten ja wohl Hochzeit wär. Wie lange selbige schon gedauert?
hic: Schon an die drei Tage und würde noch wohl drei Tage dauern, wie es hieß.
ille: Ob dorten viel fremd Volks wär?
hic: Ach ja, alle Stuben wären voll, auch wären etzliche Herren alldort, so noch viel fürnehmer sein söllten, als der alte Dewitz.

ille: So sähe er wohl, daß es ihm unmüglich wär, auf die Burg zu gehen um den Kerl auszugerben. Wölle er ihm aber zu Abend das Gartenpförtlein offen schließen und ihme dann den Förster herausrufen, so sölle er seine Lust haben, wie er ihn zudecken würd, und könnt er selbsten ihm dann schlagen helfen.
So freuet sich mein Junge, daß er mitschlagen soll, spricht aber: wenns der Förster ihme nachgehends nur nicht wieder gedächte, worauf der andere zur Antwort giebet: ei du mußt dir einen alten Rock lehnen und dabei kein Wort sprechen, so erkennet er dich weder an der Tracht noch an der Stimm, gestalt es jetzunder zu Abend schon sehr tunkel wird. Dann wollen wir ihm schon was brauchen, daß er um Nichtes einen so rechtschaffenen Jungen, als du bist, gegerbet und mich ebenmäßig umb mein Geld betrogen hat. Der nichtswürdige Schelm!
Solches freuet den Jungen also daß er hoch emporlachet. Ja, er wüßte schon, was er thät, er zöge seines Vatern alten Rock an und schnitte sich im Tage noch einen Dornenstock.
ille: Recht also! Aber ob sie auch in den Burggarten gelangen könnten? Es wäre ja eine Brück dafür, und ob man diese nicht zu Abend aufzög?
hic: O ja, würde aufgezogen; er wölle sie aber schon niederlassen. Sein Vater schickete ihn oft hin, wenn er nicht Lust hätt selbst zu gehen. So könnten sie den Hund von Förster in den überzogenen Gängen abdreschen, wo es so tunkel, daß sie sicherlich Niemand erkennen sollt.

ille. Gut so; wenn das Uhr auf dem Stadtthurm 9 schlüg, müge er nur kommen und ihn erstlich einlassen, eh er den Förster rief, damit er sich also in denen überzogenen Gängen verbergen könnt, daß selbiger unmüglich einen von ihnen erkennete. Giebet dem Jungen ein Messer, und wenn er Alles gut ausrichtete, sölle er zu Abend ein Stück Geld überkommen. Denn auf diesen Hund von Kerl hätt ers recht abgesehn! Es müßte ihm aber wohl selbsten schon beigehen, daß er nicht mit dem Förster kommen dürfte, sondern nachdem er ihn gerufen, sölle er thun, als ging er zu Haus und in der Tunkelheit einen andern Weg einschlagen. So freuet sich nu mein Jung, hüpfet und tanzet mit seinem Messer von hinnen und verspricht bei 9 Schlägen an seinem Ort zu sein, es auch Niemand nicht zu sagen, wie ihme mein Bub noch nachrufet.
Hierzwischen bescheidet aber meine gnädige Frau, dieweil sie schon des andern Tags heimbzukehren gedenket, ihre vier Söhne und den alten Großhofmeister Ulricum, welcher auch mit auf die Hochzeit gezogen, uf ein Eckzimmer in der Burg, um noch einmal ihren lieben Sohn Johannem Friedericum zu bitten, die Gerichtsstuben wieder aufzuschließen und das Land von dem Gesindel zu säubern, so leider Gotts aller Enden darinnen hausete. Und nachdeme sie sich eingefunden, und der alte Ulricus die Thür verschlossen, hebet er gleich an: gnädige Frau, nu sprechen Ihre fürstliche Gnaden aber auch recht wie einer Mutter gebühret, und setzet sich darauf an den Tisch, also sauer wie ein Essigkrug um sich blickende.

Hierauf beginnt m. g. F. auch, Ihre fürstliche Gnaden von Stettin mit vielen Thränen zu vermahnen, dem Unwesen in dero Landen fürstväterlich zu steuern. Bis dato hätte m.g.F., seine herzlieben Brüder, der alte Ulricus, ihr Burgwirth, ja der ganze Adel allhie ihn vergeblich gebeten, ein Einsehen zu brauchen, und den harten Beschluß fahren zu lassen. Darumb hätte sie ihn nu mit seinen lieben Brüdern auch seinem alten Fürmund allein gerufen, umb ihne letzlich zu ihrem Abschied noch einmal zu vermahnen. Denn sie hätt allhie zu ihrem Erstaunen in Erfahrung gezogen, daß Sidonia mit nichten todt, wie es geheißen, besondern wieder im Land mit ihrem vermaledeyeten Buhlen umbherzög. Hätte sie dieses gewußt, würde sie sich nimmer auf die schwere Reiß begeben haben, so lieb ihr die Braut auch wär, sondern wäre bei ihrem herzlieben Sohn Ernesto Ludowico und seinem jungen Gemahl zu Hause verblieben, als welche sich billig gefürchtet, sich noch einmal in Fahr zu begeben, nach allem Unglück, so ihnen in der Stettinschen Heiden ufgestoßen. Wer wüßt, ob es ihr auch nicht so ging, wenn sie morgen abführe? Und was sie alsdann von der Sidonia zu verhoffen, denn den bittern Tod? Weinet; ach dieses Alles käme auf meines gnädigen Herren Rechnung, ob er denn nicht mehr an die Vermahnunge seines Vatern auf dem Sterbebett gedächt, oder an das Wort Gottes: des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie wieder nieder? Bis dato hätte sie ihme nicht geflucht; es könnte aber kommen.

So giebet hierauf m. g. H. zur Antwort: es thät ihm leid, daß sein Mütterlein sich also über den Handel mit den Gerichtsstuben härme und kasteye. Seine fürstliche Ehr aber wollt es nicht zulassen, daß er sein Wort ehender zurücknähm, bis die Landstände ihre Pflicht erfüllet und ihme mit Geld beigesprungen wären. Denn ob S. F. G. sich söllten zu einem Narren machen für aller Welt? Hätte das Gebäu in Friedrichswald einmal angefangen, item sich aus dem Lande Italia allerlei statuas, gemmata, Bilder 2c. kommen lassen, wovor Geld zu entrichten wär; so hätt ers aber nicht; also 2c.

m. g. F. Solches wäre ja ein eitel Werk, und ginge an ihme recht in Erfüllung, was Salomo gesaget: Wenn ein Fürst ohne Verstand ist; so geschicht viel Unrechtes.

m. g. H. er hätte annoch seinen guten Verstand, und wäre gut, daß ihm solches kein Anderer gesagt, denn seine Mutter. Solches höret aber meine gnädige Frau nicht deutlich, angesehen S. F. G. Barnim der jüngere, dieweil er zu Mittag einen guten Schlurf gethan, anhebet so gewaltig zu schnarchen, daß er dem alten Ulricus ein Papierblättlein auf die Erde schnarchet, so dieser vor sich liegen gehabt, und worauf er die propositiones verzeichnet, umb den gnädigen Herrn wieder mit der Landschaft zu versühnen.

Hebet also an zu fluchen: da müßten drei siebentausend Teufel drein schlagen: der eine schnarchet die Mutter an und der andere meinen Zeddul! Gnädiger Herr, habet Ihr denn nicht bedacht, als Ihr in Friedrichs-

wald zu bauwerken beguutet, daß Pommerland kein Sachsenland ist? Ihro fürstliche Gnaden haben ja Ihr Haus in Stettin, was bedarfs aller Orten Häusern vor sie? Seind J. F. G. denn besser als ihre Fürfahren? Und haben J. F. G. auch nicht die Oberburg, wenn Barnim dem ältern seine Augen zugehen? item viele Burgen und Schlösser rings umbher im Lande?

m. g. H. Er sölle bedenken, daß seine Fürmundschaft geendet, J. F. G. wüßten selbsten, was sie zu thun und zu lassen hätten.

Hierauf hebet der gute junge Herr Bogislaff zu sprechen an: viellieber Bruder, dir ist nicht verborgen, daß ich auf dem Landtag in Wollin mich freiwillig des Regiments entäußert, aber ich will das Wenige, so mir unser Bruder in Wollgast giebet, mit dir theilen, so du in ein ander Horn stößest und das arme Land von der unerträglichen Last und Schinderei des bösen Gesindels freiest.

ille. Wäre mit nichten so arg als man vermeine, das Volk könne sich seiner Haut wehren.

hic. Thäts auch; aber nun käme die Ungerechtigkeit erst recht an den Tagk. Erzählet hierauf, welche grausame Selbsthülf das verzweifelte Volk aller Orten zu üben anhebe, und bringet viele Exempel für, so meine gnädige Frau auch noch nicht gewußt. Etzliche will ich allhier notiren. Im Stolpschen hätten die Bauern 3 Kerlen, so das Korn ihnen verhütet, eigenmächtig den Nabel aufgeschnitten, den Darm an einen Baum genagelt, und selbige so lange umb den Baum ge-

peitschet, bis sie todt niedergefallen, hätten aber, was jedoch wunderlich klüng, in währendem Peitschen sich alle drei fast zu Tode lachen wöllen. Wärs wahr, so hätte sicherlich der Satan aus ihnen gelachet über die böse Gerechtigkeit im Lande zu Pommern.

Wo man also grausamlichen jemals einen Menschen bestrafet, der das Vieh verhütet? Solches wäre die gerechte Straf allhie vor gottlose Immendiebe, wüßt er wohl; aber nimmer vor unrechtschaffene Viehehüter.

Item erzählet er, wie die Bauern in Marienfließ sich hätten unterstehen wöllen, eigenmächtig eine Hex in diesen Tagen zu verbrennen, item, daß Bauern und Bürger in etzlichen Städten und Dörfern ihre Richter aufgehenket, oder sonst erwürget; item vielen Priestern es nicht besser ergangen wär, etzliche aber so vertrieben, im Land umbhergingen und ihr Brod sich betteln, so daß in solchen Ortschaften kein Gottesdienst mehr abgehalten würd, und die Bauern thäten was sie wollten. Welches nun seinem lieben Brudern für aller Welt, zugeschweigen für dem gerechten und allwissenden Gott eine größere Unehre brächt, wenn er den Bau in Friedrichswald unterließ (so er jetzunder ja doch unterlassen müßt, weil er kein Geld hätt) oder wenn er die Gerichtsstuben wiederaufschlöß und Männiglich sein gut Recht widerfahren ließ, wie es die Pflicht eines Fürsten wär; denn darumb wäre ja ein Fürst von Gott verordnet.

Hierauf giebet der Stettinsche gnädige Herr zur Antwurt: ob er nu nachgerade ausgepredigt hätt? Schade, an ihm wäre ein guter Dorfspriester verloren. Denn

daß er keine fürstliche Ehr hätt, wäre schon daraus zu ersehen, daß er, wie er selbsten gestünd, sich des Regiments freiwillig begeben. Er aber fühlete seine fürstliche Ehr und gäb ihm darumb auch sein fürstlich Wort: solange die Landstände ihm kein Geld verwilliget, würds im Lande nicht anders.

Hierauf ist der alte Ulricus ufgesprungen, in währendem meine gnädige Frau schluchzende ihr Antlitz in das Nasentuch gedrücket, hat uf den Tisch geschlagen und gerufen: da müssen drei siebentausend Teufel drein schlagen, gnädiger Herr, bedenket Ihre fürstliche Gnaden denn nicht, wenn sich alle Schnapphanichen, so sich von Tage zu Tage in dem armen Lande mehren, zusammenthun, sie Euer fürstlichen Gnaden selbst letzlich aus dem Lande vertreiben können, wie sie denn schon an dero Herr Bruder in Wolgast sich gemachet und ihm wohl das Garaus gegeben, wenn es dero getreue Vasallen nicht abgewehret? Ist's so gemeinet; so muß der Adel an die kaiserliche Majestät schreiben, daß der Reichsexecutor Eure fürstliche Gnaden zur Vernunft bringe, dieweilen wir Alle, auch die liebe Mutter, es nicht können.

Jetzunder kömmt der kleine Kasimir, so mit dem Papier gespielet, welches der andere junge Herr vom Tisch geschnarchet, an seine Mutter gelaufen, zupfet sie am Rock und spricht: gnädige Frau Mama, was ists mit dem Stettinschen, ist er auch besoffen? worauf alle anheben zu lachen, welches m. g. H. also verdrießet, daß er den kleinen Brudern zur Erden stößet und mit den Worten aus der Thüren gehet: ehe das Leben, denn

meine fürstliche Ehr; ich werde mich aber allhie nicht länger mit Euch placken, ich reise noch diese Nacht. Gehet also durch eine andere Thür, da Ulricus die Hauptthür verschlossen. –

Hierauf weinet m. g. F. heftiglich: hätte immer gegläubet, daß der böse Handel von wegen dem Trauring, so Dr. Martinus fallen lassen, endlich abgelaufen wär; aber sie säh wohl ein, nu begönne er erst recht. Und dennoch könne sie ihme nicht fluchen. Es wäre ja ihr Sohn, und hätte ihn mit Schmerzen geboren.

Summa: wie dieses böse Ding Männiglich verdrossen, so nicht minder unsern Herrn Gott. Denn als ein göttlich Wunderzeichen ist anzusehen gewest: daß in dieser selbigen Nacht Herzog Barnim der ältere in Alten-Stettin auf der Oderburg verstorben und alle Kreuze, Knöpfe und Hahnen auf der ganzen Burg in selbiger einen Nacht schwarz geworden sind, so man sie doch kaumb für einem Jahre neu vergüldet, auch kein Blitz, Donner oder Regen sich hat verspüren lassen.

Aber daraus sieht man den Zorn Gottes über die Sünde, welcher gleichwohl ihn noch gegen Se. fürstliche Gnaden den jungen Herzogen zurückgehalten, gestalt er ihn noch einmal selbsten, wiewohl auch vergeblich, durch sein sanftes Dräuen zu bekehren versuchet, wie ein Vater ein ungehorsam Kind durch ein sanftes Dräuen mit der Ruthen. Denn in welche Fahr S. f. G. kommen, nachdem er das Eckzimmer verlassen, wird man nunmehro weiter hören.

Caput 14.

Wie mein Bub Se. fürstliche Gnaden Johannem Friedericnm bei der Gurgel packet, selbiger aber, wie die ganze Burg durch Marcus Borken und sein jung Gemahl Clara von Dewitz entlediget, auch Sidonia endiglichen gefangen genommen wird.

Hierzwischen ist es in der Burg fast öde worden. Denn dieweil die Gastung allbereits drei Tage gewähret, haben sich alle Gäst schon müde gegessen, getrunken und gesprungen. Etzliche sind auch schon heimbgekehret gewest, die meisten aber habens Sr. fürstlichen Gnaden Barnim dem jüngern nachgethan und seind schnarchend gangen. Doch hat sich immer noch eine große Zahl wacker gehalten, gezechet und gesungen am späten Abend, oder auf dem Tanzboden verkehret, wie denn auch das Geigenwerk noch munter aus der Burg in die Nacht getönet.

Und ist es eine gar schöne, stille, nicht all zu tunkle, besondern sternenklare Nacht gewest, also daß Marcus Borken beschleußt, dieweil das Tanzen ihn nicht minder verdreußt, als das Saufen, mit seinem jungen Gemahl in denen überzogenen Gängen zu lustwandeln, ehender sie auf ihr Lager sünken. Gehen also den großen Gang, so von der Burg zur Brücken bei der Wassermühlen führet nieder, setzen sich alldorten auf eine Bank und herzen und küssen sich, wie jungen Eheleuten gebühret.

So hören sie bald darauf, als das Uhr 9 schlägt in demselben Gang tappen. Stoßen sich an und sind beide still, dieweil sie vermeinen, es wäre ein lustiger Mann aus der Burg. Aber es läßt die Brücken nieder,

worauf 3 Personen zu der vierten treten. Spricht der eine: „jetzt?“ antwortet der andre heimblich: „nein, wann ich pfeif!“ worauf der so gefraget, wieder heimbgehet, mein Bub und Sidonia aber mit dem Grenzjungen (denn man wird schon verspüret haben, daß sie es gewest) über die Brüggen kommen und in den Laubengang treten, allwo das junge Ehepaar sitzet, doch werden sie sein wegen der Tunkelheit nicht gewahr. Und will der Grenzjunge jetzo wieder die Brück aufziehen; doch wegert es ihm mein Bub: sie kämen ja gleich wieder, und wie er entrinnen wollt, wenn der Schelm schrie und man ihm aus der Burg zur Hilf käm? So läßts der Jung; hergegen Sidonia ihme einraunet: ob er auch Jemands gewahr worden? Antwortet er: nein, sie könnten den Hund wacker dreschen, und hätt er sich einen guten Knittel mitgebracht! worauf mein Bub ihme zumürmelt: er müge ihn nur erstlich durch den dunklen Gang wieder ans Licht führen, damit er sich etlichermaßen die Gelegenheit ansäh und alsdann gehen und den Schelm rufen; so wollten sies Beede ihm rechtschaffen gedenken.
Tappen also alle drei im Tunklen fürüber, auf die Burg zu. So haben nun beede Eheleut an der Stimmen meinen Buben wie seine Vettel gleich wieder erkennet, zumalen das ganze Land ja voll gewest von ihrem Unwesen und gräulichem Laster. Darumb auguriret Marcus Borken gleich, daß der Schalk seine Rott in der Nähe haben müßte, dieweilen er dem andern zur Antwurt geben: nein, wann ich pfeif!
Ergrimmet über die Bosheit dieses Buben und seiner

Vettel, als welche sich, wie es den Anschein hätt, nichtes Minderes fürgesetzet, als das hochlöbliche Pommersche Fürstengeschlecht gänzlich zu vertilgen, und selbst die Burg ihres Vatern nicht verschoneten, umb ihren bösen Anschlag zu vollenführen. Lispelet: sein liebes Weib wäre ja allhier geboren, und ob es ihr wohl müglich auf einem andern Weg in die Burg zu kommen, denn durch diesen Gang, damit der Lotterbub ihr nicht begegnete? Und als sie ihme einraunet: ja, wüßte annoch einen andern Weg, mürmelt er ihr wieder zu: selbigen flugs zu gehen, die Glocke auf dem Schloßthurm anziehen, item die Karthaunen auf dem Schloßhof losbrennen zu lassen, womit man ihnen dieser Tägen eins ausgebracht und welche er selbsten zu Abend wieder geladen, umb meiner gnädigen Frau morgen frühe, wo sie heimbzukehren gedächt, zu valediciren. Item sollte sie so viel Volks als müglich, waserlei Standes und Alters sie wären, eilends zusammenrufen und alle einstimmig und so laut sie könnten: Mord! Mord! schreien lassen; so wollte er selbsten hiezwischen erstlich die Brück wieder aufziehen und nachgehends dem Lotterbuben in dem überzogenen Gang nachschleichen, umb ihn, wo müglich zu greifen.

So ist Clara nu ängstiglich, wie die Weibsen zu sein pflegen, fasset sich aber alsbald ein Herz und spricht, wiewohl zitternde: ich gieb mich in Gott, „der Herr ist meines Lebens Kraft, für wem sollt' mir grauen?“ und ist flugs in einen andern Gang gewischet.

Mittlerweilen schleichet sich auch Marcus dem Burg-Pförtlein näher, worauf etzliche Stiegen führen, und

hebet an so still er vermag die Brüggen aufzuziehen. Raunet ihm von der andern Seiten ein Kerl zu: was machstu? raunet er zurücke: ich hörs tappen, es möcht der Schloßvoigt sein und uns verrathen! Und als er das gesaget, schleichet er sich in den Gang meinem Buben nach.

Selbiger ist hierzwischen mit Sidonia dem Grenzjungen bis an die Burg gefolget, ohne Zweifel, umb sich die Pforte anzusehen, durch welche er einzudringen am besten im Stande wär.

Im selbigen Augenblick tritt aber mein gnädiger Herr Johannes Friedericus aus der Pforten. Denn dieweil er, wie vorhero notiret worden, aus einer andern Thüren das Eckzimmer, in welchem die gnädigen Herrschaften rathschlugen, verlassen und hingehen will, umb seinen Hofnarren Claus Hinze zu rufen, daß er das Anspannen besorgete umb die Nacht noch bis Freienwold zu fahren, gehet er feil, greift eine andere Thür und tritt aus der Burg.

Gestalt er nu aber Jemand für sich im Tunklen siehet spricht m. g. H. sogleich: Klas bistus? worauf mein Bub, dieweil er gleich Ihro fürstlichen Gnaden an der Stimm erkennet, zur Antwort giebt: „ja Herr!" in währendem er etzliche Schritt zurückweichet, umb m. g. H. in den tunklen Gang zu locken.

Frägt mein gnädiger Herr also wieder: Klas bistus? worauf der Schalk dieselbe Antwort giebet und abermalen zurückweichet, in währendem ihn der Grenzjunge an dem Rock zupfet und zuraunet: daß ist er nicht! Solches Einraunen höret aber auch Se. fürst-

liche Gnaden und versetzet darum im Zorn, indem er den Narren zu verspüren meinet und etzliche Schritte fürtritt: ja Schlingel ich bins, ich werde dir den Kopf waschen, du bist noch wohl besoffen; wir wollen fahren.

Hierzwischen seind aber Ihre fürstliche Gnaden in den Laubengang getreten, worauf mein Bub ihn sogleich bei der Gurgel packet und zu Boden wirft, in währendem er einen lauten Pfiff auf dem Finger der andern Hand thut. Davor schreiet der Grenzjunge in die Höhe, aber Sidonia vermahnet ihn, nur eilends zu laufen und den andern Kerl auch zu hohlen, schreiet aber selbsten noch lauter und heller in die Höh, als Marcus sie von hinten mit aller Macht umbgreifet. Solches Geschrei macht meinen Buben also bestürzt, daß er meinen gnädigen Herren, dem er auf der Brust knieet und seinen Nasentuch in den Mund stopfen will, damit er nicht schreien kann, fahren lässet; und dieweilen nunmehro auch schon die Sturmglock auf dem Thurm erschallet, gleich darauf die Karthaunen abprusten, item allerlei Stimmen auf dem Schloßhof: Mord, Mord! schreien, lässet er Sidoniam im Stich und fliehet wieder den überzogenen Gang hinunter zur Brücken, wo er sich ins Wasser stürzet und hindurchschwimmet.

Hätt er die Brück abermalen nieder- und noch jetzo die Rott eingelassen; so sorge ich, hätts dennoch ein bös End genommen, anerwogen, wie ich schon bemeldet hab, das meiste Volk trunken gewest und geschnarchet; aber der barmherzige Gott, welcher die Menschen so oft mit Blindheit und Verblendung auf ihren Wegen

schrecket, hats auch allhier wieder gethan und wunderlich zum andern Mal noch das fürstliche Haus durch denselben Mann gegen dasselbe Weibsbild gerettet, so es zu vertilgen geschworen, bis letzlich seine Sünden zu groß worden und er es dem Verderben anheim gegeben.

Summa: nachdeme m. g. H. sich entlediget fühlet, springet er auf, schreiet: zu Hülf, zu Hülf! und rennet, als schnell er kann, in die Burg zurück. Ihm folget Markus Bork mit Sidonia, so ein Messer gezogen, ihn zu wunden, aber er siehts beim Schein von den laufenden Lichtern in der Burg (denn man kann wohl greifen, daß der große Rumor und insonderheit der Angstseufzer der Karthaunen alle Schnarchsäue wieder auf die Beine gebracht) hauet die Vettel auf die Hand, daß sie das Messer fahren lässet und träget sie ebenmäßig so schnell er kann auch durch das kleine Hinterpförtlein m. g. Herren nach. So ist dorten schon die ganze hochfürstliche Herrschaft versammlet, und Fürnehm und Geringe läuft und schreiet durcheinander, als der rechtschaffene Marcus mit Sidonia, so er noch immer von hinten umschlungen hält, wiewohl sie heftiglich gezappelt und ihm mit den Hacken vor die Schienbein gestoßen, im Schweiß seines Angesichts herbei kömmt.

Als dieses der alte Ulricus gewahr wird, schreiet er: Potz drei sieben tausend Teufel, ja, verlässet mich mein Auge oder ist dieses nicht Sidonia wieder? Ebenso entsetzet sich m. g. F., item alle, so die Vettel gekennet. Und muß hierauf der rechtschaffene Marcus erzählen,

was fürgefallen, und wie er es angehoben, den bösen Rath des Teufels zu hintertreiben.

Als solches m. g. H. Johannes Friedericus höret und in welcher Fahr er gewesen, fällt er dem rechtschaffenen Marcus an sein Herz und spricht also: viellieber Junker, werther Freund, wie du meinen Bruder Ernest in der Stettinschen Heiden, hast du mich allhie gerettet, darumb schlage ich dich zum Ritter und mache dich zu meinem Amtshauptmann auf meiner Burg Saatzig.

Hierauf giebet aber der andere zur Antwort: daß er S. f. G. vor die ihm zugedachte Ehre danken müßte, anerwogen er dem gnädigen Herren in Wolgast allbereits versprochen in seiner Näh, nämlich in dem Dorfe Crienke zu verbleiben, auch dieses Ackerwerk bereits gekaufet.

Aber S. F. G. wollen seine Entschuldigunge nicht annehmen. Sölle nur gen Saatzig ziehen, es wäre die beste Burg im Lande, was er in dem elenden Fischerdorf wölle? Die Burg wäre fast schöner als sein herzoglich Haus in Stettin, und der Rittersal, wo an denen Knäufen der steininen Säulen eitel Münche fein und säuberlich ausgehauen wären, ein gar stattlich Werk der lieben Baukunst. Ob er auch ein solches Haus in seinem Dorfsnest hätt? Der alte Kleist wäre letzlich verstorben, und keinem gönne er die Burg lieber, denn ihme!

Als dies der alte Dewitz, Marci Schwäher höret, (ist ein klein trucken Männlein mit graumengelirtem Haar gewest) dringet er in seinen Eydam, diese fürstliche Gutheit doch nimmer zu verreden, wären alsdann sich

auf zwo Meilen nah und könnten sich alle Sonntag sehen, item wenn sie auf die Jagd wöllten, sich ein Fähnlein umbwechselnd aus dem Burgthurm hängen; denn dieweil er von seinem Thurn den Thurn von Saatzig über die Wälder deutlich sehen könnt, würd er dorten ebenmäßig seinen auch sehen können. Das sölle ein freundnachbarlich Leben werden ꝛc. Aber er will nicht, darum kommt nunmehr auch seine Schwieger (ist so dick gewest als ihr Mann dünne, aber doch eine gute fromme matrona) streichelt ihme seine Wangen: und wo er im Lande zu Usedom Maränen und Muränen bekommen würde, die er so gerne äß, item so schönen Flachs vor seine junge Frau? Kein besser Flachsort denn Saatzig! Von jehero, und als sie noch ein klein Mägdlein gewest, wäre dorten der beste Flachs gewachsen. Ihre liebe Tochter Clara sölle doch auch herkommen und ihren harten Mann bitten. Könnten sich ja die Wurst einander warm zuschicken, so nahe kämen sie ꝛc.

Und tritt die liebe junge Frau nu auch zwar näher, greifet ihren Mann bei der Hand und schauet mit flehender Mienen und klaren Augen zu ihme empor, spricht aber kein Wort, worauf meine gnädige Frau die fürstliche Wittib anhebet: habet ihr keine andere Sorg guter Marcus, denn daß Ihr meinen Sohn in Wolgast erzürnet, wenn ihr den Dienst in Saatzig annehmet, will ichs schon ausbaden. Denn wie gern ich selbsten Euch und Euer jung Gemahl auch fernerab umb mich hätt, zumal ich selbst in diesen Tägen gen Pudgla auf mein Leibgedinge zieh, als welches von

Crienke, wie man mir saget, kaumb eine halbe Meile Weges entfernt lieget, so jammert mich doch dieses stumme Blicken, so mein Clärlein in Eure Augen thut, dieweil ich verspüre, daß sie gar gerne umb ihre lieben Aeltern blieb. Nehmet darumb in Gottes Namen den Fürschlag an, so Euch geworden.

Hierauf giebet Marcus zur Antwort sich gegen m. g. F. wie gegen m. g. H. verneigende und sein lieb Gemahl an sich drückende: aber was kanns helfen durchläuchtiger Fürst, daß ich gen Saatzig geh, da E. F. G. ja alle Gerichtsstuben und Canzeleien zugeschlossen, so würd ich je ein stummer Hund sein, der sein Brod vergeblich äß. Aber gelt, schleußt mein gnädiger Herr die Gerichtsstuben wieder auf, so daß ich hoffen darf, kein unnützer Brodesser erfunden zu werden, nehm ichs mit Dank an und werde Euer gutes Recht schützen, wann und wo es mir müglich. Spricht hierauf m. g. H.: Nu sagest du mir auch noch Marcus von dem bösen Handel, also daß ich abermalen scheldig werden könnt. Aber ich bedenk mich, was du für mich gethan und wills herunterfressen. Doch schweig; denn meine fürstliche Ehr leidet nicht, daß ich hierin nachgeb. Willtu aber das Recht in deinem Gau handhaben, magstu es immer thun.

So schweiget nun zwar der rechtschaffene Junker, aber m. g. F. item die Brüdern S. f. G. nehmen das Wort und heben abermalen an zu bitten; und hätt ers nu ja an sich selbsten verspüret, wie lustig das Raubgesindel im Lande zu Pommern wär, und ob ihne dieser Fingerzeig des barmherzigen Gottes, der auch ein ge-

rechter wär, nicht wieder auf den rechten Weg zu leiten im Stande? Er sölle sich doch bedenken, was er thät ꝛc. Aber es ist Alles vergeblich, und obschon auch der alte Ulricus etzliche Malen wieder mit drei sieben tausend Teufeln drein geschlagen, richten sie Alle nichtes aus, denn dieses, daß m. g. H. verspricht die Landstände zusammenzurufen. Gäben sie dann Geld: gut, so schlöß er die Gerichte und die Canzeleien wieder auf; gäben sie kein Geld, verblieb es beim Alten, und könnten sie seins Gefallens bei Pontius Pilatus oder beim Kaiser selbsten klagen, es wäre ihme gleich, wöllte sich ehender in kleine Stücken hauen lassen, denn seiner fürstlichen Ehr einen Nagel breit vergeben und sein Wort, so er geben, weibischen brechen.

Reißet sich darauf los und rufet seinem Narren Clas zu: lauf und bestell mir bei dem Priester allhie das Nachtlager; denn ich will Fried haben. Selbiger Schalk aber, so auch herbeigeloffen, hat sich in währendem hinter meinen gnädigen Herren gemacht, und stulpet ihme seine Narrenkapp mit den Worten auf: „so hödet mi unterdeß min Kapp", was meinen gnädigen Herren also verdrießet, dieweilen Alles anhebet zu lachen, daß er dräuet, ihne köpfen zu lassen, und ihm nachrennet um ihn zn greifen. Aber der Schalk verkreucht sich hinter den Andern, klatschet in die Hände und spricht: eia, die Gerichtsstuben sind man toschlaten, eia, die Gerichtsstuben sind ma toschlaten! worauf er aus der Thüren rennet und J. F. G. mit der Narrenkappen hinterher. Ist auch nicht wieder-

kommen, sondern, wie er gesaget, bei dem Pfarrer die Nacht verblieben und am andern Morgen mit der ersten Lerchen abgefahren.

Hiezwischen hat sich Niemand umb Sidonia bekümmert. Meine gnädige Frau weinet, die jungen Herren lachen, der alte Ulricus fluchet, inwährendem der gute Marcus seinem lieben Gemahl, so sich noch an ihn schmieget einbläset: nu, um deins willen geh ich gen Saatzig, gieb dich nur zufrieden, ich wills thun.

Solches erfreut sie also sehr, daß sie hüpfet und tanzet, jetzt ihrem lieben Eheherrn, jetzt ihren lieben Aeltern in die Arme fället, und dieweilen sie dabei die Augen auf Sidonia richtet, welche an die Wand gesunken ist und so blaß wie ein Laich worden, stehet sie bald stille und fräget christmildiglich: liebe Sidonia, was ist dir?

Spricht die andre: „mich hungert!" was das gute Weib also erbarmet, daß ihr die Thränen in die Augeu treten und sie zur Antwort giebet: harre, du sollt uoch von meinem Hochzeitsessen haben, und wegk ist sie. –

Hiezwischen haben auch die anderen ihre Augen widder auf Sidonia gerichtet, und spricht der alte Ulricus: fasset Euch gnädige Frau, ich hoffe Se. fürstl. Gnaden stellet sich nur so hart und wird, dieweil ihme selbsten das Wasser an den Hals gangen, bald ein Einsehen brauchen, aber was machen wir anjetzo mit Sidonia? Fräget darumb m. g. F., ob sie ihren Galgenvogel allbereits gefreiet, und als sie zur Antwort giebet: noch nicht, es würde aber bald für sich gehen! speiet m. g.

F. aus und giebet dem alten Ritter zur Antwurt: sie wüßt es nicht, was er vermeine?
So spricht nu der alte Ritter: wenns an ihm wär, ließ er dieser Vettel, an welcher Hopfen und Malz verloren, ihr zur Straf und andern zum Exempel die Ohren und die Nas durch den Scharfrichter abschneiden und schickete sie des andern Tags gen Zachow uf ihre beeden Bauerhöf. Denn ließ man sie wieder loffen, ging sie auch wieder zu ihrem Buhlen und käme durch ihn noch letzlich an Galgen und Rad; hergegen, wenn ihr die Naß verschnitten, er an ihr einen Abscheu haben würd, wie auch anderes Mannsvolk 2c.
Mittlerweilen hat Clara der Vettel Maränen mit Märrettig fürgesetzet, item wilden Säubraten und Brod, und dieweil sie höret, was selbiger zugedacht, spricht sie: fürchte dich nur nit, ich hoffe dich zu schützen, wie schon einmal beschehen; iß nur Sidonia! Ach daß du mir nicht gefolget, ich habs immer so gut mit dir im Sinn gehabt, und wüßt ich annoch, daß du umkehrtest, ich ließe dich nicht ans meiner Hand und solltest mit mir ziehen gen Saatzig auf die Burg.
So heulet Sidonia, als sie dieses höret und verspricht alles Guts, angesehen sie nimmer gen Zachow ging und eine Bauersfrau spielete, worauf das gute Weib sich also gegen m. g. F. wendet:
Gebet Sidoniam mir m. g. F., sehet wie sie weinet, ich meine, das Unglück hat sie gesänftiget, daß sie aushält und allendlich sich zu Gott bekehret. Ich will sie mit gen Saatzig nehmen und als eine Schwester halten.

Solches will aber dem alten Ulrico nit beigehen. Giebet zur Antwort: Clara, Clara weißtu nicht, daß sich der Mohr nicht waschen lässet, noch der Tiger seine Flecken wandelt? Ich raths dir, laß die Schlange fahren. Gedenk an deine Mutter Evam; es ist ein fährlich Spiel mit der Schlangen.
So ist auch m. g. F. nachdenklich, spricht: man müge sie in ein Kloster bringen, nach Marienfließ, oder wos wär. –
Hierauf giebt aber der alte Ritter zur Antwort: was sie im Kloster sölle? Etwan, umb die andern Jungfern mit ihrem Lasterthumb anzustecken, oder mit ihrem Hochmuth zu plagen; nein, gings nach ihm, müßte sie gen Zachow.
Jetzunder schmieget sich die gute Clara abermalen an ihren Ehewirth, welcher noch kein Wort gesprochen und schauet zu ihm mit thränenden Augen in die Höh; doch bleibet wieder stumm. So drücket er sie abermalen an sich und spricht: ich versteh, was du willt, aber ich muß dem alten Ritter beipflichten, es ist ein fährlicher Handel, liebe Clara! – Doch als nunmehro Sidonia wie eine Schlange aus der Ecken herfürkreucht und heulende spricht: Clara wölle sich ihrer erbarmen und er sie hergegen verstoßen, da sie doch seinen Namen führete und seines Geschlechts wär, giebet, ach wehe! der gute Ritter nach und verspricht dem Unhold, er sölle mit auf die Burg gen Saatzig. So ist's letzlich auch m. g. F. zufrieden, aber Ulricus schüttelt immerfort mit seinem grauen Kopf: Er hätte doch auch schon etzliche Jahren in der Welt gelebet,

aber nimmer wärs ihm fürgekommen, daß ein gottloser Mensch durch die Liebe gezähmet würde, sondern geschähs, immer nur durch die Furcht. So würde auch alle Lieb bei dieser Vettel vergeblich sein, und hielte ihr Vetter Marcus sie auch durch die Furcht in Schranken, wendete er den Rücken, würds Clara durch die Liebe wieder verderben. Aber man hats dem guten Ritter nicht gegläubet, bis es kommen, wie er prophezeihet.

Gedruckt in der Pierer-
schen Hofbuchdruckerei
in Altenburg S.-A.